

MITTHEILUNGEN

zur

VATERLÄNDISCHEN GESCHICHTE.

Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen.

IV.



ST. GALLEN.

VERLAG VON SCHEITLIN & ZOLLIKOFER.

1865.

MITTHEILUNGEN

ZUR

VATERLÄNDISCHEN GESCHICHTE

Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen.

IV.



ST. GALLEN.

VERLAG VON SCHREIBER & KOLLERER

1885

I n h a l t.

	Seite
I. St. Gallen unter den ersten Karolingern. Von Dr. Theod. Sickel	1
II. St. Gallische Rathssatzungen aus dem XIV. und XV. Jahrhundert. Fortsetzung der Mittheilungen aus dem Stadtbuch. Von W. E. v. Gonzenbach	22
III. Geschichte des Capitels St. Gallen von seiner Entstehung bis zur Lostrennung der oberthurgauischen und rheinthalischen Geist- lichkeit Anno 1589. Von H. G. Sulzberger, Pfarrer	149
IV. Römische Strassenzüge im Kanton St. Gallen	185
Dritter Bericht des historischen Vereins	202
Verzeichniss der neu eingetretenen Mitglieder	208
Verzeichniss der gehaltenen Vorträge	209
Verzeichniss der eingegangenen Vereinsschriften und Geschenke .	210
Verzeichniss der Geschenke für die antiquarisch-ethnographische Sammlung	213

I.

ST. GALLEN UNTER DEN ERSTEN KAROLINGERN.

Von Dr. Theodor Sickel.

Wie die in St. Gallen verfassten Lebensbeschreibungen und Klosterchroniken überhaupt für die ältere Geschichte dieser Stiftung nur mit Vorsicht zu benutzen sind (s. die vielfachen Berichtigungen des Herausgebers in Pertz SS. II und Wattenbach Geschichtsquellen 75), so muss speciell fast Alles, was sie von dem früheren Verhältnisse des Klosters zu den Bischöfen von Kostniz erzählen, als in der Hauptsache und den Details falsche Darstellung bezeichnet werden. Die St. Galler Mönche Gozbert und Ratpert wissen nur Beschuldigungen gegen die Bischöfe zu erheben, dass sie das Kloster wider verbrieftes Recht um seine Unabhängigkeit hätten bringen wollen; sämtliche Urkunden dagegen zeugen dafür, dass die Bischöfe mindestens seit dem Beginn der Karolingerzeit wohlbegründete Rechte an dem Kloster hatten und erst nach und nach gegenüber den nach voller Selbständigkeit strebenden Brüdern aufgegeben haben. In den wesentlichen Punkten hat schon Rettberg 2, 110—120, was jene Mönche davon erzählen, berichtigt und es erübrigt nur noch einige Punkte festzustellen, um das Verhältniss des Stiftes zu den Bischöfen bis zur Unabhängigkeitserklärung unter Ludwig dem Deutschen klar zu machen.

Ich übergehe zunächst die älteste Zeit und beginne mit der, aus welcher uns zuerst ein ganz sicheres Zeugniss in dem Diplom

Karls des Grossen von 780 (Wartmann n. 92) vorliegt. Nach diesem gehörte das Kloster damals zur bischöflichen Kirche von Kostniz, denn die Worte: „monasthirium aspicit ad ecclesiam“ etc. besagen mehr, als dass der Diöcesanbischof ein kirchliches Aufsichtsrecht über das in seinem Sprengel gelegene Stift auszuüben habe und lassen geradezu auf ein Besitzrecht schliessen. Dem entsprechen auch die weiteren Angaben dieser Urkunde. Wie die Bischöfe so häufig, bald aus eigenem Antriebe, bald auf Bitten der Mönche, bald auf Wunsch oder Geheiss der Fürsten gethan haben, so hatte auch hier Bischof Sidonius, um das klösterliche Leben sich frei entfalten zu lassen, auf directe Eingriffe in die Verwaltung des seiner Kirche gehörigen Klosters, auf die *potestas dominandi* verzichtet und hatte speciell auch die Erträge des Klostergutes dem Abt und den Mönchen zuerkannt. Aber in der unter Vermittlung des Bischofs Heddo von Strassburg zwischen dem Kostnizer Bischof und dem Abt Johannes abgeschlossenen Vereinbarung war, wie die Bestätigung des Königs besagt, das Besitzrecht der Episcopalkirche vollständig gewahrt: nicht allein durch die schon angeführten Worte, sondern auch durch die Bestimmung, dass das Kloster einen Jahreszins an den Bischof zu entrichten habe. Diese Vereinbarung muss nach dem November 759, nämlich nach dem Tode des Abtes Otmar, des Vorgängers von Johann, und vor dem Tode des Sidonius im Juli 760 stattgefunden haben: das durch sie documentierte Verhältniss hat also von den Zeiten Pippins bis, wie wir zunächst aus der königlichen Bestätigung von 780 erfahren, zu diesem Jahre fortbestanden. Damals fanden sich auch die über den ursprünglichen Vertrag ausgestellten „*duæ epistolæ uno tenore conscriptæ*“, nämlich ein Exemplar zu Handen des Bischofs, das andere zu Handen des Stiftes, noch vor; wahrscheinlich — wenigstens war das der Brauch der Kanzlei — erfolgte auch die königliche Confirmation in zwei Ausfertigungen und jedenfalls

erhielt St. Gallen für sich eine Originalurkunde des Inhalts, die sich ja bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Das gibt uns gleich den Massstab für die Glaubwürdigkeit Dessen, was uns Ratpert casus cap. 3 über das Verhältniss des Klosters im Jahre 780 erzählt. Nach ihm sollen sich Bischof und Mönche verständigt haben, den König, als er auf der Fahrt nach Rom, Das wäre Ende 780 gewesen, Kostniz berührte, um „privilegium“ und „scripta emunitatis“ für St. Gallen zu bitten, die denn auch gewährt seien und nach denen „post mortem episcopi monachi . . . potestatem haberent sibi eligendi abbatem et ut nulli absque regibus deinceps essent subiecti.“ Kann Ratpert damit die auf uns gekommene, in Worms am 8. März 780 ausgestellte Originalurkunde meinen? Es scheint nein; denn Inhalt, datum, actum lauten ja ganz anders. Ratperfs Angaben könnten sich nur auf ein mehrere Monate späteres, dem Inhalt nach für das Kloster weit günstigeres Diplom beziehen. Dem Einwurf aber, dass sich doch irgend eine Spur von solchem Document in dem Archiv der alle Urkunden so sorgsam aufbewahrenden Mönche finden müsste, beugt schon Ratpert durch die Ausrede vor, der Bischof habe dieses Stück bei sich zurückbehalten. Zwei Umstände jedoch lassen diese ganze Erzählung als unwahr erscheinen und zeigen, dass es gar keine Urkunde des von dem Mönch angeführten Inhalts gegeben haben kann. Denn im Jänner 816, wie wir aus Wartmann n. 218 erfahren, wenden sich die Mönche, die nach dem Tode Werdo's noch keinen neuen Abt hatten, an Ludwig den Frommen und bitten, dass auch er, wie Karl in der dem Kaiser vorgelegten Urkunde gethan hatte, die Vereinbarung vom Jahr 760 bestätige. Nun ist es unverträglich mit einander, dass das Kloster schon seit 780 niemand Anderem, als dem König unterworfen gewesen sei und doch noch bis 816 einen, wie wir noch näher sehen werden, ein Abhängigkeitsverhältniss documentierenden Zins an den Bischof entrichtet habe, und am wenigsten würden

die Mönche selbst, wenn auch etwa das Verhältniss unklar gewesen wäre und wenn etwa eine ihnen nicht vortheilhafte königliche Bestätigung, wie das Diplom vom 8. März 780, und eine ihnen sehr günstige, wie das angeblich in Kostniz ausgestellte, vorgelegen hätten, um Confirmation des ersteren gebeten haben. Zweitens sagt später (casus cap. 6) Ratpert selbst, dass die angebliche Kostnizer Ausfertigung Ludwig vorgezeigt und von ihm bestätigt sei: die Confirmation dieses Kaisers enthält aber nicht ein Wort von Dem, was in dem Kostnizer Diplom gestanden haben soll, sondern ist fast identisch mit dem in Worms ausgefertigten, hält speciell die Verpflichtung den Zins zu zahlen aufrecht und lässt nur die Worte: „monasthirium aspicit“ etc. aus. Und nun ertappen wir da Ratpert noch auf allerlei Widersprüchen und Verdrehungen. Von der Kostnizer Urkunde behauptet er, die Mönche hätten sie zur Zeit der Ausstellung gar nicht in ihre Hände bekommen, auch noch 816 sei sie ihnen vom Bischofe vorenthalten und von diesem dann nur aus Versehen dem Kaiser vorgelegt worden. Nun sagt aber das Diplom von 816 ausdrücklich: „monachi . . . detulerunt nobis praeceptum domni et genitoris nostri Karoli.“ Dann gibt Ratpert hier den Inhalt des angeblichen Kostnizer Stückes anders an, als zuvor: hier gesteht er zu, dass es, wie wir es in dem Wormser finden, von einem Census gehandelt habe. Und ein Weiteres. Ratpert cas. cap. 3 behauptet zwar nicht, dass Bischof Johannes die angebliche Kostnizer Urkunde gefälscht habe; er wirft ihm nur vor, dass er sie anders habe abfassen lassen, als mit den Mönchen zuvor verabredet und als von dem König bereits bewilligt gewesen sei. „Senserant (monachi) cartam a rege datam multum esse depravatam et multo aliter, quam rex iuberet et res eorum indigeret, esse conscriptam.“ Führt er dann aber fort: König Ludwig habe das ihm von Bischof Wolfleoz präsentierte Stück als Diplom seines Vaters anerkannt, habe das Siegel geküsst, habe eine Bestätigung desselben aus-

stellen lassen, so passt das Alles ja nur auf die Wormser Ausfertigung, nicht auf das nur von Ratpert erdichtete Diplom aus Kostniz und des von den Mönchen ersonnenen Inhalts. Deshalb ist auch Ekkehard IV. die Erzählung seines Vorgängers nicht klar oder doch zweideutig zu Ungunsten des Klosters; er lässt also die 816 vorgelegte carta nicht als gleichsam in der Kanzlei gefälscht gelten, sondern geht einen Schritt weiter und bezeichnet sie (Pertz 2, 66 n. 38) geradezu als „adulterata a Joanne,“ eine Verdächtigung, die einfach dadurch widerlegt wird, dass wir das unzweifelhafte und in keiner Hinsicht interpolierte Original noch besitzen. Kurz, es ist Alles erfunden, was Ratpert und seine Brüder von einer Kostnizer Urkunde, von schon 780 bewilligtem „privilegium cum emunitate“ erzählen, durch welches St. Gallen einerseits aus dem Besitz des Bisthums ausgeschieden, dem Könige allein unterworfen und immun geworden, andererseits auch schon in Bezug auf die Abtswahl von der Gewalt des Diöcesanbischöfes eximiert worden sei.

Dem durch das Wormser Diplom bekundeten Verhältnisse entsprechen nun auch alle Klosterurkunden bis 816. Nach wie vor (s. Wartmann n. 26 u. 94) heisst es vom Kloster: „ubi Joannes episcopus praesesse videtur,“ womit es sich vollständig verträgt, dass n. 98 Waldo, n. 102 Werdo als Aebte nennen; denn in bischöflichen Klöstern steht unter dem Bischof-Abt noch ein im Stift selbst wohnender und waltender Abt. Und so bleibt das Verhältniss auch unter dem folgenden Bischof Agino. Die Urkunden dritter Personen nennen bald Agino und Werdo als Aebte (W. n. 108, zuletzt n. 195), bald Agino allein (W. n. 122, zuletzt n. 204), bald Werdo allein (W. n. 114, zuletzt n. 209). Die Abtsurkunden stellen zuweilen beide Namen als die der Aussteller voran (W. n. 111); in andern Fällen urkundet Agino als episcopus et abbas und erwähnt nur: „convenit nos cum fratre nostro Werdone abbate“ (W. n. 109, zuletzt n. 190); wieder in andern ur-

kundet Werdo allein (W. n. 128, zuletzt n. 192), wobei aber eventuell (W. n. 112) Agino mit und zwar vor Werdo unterzeichnet. Factisch erscheint also Agino so gut als sein Vorgänger in den Klosterurkunden als Abt des zu seiner Episcopalkirche gehörigen Stiftes: das ist ganz dem Rechte gemäss, wie es durch die Diplome von 780 und 816 bezeugt wird, und wäre nur wider das Recht, wenn, wie Ratpert glauben machen will, St. Gallen nicht mehr vom Bischof abhängig gewesen wäre und das Privilegium einen eignen Abt sich frei zu wählen besessen hätte.

Das Verhältniss bleibt zunächst auch unter dem Nachfolger des Agino noch dasselbe: zuerst in n. 206 vom 19. Nov. 811 finden wir: „ubi Wolfleozzus episcopus et Werdo abba esse videntur;“ daneben wird Werdo allein genannt, zuletzt in n. 210, a. 812, der letzten zu seinen Lebzeiten ausgestellten Urkunde. Es vergehen drei Jahre, ehe hier wieder ein Abt neben dem Bischof genannt wird, indem zuerst n. 221, a. 816 im Mai, Cozbert abbas vorkommt. In der Zwischenzeit heisst es nur, wie in n. 214: „ubi Wolfleoz episcopus præesse dignus citur,“ und in diese Zeit fällt auch jene Urkunde Ludwigs, laut der damals die Mönche allein, ohne Bischof und ohne Abt, sich die Bestätigung des Vertrages von 760 erbitten (Wartmann n. 218).

Stellen wir nun erst einmal die Bedeutung des Jahrescensus näher fest, den das Kloster auch noch nach dem Diplom von 816 an den Diöcesanbischof zu entrichten hatte. Aehnliche Abgaben von Klöstern an den König kommen bekanntlich häufig vor (s. Waitz Verf. Gesch. 2, 501; 4, 91) und seit 854 lag auch St. Gallen eine solche an den König ob: „dona annua . . . sicut de ceteris monasteriis, id est caballi duo cum scutis et lanceis.“ Sie sind, wie Waitz richtig bemerkt, ein Zeichen der Anerkennung des königlichen Hoheitsrechtes oder des besondern Schutzes. Die analoge Bedeutung hat es nun, wenn Stifter an die Bischöfe jährlich eine Geldsumme, Rosse, Schild und Speer zu geben haben:

auch da weist diese Verpflichtung auf ein Verhältniss des Besitzes, der Abhängigkeit, des Schutzes hin.

Allerdings werden schon frühzeitig mit bischöflichem Gute ganz oder zum Theil dotierte Klöster durch bischöfliche Privilegien mehr oder minder von der weltlichen oder geistlichen Gewalt der Bischöfe so weit eximiert, als es zur Sicherung der klösterlichen Institution förderlich erscheint. Aber nur selten wird das ursprüngliche Verhältniss der Abhängigkeit vollständig gelöst und es ist geradezu die Regel, dass zur Anerkennung derselben ein Census beibehalten und dem Bischof irgend welche Einflussnahme auf die Einsetzung des Abtes vorbehalten wird. Gerade aus der Zeit Ludwig des Frommen lassen sich mehrere bezeichnende Fälle der Art anführen. So restituiert und dotiert Bischof Frotharius von Toul (Mabillon de re dipl. 524. 552) das Kloster St. Apre, weist ihm den vollen Ertrag gewisser Güter zu, sichert durch verschiedene Bestimmungen das klösterliche Institut, behält sich aber „*equum pretii solidorum XXX aut pro equo XXX solidos, clypeum quoque et lanceam, sed et coria duo totidemque cilicia*“ etc. vor, ferner das Recht, selbst den Abt aus der Mitte der Congregation einzusetzen; gegen Schluss der Urkunde wird dann von dem Kloster in unzweideutigen Worten gesagt: „*salva libertate monasticæ religionis urbi Leuchorum absque ulla contradictione semper maneat subiecta atque coniuncta.*“ Ebenso deutlich tritt das Verhältniss in den Urkunden für das Remigius-Kloster bei Sens hervor (Quantin cartul. de l'Yonne 1, n. 17, 21, 24 oder Bouquet 6, 529, 603 und Mabillon ann. 2, 560). In dem ersten Diplome wird St. Rémi unter den zum Bisthum gehörigen Klöstern aufgeführt und wird bestimmt: „*archiepiscopus easdem cellas sub proprio semper regimine gubernans secundum institutionem sanctæ regulæ abbatem constituat et si necesse fuerit mutet.*“ Als dann das Kloster nach Vareilles verlegt wird, erhalten die Mönche das Recht, sich ihren Abt zu wählen, der aber

vom Erzbischof zu ordinieren ist, und verpflichten sich zur Jahresabgabe von Ross, Schild und Lanze. Und sonst was Besitz und Verwaltung anbetrifft unabhängig, heisst das Kloster doch jetzt und in späteren Urkunden noch „monasterium episcopii.“ Auch Isle Barbe war, von Leidrad wieder erbaut, im Besitz der Lyoner Erzbischöfe und hatte deshalb, auch nachdem es von Ludwig dem Frommen Immunität (Mém. de la soc. des antiquaires de France, 3me série, 2, 258) erhalten hatte, noch jährlich ein Pfund Silber an die bischöfliche Kirche zu entrichten. Und nun hängt es auch mit diesen Verhältnissen zusammen, ob und inwiefern ein solches Kloster Immunität und freies Wahlrecht haben kann. Jedes bischöfliche Kloster kann allerdings immun sein, indem entweder den gesammten Besitzungen der Episcopalkirche, also auch ihren dazu gehörigen Klöstern Immunität ertheilt worden ist, wie z. B. in Böhmer 224, oder indem auf Bitten des Bischofs einem ihm gehörigen Stifte ein specielles Diplom dieses Inhalts ausgestellt wird, wie in Böhmer 98. Aber weder jenes noch dieses ist eigene Immunität, sondern in beiden Fällen kommen die nutzbaren Rechte der Immunität nicht dem Kloster, sondern seinem Oberherrn, dem Bischofe, zu statten. Und analog verhält es sich mit dem Wahlrecht, das allein der Bischof selbst seinem Kloster verleihen, und das der König nur nachträglich, wie andere in bischöflichen Privilegien enthaltene Rechte, bestätigen kann. So ist es auch bei St. Gallen: da es zur Kostnizer Kirche gehört, konnte es ohne Zustimmung des Bischofs weder eigne Immunität, noch freies Wahlrecht haben.

In diesem Verhältnisse stand St. Gallen seit Pippins Zeiten bis 816; dann aber trat innerhalb des Zeitraums von drei Jahren eine Aenderung ein, wie sie die Mönche längst angestrebt haben mochten. Gerade von dieser entscheidenden Wendung erzählen uns die Chronisten gar Nichts; wir können daher die nähern Umstände nicht und vermögen nur die Thatsache selbst aus den

folgenden Diplomen festzustellen. Zunächst begegnet uns die Urkunde vom 4. Juni 817 (Wartmann n. 226), in der St. Gallen fiscalische Einkünfte geschenkt werden und in der nur der Abt Gauzbert als Vorstand des Klosters genannt wird. Und ein Jahr darauf (W. n. 234) ertheilt der Kaiser dem Stift Immunität, wie es unter dieser Regierung Sitte ist mit Zusicherung des königlichen Schutzes, d. h. des allgemeinen Kirchenfriedens; hier wird noch einmal der früheren Verhältnisse zu dem Bisthum, aber als nicht mehr bestehend gedacht: „subiectum fuit episcopatu*i* sanctæ ecclesiæ Constantiæ, ubi modo Wölfleozus episcopus præest;“ auch erscheint der Bischof dabei nicht mehr als Petent und St. Gallen, „ubi Gauzbertus abba præest,“ erhält seine eigne Immunität; vom Rechte der Abtswahl ist aber auch in dieser Urkunde nicht die Rede. Dass das betreffende Diplom nicht in Original erhalten ist, erregt mir kein Bedenken; denn der Inhalt und sogar die Fassung werden nämlich, zwar nicht, wie Wartmann mit anführt, durch den in diesen Dingen unzuverlässigen Ratpert, aber durch die Originalurkunde Ludwigs des Deutschen vom 19. October 833 (W. n. 344) hinlänglich beglaubigt*).

Das Diplom des jüngeren Ludwig unterrichtet uns nun weiter über Das, was 818 vorgegangen ist. Vergleichen wir nämlich seinen Inhalt mit dem der uns vorliegenden kaiserlichen Urkunde, so erscheint er wesentlich erweitert. So häufig es nun auch geschieht, dass gelegentlich der Bestätigung einer früheren Verleihung weiter gehende Rechte gewährt werden, so ist es doch Brauch der Kanzlei, solche Zusätze auch als neue Verleihungen

*) Diese Urkunde gibt mir Anlass, Etwas nachzutragen, was ich in meinen Beiträgen zur Diplomatie zu bemerken vergessen habe. Nach den auf uns gekommenen Diplomen des ersten ostfränkischen Königs scheinen seine Befugnisse bis 833 beschränkt gewesen zu sein, indem bis dahin nur confirmationes, precariæ oder chartæ denariales oder donationes in seinem Namen ausgestellt sind. Die erste von ihm ertheilte Immunität ist die für St. Gallen.

zu bezeichnen, etwa durch die Worte „addimus etiam“ oder „insuper iubemus.“ Aus der Fassung der Urkunde von 833 geht dagegen unzweideutig hervor, dass Ludwig der Deutsche nichts Neues bewilligt hat; er beruft sich vielmehr für alle einzelnen Bestimmungen auf Diplome seines Vorgängers. Es haben ihm also mehr Diplome seines Vaters vorgelegen, als auf uns gekommen sind, und unter den producierten „quædam præcepta“ werden wir ausser Wartmann n. 218 und 234 noch ein drittes Stück zu verstehen haben. Zu dieser Annahme zwingt nicht nur der Inhalt der Urkunde von 833, sondern es weisen auch die Worte: „nec ultra quam in electione eorum (i. e. pontificum) et constitutione genitoris nostri compræhensum est“ oder wie es in der neuen Confirmation vom Juli 854 heisst: „secundum quod in auctoritate genitoris nostri continetur, licentiam habeant“ etc., bestimmt auf ein bischöfliches Privilegium und auf dessen Bestätigung durch den Kaiser hin, durch welche in ähnlicher Weise, wie schon durch die Vereinbarung von 760 die Besitzverhältnisse des Klosters geordnet wurden, die Unabhängigkeit in geistlichen Dingen geregelt worden sein muss. Wir können somit aus Wartmann n. 344 den Inhalt der verschiedenen damals vorgelegten Urkunden feststellen, indem Ludwig der Deutsche bestätigt hat 1) wie sein Grossvater und Vater in Wartmann n. 92 und 218 die Uebereinkunft von 760, 2) die zuerst von Ludwig dem Frommen in W. n. 234 verliehene Immunität, 3) eine Urkunde seines Vaters, die nach dem damaligen Sprachgebrauch „confirmatio privilegii, constitutionis, electionis“ zu bezeichnen wäre und ein bischöfliches Privilegium (oder charta electionis oder schlechtweg electio) bestätigt haben muss, in welcher der Bischof freie Abtswahl verliehen und zugesichert hatte, das Kloster nur im Nothfall, d. h. wegen Verrichtung der den Bischöfen vorbehaltenen Functionen, zu betreten und auch bei solcher Gelegenheit möglichst wenig zu belästigen. Ob Bischof Wolfleoz aus freien Stücken und nur um das klösterliche Leben zu fördern

Solches bewilligt oder ob nur, wie einmal der Bischof Landericus von Paris bei solchem Anlass sagt, „quia supradicti domni (regis) petitio quasi nobis iussio est, cui difficillimum est resisti“ — darüber erfahren wir Nichts; aber Das geht aus der Darstellung der Bestätigung von 833 hervor, dass auch in St. Gallen die allmähliche Exemption von der Gewalt des Bischofs nach damaligem Rechte und in den damals üblichen Formen vor sich gegangen ist.

Es lässt sich auch noch etwas genauer feststellen, um welche Zeit die Mönche das bischöfliche Privilegium, von dem an ihre Unabhängigkeit datiert, erhalten haben. Im Mai 815 (W. n. 214) wird zum letzten Male der Bischof Wolfleoz als Vorstand des Klosters bezeichnet. Also damals und auch im Jänner 816 haben die Mönche sicher solches Privilegium noch nicht besessen, da es sonst in ihrem Interesse gelegen hätte, es gleichzeitig mit der Vereinbarung von 760 dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen. Dass damals dem Kloster noch kein neuer Abt vorstand, erwähnte ich schon; aber schon im Mai 816 begegnet uns „Cozbert abbas“ in einer Urkunde. Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass die Ordnung des Verhältnisses zu Kostniz entweder gelegentlich der Einsetzung des neuen Abtes um Ostern 816 stattgefunden oder gleich darauf von dem neuen Abte betrieben worden ist. Jedenfalls finden wir in Wartmann n. 228 vom November 817 einen Ausdruck, der die Erklärung der Unabhängigkeit des Stiftes von dem Bischof als schon vorausgegangen erscheinen lässt: da verfügt nämlich Graf Chadaloh, dass, wenn von ihm an eine Schenkung geknüpfte Bedingungen von den St. Gallern nicht inne gehalten werden sollten, die in der Schenkung inbegriffenen Unfreien „ad alia coenobia regi pertinentia“ übergehen sollen. St. Gallen wird also hier auch schon als ein königliches Kloster im weitern Sinne (königlich im engern Sinne sind von den Königen gestiftete oder durch Tradition in ihr Ei-

genthum übergegangene, königliche im weiteren Sinne sind damals alle nicht im Eigenthum eines andern Herrn stehende, unabhängige Klöster) bezeichnet, was nur nach Lösung des frühern Abhängigkeitsverhältnisses geschehen konnte. Dem entspricht dann ganz in der Immunität von 818: „monasterium quod subiectum fuit episcopatui.“

Wurde dennoch auch nach dem Diplom von 833 die Verpflichtung aufrecht erhalten, dass das Kloster dem Bischof einen Jahreszins entrichten solle, so konnte sie jetzt allerdings nicht mehr die zuvor nachgewiesene Bedeutung haben, dass sie ein noch fortdauerndes Abhängigkeitsverhältniss documentiere, sondern nur die, dass sie auf ein einstmaliges, nun gelöstes Verhältniss hinweise oder dass den Bischöfen eine auf frühere Rechte basierte Einnahme nicht geschmälert werden solle. In dem dritten der zuvor angeführten Fälle verhält es sich ebenso, dass die Abgabe beibehalten wurde auch nach der Unabhängigkeitserklärung von Isle Barbe, auch nachdem der Erzbischof Leidrad selbst in einem Briefe an Karl den Grossen (Mabillon ann. 2, 336) dieses Kloster als „monasterium regale“ bezeichnet hatte. Und dass in St. Gallen der betreffende Census den ursprünglichen Charakter veränderte, wird durch die späteren, die Beziehungen des Stiftes zu den Bischöfen regelnden Urkunden bewiesen, die wir aber erst dann in Betracht ziehen wollen, wenn wir mit den bisherigen Ergebnissen die weitere Erzählung des Ratpert vergleichen und in dieser das Richtige von dem Unrichtigen zu unterscheiden gelernt haben.

Zunächst liegt auf der Hand, dass der St. Galler Mönch statt Dessen, was zur Zeit der Einsetzung von Gozbert geschehen sein muss, nur eine Anekdote überliefert, die immerhin so schon von den Vorgängern des Ratpert erzählt sein mag, aber nichts desto weniger auf Erdichtung beruht. Ich meine die Erzählung, (cas. cap. 6), wie Wolfleoz vor dem Kaiser mit zwei Urkunden

erscheint, deren eine ganz von ihm gefälscht ist*), die andere wenigstens ungünstiger für das Kloster gelautet habe, als der König Karl gewollt, und welche der Bischof dennoch den Mönchen bis dahin vorenthalten. Aber sehen wir von diesem Geschichtchen ab, so bezeichnet Ratpert hier in der Hauptsache richtig, was sein Kloster damals erreicht hat; jedoch vermengt er den Inhalt zweier Urkunden, verändert in etwas die Reihenfolge der St. Gallen gemachten Zugeständnisse und verschweigt, dass sie von dem Bischofe selbst gemacht worden sind. Die „*tantæ auctoritatis firmitas, ut . . . potestatem deinceps eligendi sibi abbates haberent nullamque potestatem episcopi absque magisterii causa spiritalis super eos deinceps haberent*,“ ist jedenfalls zu unterscheiden von dem den Census betreffenden und uns noch vorliegenden Diplome; sie ist offenbar dieselbe, welche ich zuvor als dritte dem König Ludwig vorgelegte Urkunde seines Vaters bezeichnete, sie ist die nur nicht erhaltene Bestätigung eines vom Bischofe wol oder übel bewilligten Privilegiums. Nur kann sie auch der Censusurkunde nicht vorausgegangen, sondern muss ihr nachgefolgt sein. Richtig ist dann wieder, dass nach diesem Diplom noch ein drittes über Immunität St. Gallen ausgestellt worden ist. Und ebenso glaubwürdig mag es dann auch sein, was Ratpert von dem Aufblühen des Klosters seit dieser Zeit erzählt: wenn auch dem Rechte ganz entsprechend, mochte, wie wir das auch an andern Orten sehen, die frühere Einmischung des Bischofs in die Angelegenheiten des Stiftes den Interessen der Mönche nicht förderlich gewesen sein.

Die Brüder von St. Gallen sollten aber bald erfahren, dass auch die seit lange von ihnen angestrebte Unabhängigkeit ihnen nicht volle Sicherheit gewähre. Wol war 837 Bernwicus als

*) «*Carta quæ canebat*», in Pertz SS. 2, 65 Note, bedarf durchaus nicht der von Arx vorgeschlagenen Emendation, da häufig für die Angaben erdichteter Urkunden «*canere*» gebraucht wird.

Nachfolger des Gozbert von den Mönchen frei erwählt und von dem Kaiser bestätigt; als aber in den folgenden Jahren des Kampfes zwischen den Söhnen Ludwigs Bernwic zur Partei des Kaisers Lothar hielt, setzte der ostfränkische König erst den Engilbert als Abt ein und verlieh endlich die Abtei, ohne das Wahlprivilegium der Mönche zu beachten, seinem Günstlinge Grimold. Dieser jedoch nahm sich des Klosters an und verhalf ihm zu neuer Anerkennung der durch seine Einsetzung verletzten Freiheiten. Bei den Verhandlungen, die darüber erst im Kloster, dann am Hoflager in Ulm geführt wurden, tauchte nun nochmals die Angelegenheit des an Kostniz zu zahlenden Census auf. Ratpert erzählt uns, dass der Bischof durch Boten die Abgabe einfordern liess, verräth aber auch da wieder seine Parteilichkeit; denn während er selbst das Recht des Bischofs hier als verbrieft erklären muss, stellt er doch denselben fortwährend als habgierigen Bedrucker des Klosters dar. Viel eher lässt sich hören, was nach demselben Berichte der schon designierte Nachfolger Grimolds gegen die Fortzahlung dieses Census vorgebracht haben soll: dass er der Preis sei, um den St. Gallen seine volle Selbständigkeit erhalten habe, und dass es hart sei, ihn ferner zu entrichten, da ja durch die Verleihung an Grimold die Unabhängigkeit verletzt worden sei. Diese und ähnliche Betrachtungen mögen denn auch Grimold bewogen haben, für eine neue Regelung der Verhältnisse Sorge zu tragen, wobei auch nach Ratperts Darstellung der Bischof und seine Cleriker sich ganz willfährig zeigten. Ja die nun folgende Erzählung widerlegt nun selbst so ziemlich Alles, was zuvor nach den Traditionen des Klosters berichtet war: wenn die Mönche sich jetzt entschlossen, gewisse Besitzungen an das Bisthum abzutreten, „per quarum donationem monasterium ab episcopatu segregaretur et ab omni census molestia deinceps redderetur securum,“ eine Regelung, für die uns auch die Urkunden noch vorliegen, so zeugt Das am stärksten dafür, dass der seit

einem Jahrhundert stipulierte Census auf einem guten Rechte beruhte, auf einer einstmaligen Zugehörigkeit des Stiftes zu der bischöflichen Kirche. Wir brauchen der Erzählung nicht weiter zu folgen, es genügt zu bemerken, dass der Verfasser von hier an ganz treu wiedergibt, was damals verhandelt ist, uns in mehreren Diplomen noch vorliegt und was ich nach den Urkunden hier insoweit anführe, als es auch die früher gegebene Darlegung der Verhältnisse von St. Gallen bestätigt.

Die für uns wichtigste Urkunde ist die vom 22. Juli 854, Wartmann n. 433. Nach ihr wünschten Bischof und Abt die seit Pippins Zeiten herrschenden Streitigkeiten beizulegen, die darin ihren Grund hatten, dass jener das Stift, „ad partem episcopatus vindicare“ wollte, während die Mönche sich widersetzten und „ad avum atque genitorem nostrum se reclamaverunt.“ Diesen Zwist zu schlichten, hatten, wie weiter erzählt wird, die Vorgänger des Königs die Diplome von 780 und 816 ausgestellt, welche die Vereinbarung von 760 einfach bestätigten, aber die Zwietracht hörte dennoch nicht auf. Die Mönche hatten also offenbar hier, wie in so vielen andern Klöstern, nach voller Unabhängigkeit vom Bischofe getrachtet und sich in diesem an sich berechtigten Streben über das verbrieftete Recht hinweggesetzt. Das wird eben dadurch bezeugt, dass sie endlich 854 die gewünschte Unabhängigkeit nur gegen einen hohen Preis erlangen können: sie mussten, wozu auch der Bischof sich bereit finden liess, den Census durch Abtretung bedeutender Besitzungen ablösen: erst dadurch wurden sie frei „ab omni censu et ab omni servitio,“ erst dadurch frei von aller temporellen Gewalt der Bischöfe, so dass St. Gallen nun nur noch „sicut cetera monasteria canonica auctoritate“ den Bischöfen unterworfen war. Des Weiteren wurde die Episcopalkirche auch dafür entschädigt, dass ihr durch Tradition zinspflichtiger Güter an das Stift der Zinsengenuss geschmälert worden war.

Werfen wir nun nochmals einen Blick zurück auf die Bedeutung des von St. Gallen zu entrichtenden Census, so leuchtet jetzt noch mehr ein, wie derselbe etwa seit 816 seinen Charakter verändert hatte. Früher ist es ein Zeichen wirklicher, wenn auch sich in gewissen Schranken haltender Abhängigkeit des Klosters, „quod aspicit ad ecclesiam sanctæ Mariæ urbis Constantiæ,“ und so lange dieses Verhältniss dauert, d. h. nachweislich von 760—815, erscheinen auch die Bischöfe in den Urkunden als Aebte und Miteigenthümer; dann gilt es als Entschädigung für von dem Bischofe selbst um 816 aufgegebenen Rechte, in der sich aber die Erinnerung an das frühere Verhältniss erhält: „monasterium quod subiectum fuit episcopatui;“ seitdem urkunden die Aebte allein für das in der Verwaltung von bischöflicher Gewalt frei gewordene Kloster; endlich wird 854 auch dieser Census abgelöst und damit auch die letzte Spur einstiger Abhängigkeit vertilgt. Nun erst ist St. Gallen in vollem Sinne des Wortes eine *abbatia regalis*, als solche nur dem Könige unterworfen, nur ihm zu einer Jahresabgabe verpflichtet, wie sie in der gleichzeitig erneuten Immunität (Wiener Sitz. Berichte 14, 161) verordnet wird.

Haben wir somit an der Hand unverdächtigter Urkunden, gegen die alle Erzählungen eines Ratpert nicht in Betracht kommen, die rechtliche Stellung des Klosters seit 760 kennen gelernt und zugleich gesehen, dass die Wandlungen derselben sich auf eine sowohl dem gemeinen Rechte als der allgemeinen Entwicklung der Zeit entsprechende Weise vollzogen haben, so können wir nun auch leichter die Darstellung über die Vorzeit von St. Gallen prüfen, für welche uns keine Urkunden vorliegen, sondern nur die Erzählungen der theils parteiischen, theils leichtgläubigen Mönche.

Es kommen hier folgende Stellen in Betracht, die bekanntlich alle durchschnittlich ein Jahrhundert nach den betreffenden Ereignissen geschrieben sind. *Vita s. Galli* in Pertz SS. 2, 12:

„rex (Sigibertus) vero iussit scribere epistolam firmitatis, ut per regiam auctoritatem deinceps obtinuisset vir dei (s. Gallus) cellulam suam.“ — Contin. Gozberti in 2, 23: „Waltramus quidam, ad cuius paternam possessionem termini vastæ solitudinis, in quibus vir dei cellam construxerat, pertinere videbantur . . . (Carolo, Karl Martell) eandem cellam proprietatis iure contradidit.“ — Ferner auf Carlomanns Empfehlung macht Pippin dem Otmar verschiedene Schenkungen (darunter „tributarii de eodem pago“) und „diuturnæ firmitatis epistolam fecit conscribi . . . quo deinceps tam ipse Otmarus quam successores eius idem monasterium per regiam obtinerent auctoritatem et nullius violentia pressi solis rerum principibus subiacerent.“ Nichts desto weniger sollen dann die fränkischen Grafen den Bischof Sidonius von Kostniz angestiftet haben, „ut idem monasterium partibus episcopii subiicere studeret.“ — Vita s. Otuari in 2, 41 lässt die Tradition des Klosters stattfinden an den König Pippin. — Ausführlicher erzählt Rätpert in 2, 63, dass die Tradition stattgefunden „ea videlicet causa, ut ipse abbas eiusque successores idem monasterium regia auctoritate retinentes . . . tantummodo regum iussionibus obedi- rent,“ dass nach der conscriptio des Königs den Mönchen freies Wahlrecht zugestanden, dass trotzdem Sidonius das Stift in seine Gewalt gebracht; im weiteren Verlaufe wird dann die Pippin'sche Urkunde als „firmissimum emunitatis præceptum“ bezeichnet.

Was die Urkunde König Sigiberts betrifft, so kann sie nach den gebrauchten Worten nur die Bedeutung einer Schenkung an die Person des Gallus, allenfalls auch noch die eines Schutzbriefes für denselben gehabt haben. Zwischen dem und der angeblichen Urkunde Pippins ist aber ein ebenso grosser Unterschied, als zwischen der ersten Niederlassung des Gallus und dem später nach ihm benannten Kloster, so dass, wenn die Angabe richtig ist, was wir in keiner Weise mehr controlieren können, die Existenz solcher Urkunde des Merowingerfürsten für

das spätere Verhältniss Nichts beweist. Anders steht es mit der folgenden Stelle, nach der die Stiftung Karl Martell tradiert, also Besitzthum der Arnulfinger geworden sei, endlich unter Pippin als nur dem König untergebenes Kloster auch freies Wahlrecht und Immunität erhalten haben soll. Sind diese Angaben richtig, so hat sich allerdings das ganze Verhältniss zu Ungunsten des Klosters geändert, und insofern der Bischof den Vorthail davon gezogen, wäre allerdings die langjährige Opposition der Mönche gegen ihn, wären alle Versuche, die angebliche Unabhängigkeit von ehemals wieder zu erlangen, vollständig gerechtfertigt gewesen. Man hat nun auf Grund der Erzählung der Mönche, — und dahin neigt doch auch Rettberg trotz seiner Kritik der St. Galler Berichte —, diese durchgreifende Veränderung zurückführen wollen auf einen Kampf der fränkischen Grafen, mit denen dann der Bischof gemeinschaftliche Sache gemacht hätte, gegen das die nationale Opposition vertretende Kloster, man hat sie als eine Demüthigung des alemannischen Klosters durch das fränkische Regiment erklären wollen. Dem steht aber Manches, was in demselben Berichte vorkommt, im Wege. Die Beziehungen des Stiftes zu den Arnulfingern, dann zu dem neuen Könige werden doch gerade als die besten geschildert; namentlich, dass das Kloster Karl Martell tradiert sein soll und sich immer neuer Gnaden erfreut, schliesst zwar die Möglichkeit von Conflicten mit den Grafen und dem Bischofe nicht aus, aber den Gedanken an eine oppositionelle und dem fränkischen Herrscher so feindliche Stellung, dass sich dieser hätte veranlasst sehen sollen, das ihm gehörige Kloster dem Bischofe abzutreten und dem bis dahin gefreiten Kloster seine Rechte zu nehmen. Und wann sollte denn dieses Strafgericht über St. Gallen ergangen sein? Nach den Berichten der Mönche sind die Urkunden Pippins erst nach dem Rücktritte Carlomanns ertheilt, also nach 747. Ob Pippin schon König gewesen sein soll oder nicht, ist

nicht klar: Gozbert nennt ihn an der betreffenden Stelle nur princeps, was sowol vom Hausmaier, als vom König gesagt werden kann. Eher könnte man sich in dieser Hinsicht auf das Diplom Ludwigs des Frommen von 828 (W. n. 312) berufen, welches die „concessio tributarium“ dem „Pippinus rex“ zuschreibt; aber ganz zuverlässig ist auch Das nicht, da schon die Kanzlei Karls des Grossen bei Erwähnung von Handlungen des Hausmaiern Pippin diesem den Königstitel beilegt. Aber der Verfasser der vita s. Otmar setzt die Tradition unter König Pippin, lässt Otmar noch in guten Beziehungen zu dem Könige stehen, lässt ihn bei dem Könige Schutz gegen die Plackereien der Grafen finden und kurz vor seinem 759 erfolgten Tode nochmals suchen*). Damit, scheint mir, verträgt sich nicht, dass dem Kloster schon zur Strafe alle seine Rechte entzogen seien, dass es bereits in jenes Abhängigkeitsverhältniss vom Bischofe gerathen sei, wie wir es schon seit 760 documentiert fanden. Also müsste die Aenderung in der Stellung von St. Gallen in die Zeit unmittelbar vor 760, etwa in die Vacanz nach Otmars Tode fallen, d. h. viele Jahre nach der 746 beendigten vollständigen Unterwerfung Alemanniens und in eine Zeit, aus der uns von nationaler Opposition gegen das fränkische Regiment nichts mehr berichtet wird. So ist auch diese Erklärung, die Rettberg für den von St. Gallen erlittenen Verlust seiner Freiheiten zu geben versucht, nicht haltbar. Kann man aber keinen glaubhaften Grund für die voll-

*) Wartmann n. 22 ist hierbei nicht zu berücksichtigen. Was Neugart und auch noch der neuste Herausgeber für Unterschrift des Königs nehmen, ist Nichts, als eine verderbte Datierungszeile. Königliche Bestätigung einer Tradition in dieser Form lässt sich nirgends nachweisen; anderseits findet sich auch nie in den Subscriptionszeilen der königlichen Urkunden das hier gebrauchte «nostro». Es wird also diese Stelle der Copie entstanden sein aus «regnante Pippino rege nostro, anno septimo regi» (statt regis oder statt regni); Kreuze oder ähnliche Zeichen werden auch in Originalen der Datierung zuweilen vorgeschrieben, ohne dass dabei an ein signum manus u. dergl. zu denken ist.

ständige Wandlung in den Verhältnissen entdecken, kann man sie auch nirgends, ohne in Widersprüche zu gerathen, einreihen, so wird die Wandlung selbst, die uns nur von den später lebenden Mönchen berichtet wird, um so unwahrscheinlicher, da die die Verhältnisse regelnden Urkunden von Karl dem Grossen an zwar der Streitigkeiten zwischen dem Kloster und den Bischöfen, wie sie fast überall vorkamen, gedenken, aber mit keinem Worte auf die von den Chronisten behauptete ehemalige Unabhängigkeit hinweisen.

Schon Rettberg bezeichnet es mit Recht als auffallend, dass Ratpert die Mönche erst nach 800 sich auf das „firmissimum emunitatis praeceptum“ Pippins, — denn dazu ist nun bei der steten Wiederholung und Ausschmückung der Erzählung die „epistola firmitatis“ bei Gozbert geworden —, berufen lässt und verwirft natürlich auch das Geschichtchen von der Art und Weise, wie diese wichtige Urkunde vernichtet worden sein soll. Es lässt sich gegen die ganze Darstellung noch anführen, dass, wenn ein Kloster seine Immunität verlor, auch das betreffende Verleihungsdiplom vernichtet zu werden pflegte; ferner, dass, wenn die Immunität dem Kloster nicht abgesprochen worden und die Urkunde erst durch die List des Bischofs abhanden gekommen wäre, das Stift auch ohne das Document zu besitzen sein altes Recht hätte geltend machen können. Auch für die Pippin'sche Schenkung der Zinsleute besass ja St. Gallen kein Diplom und doch wurde seine Klage von Ludwig dem Frommen (W. n. 312) angenommen und wurde ihm nach vorhergegangener Inquisition dieser Besitz urkundlich bestätigt. Weshalb ist also in den Verhandlungen, von denen uns die vielen Urkunden seit 780 ausführlich berichten, nie der Immunität oder, da wir deren Existenz nur von Ratpert behauptet sehen, auch nie der Tradition des Stiftes an Pippin, deren Geltendmachung sofort den Ausschlag zu Gunsten der Mönche gegeben hätte, gedacht? Wenn wir auch sonst aus an-

deren Fällen wissen, wie häufig die Qualität eines Klosters geändert wurde, so ist doch hier das consequente Schweigen der die früheren Verhältnisse wiederholt berührenden Königsurkunden über die Unabhängigkeit St. Gallens bis zu Pippins Zeiten entscheidend und spricht gegen diese Behauptung, die sich nur in den Erzählungen der Mönche findet, in Erzählungen, die in dieser Hinsicht voller Widersprüche sind und die, was die Darstellung der weiteren Entwicklung anbetrifft, von uns controliert werden konnten und da ganz unwahr befunden wurden. So wenig Glauben verdient, was uns Ratpert von den Streitigkeiten seit 760 berichtet, so wenig verdient Glauben, was er und sein Vorgänger von den früheren Verhältnissen erzählen. Bestimmt wissen wir aus den späteren Urkunden, dass St. Gallen seit 760 zu Kostniz gehörte, dass seit Pippins Zeiten die Mönche sich gegen dieses Verhältniss auflehnten und sich allmählig frei zu machen wussten. Fragen wir aber weiter, ob St. Gallen von Anbeginn der Stiftung an den Bischöfen gehört hat oder ob es erst später und unter welchen Umständen es in diese Abhängigkeit gerathen, ob also die Bischöfe das alte Recht des Klosters gefährdet und verletzt oder ob sie nur ihr altes Recht vertheidigt haben, so lässt sich nur die Unglaubwürdigkeit der im Verlaufe der langen Streitigkeiten entstandenen klösterlichen Tradition und ihrer Aufzeichnungen dathun, aber nicht positiv feststellen, welcher Art in dieser Hinsicht die Anfänge von St. Gallen gewesen sind.

II.

ST. GALLISCHE RATHSSATZUNGEN

aus dem XIV und XVten Jahrhundert.

Fortsetzung der Mittheilungen aus dem Stadtbuch.

Von

W. E. von Gonzenbach,

Stiftsarchivar.

Den ältesten Strafgesetzen, welche unser vorjähriges Heft gebracht hat, lassen wir heuer die neuern Rathssatzungen vermischten Inhalts ganz so, wie sie im Stadtbuche S. 3—81 stehen, folgen. Sie streifen auf alle Gebiete der Rechtsgesetzgebung, wenn auch die sicherheits- und luxus-polizeilichen Verordnungen vorherrschen. Neben rein civilrechtlichen Bestimmungen treten neuerdings eigentliche Criminalartikel auf, deren Vergleichung mit den im letzten Hefte abgedruckten älteren nicht ohne Gewinn ist. Die peinliche Jurisdiction des Rathes war in der Reichsverfassung nicht begründet, sondern entstand und erwuchs trotz und neben der Gewalt des Reichsvogts. Daraus wohl und nicht aus auffallender Milde der Gesinnung in den fraglichen Jahrhunderten erklärt sich, dass Verbannung die Strafe für alle Verbrechen, die eigentliche Strafregel war, wie heutzutage unter dem Einfluss einer, der Gesittung des Volkes weit vorausseilenden, Humanität, welcher aber ein gut Theil Mangels an sittlichem Ernst beigemischt zu sein pflegt.. die Einsperrung je mehr und mehr zu werden droht. — Wenn dann in spätern Zeiten der Bannbruch, zumal im Wiederholungsfall, mit reichsvögtlicher Beurtheilung bedroht war, so wird dies damit zu erklären sein, dass

der Reichsvogt in den Städten aus den Rathsmitgliedern erkoren und die Verwandlung des Strafsenats in das peinliche Halsgericht unter Vorsitz des Reichsvogtes jeden Augenblick zu bewerkstelligen war. — Die im weitem Verlaufe dieser Aushebungen aus dem Stadtbuche mitzutheilenden Strafsentenzen zusammengehalten mit den von Nettelblatt¹⁾ aus dem Rostocker Stadtbuch, vom Herrn von Murr²⁾ aus dem Nürnberger Archiv und von Klotzsch³⁾ aus einem Freiburger Codex herausgegebenen lassen, scheint mir, darüber keinen Zweifel übrig, dass man bei der Darstellung des mittlern deutschen Strafwesens weit schärfer, als bisher geschehen ist, zwischen der polizeilich-willkürlichen Strafpraxis der Magistrate und der eigentlichen Criminaljurisdiction nach Reichsrecht unterscheiden muss. Dies näher auszuführen ist hier nicht der rechte Ort. — Es werde hier nur noch bemerkt, dass ich, wo im Stadtbuche Ueberschriften fehlten, solche zur Erleichterung der Uebersicht des Inhalts selbst beigelegt und aber zur Unterscheidung zwischen Klammern gestellt habe. Die Artikelzahlen sind ebenfalls Zuthat, im Interesse des Citirens. Ein Sachregister wird dem Benutzenden nicht weniger willkommen sein. Endlich muss ich noch sagen, warum einige Gesätze gleichen Hauptinhalts doppelt vorkommen. Im Stadtbuch trifft man auf manche durchgestrichene Stellen, wobei eine Verweisung nach hinten (gewöhnlich mit den Worten: habetur infra) steht. Die spätere Wiederholung ist dann aber in der Regel eine Erweiterung und gerade solche Nachbesserung im Stadtbuch schien mir für die Kennzeichnung desselben bedeutsam. Um auch diesen Zug hervorzuheben, habe ich die im Original durchgestrichenen Stellen einklammern lassen.

¹⁾ Abhandl. v. d. Ursprung der Stadt Rostock gerechtsame. Rostock 1757. Anh. S. CIII—CXXIII.

²⁾ Journal z. Kunstgeschichte u. z. allem. Litteratur. Bd. XV. Nürnberg 1787. S. 63—74.

³⁾ Das Verzellen. Dressden 1763. S. 181—200.

§. 3. Dis sint der Stat gesetztan.

(1.) [Was ex officio zu richten sey.]

Item was des Rates ainer ald mê denn aina gesicht, ald was nahtes vnzuchtes beschiht, dem sol man nah gan vff den ait vnd es Richten als ob es clegt sie.

(2.) Von den, die dü drü gebot dez Rates übersehent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär das dehain Burger, er sie Rich oder Arm, gebüst wurd von dem Rat vnd dann die dry gebott übersähi, die man öm tût vmb die büss, do sol man im die Stat verbieten vnn sol derselb in die Stat nüt komen, er geb denn die büss von den gebotten. Das wirt 1 ℥ vnn 1 ß dn. Vnd wär, das derselb darüber in die Stat käm, wer in denn siht vnn sin gewar wirt, der sol in anvallen vnd zûschrien armen vnd Richen vntz das er gehept werd in dem gericht, vnn wer das übersiht vnd nüt darzû löffet, wirt der des mit zwain Burgern überzüget, der ist mainaid vnn ist darzû der Stat ain phunt pfenning vervalten. (alia manu)

wär öch, das ieman des anvallens ald zûlöffens ze kainen arbeiten ald schaden kämi als vil der wär, den sol man gerâten vnd beholffen sin, ir iclichem sunderbar von der Stat gemainlich vntz si der arbeit vnn schaden gantzlich entladen werdent.

(3.) Von den, die verbotten werdent vnn in dem Closter sint.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das nieman in das Closter nach in vnsres herrn fryhait gân noch löffen sol vnd die verbotten darinne vâhen. Aber wele von des gebottes wegen in dem Closter belibi vnd nüt für die Stat welti, als mangel tag er also darinne belibet, so mangel Manot sol man im die Stat verbieten, so er vss dem Closter kunt, zû der büss als vormals über in gelöffen ist.

(4.) Von dem Gast, der ainen Burger beschalkoti.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wa ain Gast ain Burger in vns-

ren gerichten beschalket oder beschalken wölt, da sol mänlich züschrin vnd löffen bi dem aid vnn sol man die Burger schirmen vor dem vnrechten vnn wider dem Gast zû legen vnn wele Gast ain vnzucht tût, der sol die büss liden vnn geben die daruf gesetzt ist, es werd clegt oder nüt, vnn sol man des Gastes Lip vnn Gût darumb heften bi dem ait vnd in wes hus, ân in das Closter, der Gast kunt, darus sol man in nemen, vnd wer das wert ald hülffi werren, den sol man von der Stat verbieten (alia manu) vnn bützen nach ains ratts erkantnuss.

§. 4. (5.) Von dem, der ieman frävenlich in sin Hus lüffi.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wär daz ieman dem andren frävenlich in sin Hus lüffi ald im sin Tür frävenlich vf stiessi vnn ieman in dem hus beschalken wölt, ald beschalketi, den sol man zwai Jar für die vier crütz verbieten vnn sol darzû die alten büss geben, die von alter von ainer haimsûchi daruf gesetzt ist, é er herwider in komi, vnn sol der Rat das richten, ez werd clegt oder nüt. Wär aber, das aina in ains Hus gieng ald klumme über das ez im verboten wurd von dem, des das hus ist, das sol der Rat richten nach siner beschaidenhait, als es im clegt wirt.

(6.) Ob die Burger mit ain ander zewerffen wöltint.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär das die Burger mit ain ander zerwerffen wöltint oder zerwurffint, do sol mänlich zû löffen vnd das wenden vnn schaiden ân alle gevärd bi dem ayd.

(7.) Von dem, der ieman wundet mit gevärden von schaidens wegen.

Item. Es ist öch ain gesetzt: wär das dehaine von dehainem von schaidens wegen gewundet wurd mit gevärden, den sol man ain Jar für die Stat darumb verbieten, der die wunden getan hat; wär aber, das dehaine von dehainem von schaidens wegen beschalkot wurd mit Worten ald mit werken ân wunden, den, der das getan hat, sol man ain halbes Jar für die Stat verbieten, vnn

sol der Rat dem nachgan vnn ez richten, als ob ez clegt sie. Vnn ist das sich ainer mit sinem ait entschlahen mag, das er es vnnmu-
gent vnn mit sinem willen nüt getan hab, der sol dere büss ledig
sin. Von wem man aber das fürbringen mag als recht ist, von
dem sol man den ait nüt nemen. Ist öch das ainer cleget, dem
disü vnzuht beschehen ist, dem sol der Rat Richten als recht ist.

(8.) Von dem Rat, der gesetzt wirt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wenn ain Rat gesetzt wirt, das
der allü ding vs sol richten mit Rechnung, es sie Schriber ald
ander Kneht, é das er abgang vnn was er anders ze Richtenn
hat, das ez dem andren Rat nüt gespart werd ân gevärde. Was
sachen aber, darüber der Rât richten sol, vngericht belibent, die
sol der nachgant Rat vsrichten vnn sol der erst Rat, é er vsgang,
ainen andren Rat geben vnn setzen, ist ez der Herren wille, ai-
nes Abtes vnn aines vogtes.

(9.) Von vnser herren gesind.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd hat öch vnser herre der
Abt den Rat also geben: Ist das sin gesind ald vnsres Herren
des Closters gesind iht tûnt, das man im das clagen sol vnn sol
er es darnach inrent dem nähsten Manot vsrichten, als ez im
von dem Rât geclegt wirt, vnn sol öch dem, so beschehen ist,
haissen bessran, ob sie derselb im des getruwen wil. Richti aber
vnser herr der Abt die sach vnn die getât inrent dem selben Ma-
not nit, so sol es der Rat richtenn nach dem als ob es ain Bur-
ger getan hett.

(10.) Von den, die nahtes mit vaklen durch die Stat
tanzent.

Item. Es ist öch ain gesetzt. Wer nahtes durch die Stat
tanzot (corr. insuper alia manu: gassan gat) mit vaklan (add. ab
altera manu: oder Bützan) der git drige schilling ze büss jekli-
cher, als vil ir ist, die ez tûnt.

(11.) Von dem Burger, in dez hus ainer kämi, der verboten wär.

Item. Es ist öch ain gesetzt: wär das dehainer, der verboten ist, in aines Burgers hus kämi mit sinem willen vnn mit sinem wissent, der sol in den selben büssen sin als der verboten. §. 5. (12.) Von dem, der verboten ist vnn in dem zil in die Stat kämi.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär öch das der verboten ainer in die Stat kämi inrent dem zil als er verboten ist, mag er sich des nit ze den hailgen entslahen, wie dik er darüber in die Stat kunt, als mangel Manot sol er von der Stat sin vnn sol doch darumb die büss geben vnd laisten, darumb er verboten wart. (haec lex deleta est.)

(13.) Von den, die ainem kint mer inbindent, denn gesetzt ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das kain Burger noch Burgerin nieman me, die ain kint hebend, in binden sol noch in Aht tagen darnach da von niht geben sol ân gevärd, won ainen Schilling pfenning Costentzer müns, weder in der Stat noch vor der Stat. Vnd wer es darüber tût, der sol VIII tag für die Stat verboten werden, vnn weles wip die büss verschult, da sol ir man die büss liden. Ist aber das si nit mannes hat, so sol man si selber vmb die büss trengen.

(14.) Von den, die schiter vff die afnen legent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wer schiter vff die Afnen lait, der git dem Rat drige schilling als dik er es tût.

(15.) Von den, die ir sprâchhus¹⁾ tagz in den Bach wisent.

¹⁾ Das ist Abtritt, s. Haltaus Glossar. s. v. Sprach-Haus. Zu den von ihm beigebrachten norddeutschen Belegen kommt hier endlich ein süddeutsches. Er will die fragliche Bedeutung des Wortes aus einem Witz erklären. Auffallend ist aber die nun feststehende weite Verbreitung des euphemistischen Wortes.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wer sin Sprâchhus wiset in den Bach tages, der git iij ß ze büss als dik er es tût.

(16.) Von dem Korn.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das die pfister kain Korn inrent den vier Crützen köffen sond, das man ze dem margt füeren wil, won vff offem margt. Wer es darüber tût, der git von iedem Sak vnd von iedem Ross vj ß d. ze büss, als dik er es tût ob ainem Mutt.

(17.) Von dem Korn.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das nit me denn zwen pfister über ainen zuber mit korn söllent stân vnd das korn dingen. Wer es darüber tût, der git vj ß ze büss, als dik er es tût.

(18.) Von dem Korn.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer ainen Sak enbindet vnd das korn köffet, é ez in den zuber geschüttet wirt, der git öch von ielichem sak vj ß d., als dik er ez tût, ob ainem Mut.

(19.) Von dem Korn.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das die Mertzler, noch die die Gädmer an dem kornmargt hant, vff dem margt nit mer ze der wuchen denn ain laiti an habern köffen sond, das sü ze mel ald ze füter geben sond vnd kain ander korn sond sü köffen vff dem margt, an vj ß als dik ir ainer hierüber tût.

(20.) Von dem Korn.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das kainer, der ze Gadem stat, ain kainem sin Korn verköffen noch vsmessen sol, won ainem Burger ân gevärd, öch an vj ß als dik das beschiht. Vnd was büss von des kornes wegen vallet, dü wirt minem Herren dem Abt halb vnn der Stat halb. (Deleta est.)

(21.) Von den Müllern.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das ain iekliche Müller sin zarg

zû dem Mûlstain fügen sol, als wit als im das mess geben ist, vnn wele die zarg verro von dem Mûlstain richti, als dik das beschiht, als mangeln Manot sol der Müller vngemalen sin vnd sol der Rât dis besehen als dik, so es sü notdurftig dunket.

§. 6. (22.) Von den Saltzlüten.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das die, die Saltz verköffent, es sigint Gest ald Burger, niht won driger hand saltz, besunderlich iclich saltz in ainem Zuber, verköffen sond vnd das selb saltz dafür hin geben als es ist, das ist gebotten als wol ze halten vnn wer es darüber tût vnd sich der mit dem Ait nit mag entschlahen, das er ez nit getûn hab, der sol ainen Manot für die Stat, vnd sol öch die wil nieman von sinen wegen kain saltz verköffen, an die selben büß, als dik man es tût. Vnn sol der Rat allen saltzlüten gebieten vff den Ait, wele es von dem andern innan werd, das der das dem Rat sage, vnn sol öch icliche Rat die Saltzlüt Ayden, ob sü dis getan habint oder nüt.

(23.) Von den Metzgern. habetur postea.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele Metzger maister ald knab kaltan in dem Bach wäschet, der git dem Rat i ß, als dik er es tût.]

(24.) Von den vischern.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele vischer zwaiger laige vische, hüttig vnd vbernahtig, in ainem kratten bringet, der git ij ß ze büß als dik er es tût vnd die visch in den Spital.

(25.) Von den vischern.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele ful visch bringet, der git ii ß ze büß als dik er es tût vnn die visch in den Spital (ult. v. delet. et alia manu: bach schütten) vnd darzû ainen Manot sol er vor der Stat sin, vnn sol der Rat schower setzen, die die visch täglich besehent.

(26.) Von den flaisch schätzern.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das ain ieklich Rât schätzer über das flaisch setzen sol, zwen Burger vnd ainen Metzger, vnd sol man das flaisch nüt türo gen, won als es die schätzent, vnn wele es türo gäb, der git iij ß ze büss als dik er es tüt, vnn von welem die schätzer das innan werdent, die sond es bringen für den Rât. Der Rat mag öch die Metzger hierumb wol besenden, wenn es sü nötdurftig dunket, vnn sü darüber büssen, wele es verschulti. (Deleta est ista lex.)

(27.) Von den, die mit harnasch ald mit langen waffen in den Rât gant.

Item. Es ist öch ain gesetzt, durch der Stat êr, nutz vnd frid willen, das sü gebotten hant inen selben vff den ait, das ir enkainer sol gân in die Rât, wa sü sitzend, mit pantzern noch mit swerten, noch mit langen messern. Wele es vnder den Räten mit geuärden übersäh, den sol der Rât büssen als er sich erkennet darüber vff den ait.

(28.) [Gebot übertreten.]

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das aller mänlich in der Stat gebotten ist armen vnn Richen, das gebott stät ze habenn, wer das vbersäh mit geuärden, der sol xx wuchen für die Stat als dik er es tüt.

(29.) Von dem, der ieman mit Im furti für daz Râthus, der vffin warten sölt.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wâr das Jeman, er si Rîch ald arm, der dehainen mit im furti für das Râthus, der vff in warten sölt, mit Swerten mit Pantzern ald mit Langen messern, als manger der ist, die vff in wartent, von der iclichem sol er xx wuchan für die Stat ze büss.

(30.) Von dem, der nahtes über die Ringmur klimmet: habetur alibi.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer nahtes über die Ring-

mur klimmet, der git iij ß ze büss vnn wer es sait, dem git man 1 ß von den iij ß ze lôn.]

§. 7. (31.) Wie lang der Rat gewalt hat vmb die Büssan tag ze gebenn.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Das kain Rât nieman fürbas gewalt hat, tag ze gebenn vmb die büssan, die im vallent, won die wil der Rat werot, vnn wenn der Rât abgât, do sond öch die tag vs sin.

(32.) Von den, die hünr vnn aiger ald ander ässig ding ze Gewin köffent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman Hünr noch aiger köffen sol durch das er es ze gewin andrest hingeb, wer es darüber tût, der sol vierzehen tag für die Stat, als dik er es tût, aber die, die ze offenen Gädmern stant, vnd die es in ire huser bruchen wend, die gât dis gebott niht an.

(33.) Von dem Mulken.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman Smaltz, noch kâs, noch ziger köffen sol vnn das wider verköffen, won darnach über aht tag, an die vorgeschriben büss. Dis gebott gat öch die nüt an, de ze Gädmern stant.]

(34.) Von dem Mulken.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman dem andern kain Molchen sol helffen köffen vmb lon, an die vorgeschriben büss, vnn wer der dehainen verlaidet, der dirre gebott dehaines über gat, dem git man vj d. ze Lôn.

(35.) Von den, die vor kainem hus nahtes vnzühteklich gebarent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman nach dem, do man für Gloggen gelüt, vor kainem hus vnzühteklich gebaren sol mit Worten noch mit werken, noch mit kainen vnzüchtigen Dingen.

Es sol öch nieman kain vnsuber lied singen. Wer dis tût, der git die büss, die der Rat daruf setzet vnn ertailt.

(36.) Von den, die frömd betlhant vnn die mit in gant ân dez Rates vrlob.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman kain frömd betl in der Stat von hus ze hus haben sol, won mit des Rates vrlob vnn wer es darüber tût vnn die, die mit dem gant, der git icklicher dem Rat v ß ze büss als dik dis beschiht vnn sol der Rât dis richten, so er es gewar wirt.]

(37.) Von dem Burger, der den andern ze tod schleht.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wa ain Burger den andern burger ze tod schleht, der sol zwai Jar vor der Stat sin vnn sol darzü der Stat geben 1 æ den. ze büzz nach der alten büzz. (in margine: sin gût heften.)

(38.) Von dem Gast, der ainen Burger ze tod schleht.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wa ain Gast ainen Burger ze tod schleht in dem gericht, der sol v Jar vor der Stat sin. (in margine: bessren. gût heften, wo mans ergriffet.)

(39.) Von dem Gast, der ainen Burger wundat.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wa ain Gast ainen Burger wundat, der sol ij Jar vor der Stat sin. Ist aber das ain Gast ainen Burger beschalket, ân wunden, der sol ain halbes Jar vor der Stat sin vnn sol der Rât dis Richten, es werd clagt oder nüt. (additum est ad primam partem istius legis: vnn x ß der Stat geben nach der alten büzz.)

§. 8. (40.) Von dem Gast, der den andern Gast ze tod schleht.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wâ ain Gast den andern Gast in der Stat oder in vnsern gerihten ze tod schleht, der sol v Jar vor der Stat sin. Ist öch, das ain Gast den andern Gast in der Stat oder in vnsren gerihten wundot, der sol ain Jar vor der

Stat sin. Ist öch das ain Gast den andren Gast in der Stat oder in vnsren gerihten ân wunden beschalkot, der sol ain halbes Jar vor der Stat sin, vnn sol der Rat dis nach dirre gesetzt richten, es werd clegt oder nüt.

(41.) Von dem Gast, der zu ainem Burger vientschaft hett vnn in die Stat käm.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär, das ain Gast vigentschaft hett mit ainem Burger, kunt er in die Stat, in weles wirtes hus er denn kumet, so sol der wirt, ob er daran gemant wirt, mit dem Gast redan, das er dem Burger frid geb alle die wil vnd er in der Stat sige, vnd aht tag darnach, so er vss der Stat vert; wil der Gast das nüt tûn, so sol der wirt zû dem Rat gan vnn sol es dem sagan, vnn sol denn der Rat den Gast haissen verbieten, ob er es durch des Râtes bett willen öch niht tûn wil. Wär aber das ain Gast, der ainen Burger vehti, in das Closter für, wirt das der Rât geinrot, der sol denn mit dem selben Redan vmb frid als da vorgeschribenn stat, vnn die büss öch darnach lassen gân als vorgeschriben ist, ob der Gast nit frid wölt geben.

(42.) Von den Burgern, die wider die Stat lüffint zû vnsrem Herren dem Abt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär, das ain vfloff beschäch zwischen vnsrem herren dem Abt, den Closterherren vnn den Burgern in der Stat, das ain kain Burger wider die Stat löffen sol zû vnsrem Herren dem Abt noch zû den Closterherren vnn sol öch nieman sinen harnesch dar lihen wider den Burgren. Wer es darüber tût, der sol ain Jar für die Stat vnn sol darzû mainait sin.

(43.) Von den, die ain andren der ê ansprechent.
habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, wa kain Burger kain frowen der ê ansprichet, vnn er si denn niht mit dem rechten behaben

mag, der sol ain Jar vor der Stat sin. Das selb ist öch gesetzt von den frowen, ob sie ainen man ansprächent, vnd den mit dem rechten nüt behaben möhtint vnn wirt der Rât des innan, So sol er es Richten, es werd clegt oder niht. Ist aber das zwai willeklich ainen tag nent vff den Chor, die sont dirre büss ledig sin.]

(44.) Von dem Gast, der enkainen winschenken sol.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, das ain kain Gast kainen winschenken sol, er geb denn der Stat von iedem Somm ain viertel wins desselben wins, so er schenket.]

(45.) Von dem burger, der Burgerrecht vfgit.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, wa dehain Burger Burgerrecht vfgit vnn mag sich der nit entschlahen mit dem ait, das er es durch mütwillen niht getan hab, den sol man inrent fünf Jaren niht ze Burger nemen, es wär denn, das es daz mer vnder den Räten wurd, das sü ducht, das es besser getan wär, dann vermiten, das man in wider ze burger nemi, so sol man in nemen. (infra alia manu verborum: den sol man etc. loco haec: den sol man niht me ze burger nemen, er swerr denn v jar burger hie ze sinne.)]

(46.) Das nieman ainen phenning vmb den andren ze wuchen lihen sol.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, das man verbotten hat durch der Stat gelükt vnn hail willen, das nieman ainen pfenning vmb den andren ze wuchen lihen sol weder in der Stat, noch vor der Stat vnd wer es darüber tût, dem sol man die Stat verbieten von iedem phunt ain wuchen vnn von dem, das vnder ainem phunt ist, öch ain wuchen.]

§.9. (47.) [Bann mit Busse verbunden.]

Item. Es ist öch ain gesetzt, wâ dehain Burger Rihthafft wirt der Stat, von der sach wegen, da von vnsrem herren dem Abt von dem Rat öch ertailt wirt, als mânig Schilling der Stat

ze büss ertailt wirt, als mânig wuchen sol er öch für die Stat ze bússe; aber ain Burger sol niht verboten werden von aines Gastes wegen.

(48.) Von dem, der den Schülmaister beschalkot.

Item. Es ist öch ain gesetzt: wer den Schülmaister in dehainen weg beschalkot von des wegen, ob er den Schüler mairot, das da der Rât den selben, der den Maister beschalkot hat, für die Stat büssen sond, nach dem als sü dunkt, das er verschult hab.

(49.) Von dem Burger, der mit dehainem stössig wurd.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär das dehain Burger, er sie Rich oder Arm, mit ieman stössig wurd, davon man gebresten forhte, das da der Rât an dem versüchen sol, ob er des stösses vff sü gan welle, nach ir beschaidenhait, vnn wölti der Burger das niht tûn, So sol man im es gebieten an pfenning, das er es tûge, übersäss er das, so sol man im ez gebieten vff den ait, veruienge das öch niht, So sol man im die Stat v jar verbieten vnd sol man in niht wider in lassen, er geb denn die büssan vor, darumb er verboten ist, vnd tûge öch, darüber er verboten wirt.

(50.) Von dem, der mit win oder mit korn oder mit dehainem dinge kainen falsch tribet.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd ist verboten durch aller mänlichs willen: wär das ieman mit win oder mit korn oder mit dehainem dinge, das man mit dem messe vnd bi dem messe hingit, oder mit gewäge oder mit dem Eln messe, kainen falsch tribet oder tût vnd vnrecht messe oder gewicht git, wo das kuntlich von ainem wirt, ald den mertail des Râtes genüg dunket, den sol man ain halb Jar für die Stat verbieten, als dik das beschiht, vnd ist aller menlich gebotten vff den ait, wa das Jeman innan würde, das der das für den Rât bringen sol vnd sol der Rât dem nach gan, als ob es geclegt vnd als ez nahtes beschehen

sie. Wär öch, das dehain Gast dis gesetzt übergiengi, wa das ieman gewar wurde, der sol es sagen bi dem aide, vnd sol der Rât das Richten als vorgeschriben stât.

(51.) Von dem, der in der vorstat iht tût vnd da gesessen ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Warumb ainem, der in der Stat gesessen ist, dü Stat verbotten wirt, tût das aine in der vorstat, den sol man verbieten vssrent der vorstat Graben vnd vssrent den werran. Wele aber anderswa in dem gericht gesessen sint, die sol man für die vier Crütz verbieten. vnd. die. in. den nächsten zwain mülinan gesessen sint, in des Rüschen müli vnd. Wildrichs müli, die sol man verbieten über das Tobul.

(52.) Von dem, der dem Andern in sinem Garten schaden tût.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer dem andern an sinem Garten schaden tût, ald im sin Böm schüttet, ald im sin Ops nimet, ald der dem andern sin zun bricht, vnd hintrait, ald der dem andern vnrecht weg über sin Gût machen wil, ald dem andern vff sin Gût gat vnd im sin smalsait ald sin Räban ald sin Korn abschnit vnd hin trait, der sol von iclichem stuck für die Stat Aht tag ze bûsse vnd dem (rat vnd dem) der den schaden lidet iij ß ze bessrung; der schaden möht öch als gross sin, das er Im sin schaden ab müesti tûn. Das sol stân an des Rates beschaidenhait, wer dis büssen verschulde (vnd die vorgenant iij ß sont halb dem rat werden vnd das ander halb tail dem, der den schaden lidet.)

(53.) Von dem, der uff Sant Johans tag burger wirt.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele uff sant Johans tag Burger wirt ze Sünghihten ald da vor Burger wirt, das der sin volle stür sol geben vnd nach dem, so aine nach Sant Johans tag Burger wirt, daran sol der Rât sehen, vnd sol im dester beschaidenlicher tûn.

(54.) Von dem, der Burger werden wil, nota.

Item. Man sol nieman ze Burger nemen, er köffe denn inrent den vier Crützen ligentz gût als den Rât beschaidenlich dunke vnd sol das sin ob v ℥ oder vmb v ℥ vnd niht darunder. (Wenne och der, der vmb v ℥ köffen sölt, 1 ℥ d. an die Stat git, der mag des köffes dan ledig sin.)

§. 10. (55.) Von dem burger, der die burger drenget an ir frien recht vnd gewonhait. Habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wär, das dehain Burger die Burger mit dehainem gericht an ir frien recht vnd gewonhait grift, vnd si daran drenget, das der niemer in die Stat komen sol, er lege in dann vor den schaden ab, den sū dauon genomen vnd empfangen hant.]

(56.) Von dem, der dem Hoptherren niht gehorsam sin wölti, so man ienderthin usfür.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wenn die Burger ienderthin vsuarent, das man da dem hoptherren gehorsam sin sol vnd das nieman für die Baner gan sol, won mit des hoptherren willen. vnd wer es darüber tût, der git i ℥ ze būsse vnd ist darzū mainait. Wele aber sich stilt vnd gat von denon, die vsgezogen sint, der git v ℥ ze būsse, vnd ist öch darzū mainait; vnd wele dis büss verschuldet, der sol in die Stat niemer komen, ê das er die büss gerichtet. Wele öch dis vorgeschriben büssan verschuldet, mag sich der entschlahen mit dem Ait, das er es von êhaftiger nôt wegen getân hab, der sol dirre büss ledig sin.

(57.) Von den phendern, die vmb die büssan geben werdent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das der Rât die phender, die im vmb die büssen geben werdent, niht lenger sol behalten, won als lang, als der Rât werot, vnder dem die büss geuallen ist.

(58.) Von Röbigem vnd tübigem Güte.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd ist verboten, Das nieman Röbiges noch tübiges güt köffen noch verköffen sol vnd wer es darüber tût, der git von jedem hopt i $\mathfrak{x}$ ze bûsse, als dik er es tût vnd von anderem güt ie von dem Stuck v β , das ob v β köft ald verköft wird. Aber was vnder v. β köft ald verköft wirt, das stat an des Râtes beschaidenhait vnd was aine köft, das sol er wider geben zu der bûsse vnd wär, das er es niht hetti, so sol er dafür geben was den Rât dunket, das er dafür geben sölle. Wele aber swert ze den hailgen, das er ez vnwisset getân hab, der sol dirre bûss ledig sin.

(59.) Von dem, den man überlûten sol.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd ist verboten, Das nieman den andren überlûten sol in der kilchen won mit ainer Gloggen an v β d.

(60.) Von dem, der sich besamnot, nach dem so ain zerwurfnust ergangen ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd ist verboten durch frides willen, wa ain zerwurfnust in der Stat beschâhi, das da nieman nach dem vnd die zerwurfnust ergangen ist, sich besamnen sol vnd frâuenlich vnd durch ain hohuart wider vs gân sol vnd wer es darüber tût, er werd vmb frid gebetten oder niht, der sol ain halbs Jar für die Stat, als dik er es tût. Wär aber das aine vmb frid wurdi gebetten vnd uff den Ait von dem Rât wegen dehainem gebetten, das er frid gâbi, vnd er den frid nit geben wölt, der sol ain Jar für die Stat ze bûss vnd ist darzû mainait. (Es mag öch ain jeklicher, der des minren oder des alten rates ist, ainem jeklichen in sölichen zerwürfnusten gebieten vff den ait, dz er frid geb an dieselben bûss.)

(61.) [Von dem, der vor dem Rat gebûsset wirt vnd sprâch, dz er es von dehainem hetti etc.]

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wär das dehaine vor dem Rât

gebüſſet wurde, ald ob ain vrtailt über in geuelt würdi, die in niht güt ducht vnd der darnach redti vnd ſpräch, das er es von dehainem an dem Rât ſunderlich hetti, wirt das kuntlich vor dem Rât, Den ſol der Rât Drie Manot für die vier Crütz verbieten. Wurd aber ainer des Rates hierumb geueht, den ſol der Rât ain Jar für die vier Crütz verbieten, vnd ſont dieſelben niemer wider in komen, ê das ſü fründ wurdent. Wurd aber dehainer des Râtes von der vorgeschriben ſach wegen beſchalkot, mit wundan, ald mit ſchlahen ân wundan, ald ſus mit Worten, Das ſol an des Râtes beſchaidenhait ſtân, wie ſü das richtint, vnd ſol der Rât das richten nach dem, als verſchult iſt. In der ſelben büß vnd geſetzt ſont die öch ſin, die diß verſchuldent an den, die von dem Rât zû dehainer ſach ald richtung geſetzt werdent vnd ſol der Rât diſem nach gân vff den ait, ob es clegt ſie vnd welen Rât ez für kunt, der ſol es öch richten, es werd clegt oder niht.

§. 11. (62.) Von dem, der von diſen Geſetzten in ſchaden ald in geueht käm.

Item. Es iſt öch ain geſetzt: Wâr das jeman von den geſetzten, ſo an diſem büch verſchriben ſtant, in ſchaden ald in geueht käm, darumb das er ſü hielt, als ſü gebotten ſint, dem ſol die Stat vnd die Burger beholffen ſin vff den ait, vntz er davon kunt.

(63.) Von dez vngeltes wegen.

Item. Es iſt öch ain geſetzt vmb das vngelt: ze dem Erſten, das man Ainem von dem fuoder ainen aymer hepf abſchothen ſol vnd das ander ſol er alles verungelten, was wines öch aine hin git vnd verſchenket, den ſol er allen verungelten. Es wâr dann, das ainer ainem Burger vntz an ainem Som ze köffen gäbi, den er ſelb wolt trinken in ſinem hus, den ſol er niht verungelten. [er werde ſin dann über ain des vngelters willen.] — Wenn öch aine ain win vf tût, den ſol er niht wider zû ſchlahen, er ſol

in vs schenken vnd verungelten nach dem vnd er in dann je git vnd verschenket. (Vnd wer im selber ainen Som wines behalten wil ze trinken in sinem hus, das sol er vorhin, ê er den win vfgetan hab, dem vngelter sagen. Verba recentiora interlinita.)

(64.) Von dem, der den win vsgeschenkt. habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, wenn ainer den win, den er schenket, vsgeschenkt, das der darnach inrent den nächsten aht tagen das vas vächten sol, vnd das vngelt darnach inrent vierzehnen tagen richten an v. ß. Es wär dann, das sich das Jar eröffnen hetti, so sol er das vngelt richten ân fürzug an die selben büß.]

(65.) Von dem, der vss ainem vas me dann ain viertel verschenkt. habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele vsser ainem vas me dann ain viertel verschenket ald bi des vngeltz mess hin git, der sol das vas alles verungelten, er schenk es vs oder nüt.]

(66.) Von vngewonlichen köffen.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wo jeman in der Stat kainen vngewonlichen köff git, das den Rât dunket, das er vngewonlichen sie, das sol der Rât richten nach siner beschaidenhait, wenn es der Rât innan wirt.]

(67.) [Von denen, die verboten werdent.]

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele ain halbs Jar ald darob verboten wirt, das dem der Rât ainen Manot tag sol geben vnd wele vnder ainem halben Jar verboten wirt, dem sol der Rât xiiij tag tag geben.

(68.) Von dem burger, der iht mit köffen etc. ze schaffen hat mit vnserm Herren dem Abt etc.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele Burger vnserm Herren dem Abt ald den Herren in dem Closter iht lihet, ald ze köffen

git, ald iht von in köft, ald verphent, das man dem niht beholffen sin sol, das es im werde.

(69.) Von dem Rât, der die büssan vf setzt.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Warumb aine vor dem Rat gebüset wirt, das daz der Rât niht ablassen sol, aber die Rât all hant wol gewalt, dis gesetztan, so an disem bûch verschriben stant, ze minren ald ze meren, wenn sū wellent.

(70.) Von dem, der den andern beschalkot ân widersag en

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wâr das jeman, es sie frow ald man, dem andern iht tâtî, über das aines sich vor dem andern niht wisti ze hütenn vnd ân widersagen, wa das den clainen Rât für kunt, es werd clegt oder niht, das dem der clain Rât uff den ait nach sol gan vnd ist das sū die sach als kuntlich fürkunt, das sū dunkt, das es ze richtenn sie, so sont sū die selben sach bringen für die grossen Rât vnd sont da gross vnd clain Rât, nūw vnd alt, ain büss schepfen, nach dem als verschult ist bi dem Ayde.

§. 12. (71.) Von dem Burger, der den andern gen Costentz ladeti. habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wâr, das ain Burger den andern gen Costentz Ladeti vmb Gûltan vnd der gelatt denn konnt für den Rât vnd das ze red brächti vnd wil er ênem ain vnverzogen reht tûn vor dem Amman, das sol êne nemen vnd sol den Ladbrief han verlorn. Ist aber, das er im dû Drü gebott vor dem Amman vs lasset gân, ald ainen Ban, so sol êne den Ladbrief niht han verlorn, er sol daruf Bannan, ob er wil. Disū gesetzt gat die an, die der Stat dienont, es sient Gaistlich ald weltlich, frow ald man. Aber vmb ain Ê, vmb mainait vnd vmb wûcher sūcht man das Gaistlich gericht, der wil. Wer aber wider diser gesetzt tâtî, als vor ist beschaiden, der sol ze büss vor der Stat

sin alle die wil, vnd er ênen vmbtribet vnd im sinen schaden niht hat abgelait, in den er davon kumet.]

(72.) Von dem, der vientschaft hat, won er dem Rât geleght hat.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wär, das ainer beschalkot wurde vnd der, der das getân hat oder sin fründ oder sin gesellen, dem, der da beschalkot ist, trowtint in der wîs, ob er ez clegti, das er denn vientschaft von im haben müesti, wele das tût, der sol ain halbs Jar für die Stat ze büss.

(73.) Von den wüersten.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das den Metzmer vff den Ait verboten ist, das sū in die Metzi, noch den wirten, noch zū den hohziten, von dehainem flaisch wüerst machen sond, won uss swinny flaisch und sond öch in dehain ander term würestan, won in Swinni term vnd ist in drie schower geben, die die wüerst schowan sond, all oder wele vnder in denn schower ist, vnd weli wüerst niht gemachot sint, als die Schower dunkt, das si sin solten, wele das tût, der sol [ainen Manot] viij tag für die Stat ze büss, als dik er es tût, vnd sont die Schower das für den Rât bringen bi dem Ait. [Es ist von allen räten den Mezzinern erlobt, ze würestan öch in rindrin term.]

(74.) [Beweis des Burgerthums.]

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele vsburger mit zwain Erberen mannen ald mit ainem sinem huswirt, ald mit ainem man, der in sinem hus bi im ist, fürbringen mag, das er gesessen sie in der Stat als er von reht sitzen sol, das man den für ainen ingesessen Burger haben sol vnd in schirmen vnd anders niht.]

(75.) Von den kaltphistern. Dis gesetzt stat hernach.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das enhain kaltphister mê brot sol köffen, denn xv vmb 1 ß, vnd wele es darüber tät, der sol es für ain zuchtban richten, als dik so er ez tût.]

(76.) Von dem burger, der da von dem andern burger beschalkot wär vnd sich samnoti in dekain hus.

Item. Es ist öch ain gesetzt von allen Räten durch der Stat nutz vnd êr willen, wär das sich fügti, das ain Burger den andern Burger beschalkoti mit wundan oder ân wundan, Da ist verboten, das der, der beschalkot ist, noch jeman von sinen wegen, sich niht besamnen sol in dekain hus uff das, das sie hût vnd spehe habint uff den oder uff die, die die vnzuht hant getân. Vnd wele Burger es darüber tût, der sol ain Jar für die Stat verboten werden, vnd in wes hus das beschiht mit des huswirtes willen vnd wissent, der hat die selben büss verschult. Aber der, der beschalkot ist, hat der spehe vff ainen, der in hat beschalkot, uss sinem hus, der ist dirre büss niht gebunden ze laisten. Disü gesetzt trift öch die Gest an, won wele Gast dis gesetzt überfür, gen ainem andren Gast oder gen ainem Burger, der sol zwai Jar für die Stat verboten werden.

§. 13. (77.) Von denon, die dem Hoptherren niht gehorsam sin wöltin, so man vsfür. s. oben 56.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wenn die Burger vsvarent vnd ienderthin ziehen wend, weli da vsgeschikt werdent, das die dem höptherren, der in geben wirt, gehorsam sin sont, vnd tûn sond was er sü haisset vnd wele das niht tât, der sol ain Jar vor der Stat sin ze büss. Wele öch mit dem höptherren schalklich redti oder fräuenlich, das den höptherren ducht, das er vnreht mit im geredt hetti, oder das er schalklich gen im gebaren hetti, der sol die selben büss liden.

(78.) Von denon, die dehainen win mit waidäschen her brähten.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd ist verboten, Das nieman dehainen win mit waidäschen her bringen sol ald jeman hin geben vnd wer es darüber tût, der sol ain Jar für die Stat.

(79.) Von dem, der ainen beschalkot, ab dem er dem Rât clegt hetti.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wenn aine nach dem, so er dem Rât oder des Râtes ainem geclegt hetti, den beschalkoti, ab dem er clegt hett, von der sach wegen, darumb er hat geclegt, mit Worten oder mit werken ân wundan, der sol ain halbs Jar vor der Stat sin ze büss vnd darzü die alten büss liden. Wâr aber, das er mit wundan ainen beschalkoti, so sol er ain gantz Jar vor der Stat sin ze büss vnd darzü die alten büss richten, die darauf gân sol; aine möht öch dis als gevârlîch vnd als frâuenlich tûn, das der Rât über dis buossan ain mer buoss nach ir beschaidenhait im schepfen söltn.. (Die alten buossan vindet man hieniden an.)

(80.) Von dem, der des Rates frid oder suon bricht.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer des Râtes frid oder Suon bricht vnd übertret vnd er den beschalkot mit wundan oder ân wundan, dem die Suon oder der frid gemachot ist, der sol zwai Jar für die Stat ze büss, wirt er sin mit zwain Erberen mannen vberzüget, das er es getân hab, ob er dafür lögenen wölt. Wâr aber, das der erslagen wurde, dem der frid oder die Suon gemachot wurde, so sol der, der es hat getân, fünf Jar für die Stat ze büss sin, sunderlich von der getât, ob er sin überzüget wirt, als vorgeschriben stat, vnd sol der Rat dis richten, es werdi geclegt oder nüt. Wer öch ainem andern Burger sin frid oder sin Suon übergât, wirt das dem Rât clegt, der sol die vorgeschribenn büss liden, ob er sin überzüget wirt, als vorgeschriben stat, vnd wer dis vorgeschribenn büssan verschult, der sol öch die alten büssan, nach dem als er verschult, zû den vorgeschribenn büssan haben vnd liden. (Die alt büzz von ainer wundetûn ist x ſ vnd von dem todschlag 1 ⷑ vnd von dem beschalkenn ân wundan mit den wâffen ist v. ſ; beschiht aber dz beschalkon ân wundan vnd ân wâffen, so ist die alt büzz iij ſ.)

(81.) Von dem, der dem Zunftmaister die büssan niht laisten wil.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele dem Zunftmaister die büssan, die er von der zunft wegen verschult, oder die pfenning, die er von der zunft wegen geben sol, niht richten noch geben wil, Wenn das der zunftmaister für den Rât bringet, so sol im der Rât darumb die Stat haissen verbieten, vntz er die büssan vnd die pfenning gericht.

§. 14. (82.) Von den maiden, die man lihet den Burgern.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer sinen Maiden den Burgern lihet, das man dem xiiij d. davon ze lôn sol geben, vnd von des knehtes Maiden 1 ß von jedem tag vnd was dem Maiden rechter Rais beschiht, den schaden sont die Burger niht han. Wâr aber das der Maiden fliehent oder Jagent oder vnrechter Rais gebresthaft wurde, den schaden sont die Burger han.]

(83.) Von dem, der vssrent dem Gericht phendet ân des Rates vrlob. habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman phenden sol vssrent dem gericht, won mit des Râtes vrlob, vnd wer es hierüber tût, der sol dü phand ân schaden wider geben vnd sol darzû ain Manot für die Stat ze büss, als dik er es tût, vnd weli die phandung helffent, die sont öch die selben büss laisten. Aber vmb Zins ist erlobt ze phenden vnd uff dem gût, dannen der zins gât. (Vnd wer wider diser gesetzt tût, der sol zû der vorgeschribenen büzz v ß geben dem Rât nach der alten büss.)]

(84.) Von dem, des man bedörfti zû eclichem Ampt.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Zû welem Ampt der Stat man aines bedarf, der darzû gehört, das man den darumb bitten sol, vnd wil er es von bett wegen niht tûn, so sol man im es gebieten, vnd sint das die Ämpter, davon die Stat niht lonat. (vnd als

dik ainem gebotten wirt vnd er es nit haltet, so git er von jedem gebott vj D.)

(85.) Von dem burger, der geuangen ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Geschäch, das ain Burger geuangen wurde, oder ainem sin güt genomen wurde, das man dem ain Erber botschaft, die dann zû der sach güt ist, von der Stat verkosten vnd schikken sol vnd niht mê. Es wär denn, das man die Stett maniti, ald man darumb vsziehen müsti, das sol man öch von der Stat tûn.

(86.) Von den Metzgern. habetur infra.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das enhain Metzmer enhain vêhe, das er in der Metzi schleht, vf machen sol mit anderm flaisch noch vaisti noch vnslit, dann mit dem, das an dem selben vehe ist, das er dann geslagen hat, vnd wer es darüber tût, den sol man ain halbs Jar für die Stat verbieten als dik er es tût.

(verborum halbs Jar loco recentior manus Manot scripsit.)]

(87.) Von dem, der vnder die Zunftan niht swérret.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele vnder die Zunftan niht swérret, der darunder swerren sol, das man dem niht richten sol was im beschiht vnd was er tût, das sol man richten.]

(88.) Von dem, der in der Stat verschult dehain büss, tût er daz in der vorstat u.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das die Rät sint öch des überein komen: Warumb aine in der Stat verschult, tût er das in der vorstat, das er darumb in glicher wise ze büssen sie, als ob er es in der Stat getân hette. vergl. oben 51.

Sequens articulus sine rubro in infima folii parte scriptus recentior, sed jam nihilominus interlinitus est.

(89.) [Strafe zu klainer Würste.]

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele metzger ze klain wüerst

machot, der sol gen 1 ß d., vnserm Herren dem Abt iiij d., dem Rât iiij d. vnd den Schowern iiij d.]

§. 15. (90.) Von dem, dem sin hus enbrunn.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Beschäch das ainem Burger sin hûs enbrunne vnd er das erlâschi, der sol mornent zû den fürschowern gân vnd sol in das sagen, Die sont dann mit im gân, vnd sont lügen, wie sû das haissent machen, das ez nüt mê beschehe, vnd was sû in haissent machen, das sol der Burger machen inrent dem zil, als er gehaissen wirt, vnd tût der Burger das niht vnd enbrünnet sin hûs aber darnach, So sol er ain Jar für die Stat darumb ze büsse vnd wer das gewar wirt, der sol öch es dem Rât sagen bi dem Ayd.

(91.) Von dem, der vmb vnsern Herren ain Gericht köfti.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Geschäch das ain Burger vmb vnsern Herren den Abt ain gericht, das ain andre Burger verschult hette, vailsoti oder köfti oder in darumb bâti, das er im es gäbi, der sol ain halbs Jar darumb ze büss für die Stat, vnd sol enem darzû sinen schaden ablegen, an den er davon kunt, als dik er es tût.

(92.) Von dem korn.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das die Kornmesser noch jemand anders kain korn an dem margt von der hant niht türo sont geben dinges, dann vmb bar pfenning, an die alten büss von dem korn. (Das ist vi ß.)]

(93.) Von der Gant.

Item. Es ist öch ain gesetzt von der Gant wegen, was aine uff der Gant rûffet vnd spricht aine zû im: wenne wilt du es verköffen, spricht denn der da rûffet, hütt wil ich es verköffen, wele denn aller maist hinnen ze Mitlem tag daruf bütet, des sol öch das sin, darûf er gebotten hat, vnd sol man dasselb niht mê wider in tragen; wär aber, das man es wider in füren oder tra-

gen wölt, So sol man enen, der daruf allermaist gebotten hat, schirmen vnd im behulffen sin, das im das werde darûf er also gebotten hat.

(94.) Von den Stûln in Sant Laurenzin kilchen.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer dehainen Stûl in der kilchen ze Sant Laurencin verköft, das der die phenning, darumb er denn den Stûl gît, an die kilchen geben sol an die büss, die der Rât darûf ertailet.]

(95.) [Von der frowen, die büsswirdig ist.]

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Tût ain frow iht, das büsswirdig ist, das man sie büssen sol, als ob ain man die vnzuht tan. Aber man sol die frowan niht verbieten.]

(96.) [Von dem, der in den Öfen bacht, darinn man niht bachen sol.]

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wer in den Öfen bachtet, darinn man niht bachen sol, der sol ain halbs Jar (verba ista interlinita eorumque loco dri wuchen scripta) für die Stat ze büss als dik das beschiht. vnd darzû die alten büss geben, die von dem für vallet. (das ist iij ß.)

§. 16. (97.) [Von denen, die dehain smaluech uff den gemainen waiden lant gân.]

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das enhain Mezziner noch Burger noch Gast enhain smaluech vff den gemainen waidan sont lassen gân lenger dann drie tag, vnd wele es lenger daruf lasset gân, der sol das selb smaluech hie lassen vnd in dirre Metzi vertriben vnd schinden vnd das flaisch da verköffen vnd wele da wider tât, der sol von iedem höpt vj den. ze büss geben, als dik er es tût. (Vnd wele des Rates von dehainem des innen werd, der sol den gen dem Rât verlaiden bi dem Aid.)

(98.) Von dem, der Burger hie werden wil.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele Burger hie werden wil,

das man dem in den Ait gebe vnn das er swerre, das er köfft vmb als ûil, als im ze bekennen wirt geben von den Räten ald von den besorgern, vnn inrent dem tag, als im darumb von in geben wirt vnn wenn er geköfft hab, das er das dem Rât ald den besorgern, ob nit Rates wär, sage, vnn das er öch dasselb ân des Rates vrlob niht verköffe, inrent den fünf Jaren als er gesworn hat (vnd das er öch swerre, wär dz er inrent den Jarzîln alz er gesworn hette) Burger ze sinne, ân ehaftigü nôt hinnen zuge, vnn sinen ait übersähe, das denn das selb gût der Stat geuallen sie, vnn das er enhain ansprach, noch jeman von sinen wegen, darzû mê hab, vnn das er die Stat, vnn öch die Burger niemer darumb ansprech noch bekümberre.

(99.) Von den fürschobern.

[Item. Es ist öch ain gesetzt, Das die fürschorer von nieman niht nemen sond, von der büss wegen, so von dem für vf löffet vnn wen sü büsswirdig gebent, den sond sü für den Rât bringen, die sond in darumb büessen, vnn sol man den fürschobern den dritten Schilling von der büss geben.] (Ultima XII verba jam separatim interlinita fuerant.)

(100.) Von dem, der von de hainem sin Gûten phahet.
Durch fluchtsami.

Item. Es ist öch ain gesetzt mit der gemaind willen, das enhain Burger von jeman gût, was das ist, es sie liegentz oder varndes gût, vf nemen sol, noch empfahen, da man Im es durch fluhtsami wil geben, das derselb, der das gût also von Im gît, den Lüten damit vsgange, oder gan welle, das er in niht gelt, vnd wele burger hierüber das täte, der sol den lüten allen gelten, vnd sü der geltschuld gantzlich vsrichten, denon der selb, der das gût also von im geben hat, gelten sölt, als verre das gût, so der emphahent emphanen hat, vnd öch sin gût erlangen mag.

(101.) Wie man tag sol Geben denon, die verboten werdent.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das man nieman fürbas tag sol geben, der von der Stat wegen verboten wirt, won als lang, als an disem bûch verschriben stat, das ist, wele drie wuchan ald darob, vnder ainem halben Jar, verboten wirt, dem sol man vierzehnen tag tag geben, vnd wele ain halbes Jar ald darob verboten wirt, dem sol man ainen Manot tag geben, vnd öch niht won ainost, vnd niht fürbas. Es wär dann, das ain Burger sämtlich grücht vff im hett, das sich der clain Rat ald der mertail vnder Inen erkandint, das die grücht also wär, das man im fürbas tag solt geben, so sol man im tag geben als lang vnd dik, als sü dunket, das er sin nötdurftig sie... Aber man sol aim Gast, nach dem so er gebüesst wirt, nit lenger tag geben, won aht tag, wie lang er ioch verboten wirt. Vergl. oben 67.

(102.) Von dem, der sich aines sach in dem Rât vast annimet.

Item. Es ist öch ain gesetzt: Wele in dem Rât, sich aines sach vast annimet, vnd darzû vsgenomenlich redot, won zue der frag, das man den vs sol haissen gan, vnd bi der sach niht lassen sitzen, als ob er sin Brûder wär vnd sol der Burgermaister oder ain Vicary, ob der Burgermaister nüt ze gegen ist, ald der reder, ob der Vicary nit da wär, den selben vs haissen gan.

§. 17. (103.) Von den kachelöfen, darinn erlôbt ist ze bachen.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman in kainen kachelöfen, darinne erlobt ist, ze bachenne, me bachen sol, danne ainost an dem tag, vnd darzû in dem ofen niht früeger in füron sol, won nach dem, so man den tag gerueft hat, vnd sol öch darzû nach vesper niht in dem ofen füran ze Bachenn, vnd wer dis niht haltet, der sol ze büss drie wuchan für die Stat vnd iij ß geben von iclichem male, als dik das beschiht, es sie frow oder man.

(104.) Von denen, die ze wäschenn früo füront.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman ze wäschen früher füren sol, dann nach dem, so der wahter den tag gerueft hat vnd öch niht, won vntz ze [vesper] conplêt an die vorgeschriben büss.

(105.) Von den Brotschöwern.

Item. Es ist öch ain gesetzt von allen Räten [mit vnsres herren des Abtes willen vnd verhengde vfgesetzt] durch gemainen nutz aller der, die Brot köffent, Das die Brotschower das brot, das die phister hie bachent, schowen sond an dem Margt vff den Benken vnd vnder den benken, vnd in den Gädmern, vnd sol in das enhain phister werren vnd wele phister in das niht gunnen, noch verhängen wölt, den sont die schower dem Rât sagen bi dem ait vnd sol der Rât den selben aht tag für die Stat hierumb büessen, als dik vnd er es getân hat. Wele phister aber die Schower alle oder dehainen vnder Inen von der sag oder von des schowens wegen beschalkoti, mit Rêd ald mit werken, den sol der Rât büessen nach dem als in dunket, das verschult sie bi dem aid, es werd geclegt oder niht.

(106.) Von dem Brôt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das enhain phister noch sin gesind, noch jeman von sinen wegen enhain vor brôt geben sont, inrent den nächsten Drin tagen, als das selb brot gebachen ist, vnd wele das überfür, der sol aht tag für die Stat ze büss, als dik das beschiht, vnd sol der Rât die phister all oder wie vil er wil darumb aiden, wenn er wil, vnd wele büsswirdig wirt, den sol er büessen als vorgeschriben stat.

(107.) Von denen, die mit dehainer bette gânt, an
des Rates vrlöb.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman enhain bette in der Stat noch in der kilchen haben sol, noch das enhain Burger mit

den gan sont, die die Bett hant, ân des [grossen—interpol.] Râtes vrlob, vnd wer ez darüber tût, der ist iij ß ze büss veruallen, von jedem mal, als dik das beschiht. Aber es ist vs verlassen vnser Gaistlichen herren, die Bredier, Augustiner vnd Barfüssen vnd die mit den gant, vnd öch die, die offen vrkund hant von dem Byschoff, die mugent in der kilchen wol bitten, ân des Râtes vrlob.

(108.) Von dem Burger, der zû dem Andern sich verbundi mit trüwenn etc.

Item. Es ist öch ain gesetzt [mit vnsres herren des Abtes willen vnd verhengde vfgesetzt] von allen Räten vnd ist disü gesetzt also: Geschäch, das dehain Burger zû dem andern Burger ald zû dehainem vnsres herren des abtes ald vnsres herren des Closters gesind ald zû dehainem andren Gasti swüri, ald sich gen im verbundi mit trüwenn, ald mit verhaissen ân des Râtes ald der Besorger, ob nit Râtes wär, vrlob vnd willen, wenn das den Rât fürkunt, vnd gewar wirt, ald die Besorger, ob nit Râtes wäri, so sol der Rât ald die Besorger bi dem ait die selben burger, die denn aid ald gelüpt ald das verhaissen getân hant, das zit als sü zû ainander gesworn ald gelopt hant als vorgeschriben stat, für die vier Crütz verbieten, vnd darzû ist derselben icliche vj mark silbers ze büss veruallen; desselben silbers sont vnsrem herren dem Abt iij mark werden vnd der Stat öch iij mark. Die selb bûz baidü, vmb das silber vnd öch vmb das verbieten, sol über vnsers herren des Abtes vnd über vnsers herren des Closters gesind vnd über ander Gest, die in dirre Stat wonent ald dienen sint, gan vnd löffen von dem Rat ald den Besorgern, ob die selben zû ain andren ald zû vnsren Burgern swürent ald lop-tint mit trüwen ald mit dehainem verhaissen, in gelicher wise, als ob es Burger getân hettint, vnd ist menlich gebotten uff den Ait, wer des von Burgern ald Gesten innen werd, das der das für den Rât bringen sol ald für die Besorger. Aber mit namen

so hat vnser Herre der Abt in dirre gesetzt vs verlassen; wär, das dehain Gast, der dirre büss schuldig wurd, in das Closter käm, vnd darinne beliben wölt, das er niht her vs gieng, Das man den in dem Closter niht nemen sol. — fcm Anno d̄m MCCC L mo viiiij. an dem nähsten Mentag vor sant Agnes tag...

§. 18. (109.) Von dem, der ainen beschalkoti vnd das er des mit êren nit möhti überwerden.

[Item. Es ist öch ain gesetzt: Wär, das aine an den andern bräht mit Worten ald mit werken, als verre, das er sin mit êren niht möht überwerden, won das er in darumb beschalkoti, mag der, an den das braht wirt, also fürbringen mit zwain Erberen vnuersprochenen mannen vnd mit siner hant, ob ena dafür lögen wölt, so sol derselb, der überzüget wirt, baid büssan geben, die sū verschuldent vnd sol aber das ze frischer getât beschehen.]

(110.) Von dem Gast, der ainen burger ze tod schleht.

Item. Ez ist uf gesetzt, ob dehain gast ainen Burger ze tod schleht, daz der in die Stat niemer komen sol, ée daz er sich mit des fründen in der Stat, der erschlagen ist, verricht hat. Vergl. oben 38.

(111.) Von dem, der burgerrecht vf gît.

[Item ez ist öch gesetzt, wele burger burgerrecht vfgît durch mütwillen, Ist daz der des inrent drin tagen für den Rât wider kunt vnd spricht, daz in daz gerüwen si vnd gern burger sin well, der sol Burger sin als vor. Ist aber daz er daz niht tût, wenn er denn darnach burger welt werden, so sol man In niht ze burger nemen, er swerri dann, v Jar burger hie ze sinne.]

(112.) Von den büssen.

[Ez ist öch mit der gemaind willen vnd wissent berett, daz der clain Rât in den ait nemen sol, daz sū in disem nähsten Jar enhain büz varn sönt lassen, noch darumb tag geben, ez wäri dann daz sū sich erkandint, daz ez ehaftigü nôt wär.]

§. 19. (113.) Von dem Harnasch vnd den wâffen.

[Ez ist öch von allen Räten vf gesetzt, daz nieman dehainen harnasch, noch dehainü waffen, dü verbotten sint, tragen sol haimlich noch öffentlich, ân dez Râtes ald der Besorger vrlob, ob niht Râtes wär, vnd wer ez darüber tät, den sol der Rât ald die Besorger, wenn sü daz innan werdent, darumb aiden, wie dik er es getragen hab, vnd sond in von ieklichem mal besunder, als dik er ez getân hat, xiiij tag für die Stat verbieten. Wär aber daz ainer bi sinem ait saiti, daz er niht wisti, wie dik er ez getragen hett, der sol darumb ze büss drige Manot für die Stat verbotten werden.]

(114.) Von dem, der mit Eren nit über werden mag, Er muss sich weren.

Es ist ain gesetzt von allen Räten, wa ainer den andern beschalkot vnd der darumb gebuezt wirt, züht der vor dem Rât vs, das der, den er beschalkot hat, die sach des ersten so ferr an In brâht hab, das er der getât mit eren niht möht überwerden, mag der zwen vnuersprochen man haben, die mit Im vor dem Rât Swerint, ain warhait ze sagent von der sach wegen, Vnd ist das sich nach der sag der Rât erkent, das es Im als not getân hab, das er der getât mit Eren nit möht überwerden, So sol ena, dem der schad beschehen ist, die büss für den liden vnd tragen, der in beschalkot hat. Vergl. oben 109.

(115.) Was der rat ze rat wirt, daz da wider nieman redan sol noch werben, da von schad kom.

Es ist öch von allen Räten vf gesetzt durch der Stat nutz vnd êre willen — Wes der Rât gemainlich, ald der mertail des rates, ald die besorger, ob niht Rates wär, mit gesamnoter vrtail ze rat werdent oder uf setzent, durch der Stat nutz vnd êre willen, das da wider nieman reden noch werben sol an dehainen stetten, da von schad vnd gebrest vf stan möhti. Wer ez darüber

täti vnd von welem dehaine des rates ald der Besorger dehaine des innen werdent, die sont das bringen für den Rât vnd erkennen sich dann der Rât oder die Besorger, das der büßswirdig ist, den sont sü ze büß ain halb Jar für die Stat verbieten. Die sach möhti öch als gross sin, vnd das widerredon vnd widerwerben als schädlich vnd als fräuenlich beschehen sin, das der Rât oder die besorger gewalt hant, den füro ze büessenn, als sü sich denn darumb erkennt vff ir Aide. factum et institutum Anno domini M° CCC° LXII°.

(116.) Wer beschalkot wurd von des wegen, das er dem Rât klegt.

Ez ist öch von allen Räten vf gesetzt: Wär, das ainer beschalkot wurde, vnd der, der das getan hat oder sin fründ oder sin gesellen oder ieman von sinen wegen den, der da beschalkot ist, wundatin von des wegen, das er dem Rât oder den Besorgern geklegt hetti, wele das tût, der sol ij Jar ze büß für die Stat verbotten werden, vnd sol dis der Rât oder die Besorger rihten bi dem Aid, ez werd geklegt oder niht.

§. 20. (117.) [Wer todtgeschlagen wurd von deswegen, das er dem Rat klegt.]

Ez ist öch von allen Räten vfgesetzt: Wär das ainer beschalkot wurdi, vnd der, der das getan hat oder sin fründ oder sin gesellen oder ieman von sinen wegen den, der da beschalkot ist, ze tod erschlüge von des wegen, das er dem Rât oder den Besorgern geklegt hetti, wele das tût, der sol v Jar ze büß vor der Stat sin vnd sol dis der Rât oder die besorger rihten bi dem Aid, ez werd geklegt oder niht.

(118.) Wer spech oder lagennan vff den andern hett.

Ez ist öch von allen Räten vfgesetzt, durch der Stat nutz êre vnd gûtes frides willen: Wär das ieman Spehe oder lagennan vff den Andern hetti, ân widersagen vnd über das, das der,

vff den gespehet oder gelagannot wär, niht wisti, sich vor enem ze hüetin, der sol darumb ze büss ain halb Jar vor der Stat sin. Wär öch, das jeman den Andern mit rede oder mit werken ân wundan beschalkoti ân widersagen vnd über das, dz der, der also beschalkot wär, niht wisti, sich vor enem ze hüetin, der sol darumb ze büss ij Jar vor der Stat sin. [Wär öch das ieman den Andern ze tod erschlüge ân widersagen vnd über das, dz der, der also erschlagen wär, niht wisti, sich vor enem ze hüetin, der sol darumb v Jar ze büss vor der Stat sin.] Vnd sol dis der Rât oder die Besorger rihten bi dem Aid, ez werd geklegt oder niht. Die selben Rât hant öch darzû vnd darumb vfgesetzt, wär das ieman dem Andern widersagen wölti, der sol dem widersagen mit zwain erberen mannen. Instit. Anno dom. m^occc^olxij^o. In die Valentini Epi. Dis Gesetz sol nit löffen über ainen burger, der ainen Gast beschalkoti.

(119.) Wer wider Got swert.

Ez ist öch von allen Räten vnd öch von der Gemaind durch der Stat gelükt vnd hail willen vfgesetzt, vnd darumb, das vnser Herr Gott dester füro sinen zorn gen vns ablässe: wäri, das ieman dehainen vngewonlichen swür täti, wer denn den Swür höret, der sol das sagen bi dem Aid des rates ainem vnd sol denn der das für den Rat bringen, vnd sol denn der Rat dem, der den Swür getan hat, ain sölich büss schepfen, als sich der Rat darumb erkennet vff den Aid. Wär aber, das der, der enen verlaidot hat, von dem selben beschalkot wurd mit Worten oder mit werken von des verlaidens wegen, vff den sol die büss gan, die öch gât vff den, der ainen beschalkot von des wegen, das er dem Rat oder den Besorgern geklegt hat. Instit. Anno dom. m^occc^olxij^o. In vigil. Marci evast.

§. 21. (120.) Versatzungen.

Ez ist öch von allen Räten vnd von der Gemaind durch der

Stat nutz vnd ére willen vfgesetzt, wer der ist, ez sie fröw, ald man, der dem andern sin Hus oder ander ligendes Gût, das inrent den vier Crützen gelegen ist, versetzt hat, nach vnser Stett rehte vnd gewonhait, So sont denn darnach die baid, das ist ene, der das Guet versetzt hat, vnd öch der ez enphangen hat, komen für den Rat, vnd sont sü da veriehen vnd offnon, das ez also beschehen sie, vnd sol denn der Rat dis vorsatzung haissen in des Rates bûch verschriben. Beschäch aber das den, der das Hus oder das Gût enphangen hat, ieman trengen vnd irren wölt, wa denn der Burgermaister, ob ain Burgermaister ist, oder zwen des Rates, ob ain Rat ist oder zwen besorger, ob besorger sint, sagent bi ir Aid, das die versatzung in des Rates bûch verschriben stat, wo er darnach zû den Hailgen geswérren mag, das er das selb Hus oder was im dann versetzt ist, genossen hab, das wir denn alle gemainlich in vnser Stat ertailen süllent, das des genûg si vnd niht anders, wan vns die sach reht vnd erber dunket. Beschähe aber das die, die dis versatzung getan hant, nit für den Rat oder die Besorger von éhaftiger not wegen komen möhtint, wo denn zwen erber man [von iewederm tail] dar gant, für den Rat von iro wegen vnd die da sagent, das die versatzung beschehen sie, das sol als Gût kraft han, als ob sü selber vor dem Rat gewesen wärint. Instit. Anno dom. m^occc^o lxij^o. In vig. Marci. Eva^{sti}.

(121.) Von dem der kilchhoff entwiht wirt.

Ez ist öch von allen Räten vnd von der Gemaind durch der Stat nutz vnd êr willen vfgesetzt, wer der ist, ez sie frow ald man, der dehain vntat oder fräveli in dem kilchhof begât, das der kilchhof von der vntat vnd fräveli wegen entwiht müss sin, der sol iemer für die Stat verboten sin, vntz das er den kilchhof wider wiht, ân der Stat vnd der burger schaden vnd kosten.

(122.) Von vnser Herrengesind.

Ez ist öch von allen Räten vnd öch von der Gemaind durch

der Stat nutz vnd êr willen vfgesetzt: Beschäh, das ieman vnser Herren, des Abtes oder dehaines vnser Herren in dem kloster diener wesen oder werden wölt, der burger oder burgergeschlechtes wär oder gewesen wär in der Stat ze Sant Gallen, das der Geriht mit den burgern haben sol, vnd den Räten oder den Besorgern gehorsam sin. Wer ez darüber tät, vnd den Räten vnd den burgern mit ihr Gerichten nit gehorsam sin wölt, der sol niemermer burger werden, noch in der Burger schirm niemermer komen, vnd als dik man ainem Rat oder Besorgern Swéret, so sol man das mänlich in den ait geben ân Gevârd.

§. 22. (123.) Beschäch dz ieman beschalkot wurd vnd wie man frid machen sol.

Etz ist öch von allen Räten vnd von der Gemaind durch der Stat nutz vnd êr vnd gûtes frides willen vfgesetzt: Beschäh, das ieman beschalkot wurd, ez wär frow ald man, wenn man dann von dem, oder von den, die da beschalkot sin, frid erlanget, So sont darnach all ir fründ den frid halten, vff den tag als der frid gemachot ist. Ez sint vsgenomen vatter vnd kint vnd Brûder, Die sol man bitten vmb frid. Beschäh öch, das aines oder ainer fründ ze frischer Getat ze gegen kämi, ê das der oder die, die vnzuht begangen hant, von der geschicht kämint, vnd iht tät oder tûn wölt, der sol der büss ledig sin, die daruf gesetzt ist. Wâr öch das ainer vsziehen wölt, das er nit wissti, das sin fründ, der da beschalkot ist, frid geben hetti, das sol in nit schirmen, won er sinen fründ vorhin fragen sol, ob er frid geben hab, ê das er zû der Geschicht iht tûege, vnd wer das übert, der sol in Gelicher wis bessron vnd büesset werden, als der, der ainen beschalkot ân widersagen.

(124.) Der vnder den Burgermaister niht Sweren wil.

Ez ist öch von allen Räten vnd der Gemaind durch der Stat nutz vnd êr willen vfgesetzt, wer der ist, der vnder den Burger-

maister, der vnder in swerren sol, oder vnder den Rat oder besorger, der in sweren sol, oder vnder ainen zunftmaister, der vnder den sweren sol, niht swert, Was der tût von vnzuhten, das man den buezzen sol, als ainen Gast, vnd was im beschiht, das man im bessron sol als ainem Gast, vnd ist öch, das er Geschädgot wirt, wa das ist, mit rōb, mit brand oder mit dehainen sachen, da sol man im niht geholffen sin, das im sin schad werd abgelait.

(125.) Das man dehain büss varn sollassen.

Anno dom. m^{mo}. ccc^{mo}. Lxij^o In festo Beate Marie Magdalene Wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd êr vnd gûtes frides willen vfgesetzt, das der clain Rât von dem vorgeschriben tag hin vntz vff Sant Johanstag des Töffers enhain büss varn lassen sont, noch darumb tag geben. Sü sont öch die selben büssan, die desselben Jares verschult werdent, nach dem selben Jar nit varnlassen, noch darumb tag geben. Ez wär dann das sü sich erkandint, das ez von gevehschaft oder von Siechtagen, ald der Stat êhaftigi not wär. Vergl. oben 112.

(126.) Von dem todschlag.

An Sant Oswaldus tag. In dem Jar, do man zalt von Christus Geburt, Drüzehenhundert Jar vnd darnach in dem zwai vnd Sehszigosten Jar Wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd êr vnd gûtes frides willen vfgesetzt: Wele Burger ald Gast dehainen burger ze tod erschleht ân widersagen vnd vber das, dz der, der also erschlagen wär, nit wisti, sich vor enem ze hüeten, das der iemer mer für die werran vnd für die Stat verboten sin sol. vnd sol das der Rat oder die besorger rihten bi dem aid, ez werd geklegt oder nit. Vergl. oben 37, 38, 40, 117, 118.

(127.) Von korn.

[Ez ist öch von allen Räten durch der Stat Gemainen nutz vfgesetzt, Das nieman enkain übermes von dem korn nemen ald

köffen sol, von dem, der das korn vnder sinem schopf vnd in sinen zuber vail hat. Wer ez darüber nimett ald köfft, der ist dem Gotzhus iij ß vnd der Stat iij ß d. veruallen, als dik so er ez nimt ald köffet.]

§. 23. (128.) Waz man dem Burgermaister ze lon geben sol ain Jar.

[Anno dmm. M^o CCC^{mo} lxij^o feria quarta post lucie wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd gûtes frides willen vfgesetzt, das man nach den zunftan, als sie von überlingen her braht sint, ainem burgermaister nit mê von ainem Jar ze lon geben sol, dann v ½ d. vnd wer darüber ainem burgermaister me von der Stat verhaisset ân die mêren Cur der grossen Rät, das sol er selber ân der burger schaden gantzlich geben vnd usrichten. Sequentia verba jam antea separatim interlinita fuerant: Wâr öch, das aine nit burgermaister werden wölt, an den die Gmaind ainmüthlich komen wâr, dem sol man ez gebieten, als dann recht ist, vff den aid, das er es tue. Wölt er ez aber darüber nit tûn, so sol er drü Jar darvmb ze büss vor den vier Crüzzen sin vnn beliben.]

(129.) Gesetzt von phistern vnn sunder von dem für.

Anno domm. M^oCCC^o lxiiij feria tertia, ann hylarii wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd ér willen vfgesetzt, Das enkain phister, noch Smit, enkaines Jares von Sant Gallen tag hin vntz ze ingentem Mertzen frueger anzünden noch füren sol, won so man darzü Gügott ¹⁾, vnd sont von ingentem Mertzen hin vntz vff Sant Gallentag nit frueger anzünden noch füron, won von der zit, so man den tag kûndet. Die phister Sont öch nach vesper niemer anzünden vnd die smit sont nit lenger füron, won vntz ze fûrgloggen. Vnd wer dis Gesetzt übergât, der sol dri wuchen ze büss vor der Stat sin; vnd iij ß dem Rat geben, alz dik er ez tût. Vnd wer es als dik übervaren hett, das er nüt wissti, wie

¹⁾ D. i. das Horn bläst.

dik er es getan hett, der sol drie manot vor der Stat sin vnd xij ß d. dem Rat geben vnd als dik ain nüwe Rat gesetzt wirt, so sol ie der selb Rat die Schmit vnd die phister darumb aiden, ob si wider dis gesetzt getan habint.

(130.) Von fürschorer.

Darzu ist och vfgesetzt, Das die fürschorer, wenn si vmbgânt, den Huswirt ald das Husgesind bi dem Aid fragen sont, ob si dehainest in den öfenn gebachen habint, darinn man nit bachen sol, ald ob si mit dem bachenn in dehainen weg anders geuarn habint, dann erlöpt sie. Vnd sont och den Huswirt ald das Husgesind bi dem Aid haissen sagen vnd ir nachgeburn darvmb verlaiden, ob si das vbergangen habint.

(131.) Für Schöwer.

Ez ist och vf gesetzt, Das die fürschorer ze fünf malen in dem Jar das für schöwen vnd vmb gân sont, vnd sol man in von iedem gang v ß ze lon geben, vnd sont von nieman niht nemen von der büzz wegen, so von dem für vflöffet, vnd wen sie büsswirdig gebent, den sont si für den Rât bringen, die sont in darumb büzzen. S. oben 99.

§. 24. (132.) Von win.

Anno prædicto feria 3^a post Agnetem wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd êre willen vf gesetzt, Das nieman zwaier hant altes wins ze ainem mal schenken sol vnd sol der vngelter ainen ielichen darumb Aiden, das er ez nit getan hab vnd wele sich des mit sinem Aid nit entschlahen mag, der sol darvmb ainen Manot vor der Stat sin ze büzz von jedem fass. Ez sol och nieman zwaiier hant rötes wines sament schenken, ob sie dann nüwe vnd alte, an die selben büss.

(133.) Von win.

Ez ist och vfgesetzt: Wer ainen win vf tût, das der den für sich dar (?gar?) vsschenken sol vnd sol den vngevârlich dem Armen geben alz dem Richen, wo er aber das nit tât vnd sich

des mit sinem Aid nit entschulgen möht, so sol er darumb von ie dem Mâl, als dik er das übervert, vierzehen tag vor der Stat sin ze bûzz.

(134.) Von win.

Ez ist öch vfgesetzt, Das enhaine für das er ainen win vftût, enkainen andern win in den mischen sol. vnd sol man das ainem jelichen in den Aid geben, das er ez nit getan hab. vnd das er öch das an sinem Gesind besorge vnd vorkom, das ez nit bescheh ân all gevârd. Wâr aber das kainer dis überfür vnd sich des mit sinem Aid nit entschlahen möht, der sol darvmb ainen Manot ze bûzz vor der Stat sin: alz dik er ez überuert vnd ist darzû Mainaid. Wâr öch, das wib ald kint ald kain sin Husgesind das überfürint vnd sin der wirt vnwissent wâr, welez das ist von dem Gesind, das sol öch ainen manot darumb vor der Stat sin ze bûzz, alz dik ez da wider tät.

(135.) Von win.

Es ist vfgesetzt, Das nieman enkainen win, den er schenkt, enkainem burger bi ainem aimer ald bi ainem Söm des selben wins geben sol ân des vngelters vrlob. Vnd sol im ez doch der vngelter erlöben nach dem, so er des von dem, der den win köffen wolt, gebetten wirdet.

§. 25. (136.) [Von win.]

[Ez ist öch vfgesetzt: Wele me dann ain viertel wins vss ainem vas verköfft (in margine: es sie bi des vngeltes mess oder nüt) ez sie mit bûhsan, bi köpfen ald mit kantan, das der das vas alles verungelten sol (in marg.: er schenk es vs oder niht) vnd sol der vngelter das ainem ielichen in den Aid geben, das er nit anders geuarn hab. Vnd mag sich aine mit sinem Aid des nit entschlahen, der sol darumb von jedem mâl, alz dik er dis vbergat xiiij tag vor der Stat sin ze bûzz. Vnd soll öch jekliche an sinem Gesind besorgen, das ez nit übergangen werd, ân gevârd. Ist öch, das sins Hus Gesindes ieman darüber tät vnd dis

übergieng, der sol xiiij tag darumb vor der Stat sin ze büzz, alz dik er ez übergat, (es wär dann, das ainer win über tisch gäb ze ainem schlechten vngeuärlichen mäl, das mag er wol tûn, ob er den Gesten den selben win sunderlich nüt anlait, noch verrechnot.)]

(137.) [Von win.]

[Es ist öch vfgesetzt, Das ain jeliche den win, den er schenkt, ed bis vngeltes mess, er hab den win vfgetan ald nit, den er sinen Gesten, ald andren lüten ze köffen vnd ze trinkenn git, den selben win vor den selben Lüten, ald vor ir botten messen sol vnd wele dis überuert, der sol von je dem mal, alz dik dis übergangen wirt, darumb viij tag vor der Stat sin ze büzz.]

(138.) Von win vnd wenn man die vass vächten vnd dz vngelt geben sol.

Item. Es ist öch gesetzt, wenn ainer den win, den er schenkt, vsgeschenkt, dz der darnach inrent den nähsten aht tagen das vas vächten sol vnd das vngelt darnach inrent den nähsten vierzehnen tagen richten an v ß vnn wär das kaine dis gebott übersähi, von welem das der vngelter für den Rat bringet, so sol im der rat gebüten, das er das vngelt richte hinant zem nächsten Sunentag darnach, bi dem ait, ald tût er das nit, so sol er vnuerzogenlich bi dem selben aid vor der Stat sin vnd niemer herwiderin ze komen, er hab dann daz vngelt vnd die v ß geriht. Wär aber das ainem ain vas vngeuärlich in den nähsten aht tagen niht vss dem keller werden möht vnd des den vngelter duhti, den er darzü füeren sol, so mag er im wol fürbass darumb tag geben, also das er dem vngelter das vngelt von dem vass riht nach dem, als es der vngelter schätztt, vntz das es an die vaht komen mag.

(139.) [Von win.]

[Item. Es ist vfgesetzt, wenn jeman, ez sie frow oder man, ain vas mit win vsgeschenkt hât, Das der dann darnach inrent

den nächsten xiiij tagen zû dem vngelter gan sol vnd dem sagen, das er das vas vsgeschenkt hab vnd wer sich des mit sinem aid nit entschlahen mag, dz er anders nit geuarn hab, der sol von je dem vass xiiij tag vor der Stat sin ze büzz. — (In margine: Anno dom. lxiiij^o In vigil. purific.)]

§. 26. (140.) Von dem aman.

Anno dom. M^o ccc^o lxiiij^o fia sex^{ta} ante Bnedti. Wart von allen Räten vfgesetzt, Das der Amman, der von vnsers herren, des Abtes, wegen in dem Rat sitzt, vsgan sol, wenn man von des egenenten vnsers herren wegen redot vnd so ez den Rât ald den merentail vnder Im dunkt, dz ez notdurftig sie, das er vsgang.

(141.) Wa ain Gast ainen Burger beschalkoti.

Anno prenotato feria vj^{ta} post vrbani wart von allen Räten durch der Stat nutz vnd ér willen vfgesetzt, wa ain Gast ain Burger in vnsren Gerihten beschalkot oder beschalken wölt, das da mänlich zû schrien vnd löffen sol bi dem Aid; vnd sol man die burger schirmen vor dem vnrechten vnd in wider dem Gast zû legen; vnd wer dis vberuart, vnd der Burger mit dem beschalkenn erschlagen wirt, der sol ain Jar für die Stat verboten werden. Ist aber das der Burger sust gewundot wirt, so sol der, der dis übergat, ain halb Jar vor der Stat sin, ze büzz. Ist öch, das der Burger mit truchnen straichen ân wundan beschalkot wirt, so sol der, der dis überuert, Drie manot vor der Stat sin ze büzz. Ist öch das der Burger mit Rede beschalkot wirt, So sol der, der hie wider tût, ain Manot verboten werden vnd ist darzû Mainaid. vnd wele sich diser Stuck mit sinem Aid nit entschlahen mag, der sol die vorgeschriben büssan liden.

(142.) Von den vflöff vnd geschrai.

Anno prenotato. In vig. Bti Galli wart von allen Räten vnd von der Gemaind vfgesetzt, Beschäh, das kain vflöff vnd geschrai

ald kain inval wurd, das dann nieman da von zühen ald flühen, noch zû den vienden löffen sol wider der Stat. vnd wer ez darüber tût, der sol jemer me von der Stat verboten sin vnd sin lip vnd gût der Stat veruallen sin.

§. 27. (143.) Wer sich von der Stat halti.

Anno et die eisdem wart mit der gemaind willen vfgesetzt, wär, das ieman sich von der Stat halti vnd weg mit räten ald getäten in dehain wis gäbi, das ez schaden ald laster an vnser Stat rehten vnd gewonhaiten bringen möht, das den die grossen Rät darumb bûzzen vnd im bûzz schepffen sont, nachdem als si sich dann darumb erkennen. vff ir aid vnd ist öch gebotten mänlichem vff den aid, von welem dehaine des geinrot werd, das der den gen dem Rât ald den besorgern, ob nit Rät wärint, verlaiden sol.

(144.) [Wer von der Stat zuge.]

[Item. Es ist öch vfgesetzt, wär, das ieman von der Stat zuge, das der des Jares, so er dann hinnan züht, der stat sol helffen tragen vnd abgelten die Gültan, die si dann gelten sol, als verr vnd in dann an der Gült angezüht.]

(145.) [Von win.]

[Item. Es ist öch vfgesetzt, das ain iekliche frow ald man den win, den er schenkt bi des vngeltes messe, er hab den win vfgetan ald nit, den er sinen Gesten ald andren lüten ze köffen vnd ze trinkenn git, den selben win vor den selben lüten ald vor ir botten messen sol. vnd wer dis vberuert, es sie der winschenk oder dehains sin Husgesind, der sol von je dem mal, als dik er dis vbergât, darumb aht tag vor der Stat sin ze bûsse. Vnd ist mänglichem gebotten vff den Aid, die winschenken vnd ir gesind darumb ze verlaiden gen dem Rât, wa man sin innen wirt.]

(146.) Von win.

Item. Es ist ain gesetzt vnd verboten, das nieman enkain

Vas mit win noch mit enkainem andren trank vftün sol, er füere dann ê den vngelter mit im zû dem vas. Vnd wer ez darüber tût, der git iij ß ze büss vnd sol darzû xiiij tag verbotten werden alz dik so erz tût.

§. 28. (147.) Wer in die frihait endrinnet.

Es ist gesetzt, wär das kainer, er si burger oder Gast, ain vnzuht tât, vnd in das kloster endrunn, der sol frid haben, vntz in der herr, in des hus er kumt, sicher sins libes vsbringen mag ân all geuärd. Wär aber, dz in der herr darüber lenger behielt, so sol der Rât im enbieten, das er in lass gan; tât er das nit, so sol man in nemen, wa man in vindet.

(148.) Das kain burger weder messer, Swert, noch harnasch inrent den weran vnd schranken tragen sol.

[Es ist öch gesetzt vnd verbotten durch frides willen, das kain burger weder messer, noch Swert, noch harnasch, noch kain ander wâffen in der Stat, noch inrent den wêrran noch schrankbömen tragen sol, won messer in der lengi, als das mess ist geben, ân geuärd; vnd wer ez darüber tût, der sol xiiij tag für die Stat ze büzz als dik es ez tût vnd ist menlich gebotten vff den Aid, wer ez sicht tragen, dz er ez für den Rat bringen sol.] Vergl. oben 27, 113.

(149.) Der dem wahter sinen lon niht geben wil.

Es ist öch gesetzt, wenn aine ainem gewachot, das der dem wahter den wachlon rihten sol, inrent den nähsten aht tagen, won tâte er dez nit, kumt dann klag von dem wahter für den Rat, so sol der Rat ze stenter stetten zû enem senden, vnd im haissen gebüten, dz er den wachlon vnd 1 ß d. darzû dem Rât sende.

(150.) Wär dz ain frow ain zuchtban verschulti.

Es ist vf gesetzt, wär das ain frow ainen zuhtban verschulti, dz die so uil phenning davon geben sol, als ain man, vnd sol dez

verbieten ledig sin. Wär aber dz si alz vnfröwklich täte, dz den Rat duhte, das man si füro da von sölt büezzen, so sol man ez tûn. S. oben 95.

§. 29. (151.) Dis sint die Gesetztan von der Linwat.

Wer zerbrochen linwat verköfft, ald zû dem mâl trait, durch das sol man zehen Snitz tûn, aine entschlahe sich dann zû den hailgen, dz ez im ân geuärd beschehen sie.

Item. weles tûch öch ze Smal ist, durch das sol man zwelf Snitz tûn, dz je das stuk zehen eln hab.

Item. Weles tûch als böz ist, dz ez vnder das mâl noch zû entoren nit hört, dz sol man durch den Grât sniden.

[Item. Wer linwat köfft ald verköfft, die weder das mâl hat, noch von den Schowern nit entoret ist, der sol von je dem tûch xiiij tag für die Stat ze büzz, als dik dz beschiht.]

Item. Wer die orn an dem tûch abhowet, dz tûch sol man durch den Grât howen vnd das halbtail verbrennen, wer öch dü gûti ald dü klainü mâl vss der linwat höwet, ald weschet, da sol man dz selb tûn.

Item. wer ain falsches mâl an die linwat schleht oder wer die linwat selb entoret oder ieman von sinen wegen, dz tûch sol man verbrennen vnd der ez hat getan, der sol ze büzz ain Jar vor der Stat sin, alz dik dz beschiht.

Item. Weles tûch öch für die Schower kumt, dz sol öch also beliben, als ez die schower richtent vnd wer ez darnach verändert, der sol ze büzz viij tag für die Stat, als dik so er ez tût.

Item. Weles tûch zesamen ist gesetzt, da sol man von je der nât ain eln geben, dem das tûch sol.

§. 30. Item. Es sol öch nieman kain row linwat streken, won ungeuärllich mit den handen vnd wer ez darüber tût, der sol von je dem tûch xiiij tag für die Stat, wie öch ze Costentz vnd in anderen des Richs Stetten gewönlich ist, vmb die wissen lin-

wat ze streken, also sol man sie öch streken vnd anders nit an die selben büzz.

Item. Es ist öch gesetzt, wele weber würkt in Kamben, die ze smal sint, der sol von je dem kamben ain Jar für die Stat, alz dik er ez tût.

Item. Es ist öch vfgesetzt: Wer dem andern böz linwat für gût git, dz der ainen manot von je dem tûch für die Stat sol, alz dik er es tût, vnd wele von dem Raiffer wirt schuldig geben, von dem sol man enhain lögen nemen, won öch der raiffer darumb gesworn hat.

(152.) Linwat Raiffer.

Item. Es ist öch gesetzt, das der linwat Raiffer Sweren sol ze messen alz von alter her komen ist, dem Armen alz dem Richen, Gesten alz burgern, vngefarlich, ainem als dem andern vnd sol nemen von ainem röwen tûch ze lon 2 d. vnd von ainem halben röwen tûch 2 Haller, vnd von ainem wissen tûch 2 d. vnd von ainem halben wissen tûch öch 2 Haller, vnd sol in den Aid nemen, niemans vnderköffel sin vmb linwat, er sol öch den Raiff an die Nagel legen, alz dik vnd es notdurftig ist.

§. 31. (153.) Wie man vatterlose kind bevogten sol.
vsser diser gesetzt sol man ziehen.

Item. Es ist öch von allen räten vfgesetzt durch der Stat nutz vnd êr willen: Geschäch, das ains burgers kint wîslos wurde vnd im sin vatter absturbe vnd das gût hett, wer da denn des kindes rechter vogt sin sol, den sol der Rat für sich besenden, wenn ez in für kumt vnd sol dem selben vogt das kint enpfelhen vnd sin gût in trüwen ze besorgenn vnd wär, dz der selb vogt dem kint nit wol zûsähe vnd sin vnd sins gûtes nit pfläge, alz billich vnd dz kint notdurftig wär, So sol der Rat denn ainen vs-sûchen, der darzû komlich sie, vnd dem das kint vnd das Gût emphelhen, vnd öch denselben änderron, ob er dem kint nit nutz welt wesen. Wär öch, das ains burgers kint, dz gût hette, also

verwaisoti, das enweder von vatter, noch von müter fründe ainem vogt möht han, wenn das oder wie das den Rat für kumt, so sol der Rat bi dem Aid dz kint besorgen vnd sin gût mit ainem pfleger, der si darzû komlich dunkt, als dik das notdurftig ist; vnd sol das selb kint nit beräten, won mit des kindes fründ, der erbersten, so er dann haben mag, ân geuärd, oder mit des Rates wissent, ob dz kint nit fründ hett, vnd wele das nit hielt, den sol man ain Jar für die Stat bûezzen. vnd der vogt oder pfleger sol alü jar des kindes gût dem Rât widerrechnen. Der Rât mag öch ainem, wer der ist, gebietten vff den Ait, das er aines söllichen wîslosen kindes vnd sines gûtes vogt vnd pfleger sie in trûwen; duhti aber den, dem das gebotten wurdi, das es im als vnfügklich wär, das man in der vögtye billich erlassen sölt, das sol er dem Rat erzellen vnd fürlegen, erkennt sich denn der rât, das man in der vogtye erlassen söll, so sol er darumb ledig sin.

§. 32. (154.) Wele burger den andern ze tod schlecht mit den waffen, die verbotten sint ze tragenn.

Item. Es ist öch vfgesetzt: Wele burger den andern ze tod schlecht mit den wâffen, dû verbotten sint ze tragenn, das der zû den vierzehen tagen vnd zû den zwain Jaren da von ain Jar vor der Stat sol sin ze bûzz vnd sol darzû geben der Stat 1 fl d. ze bûzz nach der alten bûzz. Wundet er aber ainen da mit, so sol er zû den xiiij tagen vnd zû den x wuchen darumb von je dem mal, alz dik das beschäh, ij Manot verbotten werden. vnd sol darzû geben der Stat x fl d. ze bûzz nach der alten bûzz. Wär öch, das er ainen mit den vorgeschribnen wâffen beschalkoti ân wundan, so sol er zû den xiiij tagen vnd zû den v wuchen darumb von je dem mâl 1 Manot verbotten werden vnd sol darzû der Stat geben v fl ze bûzz nach der alten bûzz. Wär aber, das ieman sich waffenti, ald mit söllichen verbottnen waffen für die geriht vsshin für ze ross oder ze füss vnd iemann vnder wegen

in den gerihten darmit beschalkoti, ald beschalken wolti, mag der dafür niht gerihten, das er vff sölich geuärde mit den waffen für dü geriht nit geritten noch gangen sie, so sol in der rât füro büessen, als si dunkt, das er verschult hab. Die sach möht öch also geschaffen sin, das der rat der sach sol nachgan vnd erfindet sich, dz er sölich geuärd gehept hab, so sol man an sinen Ait nit komen.

(155.) Dis gesetzet von des Spils wegen stat hienach geschriben.

[Anno dm. m^o ccc^o lxiiij^o fria trcia p. ephyam dm. wart von allen räten vfgesetzt vnd verbotten, Das enkain man weder mit den frowen, noch ân frowen inrent den vier Crützzen enkainerlay spil mit den würfeln Spilan sont, ân das Spil im brett, vnd wer dis übervêrt, der sol viii tag vor der Stat sin ze büzz von ie dem mâl, alz dik er ez tût, vnd ist menlichem gebotten vff den Aid, wer des Spils von ieman innen werd, dz der den gen dem Rat verlaiden sol, vnd darumb, das das Spil dester füro vermiten werd, so ist gesetzet, In wes Hus ald Hof inrent den vorgeschribnen ziln das Spil begangen wirt, das da der Huswirt, ob es mit sinem wissent beschiht, von je dem mâl besunder, als dik es beschiht, xiiij tag darumb vor der Stat sin sol ze büss vnd ist öch mänglich gebotten vff den Aid die Huswirt darumb ze verlaiden gen dem Rat.]

(156.) [Von garn.]

[Item. Es ist vfgesetzt vnd verbotten mänlichem, das nieman enkain garn köffen sol, won in dem kilchhof inrent den Stangen vnd wer ez darüber anderswa köffet, der sol von ie dem mal xiiij tag vor der Stat sin ze büss. Was aber ains dem andern ham in sin Hus vnd in sin Herberg bringet, dz mag ainer wol köffen ân die wâg.]

(157.) [Von Spiel.]

[Item. Es ist öch verbotten, das nieman räterschon sol mit

pheningen vmb phenning vnd wer ez darüber tût, der sol ze büss viij tag vor der Stat sin von ie dem mal.]

§. 33. (158.) [Wie der Burgermeister sweren sol.]

Diz ist der aide, den der Burgermaister sweren sol. Er sol sweren ainen gelêrten ait ze den Hailgen, der Stat nutz vnd êr ze fûrderu vnd ze werbenn vnd den zunftan irû reht ze haltenn vnd den armen ze schirmenn als den Rîchen. vnd dem Gotzhus sinû reht, dem Rîch sinû reht, vnd der Stat irû reht ze behaltenn, so verre er kan oder mag, ân alle geuârde. Er sol öch in den selben ait nemen vnd sweren, daz er alle mitwuchen zû den zunftmaistern gan sol, wenn sû nach im sendent, vnd swas sû dunket, daz er vor den Räten bereden sölli, daz sol er beredan. Vnd swas man in dem Rât ze schaffenn hat, daz sol der Burgermaister red vnd antwurt geben ân geuârde. Er sol öch in den ait nemen, daz er durch dehainer gâb willen, niht werb noch tû, daz der Stat ald den Burgern, er sie rîch oder arm, ze schaden komen mug, ân alle geuârde. Er sol öch swêren, wâr, daz ain gebrest ald ain zerwurfnust vf stündi, vnder ainer zunft gen der andern, ald sust vnder den Burgern, weli die sint, Da sol der Burgermaister die zunftmaister vnn die Rât zû im nemen vnd sont sehen, daz sû den gebresten zerlegent. vnd wedre tail vnghehorsam wölt sin, dem sol der Burgermaister gebieten vff den Ait, daz er im darumb gehorsam sie vnd wer ez darüber niht tûn wil, dem sol der Burgermaister, die zunftmaister, die Rât vnd öch die Gemainde widerstan vnn dem gehorsamen tail zûlegen. vnn in getrûwlich schirmen, ân alle geuârde. Er sol öch sweren, wele in dem Rat sich aines sach vast annämi vnd darzû vsgenomenlich retti, won zû der frag, daz er den vs soll haissen gan vnn bi der sach nit lassen sitzen, als ob er sin brûder wâr. Vergl. oben 102.

(159.) [Wie man dem Burgermeistersweren sol.]

Item so sol man dem Burgermaister also swerren, als hie

nach geschriben stat. Item Die Zunftmaister alle vnn alle die, die vnder den zunftan sint, Die alten Rät, die Müssiggenger vnd die Burger alle gemainlich, die sont dem Burgermaister sweren, Im gehorsam ze sinne aller der dinge, so er ze rat wirt mit den zunftmaistern vnn mit dem Rat gemainlich, ald mit dem mêren tail. Vnd wär, daz ain zerwurfnust vf stündi ald ain gebrest vnder ainer zunft gen der andern, ald vnder ainer zunft, ald sust vnder den Burgern, weli die wärint, waz da der.. Burgermaister mit den zunftmaistern vnn mit dem Rat gemainlich ald mit dem mêren tail darumb ze rat wirt, dez sol man dem Burgermaister gehorsam sin, waz er darumb gebüetet, ald haisset gebieten. Vnn wer daz niht tûn wölt, dem sol der Burgermaister, die Zunftmaister vnn der Rât vnn die Gemainde widerstân vnn dem gehorsamen tail zûlegen vnd in getrûwlich schirmen, ân alle geuârde. Sie sont öch in den ait nemen vnd sweren, wär, daz ain zerwurfnust ald ain vflöff in der Stat beschäch, ân für, daz da ain jekliche zû sinem zunftmaister löffi, vnn mit dem zû dem.. Burgermaister löffint vnd da helffent allen vnfrid nider drukken, daz selb sont öch die tûn, die dez nüwen vnn dez alten Râtes sint vnn die müssiggenger vnd die köfflüt, die sont öch zû dem. Burgermaister löffen vnn da allen vnfrid helffen nider drukken. Ez sont öch die zunftmaister vnd alle die, die vnder den zunftan sint, vnn alle muessiggenger vnd die Burger gemainlich swêrren, daz sü dem Gotzhus sinü recht, dem Rich sinü recht vnd der Stat irü recht behalten, so verre sü künent oder mügent, ân alle geuârde. Sü sont öch in den ait nemen, wär daz den.. Burgermaister dehain geueht angienge, die wil er. Burgermaister ist, ald darnach, so er niht Burgermaister ist, von der dinge wegen, die vnder im beschehen sint, so er. Burgermaister ist, daz man im da gerâten vnn beholffen sin sol vntz daz er der geueht entladen wirt.

Item alle die, die des alten rates sin sont, sont sunderlich

nemen in den ait vnn swêren, daz sü koment inn Rat, so si di (klaine) gloggen hörent, ân geuärd, vnn helffen gerihten dem armen als dem Richen vnn dem Richen als dem armen, ân geuärd vnn der Stat trüw vnn warhait ze laistenn vnn ze verswigenn, das man verswigen sol.

Es sont öch alle, die des grossen Rates sin sont, in den Aid nemen vnn sweren, daz si koment inn rat, so si die dritten gloggen darzû hörent, ân geuärd, vnn helffen ze richten dem Armen als dem richen vnd in die zunftan ze komen an der mitken oder wenn man darzû lüt.

§. 34. Item der.. Burgermaister vnd die dez nüwen Râtes sin sont, vnd die zunftmaister sol jekliche loben mit siner trüwe, vnd darnach swêren der Stat trüw vnn warhait vnd der Stat nutz vnn êr ze râten vnd ze helffen vnd allen vnfrid helffen niderdrukken vnn ze verswigen, daz man verswigen sol vnd daz öch gebotten wirt ze verswigen vnd dem Armen ze richten als dem Richen vnd dem Richen als dem Armen, ân geuärde. Vnd dem Gotzhus sinü recht, dem Rich sinü recht vnd der Stat irü recht ze behalten ân alle geuärde. Vnd die zunftmaister sont sunderlich in den ait nemen, arm vnd Rich in der zunft ze fürderren vnd der zunft irü recht ze behalten ân geuärde. Der Burgermaister, der Rât vnn die Zunftmaister sont öch sweren, die gesetztan ze halten, so an disem Bûch verschriben stant [vnd vs bezeichnot sint] vnd darnach ze richten ân alle geuärde. Si sont öch in denselben ait nemen vnd sweren, daz sü ander Rât gebent vnd sezzent, é daz der Rat vsgang, ob ez ains Herren wille ist aines Abtes [vnd aines vogtes] Sü sont öch in den selben ait nemen, wär, das dehaine, der von alter herdan vnd von sinen vordern burger vnd burgergeschlecht hie gewesen ist, vnser Herren des abtes oder dehaines vnser Herren in dem Kloster diener worden wär vnd der dann vnser Stat geriht vnd Gesetztan mit vns nit halten, noch in Gehorsam sin wölt, das sü den niemer-

mer ze burger nemen sont noch enpfahen. Der Burgermaister, der Rat vnn die zunftmaister sont öch in den selben Aid nemen vnd swérren, was der gross Rat ainhellklich ald der mertail vnder in vff ir Aid vf setzent, ald ze rat werdent, ald was da ainest vnder in ertailt vnn das mêr wirt mit ainer frag, das sü das also sont lassen beliben vnn niemer in kain wis verändern, ân vrlob der grossen rät, ald des merentails vnder in. Sü sont öch nemen in den selben Aid, das sü komint inn Rat, so sü die gloggen hörent, ân geuärd. [Sü sont öch nemen in den selben Aidt, das si Ulrich den kaltisen, noch deweder Burkarten, noch Johansen [sin sun] sinen brüder nit ze Burger wider enpfahent noch annement, noch daz si ir dekainen inrent den vier Crützen sesshaft lassint beliben.]

Si sont öch in den selben ait nemen vnd sweren, welh burger, ez si frowe oder man, er sie ietzo burger, ald der noch hinanhin burger wirt, burgerrecht vfgit vnd der des inrent aht tagen, den nächstin, für den rat nit widerkumt vnd spricht, das er burger sin welle, daz si sin anzal aller der gûlt, so dann die Stat redlich gelten sol, nach siner Stür vnd nach siner markzal, Liggendes vnd varendes gûtes von im nemen sont inrent dem nächsten manot darnach, vnd das si in für den selben nächsten manot hin inrent den nächsten fünfiaren inrent den vier Crützen nit sesshaft sont lassen, noch ze burger wider annemen. Vnd das si ôch darumb sin gût heften sont in Stetten vnd vff dem Lande, wâ man es ergriffen mag, vntz daz der Stat die anzal von im geuolge.

Sü sont öch in den Ait nemen, wâr, das dehainer, der zû ainem Burgermaister oder ze ainem des Râtes ald Besorger oder ze ainem zunftmaister erwelt wâr, nit Burgermaister, ald des Râtes ald Besorger oder zunftmaister sin wölt vnd sich des sperren wölt, das si den des nüt erlassen sont, weder vmb Gût noch vmb lihen, noch vmb geben, noch vmb kain ander sach, won das si den darzübringen vnd wisen sont nach ir gesetztan. ân alle ge-

uärde. [Sü sont öch in den Ait nemen, das sü Bilgrin Spiser der büss niht erlassent, als er gebüesst ist für die vier Crütz.]

§. 35. ist leer. §. 36. (160.) [Vom Taglon der Knechte.]

[Item. Anno dom. m^o ccc^o lxiiiij^o In vigil. palmar. Wart vf gesetzt von allen Räten, daz enkain kneht, der vmb taglon werkot, von dem vorgeschribenn tag hin vntz ge sant Jacobs tag in dem höwat von nieman me nemen sol von aim tag lon, dann fünf phening zû der kost oder Nün phennig für Spis vnn lon. Wer darüber me nimet von ieman, der sol ze büss aht tag vor der Stat sin von je dem mal. Wele aber von der Stat zugî, darumb dz er vmb den vorgeschribenn lon nit werken wolt, der sol ain halb Jar vor der Stat sin.]

(161.) Wer harnasch oder dü waffen, die verboten sint, trüg Inrent den gerihten.

Item. Es ist von allen Räten vfgesetzt vnn mit der Gmaind willen vnn wissent, Das nieman dehainen harnasch noch dehainü waffen, dü verboten sint, niene inrent den gerihten tragen sol [weder ze ross noch ze füß] haimlich noch offentlich ân des râtes ald der besorger vrlob, ob nit Râtes wär, vnn wer ez darüber tät, den sol der Rât ald die besorger, wenne sü des innen werdent, darvmb aiden, wie dik er ez getragen hab, vnn sont in von iekli-chem mâl besunder, als dik er ez getan hât, vierzehen tag für die Stat verbieten. Wär aber das ainer bi sinem Aid saiti, das er nit wissti, wie dik er es getragen hett, der sol darvmb ze büss Drie manot für die Stat verboten werden. Wär öch, das kainer, dem die Stat verboten wär, vor der Stat inrent den gerihten der vorgeschribnen wâffen dehains trüg [ze ross oder ze füß], der sol von ie dem wâffen vnn stuk von je dem tag. aht tag für die vier Crütz verboten werden. [Es ist öch mænglichem gebotten vff den Ait die lüt darvmb zû verlaiden.] Vergl. die Artikel 27, 113, 148, 154.

§. 37. (162.) [Von denen, die frummen und opfern.]

Dis gesetzt stât hernach.

[Item. Es ist öch von allen Räten vnn mit der gemaind willen vnn wissent vfgesetzt, won sü dis gesetzt besser vnn göttlicher duht getân, dann vermitten: Das nieman, weder man noch frow zû kainem altâr gan sol ze frummen ainer lich. weder ze der Sibenden, ze der drissigosten, noch ze aim Jarzit, noch enkainest, won selb vierde. Vnn sol der man oder die frow, die des frummens ain vrhab ist, vnder ir fründen drü nemen, weli ez welle vnn dü bitten mit im gan, zû frummen. Wer aber darüber vngebetten mit dem oder mit der gât, frummen, der sol dem Rat ze büss geben iij ß d. als dik er ez tût. Wol mag ain vatter sinü kint ald ains sinü gewüstergit mit im nemen, ze frummen, als uil der ist: gebräst aber ainem an kinden oder gewüstergiten, das ez niht möht selb vierde sin, so mag ez siner fründ ains oder zwai zû im nemen, das ez selb vierd gang. Darzû ist öch verboten an die vorgeschribnen büss, das kain brut zem opfer gan sol, won selb vierdt.]

(163.) [Von Miet vnn gaben nemen von Herren.] habetur infra.

[Item. Es ist öch von allen Räten durch der Stat gemainen nutz vnd êr vfgesetzt: Beschäh, das ieman durch kainer gâb ald mietân willen, kainen herren, der vmb die Abtye oder kainen Herren, der vmb die vogtye wurbi vnn stalti, mit worten, räten ald getäten oder mit kainen sachen gen den Räten, gen den burgern oder gen iemann andre furderti, haimlich ald offentlich oder Steg ald weg darzû gâb, das der selb Herr zû der Abtye oder der selb Herr zû der vogtye fürgang gewunne: ân der Rât oder der besorger, ob nit rât wärint, willen vnn wissent: das der die selben gab vnn mietan, so im darvmb geschoben wurd, an der Stat buw ze büss geben sol vnn von ie aim pfunt pfennig an manot vor der Stat sin sol ze büss. Wâr öch das ieman dem selben

Herren, der vmb die Abtye oder dem, der vmb die vogtye stalti, swür oder im hulti mit kainen sachen, ân der Rät oder der Besorger, ob nit rät wärint, willen vnn wissent, Der sol darvmb ze büss fünf Jar vor der Stat sin vnn sol der Rat oder die Besorger, ob nit rates wär, nach diser gesetzt vngeuarlich rihten bi dem Aid.]

(164.) Welhe verswür, Burgermaister, zunftmaister oder gemain man ze werden.

[Anno dom. m^{mo} ccc^o lxiiij^o an dem fritag nach Sant Vlrichs tag wart von allen räten vfgesetzt, wär, das ieman hinnanhin verswür, Burgermaister, zunftmaister, des Râtes, Bumaister oder gemain man in ainer sach ze sinne, ald was ainer von sâmlichen ämptern verswür vnn versprâch vnn den Rat ald den mêrtail des Râtes duhti, das er darzû nutz vnn gût wär, der sol darumb ze büss vor der Stat sin als lang zit, vnn er das ampt versworn, ald versprochen hat.]

5. 38. (165.) [Von frömden Gerichten.]

[Item. Es ist öch von allen räten vfgesetzt: Beschäh, das vnser Herr der Abt kainen vnsern burger oder burgerinen dehainest vftrieb mit frömden vnn römschen geriht, vmb was sach ald ansprach das wär, das dann die burger gemainlich vnn die Stat, als dik dis beschäh, dem selben vnsrem burger vnn burgerinne darinn ze helff vnn ze staten komen. vnn in an brieven verkosten sont, vntz er des selben gerihtes gantzlich entladen wirt.]

(166.) Wer sich dem rat ensaiti vnn sich verbürg.

Item. Es ist öch vfgesetzt: Beschäh, das ieman sich verbürg vnn entsaiti den Rätten ald besorgern, ob nit rates wär, so sü nach im schikent oder im selber mit ir erberen botschafft nach volgtint, vnn in süchtint ze hus vnn ze hof, vnn die von des Râtes vnn der Stat wegen zû im geschikt wurdint, das si an dem

frid werben vnn schaffen soltint, ob ain geuehschafft gen im ald von im vffgestanden wär oder das si ander ernstlich sachen mit im ze redenn vnn ze werbenn hettint, daz der von iclichem tag alz mänigen tag, vnn er sich also entsait, ainen mânôt vor der Stat sin sol ze bûsse. Es sie dann, das er sich ze den Hailgen entschlahen mug, das er sich von der vorgeschribnen sache wegen nit entsait hab, so ist er der bûss ledig.

(167.) Von dem, der nit vssweren wölt.

Item. Es ist öch vffgesetzt, Wele Burger [ald gast] nit vs swêren wil, die bûssen ze laistenn für die Stat, als er dann gebüesst wirt, von dem Rât ald Besorgern, ob nit Râtes wär, wie lang ioch der vor der Stat also vnnvsgesworn belibet, das sol im doch an der bûsse nit abgan.

§. 39. (168.) Wer vsser den räten üt saiti.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Wer der ist, der vss den Räten, nüwen ald alten, grossen ald klainen, oder von den Besorgern, so nit râtes wär, iht saiti, an dehainen stetten, haimlich ald öffentlich, dauon schad ald gebrest komen möht, der sol davon ze bûss von je dem mâl ainen Manot vor der Stat sin, ob er sin überwunden wirt. Die sach möht öch als gross sin an ir selber, ald als gross gebrest von der selben sag vflöffen, das der Rât ald Besorger, ob nit Râtes ist, wol gewalt hant, den fürbass ze büessen nach dem, vnn dann die sach vnn schuld geschaffen it vnn si sich darumb erkennt, vff den Aid, das verschult sie, vnn sol der Rât ald Besorger, so nit râtes ist, sämlicher sag nach gan bi dem Aid.

(169.) Wer verboten wurd vnn niht gehorsam wär.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wär, das ieman für die vier Crütz oder für die werran ald schlehtklich für die Stat verboten wurd, den selben gebotten nit gehorsam sin wölt vnd darüber gieng inrent den ziln, als er dann verboten ist, wer den dann

siht vnd sin gewar wirt, der sol in anuallen bi dem Aid vnd zuschrien armen vnd richen vntz das er gehept werd in dem geriht; vnd wer des anuallens ze kainen arbaiten ald schaden kumt, dem sol man gerâten vnd beholffen sin von der Stat gemainlich, vntz er der arbeit vnn schaden gantzlich entladen wirt.

§. 40. (170 a.) Wâr daz vnser Herr der abt oder die Herren im Closter dehainen vnsern burger mit frömden gerihten vf tribe.

Item. Es ist öch von allen räten vnd mit der Gmaind willen vnd wissent vfgesetzt, Beschäh, das vnser Herr der Abt, ald dehainer vnser Herren in dem Closter dehainen burger, ez wâr frowe oder man, vmb dehain sache mit frömden vnn Römschen gerihten vftribint vnd schadgotint, das man dem von der Stat beholffen sol sin, vntz das dü sach geendet wirt, in aller der wîse, als ob dü sache vnser Stat gemainlich angieng, ez wâr dann, das der burger vorhin vnsren gerihten widerhör vnd von ir klag wegen dem geriht ze sant Gallen vngehorsam worden wâr vnd er fuorti dann sämlich vnredlich sach, des den Rât ald die Besorger, ob nit râtes wâr, ald den merentail vnder in duhti vnd sich des erkennt hettint, so sol man in davon wîsen. Vergl. 165.

(170 b.) Wer ingenäten harnasch trait.

Item. Es ist öch von allen räten durch fritz willen willen vfgesetzt vnn verboten, das nieman enkainen ingenäten Harnasch tragen sol inrent den gerihten nienen¹⁾ vnd wer es darüber tût, der sol darumb von je dem mal besunder ain Jar vor der Stat sin ze büss. vnn sol der Rât ald Besorger, so nit Rates ist, sämlichen Harnasch nach gân vnd nach diser gesetzzt richten vngeuarlich vff den Aid. S. oben 161.

(171.) Wer sin gût niht recht behueb.

Item all rât, nüw vnn alt, gross vnn klain, sint des ainhellk-

¹⁾ d. i. nirgends.

lich ze rât worden vnd über ain komen vnd hant vf gesetzt durch der Stat nutz vnn êren willen vnn als von alter der Stat reht vnn gewonhait ist gesin, Beschäh, das ieman sin gût nit behueb vnn der Stat nit verdienti gantzlich vnd gar vnd sin êr vnd aid übersäh, wenne vnn wie dik der Rât als Besorger, so nit râtes ist, des geinrot werdent von ieman, so sont si des gût gantzlich an sich nemen vnn köffen vmb den selben pfenning, als ez dann êne verstürot vnd behept hat.

(172.) Der dem Andern sin stuel an spricht.

Item. Es ist öch gesetzt, wer der ist: es si frow ald man, der den andern ansprichet ains stûls oder ainer stat in vnser lüt-kilchen ze sant Laurenc oder für den Rât kumt vnn spricht, das er in daran süm vnn der dann den selben stûl oder die selben stat niht behept vnn verlieret, das der dem Rat oder den Besorgern, so nit rates ist, fünf schilling pfenning vervallen sol sin. Vnd sol man die pfening, die hieyon vallent, verschiken vnn legen an steg vnn an weg, die ze bessren ze nutz aller mänglich gemainlich. Vergl. oben 94.

§. 41. (173.) Von dem, der ainen huset vnd hofet, der verrueft ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Wär das ieman kainen, der verruefft wär, iene¹⁾ inrent den kraissen, alz er verruefft ist, huseti, hofeti, oder kain haimlich ald gemainsami mit dem hett, mit essen oder mit trinken, oder mit dehainen sachen, er sie sin anerborne mag oder nit, das der darumb ze büss von je dem mal besunder ain halb Jar vor der Stat sin vnn wesen sol. Vergl. oben 11.

(174.) Von dem, der anderswa öch burger ist.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Beschäh, das ieman, der hie Burger ist, anderthalb öch burger würd vnd sich anderswa ver-

¹⁾ irgendwo.

bund ân der Rât vrlöb vnn willen, wenn des der Rat, ald (die) besorger von ieman innan werdent, den sont si für sich besenden vnn mit im redan vnn haissen, das er Burgrecht anderthalb absage vnuerzogenlich; tät er das nit, so sol man im hie burgrecht absagen vnn in niemer wider ze burger annemen alle die wil, vnd er anderthalb Burgrecht nit vfgeben hat.

(175.) Ob ieman von der burger gebotz wegen in schaden käm.

Item. Es ist öch von allen räten, durch der Stat nutz vnn êr vnn gûtes frides willen vfgesetzt, Wenne vnn wie dik das beschähe, das die Burger von Gemainer Stat wegen inrent ald vssrent den vier Crützen ieman vahent vnn haimment vnn der bi der getat erstochen wurd, oder wie im dabi gelung, das darumb vnn von der getat wegen nieman kainen, der des ratent ald helfent ist gewesen, vehen noch vient sin sol. Wär aber, das ieman den andern darumb ze tod erslüeg, der sol darumb ze büss iemerme eweklich vor den vier Crützen beliben vnn wundetti ieman den andern darvmb, der sol v Jar vor den vier Crützen beliben. Beschalkoti öch dehaine den Andern hierumb ân wundan, der sol zwai Jar ze büss vor den vier Crützen beliben vnn vehti ieman den andern hierumb, der sol ze büzz ain Jar vor den vier Crützen beliben. Vnn wâ kain gast von sâmlicher vanknust vnn getat wegen iemans vient sin wölt, des vient sont die Burger vnn die Stat gemainlich wesen vnn sich legen über des Lip vnn gût. Vergl. oben 62.

§. 42. (176.) [Von den drei Kaltisen.]

[Anno lxxvi^o feria secunda post Georii Constituta sunt hec infrascripta.

Man sol wissen, das alle rât, nüw vnn alt, gross vnn klain, vnn darzü die erberosten vnn wizzigosten, so man hatt vnn gehabt moht, vnn mit der Gemaind wissent ze rât worden sint

vnn ainhelleklich über ain komen vnn vffgesetzt hant durch der Stat nutz vnn êr vnn durch frides willen vnn hant öch darumb vrtail geuellt ainmuetsklich, won es sü duht der Stat gemainlich besser getan, danne vermitten, das man vlrich den kaltisen, noch Burkarten, noch Johansen, sin sün, niemer me nu noch hienach ze burger enphahen noch annemen sol, noch vnser burger sin noch haissen noch nienert inrent den gerichtten sessehaft sin sont vnd das kain rat noch kain besorger noch kain zunftan noch ieman, die von der Stat wegen gewaltig sint ald werdent vnn ir gericht fürent, das niemer ablassen sont. vnn sol man öch das hinnanhin ainem ieklichen rat ald Besorgern in den Ait geben, als dik man swêrt, das si die selben kaltisen niemer wider annement ze burger noch inrent den gerichtten lassint beliben als vorgeschriben stat, won si es mänigualtiklich verschult hant gen der Stat vnn den burgern, als hienach geschriben stât. Des ersten so ist Burkart kaltisen den Räten vnn ir gebotten vff den ait vngehorsam gewesen, was man im gebott vff den ait, da wolt er sich nit ankêren. Item vnn so man in gebüesst von allen räten vnn von der gemainde, als danne vnser Stett recht vnd gewonhait stant, darvmb vnn von der selben bûsse wegen wolt er danne die rât vnn die Burger vehen vnn si nit sicher sagen vnn rett den Burgern vnn den räten gar vârlîch zû vnd schelkt si hainlich vnn offentlich mit vnendelicher rede vnn des schiktent wir vnser erberen Bottschafft vil vnn dik gen Arbon an den von Wollffurt vnd an die Burger von Arbon vnn battent die, das si in wisstint, sid er ir burger wâr, das er vns vnn vnser burger sicher saiti vntz an ain recht. Was man aber in dar geschikt, das moht alles nit gehelffen. Item So hat Johans kaltisen dis getan: Er hat Costentzer pfening von dem Lande verfürert vnn verbrennet vnn hat bös haller in das Land braht. Darumb die Stat von andren Stetten vnred vnn laster annemen müesse. vnn davon gross geschrai von den Luten vfstünd, won das Land der selben haller. ze grossem

schaden komen ist vnn sien dem nachgangen vnn hat das der Rât eruaren aigenlich mit geswornen Aiden vnn kuntsami, Das es ain warhait ist vnn das er das getan hat. Über das, das er den räten gelöpt hatt vnn des offentlich vor den räten ainen geler-ten Ait ze den Hailgen gesworn hatt, das er es niemer me tûn wölt, won er es vormals öch getan hatt. Item So hat der selb Johans kaltisen Burchrecht durch rechten mütwillen abgesait. Item So hat Vlrich kaltisen, iro vatter, öch Burgrecht durch rechten mütwillen vfgeben.]

§. 43. (177.) Anno Lxvj. Von den phistern.

Item. Es ist öch gesetzt, Das kain pfister niene inrent den vier Crüzzen an dekainem leger. sament nit me köffen sol, danne zehen malter vesan vnn dannan hin dauon niemerme nit köffen vnn sol dann das korn ie genott verbachen an den marcht vnd daskain melwer noch kornmanger an ainem leger nit me köffen sol samenthafftigs, danne zwai malter.. an habern. vnn öch für das hin dauon niemerme nüt köffen vnn wer hiewider tût, der sol von je dem Stuk vnd von je dem mal ze büss darumb ainen Manot sin vor der Stat. Es sol öch nieman, der nit pfister noch kornmanger ist, inwendig den vier krützen kain korn köffen vnd das hie wider verköffen, öch an die vorgeschribnen bússe vnn sol der Rât ald Besorger, ob nit Rates ist, die pfister vnd kornmanger vnn melwer für sich besenden vnn sie darumb aiden, ob kainer dis übervarn hab vnn sont das tûn, wenne vnn als dik es si notdurfftig dunkt. Vnn welen si vngerechten hieran vindent, den sont si bessren vnn büessen, als vor ist beschaiden. Beschähe es aber, dz ainer funden wurd, der es vbervaren hett in dem êrun Rât, der vor dem was, bi dem man In dann ie gnott rechtvertgen wölt, vnn der dann wölt vssziehen, das es beschehen wär in dem Erun Rât, das sol in hieuor nit schirmen noch gût sin, noch kain ander sach noch fürzug.

(178.) Von holtz.

Item. Es ist öch gesetzt vnn verboten, Das nieman kain brennholtz, das man ze markt füert, nienert in der Stat noch inwendig den vier Crüzzen niderlegen sol vnn damit die Strassen verlegen, ob man Ims nit gelten wolt, als er gern säh, won er ez ze stett verköffen sol. vnn nit da behalten, vnnzer wanne ez im me gelten, wer es darüber tüt, so sol das selb holtz der Stat veruallen sin. Es sol öch nieman, weder frow noch man, kain brennholtz noch Bigan inrent den vorgeschribnen ziln, nit köffen dar vmb, das er ez ze gewin wider hin geb an die vorgeschriben büss.

(179.) Vmb tag ze gebent.

Item. Es ist öch gesetzzt, wär das ain Burger, der verboten wär, tag wider in die Stat müti von ernstlicher sache wegen, die in darzü brähte, das er tag müti, da sol sich der rät vff den Aid erkennen, ob sü dunk, das in êhafft not darzü bringe. vnd ist, das sü sich des erkennt, so sont si im tag geben, als si sich erkennt bi ir Aide, das im notdurfftig sie, vnd alz mänigen tag er hinne ist, als mänigen sol er nach dem gebott da vssent sin.

§. 44. (180.) Wer verboten wirt.

Item. Es ist öch gesetzt, Welhem man oder frowen die Stat iemer vnd ewegklichen verboten wirt oder ietzo verboten ist, das da dekain burger, noch ieman von sinen wegen, noch an siner stat nit werben sol, weder an die Rät, noch an die Besorger, ob nit Rates wär, noch an nieman andre, noch steg, noch weg darzü nit geben, noch das verkeren sol, weder hainlich noch offenlich, weder mit raten noch getaten noch mit kainerlai sache noch wise, das dem die Stat wider offen vnd erlöbt werde. Wer es darüber tüt, von welchem das kuntlich wirt, der ist mainaid an der Stat vnd sol darzü ze büsse zwai Jar beliben vor der Stat, es sie dann, daz er des vssgan muge mit dem Aide, das er nit

enwissti, das es im verboten wär bim Aid, so sol er nie mainaid sin noch missgetan han an der Stat, aber er sol dannocht dü zwai Jar beliben vor der Stat ze büsse [vnd welhem, öch frowen oder man, die Stat verboten wirt oder verboten ist, hundert Jar, das gehört öch ze diser gesetzt ze gelicher wise, als ob er eweklich verboten wär] vnd welhe des Rates ald der Besorger kaine, ob nit rates ist, des von ieman gewar werdent, daz sol er bringen für den Rât als Besorger vnd sont die dann der sach nachgan. vnn es nach diser gesetzt rihten vngeuarlich bi dem Aid, es werd geklagt oder nit. vnn welhem öch, frowen oder man, die Stat verboten wirt, oder verboten ist hundert Jar, das gehört öch ze diser gesetzt ze gelicher wise, als ob er eweklichen verboten wär.

(181.) Ob ainer sich Im rat vnzühtlich gebarti.

Item. Es ist gesetzt durch zuht vnd durch fritz willen, Beschäh, das der Räten ald der Besorger dehainer, ob nit Rates wär, in dehainem Rât vnzühteklich gebârti ald wurbi mit rede oder mit werken, das der ain Burgermaister oder ain Reder den für sich dar sol haissen vssgan, vnn sol dann der selb Rât sich erkennen, ob er büsswirdig sie, vnn ist, das er büsswirdig ist, so sont si in dann ze stett büssen, alz si dunk, das er verschult hab. ez möht öch ainer also fräuenlich werben in den klainen Räten, daz man es für all Rât bringen sol vnn die sont In danne buessen, nach dem als si dunk, das er dann verdient hab.

§. 45. (182.) [Wie viele einem Fürsprecher zu geben.]

habetur infra recte.

[Item. Es ist öch gesetzt vnn verboten, das enhain burger von enhainem burger enhain gab nemen sol ob drin schillingen, noch das enhain burger dehainem burger enhain gab geben sol ob drin schillingen, darvmb das er jm sin red tûge inrent vnsren gerichten vor dem Amman, so der ze gericht sitzzet oder vor den räten allen ald dehainem sunderlich oder vor gemainen vnd

schidlüten oder daz er gemain man ald schidman werde. Vnd wer das darüber tût, da sol der nement, was im wirt über drie schilling vnd der gebent sol öch darzû geliche als vil geben an der Stat buw ze büsse, als dik das beschiht vnd wer öch iij ß oder darunder von ainer sach diko nimet ald git, denn ainest, die sont in den selben büssan stan, alz dik das beschiht. Es sol öch kainer des Rates enkainem burger sin red tûn vor dem Rat vmb kain gab an die selben büss. vnn ist mänglichem gebotten vff den Aid, die Lüt vmb dis alles ze verlaiden gen dem Rat, es sol öch ain ielicher, wer dem andern vor dem Rat sin red tût, vssgan. vnn die wil in dem Rat nit sitzen.]

(183.) Wer des Ratz büssen nit hielt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Wer der ist, der verboten ald verruefft ist, kert der ald wandlet der über das inrent die selben kraiss, als er verboten ald verruefft ist, das der darumb ze büss von je dem mal, als dik er es tût, ain Manot sin sol vor den ziln, als er dann verboten ald verruefft was, es sie dann, das er sich des ze den hailgen entreden mug, das er nit enwissti, das er also verboten ald verruefft wär, ald das Im das nie verkünt wurd, so ist er diser büss ledig, mag aber er sin überwunden werden, so sol man ze sinem aid nit komen. Vergl. oben 12.

(184.) Von dem gast, der harnasch trait.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verboten durch frides willen, das kain burger, frow noch man, er sie wirt oder nüt, kainen Gast nit gemeinsamen sol mit essen noch mit trinken, mit köffen noch verköffen, der Harnasch oder dehainü waffen trait, dü verboten sint, ze tragenn. Vnd wer das darüber tût, der sol der Stat ze büss geben v ß d., alz dik er es tût vnd so nit rates wär, so sont die Besorger ainen hierumb buessen xiiij tag für die Stat von ie dem mal.

(185.) Daz dehainer, der der Herren Diener ist, des Rates sin sol.

Item. Es ist ain gesetzzt, das enkainer, der dehaines Herren, Gaistlichs oder Weltlichs fürsten, ald ander Herren ald herrschafft gesworne Rât ald diener ist, nit sin sol dehaines Rates noch der Besorger ainer, ob nit Rates wär, ân allain ain Amman vnd ain vogt. Die sint hieran vssgelassen iewedre gen sinem Herren.

(186.) [Von der Ringmur.]

[Item. Es ist öch ain gesetzzt, Wer nahtes ze dehainem Bayen an der Ringmur vs ald in klimmet, der git v ß d. ze büß, als dik erz tût. vnd wer nahtts über die Ringmur vs ald In klimmet, der git iij ß d. ze büß, öch als dik er es tût.] habetur infra. Vergl. oben 30.

(187.) [Von win.]

[Item. Es ist ain gesetzzt vnd verbotten, daz nieman enkain vas mit win vftûn sol, er fuere dann ê den vngelter mit im zû dem vas, vnd wer es darüber tût, der git iij ß ze büß vnd sol xiiij tag verbotten werden.] habetur supra.

§. 46. (188.) Von gedingeter knecht wegen.

Item. Es ist öch ain gesetzzt vnd hant sich alle Rât gemainlich erkennt: Wa dehainer dehaines Burgers gedingotte knecht ist, in siner kost, ain halb Jar ald darob, das man den haben sol für ainen burger. [mit geriht, ob er gehorsam ist dem Rat vnd welle ain knecht schirm han von aim rat, So sol er des ersten sweren, gehorsam ze sinne.]

(189.) Vmb buwe, wieuil man vssligen sol lassen.

Item. Es hant sich öch alle rât gemainlich erkennt: Wa dehainer buwen wölt oder zimbren vff die Stett, da vormals niht gebuwen wär, das der der selben Stat Nün schûch sol vssolassen, vnd das attropff vff sich selber wisen, ob des ainen raht düht.

(190.) Versatzung.

Item. Es ist öch von allen Räten gesetzt durch der Stat nutz vnd êr, wa ieman dem Andren Hus ald hof oder dehain ander gelegen Gût, das ze marktz reht vnd inrent den vier Crützen gelegen ist, versetzt hett bi der Sül, nach der Stat reht vnd gewonhait vnd aber dann der, der die satzung getan hat, oder sin erben ald ieman den oder die, den also versetzt wâr, an dem selben pfant trangtint vnd darumb vftribint, wâ dann die Satzung in des Râtes bûch verschriben stat, vnd dann darnach der oder die, dien da versetzt wâr, geswéren mugent vnd swérent ze den Hailgen gelert Aid, das sû das selb pfant genossen habint als es In gesetzt ald enpfolhen sie, wem damit ze wartenn ald ze tragenn vnd wie si da swerent, das in das selb pfant enpfolhen vnd gesetzt sie, das sû danne des billich geniessen sont vnd es also behept han vnd sol in das nieman widertailen, noch dawider redan, noch darunder nüt stössen. Wer aber es darüber tät, den sol man darumb ze büzz ain Jar verbieten für die Stat, won er der Stat gemainlich vnreht getan hat vnd getrengt an Iren rehten, frihaiten vnd gûten gewonhaiten, won wir von gnaden vnd von alter also herkomen sien, das vnser jeklicher mit dem sinne gelegen gût inwendig den rehten vnd ziln, alz vorgeschriben stat, tûn sol vnd mag was im füegklich ist ald ze willen stat.

(191.) Vmb den Spittal.

Item alle rât hant sich des ainhellklich erkennt vnd gesetzt: Sid das ist, das die Stat den Spittal schirmen müess, das dann desselben Spittals Maister, was si endlichs ze schaffenne vnd ze werben gewinnent, es wâr, das si köffen woltint oder verköffen, oder das sû lût mit Gût innemen woltint, ald was si sâmllicher endlicher sache von des Spittals wegen vnder Handen hettint, das sû darumb billich rat sûchen vnd nemen sont von dem Rat, vnd das sû kain sôlich sach verhandlen noch vollefûeren sont, won mit des Rates ald des merentails vnder In Rât vnd wissent.

§. 47. (192.) Vmb Mietan.

[Item. Es ist öch gesetzt vnd verbotten, das enhain Burger von enkainem burger noch von kainem gast wider ainem burger enkain gab nemen sol ob drin Schillingen, noch das enhain Burger enkainem burger enkain gab geben sol ob drin Schillingen darumb, das er im sin rede tûge vor ainem Amman, so der ze gericht sitzt oder vor den Räten allen ald dehainem sunderlich oder vor gemainen vnd Schidlüten, oder das er gemain man oder schidman werde vnd wer es darüber tût, da sol der nement was im danne über drie schilling wirdet, es sie in gebens oder in li-hens wise oder wie ald welen weg es im wirt, ald iemanne von sinen wegen vnd der gebent sol öch darzü gelichs als vil geben an der Stat buwe ze bûsse, als dik das beschiht vnd wer öch drie Schilling oder darunder von ainer sache diko nimet, dann ainest, die sont in den selben bûssan stan, als dik das beschiht. Es sol öch kainer des Râtes enkainem burger sin red tûn vor dem Rât vmb kain gab an die selben bûzz vnd ist mænglichem gebotten vff den ait, die Lüt vmb dis alles ze verlaiddenn gen dem Rat. Wâr öch das den Rat von iemann fürkâme, der dis gesetztan vbervarn hett, vnd sü den büessen woltint vnd aber der vssziehen möht, das es in andren räten vormals beschehen wâr, das sol in nit schirmen, man sol es alles gantzlich vnd jelichs sunderlich rihten nach diser gesetzt ze gelicher wise, als ob es denn ze mâl in dem selben rat beschehen wâr. Es sol öch ain ielicher, wer dem Andern vor dem Rat sin red tût, vssgân vnd die wil in dem râte nit sitzen.] Vergl. 182.

(193.) Von dem Gast, der harnasch oder waffen in der stat oder in den weren trait.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd verbotten durch frides willen, das kain Gast weder messer noch Swert noch harnasch, noch kain ander waffen in der Stat noch inrent den werran noch schrankbömen tragen sol, won messer in der lengi alz das mess

ist geben, ân geuärde. vnd wele es darüber tût, der sol v ß der Stat ze bûsse geben, als dik er ez tût, vnd in weles hus der Gast ze herberg ist, er si ain wirt oder nit, an den sol man der bûsse wartent sin. Wâr aber, das ain Gast in vnsers Herren des Abtes hof ald in das Closter füeri vnd dis gebott überfüeri, zû dem sol der Rat senden, das er dis gebott halte vnd dü waffen nüt trage, dü verboten sint, vnd tût er ez darüber, so sol er v ß ze bûsse geben, alz dik er ez tût; vnd wil der Gast die bûsse nit geben, so sol man jm die Stat verbieten, bis er die bûss gerihte, die er verschult. vnd sol männlich bi dem ait die gest darumb verlaiden. Vergl. 184 und 148.

(194.) Von Edeln lüten oder phaffan, die burger werden wend.

Item alle rät hant öch gesetzt durch der Stat nutz vnd gemacht, das die klainen rät, die Nüwen, noch die alten, noch besorger, ob niht rates wâr, enkainen pfaffen, weder Gaistlich noch weltlich, noch enkainen edelman ze Burger annemen noch empfahen sont, won mit dem grossen rat.

(195.) Wer ain vnzuht im rathus tût.

Item. Es ist öch ain gesetzt, durch zuht vnd gûtes frides willen, Wâr das ieman dehain vnzuht tät ald begieng in der Ratstuben oder in dem Rathus, das man den darumb zwirunt als vil bessren vnd büessen sol, als er gebüesset wurdi, ob er es anderswa inrent den gerihten getan hett.

§. 48. (196.) Die nüt burger sint vnd bi vns sitzent.

Item all rät hant gesetzt vnd sich erkennt durch der Stat nutz vnd êr willen, wer der ist, der hie ze Sant Gallen bi vns sitzen wil oder sitzt, das der ainem Burgermaister vnd den Räten ald Besorgern, ob nit râtes wâr, gehorsam sweren vnd tûn sol, als der burger ainer vnd das er öch sinü Güoter, Ligent vnd varent Gût, verstüren vnd verwachen sol vnd aller sämlicher

sach vnd Dienst gebunden sin sol, in aller der wise, als vnser ainer, der burger ist, ân pfaffen vnd des Gotzhus dienstlüt, die sol man halten als von alter sitte vnd gewonlich ist.

(197.) Vmb bottschaften ze gewinnen.

Item. Es ist öch gesetzt durch ain redlich notdurfft der Stat: Wenne das ist, das man ainer botschaft bedarff oder das man sachan bereden oder versprechen solt gen iemann, das ge- main Stat antrifft, so sol ain Burgermaister oder ain vicary, ob der Burgermaister dann in dem Rat nit wär, an bieten, wer in dunk darzü nützz vnd güt, er sie dez râtes oder nit, der sol dann vssgan, ob er in dem rat sitzt, vnd wirt es das mer vmb den, so sol man in bitten, das er bott sie oder die sachan berede ald ver- antwurt als vorbeschaiden ist. vnd wil er es von bett niht tûn, so sol man im es gebieten vff den Ait. Ist aber der, der dar ge- botten ist, niht dann ze mal in dem Rat, so sol man zûtz im schiken vnd in bitten vnd gebüten, als vorbeschaiden ist. Ist aber er niht (da)haim vnd kan man in niht ankomen, so sol man Im ze hus vnd ze hof also verkünden vnd gebüten. Wär aber, das er die sachen geflohen vnd sich entsait hett vnd er sich des ze den hailgen nit entschlahen möht, so sol man in verbieten drü manot darumb ze büss für die Stat.

(198.) Vmb smaltz vnd käs.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verbotten, Das enkain burger enkain schmaltz noch käs, ziger, noch enkain molken köffen sol, won in der Stat vff offem markt oder ze Appacelle, vff den zwain märkten vnd anders niemer. Wer es darüber tût, der sol darumb ain halb Jar vor der Stat sin ze büsse, als dik so er es tût. Es sol öch nieman vff ainen tag me köffen schmaltz, dann zwo gël- tan, vnd wer darüber me köfft, der git iij ß d. vnd sol darzü xiiij tag für die Stat, alz dik, so er es tût, vnd sol man die lüt darumb verlaiden bi dem Ait. [Wär aber das ainem vngefarlich

smaltz, käs oder ziger in sin Hus braht ward, daz mag er wol köffen, ist, daz er es in sinem Hus bruchen wil ân geüard vnd sol die Gesez nüt rüeren.

(199.) [Von denen, die frummen und vorden Kirchen beten.]

[Item. Es ist von allen räten öch gesetzt, won sü dis gesetzt besser vnd güotlicher duht getan dann vermitten, Das nieman, weder man noch frow, zû kainem altar gan sol, ze frümme ainer Lich weder ze der sibenden, ze der drissgosten, noch ze ainem Jarzit noch enkainest, won selber vierde vnd sol der man oder die frow, die des frümmens ain vrhab ist, vnder sinen fründen drü nemen, weli er welle vnd die bitten, mit Im gan, ze frümme. Wer aber darüber vngebetten mit dem oder mit der gat frümme, der sol dem Rat ze büss geben 2 ß d., als dik er es tût. Wol mag ain vater sinü kint, ald aines sinü geswüstrit mit im nemen, ze frümme, als vil so dero ist. Gebräst aber ainem an Kinden oder an Geswüstriten, das es niht möht selb vierde sin, so mag es siner fründe aines oder zwai zû Im nemen, das es selb vierde gang. Es ist öch verboten an die selben büsse, das nieman enkain bett mit bonan noch mit sölicher wise vor der kilchen haben sol ze betten, enkainen Lüten, won dien misselunger wär. Es ist öch mänlichem gebotten vff den Ait, die Lüt ze verlaiden vmb das frümme.] Vergl. oben 162.

§. 49. (200.) Wer ze ainem Burgermaister vnd zû andren vil sachen erwelt wirt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wer ze ainem Burgermaister oder ze ainem des Rates ald Besorger ald ze ainem gemainem man oder schidman ald zû dehainerlay ander sache von der Gmainde ald von dem Rat ald Besorgern, ob nit Rates wär, gemainlich oder von dem merentail vnder In erkosen wirt, er sie des Rates oder niht vnd die Rät ald Besorger, ob nit rates wär,

gemainlich ald den merentail vnder In dunket, das er darzü nütz vnd güt sie. Wölt der es von bette, ald von gebütens wegen niht tûn vnd Burgrecht darumb vfgäbi, der sol ze büsse ain halb Jar vor der Stat sin, er entrede sich dann vor dem Rat ald Besorgern als verre, das sü sich erkennen, das man In der sache billich erlassen sölle, so ist er der Büsse ledig. Möht aber er sich niht entreden, so sol er die selben büsse liden, vnd darzü, ob er Burger sin wil vnd des Burgrechtes nit widerkumt vor den Räten inrunt den nächsten Drin tagen, so sol man In nit ze Burger wider an nemen, er swere dann fünf jar Burger ze sinne.

(201.) [Wer Burgerrecht vfgit.]

[Item. Es ist öch gesetzt: Wele burger burgerrecht vf git durch mütwillen, Ist das der des inrunt aht tagen, den nächsten, für den rat widerkumt, vnd spricht, das in das geruwen si vnd gern burger sin welle, der sol burger sin als vor. Ist aber das er das niht tût, So sol man In inrunt den nächsten fünf Jaren darnach niht ze burger nemen.] Vergl. 45, 111.

(202.) Wes Hus enbrünnet.

Es ist öch ain gesetzt, wes Hus enbrünnet, ez sie frow oder man, das da der Huswirt oder die Husfrow, weders sin balder innen wirt, für sich dar, als balde sü es gewar werdent, für schrüen vnd vskünden sont, vngeuarlich, vnd wedres das nit tät, das sol ain halb Jar darumb vor der Stat sin ze büss. Wär öch, das weder Huswirt noch Husfrow nit daheim wär, so sol das Husgesind jeklichs besunder das für also schrüen vnd vskünden an die selben büss.

(203.) [Wer Burgerrecht vfgit vnd wo man es vfgeben sol.]

Anno lxxiij in mense maio.

[Es ist öch gesetzt mit der gemainde willen vnd rat vnd durch der Stat nutz vnd ere willen, welh burger, es sie frowe oder man, er sie jetzo burger, ald der noch hinnanhin burger

wirt, von dehainer sache wegen burgerrecht vfgit, das der dann sin anzal aller der gült, so dann die Stat redlich gelten sol, nach siner Stür vnd nach siner markzal Ligendes vnd varendes gûtes sol der Stat hie lassen vnd an die selben gült geben. Vnd wer darüber von der Stat zug vnd sin anzal also nit gäbi, dem sol die Stat iemer me verboten sin vnd sol man darzû sin gût heften in Stätten vnd vff dem Lande, wâ man es ergriffen mag, vntz das der Stat die anzal von Im geuolge. Wele öch burgerrecht vfgeben wil, der sol es selber tûn vor dem Rat oder vor den Besorgern, ob nit rates wâr, vnd niendert anderswa, es wâr dann, das er von geueht ald von libes not selber darzû nit komen möht, so mag er es wol vfgeben vor dem Rât ald Besorgern mit siner erberen botschaft ald mit sinem vrkund.] Vergl. 159 vorletztes alinea.

§. 50. (204.) [Wer burgerrecht vf git.] Anno lxxiii^o.

Item. Es ist öch gesetzt mit der Gemainde willen vnd rat vnd durch der Stat nutz vnd êre willen: Welh burger, es sie frowe oder man, er sie ietzo burger ald der noch hinnanhin burger wirt, burgerrecht vfgit, ist das er des inrent aht tagen den nächsten für den rat widerkumt vnd spricht, das in das geruwen sie vnd burger sin welle, der sol burger sin als vor. Ist aber das er das nit tût, So sol er sin anzal aller der gült, so dann die Stat redlich gelten sol, nach siner Stür vnd nach siner markzal, ligendes vnd varendes gûtes der Stat hie lassen vnd an dieselben gült geben inrent dem nächsten manot darnach vnd sol öch dann inwendig dem selben nächsten manot von vns ziehen für die vier Crütz vs hin vnd inrent den nächsten fünf iaren darnach nit sesshaft bi vns sin, noch burger werden vnd wer darüber von der Stat zug ald burgerrecht vfgäb vnd sin anzal also niht gäbi, als vor ist beschaiden, des Gût sol man heften in Stetten vnd vff dem Lande, wâ man es ergriffen mag, vntz das der Stat die anzal von Im geuolge. Wele öch burgerrecht vfgeben wil, der sol es

selber tûn vor dem Rat oder vor den Besorgern, ob nit râtes wâr, vnd niendert anderswâ, es wâr dann, das er von geueht ald von libes not selber darzû nût komen möht, so mag er es wol vfgeben vor dem Rât ald Besorgern mit siner erberen botschaft ald mit sinem vrkund, wâr öch das dehain gast dehain erb von der Stat ziehen wölt, der sol öch die anzal hie lassen von dem selben erbe gût. Vergl. 159 und 203, ferner 45 und 111.

(205.) [V o n v n g e h o r s a m i.]

Dis gesetzet stat an dem andern blatt.

[Item. Es ist öch gesetzet, wele burger dem Burgermaister vnd dem Rat ald Besorgern, ob nit rates wâr, nit gehorsam wâr, ald wölt sin der ding, so si im gebütent ald haissent gebieten vff den Ait, so er inen gesworn hat, das der darumb vierzehen tag für die Stat verboten sin sol. Die sach möht öch als häftig vnd als ernstlich sin, darumb im vff den Ait gebotten wirt, das der Rat ald die Besorger, ob nit Rates wâr, in füro büessen sont, nach dem als si dunkt, das er verschult hab. Ist aber, das er sich entredet vor dem Rat ald Besorgern, ob nit Rates wâr, das in sölich ernstlich sach darzû geirret hab, das es den Rat benuegt, so ist er der bûsse ledig.]

(206.) V o n d e z M e s n e r s l o n.

Item es ist gesetzet vnd verboten, das der Mesner von Lüten nit mê nemen sol ze lon, dann alz hienach geschriben stat: wenn er ainem mentschen lütet mit der grossen gloggen vnn damit ze sament, so sol er nemen 1 ß d. vnd wenn er lütet mit der grossen gloggen ald mit der mann gloggen vnd damit nit ze sament, so sol er nemen viij d. vnd so er lütet mit der frowen gloggen, so sol er nemen vj d. vnd von ainem kint ij d. vnn die Röcherin sol nemen von ainer lich, die man vmbtrait, iiij d. vnd von ainer andern erberen lich, die man nit vmbtrait, iij d. vnd von ainem kint ij d. vnd der Greber sol von ainem gewahsen

mentschen nemen ze sumer 1 ß d. vnd ze winter xvj d. vnd iiij d. von ainem kint vnn wen die mesner mit der grossen gloggen lütent vnd da mit dristunt ze Samen, so sont sü nemen xvij d.

(207.) [Vom Lehenschilling.]

Item es ist öch gesetzt vnd verboten, das nieman von enkainem hus noch andren Güetern gelegen in der Stat ald inrent den vier Crützen vnserm Herren dem Abt von enpfahens wegen nit mê geben sol, dann ain viertal Lantwins ald als vil pfenning da für, als dann ain viertail des besten Lantwins vngeuärlich ze sant Gallen giltet, ald gelten mag vnd wer darüber mê gäb, der sol zwirunt als vil an die Stat geben vnd sol darzû ainen manot vor der Stat sin. Won vnsrü reht von alter also stant, das ainer nit mê geben sol ainem Herren, dann alz vorgeschriben stat.

§. 51. (208.) [Von würfelspil, Wachen stat der büss.]
habetur infra.

[Item. Es ist öch gesetzt von allen räten vnd verboten, das enkain man weder mit den fröwan noch ân fröwan inrunt den vier Crützen enkainerlay spil mit den würfeln spilan sont, ân das Spil im brett, vnd wer dis überuert, der sol viij tag vor der Stat sin ze büss von je dem mâl, alz dik er es tût, vnd ist mänlichem gebotten vff den Ait, wer des Spils von jemann innen werd, das der den gen dem Rat verlaiden sol, vnd darumb, das das Spil dester füro vermitteln werde, so ist gesetzt, in wes Hus als Hof inrent den vorgeschriben ziln das Spil begangen wirt, das da der Huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von je dem mal besunder, als dik es beschiht, xiiij tag darumb vor der Stat sin sol ze büss, vnd ist öch mänlichem gebotten vff den Ait, die Huswirt darumb ze verlaiden gen dem Rat. Wâ öch ainer wär, der die vorgeschribnen büssan von Spils wegen verschult hett vnd dafür wachen wolti, der mag für dieselben büssan wachen, also alz mänigen tag er darumb verboten wurdi, als mänig halb naht

sol er wachen, ob er dem Rat ald besorgern, so nit rates wär, darzü geuellig ist. Ez mag öch ainer ainen andern an sin stat geben, der den Burgermaister darzü güt dunkt, der an siner stat die büss laist vnd sol öch der loben bi siner trüwe an aines rechten Aides stat, ze wachenn getrülich vnd erberlich ân alle geuärde.] Vergl. 155.

(209.) Wer dem Burgermaister vnd rat nit gehorsam wär.

Item. Es ist öch gesetzt, wele Burger dem Burgermaister vnd dem Rat, als Besorgern, ob nit rates wär, nit gehorsam wär, ald wölt sin, der ding, so si im gebütent, ald haissent gebieten vff den Ait, so er inen geschworn hät, das der darumb vierzehen tag für die Stat verboten sin sol. Die sach möht öch als häftig vnd als ernstlich sin, darumb im vff den Ait gebotten wirt, das der Rat ald die Besorger, ob nit rates wär, in füro büessen sont nach dem als si dunkt, das er verschult hab. Ist aber, das er sich entredet vor dem Rat ald Besorgern, ob nit rates wär, das in sölich ernstlich sach darzü geirret hab, das es den Rat benüegt, so ist er der büsse ledig. Es mag öch ain Burgermaister von im selber ân den Rat wol ainem oder als mänigem er wil, er sie des Rates oder nüt, gebieten vff den Ait ald haissen gebieten, in den Rat ze kommen; ald wär, das ain vflöff wurdi von für ald von ander ernstlicher sach, da mag öch ain Burgermaister von im selber ân den Rât wol ainem oder als mänigem er wil vnd in güt dunkt, gebieten vff den Ait, darzü ze kerenn vnd ze tünne was er im dann gebotten hät ald hiess gebieten. Vnd wer im des nit gehorsam wär, der sol öch vierzehen tag verboten werden.

(210.) Von metzgern.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das kain metzger von ingäntem Höwet (correct. Brachot) vntz ze Sant pelagii tag kain rōw flaisch lenger sol vailhan noch vshenken, denn vntz an den mit-

ten tag des dritten tages. Wer es darüber tät, der sol ainen manot vor der Stat sin, von je dem mâl, als dik so ers tût vnd sol das flaisch den armen Siechen geben an dem velt.

(211.) Von Metzgern.

[Item. Es ist öch gesetzt, wele Metzgermaister ald knab kältan ald verworffnü kelber in dem bach wäschet, der git dem Rat vj d., als dik er es tût vnd als dik des rates kneht jemann darumb verlaidet, dem git man von den vj d. iij d. ze lon; vnd wer das als dik getan hett, das er nit wisset, wie dik er es getan hett, der sol iij ß d. geben.] S. oben 23.

§. 52. (212.) Von den Hagstoltz.

[Item. Alle Rät vnd die wizzigosten von der Stat hant sich des Ainberlich erkennt vnd nach getrahtet, wer vierzehen iar alt ist, ald darob vnd niht êwibs gehept hät, vnd dem sin vater von todeswegen abgangen ist, das der ain hagstoltz ist vnn das man den für ainen Hagstoltz halten sol, als von alter her recht vnd gewonlich gewesen ist.]

(213.) Von den kaltpfistern.

Item. Ez ist öch ain gesetzt, das enkain kaltpfister, noch nieman von sinen wegen mê brot sol köffen, denn xv vmb 1 ß, vnd wele es darüber tät, der sol iij ß dem Rat geben vnd drie wuchen vor der Stat sin ze büss, als dik so er es tût. Wâr aber, das ainer nit wissti, wie dik er es getan hett, der sol iij ß geben vnd zwen manot vor der Stat sin. S. oben 75.

(214.) Ob sich ieman sünderti vnd vssünti, ob die Statt geveht oder ander ernstlich sache angiengint.

Item. Anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxvj^o feria quarta post Annunciationem wart gesetzt, von allen Räten: Beschäch, das die Stat dehain geueht ald ander ernstlich sach ald not von iemann angieng, das da enkain burger sich darinn nüt sünderen, noch sich gen dem setzen sol, noch nieman von sinen wegen, mit si-

ner wissent ald willen, ân der clainen rât vrlob ald der Besorger, ob nüt rates wär, ald des merentails vnder in, vnd wer es darüber tät, der sol ain halb Jâr darumb vor der Stat sin ze büss vnd sol darzü der satz, so er ald ieman von sinen wegen gegen enem getan hät, gantzlich ab sin, es wär dann, das er sich ze den Hailgen entschlahen möht vnd entschlüge, das er diser gesetzt nüt enwissti, so ist er dirre büss ledig.

(215.) [Den lüten vs dem Rintal oder des von Roschach lüten sol man nüt dings ze koffen geben.]

[Item. Man sol öch wissen, won es sich gefüegt hät ze etlichen ziten, das in dem Rintal vnd ze Roschach die kilchen verschlagen wurdent von der gültä wegen, so man vnsern burgern schuldig wart vnd aber vnser Herschaft von Werdenberg vnd der von Roschach sich des vil ab vns vnd vnsern burgern geklegt hant, so sint alle rât des vberain komen vnd darumb, das wir in derselben Herren gnaden vnd liebi belibint, vnd ab vns nüt ze klagen habint, so hant alle rât an dem nähsten mäntag nach des hailgen crützes tag im maien, in dem iar, do man zalt von Cristus geburt drüzehen hundert Jar Sibenzig jar vnd darnach in dem sehsten iar gesetzt, wele dehainen lüten vs dem Rintal oder des von Roschach lüten von dem vorgeschribenn mäntag hin üt ze köffen git dings, das der, ob es ze schulden kumt, vmb sin gült wol recht nemen vnd sūchen sol, ân allain vff gaistlichen gerihten vnd Lantgerihten, tät er des nüt vnd tribi er sü darüber vf mit gaistlichen gerihten oder mit Lantgrihten, als verre das die Stat ald der burger dehainer des engeltent wurdi, also, das davon der Stat oder den Burgern irü güt angeuallen oder ir büw verboten wurdint, der sol der Stat vnd den Burgern den selben gebresten vnn schaden gantzlich ablegen ân iro schaden.]

§. 53. (216.) Von dem, der vnserm Herren dem abt riht-
haft wirt.

[Item. Alle Rāht hant sich erkennt, Wâ ainer rihthafft wirt

vnserm Herren dem Abt vnd der dann die selben büß vff den andern stösset, das vnser Herr der Abt desselben sines gerihtes wartent sin sol zû dem, da die selb büß des ersten hinvallet vnd sol aber der Rat dem beholffen sin, so verre er mag, das ene, vff den die büß gestossen wirt, dasselb geriht für in geb.]

(217.) Wer den wahtern nahtz nit antwürten wölt.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wer der ist, der da nahtes gieng vnd den Scharwahtern, si gangint von den Hüsern oder si sient gedingot, nüt antwürten wölt, das si den darumb straffen sont vnd vâhen vnd in antwürten sont ainem Burgermaister vnd was sû davon schad oder kumber angat, des sont in die Rât beholffen sin, das sû des gantzlich entladen werdent.

(218.) Von waffen.

Item. Es ist öch ain gesetzt vnd verboten durch frides willen, das kain pfaff noch schüler kainü waffen, dü verboten sint, nüt tragen sol, weder haimlich noch offentlich, wele es darüber tät, ald darüber mit denselben waffen jemann beschalkoti, der sol die büßan darumb liden nach den gesetztan, so an disem bûch verschriben stant, als ain ander burger, ald wölt er sich des sperren, so sol im sin vatter oder sin Herre ald Huswirt vnuerzogenlich vrlob geben vnd in dannanhin nüt fürbass enthalten, alle die wil vnd er die selben büßan nüt gelaistet hät. Wâr aber, das in sin vatter oder sin Herre, ald Huswirt darüber enthielt, so sol er die selben büßan für in laisten. Vergl. 148, 184 und 193.

(219.) Wer nahtz vsser der Statt schluff oder klime.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Wer nahtes ze dehainer tolen oder vnder dehainem Tor ald ze dehainem Bayen an der Ringmür oder über die Ringmür vs ald in gat ald klimmet, das der ain Jar vor der Stat sin sol vnd darzû iij ß d. ze büsse geben, als dik er es tût. Vergl. 186.

(220.) Wer den andern der ê an spricht.

Anno lxxvij^o.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wâ kain burger ald gast kain fröwen der ê anspricht vnd er si dann niht mit dem rechten behaben mag, da sol der Burger drü Jar vor der Stat sin vnd den Gast sol man fünff iar für die vier Crütz verbieten ze büsse. Das selb ist öch in der selben wise gesetzt von den fröwen, ob sü ainen man ansprächint vnd den mit dem rechten niht behaben möhtint; vnd wirt der Rat des innan, so sol er es richten, es werd clegt oder niht. Ist aber, das zwai willeklich ainen Tag nement vff den chor, die sont dirr büss ledig sin. S. oben 43.

(221.) [Wem von den Besorgern die Stat verboten wirt.]

[Item. Es ist öch vfgesetzt, vmb was sach aines, es sie fröw oder man, von den Besorgern, so niht Rät wärint, für die Stat verboten werdent, als mänig wuchen es verboten wirt, der Stat ze büss, als mänig wuchen sol es öch von des klegers wegen, ald von dem, dem dü vnzuht beschehen ist, verboten werden, aber der kleger mag sin büss, die im ertailt wirt, wol ablassen, ob er wil.]

§. 54. (222.) [Von Würfelspiel.] habetur infra.

[Es ist gesetzt von allen Räten vnd verboten, das enkain man weder mit den fröwan noch ân fröwen inrent den vier Crützen enkaynerlay spil mit den würffeln spilan sont ân das spil im brett vnd wer dis übervert, der sol viij tag vor der Stat sin ze büss von je dem mâl, als dik er es tût, vnd ist mänlichem gebotten vff den Ait, wer des Spils von jemann innen wirt, das der den gen dem Rât verlaiden sol; vnd darumb, das das Spil dester füro vermitten werd, so ist gesetzt, in wes hus ald hof inrent den vorgeschribnen ziln das spil begangen wirt, das da der Huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von je dem mâl besunder, als dik es beschiht, xiiii tag darumb vor der Stat sin sol ze büss vnd ist

öch mänlichem gebotten vff den ait, die Huswirt darumb ze verlainen gen dem Rât. vnd wer von Spils wegen verboten wirt, der mag die Büss mit gelt ablösen, also das er in viij tag ablöset mit iij ß d. vnd wer es als dik getan hett, das er nüt wissti, wie dik er es getan hett, der sol 1 manot verboten sin vnd der Huswirt ij manot, ald aber sich mit dem gelt davon lösen, als vor ist beschaiden; vnd sol öch in den Ait nemen vnd sweren, das gelt dannan hin in den nächsten XIII tagen ze rihten, ald aber die büss für die Stat ze liden ân geuärde.] Vergl. 155, 208 und 236.

(223.) V m b t ä n t z.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verboten durch frides willen, wa offen täntz sint, das da nieman dem andern werren sol, er muge an den tantz gan an welher tochter ald fröwen hant er wil vnd wer das jemann wertü ald wer darumb jemann beschalkoti ald vehen wölt, es wär derselben tochter ald fröwen vatter, ald eman, brüder, vetter ald ohain, ald wer er wär, der sol darumb ain halb iar vor der Stat sin ze büss vnd wundotti er iemann darumb, so sol er ain Jar verboten sin vnd darzü die alten büss geben.

(224.) Wenn ainer gebützt wirt, wie man sich darin halten sol.

Item. Es ist öch ain gesetzt, wenn jemann dehain büss verschult hett nach den gesetztan, so an disem büch verschriben stant, ald noch gesetzt vnd verschriben werdent, das man dem die büsse denn ze mäl weder minren noch mêren, noch in kain wis verkeren (sol), won das er dieselben büss lide, als dann ze mal, so er die büss verschult, die gesetzt verschriben stat, ân alle geuärde, also das dem weder schad noch güt sin sol, ob die Rât denn vmb die selben sach die selben büss minretint ald mêretint, ald in dehain wis verkertint. Vergl. aber hiemit 208, 222.

§. 55. (225.) V o n f ü r.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Beschäch, das man für schruwe

oder für vfgieng in der Stat oder in der vorstat, das da mänlich, als balde er des gewar wirt, für sich dar zû dem für löffen sol vnd getrűwlich helffen löschen vnd wer das nüt tāt, der sol ain Jar vor der Stat sin, es wär denn, das das für als nah siner herberg wär, das er zû dem sinne löffen müosst oder das in ander ehafft not irti, das sich der Rat erkandi, das im das also not getan hett, das er nüt büsswirdig darumb sin sölt, so ist er der büss ledig vnd sol mänglich den andern darumb verlaiden dem Rat bi dem Ait.

(226.) Von denen, die hiesigent vnd dienen, daz die vnsrü geriht vnd büssen halten sont.

Item es ist öch gesetzt, wer hie inrent den gerihten sesshaft ald verschinen ist, iâr vnd tag ald darob, er werche, grab, taglohn oder er sie suss hie gesessen, das der die büssan vmb Spil vnd vmb ander schuld liden sol, wenn ez ze schulden kumt, als ain burger.

(227.) Das nieman den andern vahen sol.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Das nieman enkainen man noch fröwen von kaynerlay vntat noch schulde wegen vāhen sol noch haimen weder vff dem Lande, noch inrent den gerihten, es bescheh denn mit vrlob, willen vnd wissent des râtes oder der besorger, so niht rates wär, oder des merentails vnder in. Wer es darüber tāt, der sol sich desselben gevangenn vnderziehen vnd in versorgen ald berehten vnd sich mit im began, wie er wāne, reht tūn. Vnd was kostzerung oder lön ald dehainerlay schad ald gebrest da von vflöffet, er berehte in oder niht, den kosten, lön vnd zerung vnd mit namen denselben schaden allen vnd den gebresten sol er selber vsrihten vnd tragen ân der Stat vnd der burger schaden gemainlich. Wār aber das ainer ainen ze frischer getāt vnd an der Hantgetāt ergriffi, das sol dis gesetzt niht angan.

(228.) Vmb mietan vnd gaben.

Item. Es ist öch von allen räten vnd öch mit der gemainde willen vnd wissent durch der Stat gemainen nutz vfgesetzt: Beschäh, das ieman durch dehainer gab ald mietan willen oder vmb kilchengelt, layen gelt, ald vmb lehen oder durch das man im sin kint berieti oder vmb dehain Ampt, ald durch dehainerlay anderer sache fürderung ald verhaissens willen, es sie im selber oder sinen fründen ald mâgen, dehainen Herren, der vmb die Abtye würbi, vnd stalti, mit Worten, räten ald getäten oder mit dehainen sachen gen den räten ald besorgern, gegen den Burgern oder gegen Jemann andre furderti haimlich ald öffentlich oder in dehain wis steg ald weg darzü gâb, das der selb Herre zû der Abtye fûrgang gewunne, ân der rât ald der besorger, ob niht rates wâr, gûtem willen vnd wissent oder das er dem selben Herren, er stelle vnd werbe vmb die Abtye oder er sie suss ân alles werben darzü ainwellklich erwelt, dehainerlay rât ald fürderung helff ald vnderwisung gâb oder erzaigti, in dehain wis, haimlich ald öffentlich, das der Stat vnd den Burgern schaden oder gebresten brächti oder bringen möhti, das der die selben gâb vnd mietan, so im ald jemann von sinen wegen darumb geschoben wurd, an der Stat buw geben sol, vnd von je ainem pfunt pfenning ainen manot vor der Stat sin sol ze büss. Vnd tût er es vmb ander sach, dann vmb bar gâban ald mietan, als das alles vor ist beschaiden vnd benemt, so sol er ze büss zehen iâr vor der Stat sin. Wâr öch das ieman dem selben Herren, er stelle vmb die Abtye oder er sie ân werben darzü erkosen, swüre oder im Huldti mit dehainen sachen, âne der Rât oder der besorger, ob niht rates wâr, willen vnd wissent, der sol darumb ze büss fünf iâr vor der Stat sin vnd sol der rat ald Besorger, ob niht rates wâr, nach diser gesetzt vngeuarlich rihten bi dem Ait.

§. 56. (229.) Vmb mietan vnd gâben.

Item. Es ist öch von allen räten vnd mit der gemainde wil-

len vnd wissent durch der Stat gemainen nutz vfgesetzt: Beschäh, das ieman durch dehainer gab ald mietan willen oder vmb kilchengelt, Layengelt, ald vmb dehain Ampt oder durch dehainerlay ander sache fürderung ald verhaissens willen, es sie im selber oder sinen fründen dehainen Herren, der vmb die vogtye wurbi, mit Worten, räten ald getäten oder mit dehainen sachen gegen den Räten ald besorgern, gegen den Burgern oder gen jeman andre förderti, haimlich oder offentlich, oder in dehain wis helff ald rat darzû gâb, das der selb Herre zû der vogtye fürgang gewunne an der Rât, ald der besorger, ob niht rates wâr, willen vnd wissent, das der die selben gab vnd mietan, so im darumb geschoben wurd, an der Stat buw geben sol vnd von je ainem pfunt pfenning ainen manot vor der Stat sin sol ze büss. Vnd tût er es vmb ander sach, dann vmb bar gâban ald mietan, als das alles vorbeschaiden vnd benemt ist, so sol er ze büss zehen Jâr vor der Stat sin. Wâr öch, das jeman dem selben Herren swüre oder im huldti mit dehainen sachen, ân des râtes oder der Besorger, ob nit râtes wâr, willen vnd wissent, der sol darumb ze büss fünf iâr vor der Stat sin vnd sol der Rât ald besorger, ob niht Râtes wâr, nâch diser gesetzt vngeuârlich rihten vff den Ait.

(230.) So ain Burgermaister nit ze der Statt ist.

Item es ist öch ain gesetzt, wenne der Burgermaister nit ze der Stat ist, das man denn die wile ainem vicaryen alz gewärtig vnd als gehorsam sin sol in all wis vnd in allen den rehten, als dem Burgermaister, ob er selber hie wâr. Was öch ain Vicary gebütet oder haisset gebüten denen, die vnder die zunftan gehörent, es sie der Burgermaister ze der stat oder nit, das selb gebott sol öch als kreftig sin vnd in allen den rehten, als ob es der Burgermaister ald der Rat gebütti.

(231.) Wa ain burger ain gast ladet.

Item. Es ist öch ain gesetzt, Beschäh, das ain burger ainen

gast lüdi vff gaistlich geriht oder vff lantgriht vnd der gast darnach käme, ê er in den ban ald in äht käm, vnd im ain vmmen zogen reht hie halten wölt, das man denn den burger wisen sol, das er das reht von im hie neme vnd behept er sin klag hie vff in, das er dem burger schuldig wirt, ez sie lützel oder vil, so sol im der gast den ladbrieff als das fürgebott oder den banbrieff gelten, ob der burger vngeuärlich ainen banbrieff vnderwegen hett. Vergl. oben 71.

§. 57. (232.) [Bilgri Spisers sach.]

[Item all rät sint des ainberlich überainkomen vnd hant sich des verbunden, das sü die büss, als Bilgri spiser gebüsst ist, niht ablassen sont, weder durch bett noch durch keinerschlaht sache bi den aiden, so sü der Stat gesworn hant.] Vergl. 159 a. Ende.

(233.) [Abermals Verabredung der Rätthe zu gegenseitigem Schutz wider Büssrächer.]

actum anno lxx viiiij in vigil. omn. Sanctor.

Item. Die clainen rät, die alten rät, die Besorger vnd die grossen rät hant sich des alle ainberlich ze sament verbunden, also das ir jeklicher mit siner trüw gelopt, vnd darnach liplich ze Got vnd ze den Hailgen gesworn hant, jeklicher besunder, ainen gelêrten ait zû den Hailgen mit vfgehobnen vingern also: beschäh, das Bilgri Spiser oder jeman andre, der von ainem rat oder besorgern gebüesst worden wär oder hinanhin gebüesst wurdi, dehain vientschaft hetti oder haben wolte von derselben büssan wegen zû den räten oder besorgern gemainlich oder zû ir dehainem besunder oder die sach vnd büssan gen Inen äferti mit Worten oder mit werken, in dehain wis oder dehain ir fründ oder gesell ald jeman von iro wegen, wer oder welhi die wärint, das sü darumb alle an ander getrüwlich haben, schirmen, warnen vnd wigellan, ob ir dehainer üt gewar wurd oder in fürkäm vnd an andren beholffen vnd geraten sin sont gegen allen den,

die Inen sölich vientschaft, schaden oder angriff antätint, vntz das sü alle oder welhi dann vnder in geueh oder geschadgot worden wärint, sämlich vientschaft vnd schaden entladen vnd abgelait werdent âne alle geuärde.

(234.) Von den paner.

Item. Es ist gesetzt vnd mit der gemainde willen vnd wisent verboten durch der Stat nutz vnd êr vnd durch frides willen, das nieman ain paner nemen vnd damit ziehen sol ienerthin, won mit des Burgermaisters oder vicaryen, ob ain Burgermaister nit hie wär, vnd mit des Râtes oder Besorger Haissen oder des merentails vnder in. Wer es darüber tät, den sol man fünf iar verbieten für die vier Crütz. Dü sach möht öch an ir selb also geschaffen sin vnd als fräuenlich, das die Rät oder Besorger gewalt hant, den fürbass ze büessen an lip vnd an gût, nach iro erkantnuss. Es sol öch nieman sturm lüten âne ains Burgermaisters, vicaryen vnd aines rates oder besorger vrlob, als vor ist beschaiden, an die selben büss, es wär dann, das man für schrüw, ald das es brunne, ald das ain zerwurffnust in der Stat beschäh vnder erberen lüten, ainem geschläht gen dem andern oder vnder ainer zunft gen der andern, da man gebrästen von entsässi vnd das kuntlich wär, da mag man sturm vmb lüten, darumb das man darzü löff, das das für erlöschet oder die zerwurffnust nidergelait vnd vnderstanden würde. Es sol öch nieman mit ainem gast vslöffen, das er im aines angriffs gehelff, an dieselben büss, er tüege es dann mit ainem vrlob, als vor ist beschaiden. Beschäh öch, das jeman dehainerlay ander sach vnd missetât begieng ald tät, was das wär, da von übel vnd gebrest der Stat vfstân möht vnd sich die Rät oder besorger gemainlich ald der mertail vnder in vff ir Ait erkandint, das es den vorgeanten stuken gelich wär, der sol die selben büssan liden.

§. 58. (235.) Der ain rat beschalkot mit red.

Item. Es ist öch vfgesetzt mit der gemainde willen vnd wis-

sent: Beschäh, das Ainer in dem rât ze schaffen hett vnd es im da niht gieng nach sinem willen vnd das er dann da von ainem Burgermaister oder von dem Rat ald besorgern gemainlich oder von ir dehainem besunder üt retti vnrehtes oder schalklichs, das In an ir êr gieng, das man den darumb ain halb iâr verbieten sol. Die red möht öch als häftig oder als schädlich werden, das die Rât oder besorger gewalt hant, den fürbass ze straffen vnd ze büessen. Wer öch suss ainem Burgermaister oder dehainem des Rates ald besorger vnreht oder schalklich ald schmähelich retti haimlich oder offentlich, den sol man ainen manot verbieten; er möht öch die red als fräuenlich oder als smählich tûn, das man in öch füro büessen sol.

(236.) Von Spil.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verboten, das nieman weder mit den fröwan, noch ân fröwan enkainerlay spil mit den würffeln, noch in der täschen, noch räterschen, noch lätzlan, noch schüssellen, noch zühen vmb bimenzelten, noch kartan noch kainerlay ander spil noch loss, es sie mit den würffeln oder ân würffeln, wie man es erdenken kan oder mag, da mit man den pfening gewinnen oder verlieren mag, nit tûn sol inrent den gerihten, vssgelassen dü spil mit der kugel, das schiessen, Schaffzabul vnd das spil im bret. Vnd wer es darüber tût, den sol man von je dem mal xiiij tag verbieten, als dik so ers tût vnd ist mänglichem gebotten vff den Ait, die lût darumb ze verlaiden dem Rat. Vnd darumb, das das Spil dester füro vermitten werde, so ist gesetzt, in wes Hus ald Hoff inrent den gerihten dehain burger ald gast dehainerlay spil ald loss, als vor ist beschaiden, tût ald begat, das man den Huswirt, ob es mit siner wissent beschiht, von je dem mal besunder ain manot verbieten sol vnd sol man die Huswirt öch darumb verlaiden bi dem ait vnd wer dehainerlay spil oder loss, als vor ist beschaiden, als dik getan hett, das er nit wissti, wie dik ers getan hett, der sol zwen ma-

not verboten sin vnd der Huswirt vier manot. Ez ist öch gesetz, das nieman der vorgenanten spil noch kain ander tûn sol bi lieht an die vorgeschribenen büss. Vergl. 222.

(237.) So ainer burger werden wil.

actum anno Lxxx^o.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verboten, das man niemann ze burger enphahen sol, er verbürge dann vnd verbinde sich des, ob das wär, das er vns abgesprochen würde, es wär, das in de- hain Herre besatzti, das er sin wär, ald das er im verbürgot oder gesworn hett für fluhsami oder das er sin burgreht mit Husröchi nit hielti, als er billich sölt, ald welhen weg er vns abgesprochen wurdi, das der der Stat zehen pfunt pfenning, ob er hundert pfunt pfenning werd hat, veruallen sie vnd sin sol oder fünf pfunt pfenning, ob er nit hundert pfunt pfenning werd hett.

§. 59. (238.) Wer burger werden wil. habetur alio modo.
anno lxxx^o.

[Item. Es ist öch gesetzt, das man hinnanhin nieman ze burger annemen sol, won mit der beschaidenhait, wele burger werden wil, Hât er Hundert pfunt pfenning werd, der sol geben iij Œ d. an der stat buw. Hât er darunder, der geb öch darnach, das wirt je von zehen pfunden fünf schilling. Hât aber er ob hundert pfunden, der sol geben, als sich ain gross rat darumb erkennt, vnd sol öch der dann sweren vnd in den ait nemmen, das gelt ze geben inrent dem zil vnd tag, als er köffen müesst. Vnd darzû sol dennoht ain jeklicher, der also burger werden wil, köffen oder ain pfunt geben an der stat buw in aller wis als vor, ê dis gesetzt wurdi; man sol öch enkainen ze burger annemen, denn vor den zwain räten [Item. Der gross rat hât sich erkennt, wer ob hundert pfunden hat, der burger werden wölt, der sol über die iij Œ, die er von dem ain Hundert sol, je von ainem Hundert pfunt pfenning geben 1 Œ d., das wirt je von x Œ d zwen schilling.]]

(239.) [V on fremden gericht en.]

Item. Es ist öch ain gesetzt, Wär das dehain burger die burger mit dehainem gericht an ir frien reht vnd gewonhait griffi vnd sü daran trangti, das der niemer in die Stat komen sol, er lege in dann vor den schaden ab, den si davon genommen vnd enpfangen hant.

(240.) Ob jeman wider der Statt fryhait Retti oder tät.

Item. Darzû ist öch mit der gmainde willen gesetzt, beschäh, das dehain burger wider der Stat frihait vnd reht retti, das die stat davon schaden enpfeng oder enpfahen möht, ald ob er wider der Stat frihait vnd reht wurby oder dehainerlay rat ald helff darzû gäb, das die Stat daran gehindert, getrengt oder geschadgot wurde oder werden möht, es wär haimlich oder offentlich, von welem sich das befunde vnd kuntlich wurde, der sol fünf iar vor der Stat sin ze büsse; es möht öch die sach als schädlich sin oder werden, das man in füro büssen vnd man des zû sinem lip vnd güt komen sol.

(241.) V on vischer.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verboten, das die vischer dehain visch nit verköffen sont, won vff offem markt, ân geuärde, an ainen manot für die Stat, vnd das sy öch nieman kainen visch bringen noch schiken sond, vssgelassen gen Hof vnd in den Spital vnd welher es darüber tût, der git von je dem mal ij ß d. ze büss. Es sol och an die selben büss nieman in der Statt gerihten kainen visch köffen, dann vff offem markt.

§. 60. (242.) Wie man büss an abköffen sol.

Item. Anno dm. m^{mo} ecc^{mo} lxxx^o an sant Andres tag des zwelffbotten do satztent die grossen Rät vnd darzû die witzigsten mit ainberem rät, Wem die Stat hinnanhin verboten werde, vmb welherlay schulde das wär, âne vmb fräflina vnd schalklich rede, das sich der mit gelt davon wol gelösen mag, ie ain wochen

mit fünf schilling pfenningen vnd je den manot mit ainem pfunt pfenning. Also, wenn ainer von dem Rat ald besorgern für die Stat gebüsst wirt, der sol sweren, das er von dem nächsten sunnentag dannanhin über die nächsten vierzehen tag oder inrent den selben tagen vsvar vnd die büss laiste oder aber inrent den selben nächsten vierzehen tagen sich davon löse, als vor ist beschaiden, mit baren pfenningen oder mit gûten varenden pfanden, âne alle geuârde, vnd sol man dis gesetzt halten von dem vorgeschriben sant Andres tag hin, das nächst iar vnd niht füro, es wâr dann, das sich die grossen rât dann erkandint, das man dis gesetzt fürbas halten sôlt, dabi sol es dann aber beliben. Die grossen rât hant sich erkennt, das man die gesetzt fürbass nu hinnan hin halten sol vnd wer ain halb Jar ald darob verboten wirt, der mag nit minder ablösen, denn ainen manot vnd wer vnder ainem halben iar vnd ob ainem manot verboten wirt, der mag xiiij tag ablösen vnd nit minder vnd wer ainen manot verboten ald darunder verboten wirt, der mag nit minder denn viij tag ablösen vnd was ainer also ablöset, das selb zit mag er dann hie inne sin vnd abniessen, ân vnderlasse, vnd sol des selben zites niht zertailen noch vflahen. Wâr öch, das er die wil von der Stat ritti oder giengi, der schad ist sin an dem zit, das er in der Stat solt abgenössen han.

(243.) [Von buwen in der vorstat.]

[Item all rât hant öch gesetzt durch der Stat nutz vnd darumb, das die Stat vnd die vorstat gegen anander dester bas beliben mûgint vor für, das nieman in der vorstat an der gassen, da die Löfflerin sass, höher buwen sol dann ain vnd zwainzig schûch von der erd vf.]

(244.) Von dem opher.

Item. Es ist von allen räten vfgesetzt, won sū das gesetzt besser vnd götlicher achten getân, denn vermitten, das nieman,

weder man noch fröw, zû kainem altar gan sol ze frümme ai-
ner lich, weder ze der sibenden, ze der drissgosten, noch ze ai-
nem Jarzit, noch enkainest, won selb vierde siner fründe, die
mag es bitten mit im gan. Wer aber darüber vngewetten damit
gât, frümme, der oder die sol nit minder frümme, denn ainen
guldin. Tât er des nit, den sol man xiiij tag verbieten, als dik
erz tût, es sie fröw oder man. Doch mag der vatter sinü kint,
ald ains sinü gewüstrit mit im nemen, ze frümme, als vil so
dero ist. Gebräst aber ainem an kinden oder an gewüstriten,
das es niht möht selbe vierde sin, so mag es siner fründe aines
oder zwai zû im nemen, das es selbe vierde gang. Es ist öch
mänglichem gebotten vff den Ait, die lüt darumb ze verlaiden.
In der selben wise vnd an dem selben reht ist verboten öch, das
enkain brütgöm noch brut zû kainem altar gan sol, ze frümme,
dann selb vierde an die selben büzz. Vergl. oben 162, 199.

§. 61. (245.) Von der bet vor der kilchen.

Item. Es ist öch verboten, das nieman enkain bett mit bo-
nan noch mit sölicher wis vor der kilchen haben sol ze betten
enkainen lüten, won dien misslungen wär, an 1 ß d. ze büss.
S. oben 199.

(246.) Brotschöwer.

Item. Es ist öch gesetzt durch gemain gût, Armer vnd Ri-
cher, das die, die über das brot gesetzt sint, das brot besehen
sont, sunderlich an der mitken, ffritag vnd an dem samstag vnd
öch dazwischen, wenn es si notdurfftig dunkt, bi ir ait vnd sont
öch das brot besehen vffem markt, vff den benken, vnder den
benken vnd in den gädmern, vnd welhe si dunkt büsswirdig, es
sie an nüwbachem oder an altbachem brot, den sont si bi dem
Ait dem Rat verlaiden vnd den sol man drie wochen verbieten,
er welle denn die büss mit iij ß d. ablösen, das mag er wol tûn.
S. oben 105.

(247.) Von Stuelen in den kilchen.

[Item. Es ist gesetzt vnd verbotten, das kain fröw von de-
kainem stül noch stat in der kilchen ze sant Laurentzen, noch
von sölicher stül noch stat wegen enkainen zins, mietan, noch
kainerlay dienst, noch schenki nemen, noch enpfahen sol, noch
jeman von ir wegen. Welhi es darüber enpfeng, ald jeman von
ir wegen, die sol die selben zins, mietan vnd schenki geben an
der stat buw vnd darzû ainen manot vor der Stat sin ze büss.]
S. oben 94.

(248.) Der sich dem Rat ensait.

Item. Es ist öch gesetzt, Wär, das des rates dehainer sich
dem rat entsagen wölt oder entsaiti vnd sin türa darumb des
rates kneht vor beslüssi, das er in nit fundi, noch im gebieten
möht, in den rat ze gände, der sol iij ß d. geben als dik ers tût.
S. oben 166.

(249.) Metzger.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das ain jeklicher rat schätzer
über das flaisch sol setzen, zwen Burger vnd ainen metzger, vnd
das die metzger das flaisch niht türo geben sont, denn als es die
schätzent. Won darnach es geschätzt wirt, also sont si es hinge-
ben bi dem pfunt, ainem als dem Andern, dem armen als dem
reichen, ân geuärde. Wär och, das da zwischen nach dem so es
geschätzt wirt, jeman des selben flaischs samenthafftes köffen
wolt, dem mugent si es öch geben, in der mass, als es geschätzt
ist vnd nit türo. Vnd wele es darüber türo gäb, der git iij ß d.
ze büss vnd sol darzû drie wochen vor der Stat sin, alz dik so
erz tût; vnd von welchem die schätzer das innan werdent, die
sont es bringen für den rat. Der Rat sol öch die metzger hierumb
besenden, wenn es sü notdurftig dunkt vnd sü darüber büessen,
wele wider dis gesetzt tät. Vnd wer dis gesetzt überfür alz dik,
das er es nit wissti, wie dik ers getan hett, der sol 1 æ d. geben.
Öch ist gesetzt, das sy das flaisch nit howen noch hingeben sond,

E daz es geschätzt werd, vssgelassen an der vasnacht. Vergl. oben 26.

§. 62. (250.) Daz nieman ab sinen gelegnen gûten in den vier Crützen Jarzit noch almosen setzen sol.

Item. Es ist öch gesetzt mit der gemainde willen vnd wissent, Won allü dü Gût, dü in den vier Crützen gelegen sint, in der Stat schirm ligent, das öch sü davon der Stat billich dienen sont. Vnd darumb, welhe burger üt sinen gelegnen gûtes, das in den selben vier Crützen gelegen wär, oder dehain Jârzit, selgerät, ald allmûsen darab gäbi, satzti oder ordnoti ainem Spital oder dehainem Gotzhus oder kilchen, das denn der selb Spital, Gotzhus ald kilch oder iro Amptlüt ald pfleger das selb gût ald jährlich gelt darnach inrent der nächsten iârsfrist ân fürzug verköffen vnd hin geben sont ainem burger ze sant Gallen, der ain lay ist, darumb, das es der Stat dienstber belibe, ald beschäh des nit vnd verjaret sich das selb gût, also vnuerköfftes, so sol es den erben aller ding ledig sin mit allem reht vnd sol die Stat die erben getrulich darauf schirmen.

(251.) [Von Hohzit Gästen.]

[Item. Es ist gesetzt vnd verboten durch luter gût vnd durch gemainen nutzes willen: Wer Hohzit haben wil ald ain brütgom ist, das der ze siner Hohzit nit mê haben sol ob tisch mit fröwan vnd mit mannen, denn ahtzehen menschen, si hailen im oder nit, die mag der Brütgom vsskiesen von sinen erbornen fründen oder von anderen lüten vnd wer darüber zû der Hohzit gat, der git v ß d. ze büss. Wär aber das dem brütgom gest ab dem land vngeuärlichen zû vielent, die rüert dis gesetzt nit an. Man sol öch dem Brütgom nit schenken, denn ainest, das sol sin nach dem imbiss vnd wer im darüber fürbass schenkt, der git öch v ß d. als dik erz tût. Es sol öch der Brütgom von spillüten noch varender lüt nit me haben, noch halten, denn drie pfiffer. vnd hett er darüber mê, so sol er öch v ß d. ze büss geben.]

(252.) Von dem töff.

Item. Es ist öch verboten, das nit me denn Sehs fröwan mit ainer töffi gan sont an iij ß d. Es sol öch nieman kainen töffwin geben an die selben büss. Darzû ist verboten, das kain fröw ze den kûchlin, noch zû den kintbetten nit gan sol, weder firtag noch werchtag, denn allain die fröwan, die der selben kintbetterin vnd ir manns nächsten erbornen fründ vnd müman sint, die sont sin zû den dritten kinden vnd nieman anders vnd welhi darüber gat ze den küochlen, die git öch drie schilling pfenning, als dik si es tût.

(253.) Von Hohziten.

Item. Es ist gesetzt vnd verboten, wa ain Hohzit ist, das da der Brütgom spillüt, noch varnder lüt nit mê haben sol, denn allain drie pfiffer mag er halten vnd kainerlay spillüt, noch varrender lüt sol er mê haben vnd wer das übertret, der sol v ß d. ze büss geben. S. oben 251.

§. 63. (254.) Metzger.

Item. Es ist gesetzt von der Stett haissens wegen vnd durch ain notdurfft, das enkain metzger enkain kitzi noch kalb stechen, noch schinden sol, das vnder drien wochen ist vnd wele es darüber tût, dem sol man das antwerk ain iar verbieten, als dik er es tût vnd iro zunfftmaister sol loben bi ir trüwen in aide wis, das si iro ieklichen darumb verlaident.

(255.) Von win.

Item. A^o lxxx^{mo} in septembri Do wart verboten von allen räten, das nieman enkain nüwen win in dem rintal, noch an der büchstaig, noch ze tal, noch da vmb nienert köffen sol mit ainem namen, denn mit des râtes vrlob, es sie das er vmb bar pfenning köff oder dings oder das er win an siner gült neme oder an sinem werde vnd wer es darüber tût, der git ze büss von ie dem sôm iij ß d.

(256.) Von pfenden.

Es ist verboten, das nieman pfenden sol vssrent dem ge-riht, won mit des rates vrlob, er hab darumb brief oder nit, vnd wer es darüber tût, der sol dü pfand âne schaden widergeben vnd sol darzû ainen manot für die Stat ze büss, als dik er es tût, vnd welhi die pfandung helffent, die sont die selben büss laisten. Wâr aber, das ain burger ainem gast hulffi pfenden, der sol ain halb iar verboten werden. Aber vmb zins ist erlöpt, ze pfendenn vnd vff dem gilt, dannan der zins gat, vnd wer dis gesetzt über-gat, der sol zû der vorgeschribnen büss v ß d. geben dem rat nach der alten büss. Vergl. oben 83.

(257.) [Von bösen Schwüren.]

[Item. Es ist gesetzt Got ze lob vnd ze eren: Wâr, da vor Got sie, das jeman dehainen vngewonlichen swûr tât, der als schühlich wâr, das der selb swûr nit ze nemmen, noch ze sagen wâr, von wem das den rat fürkumt vnd nach des rates erkantnuss kuntlich wirt, ob er da für lögen wölt, ist er ain sölich man, das er mit gût bessren mag vnd den rat dunkt, das er mit gût ze bessren sie vnd ze buessen, es sie allmûsen ze gebenn oder an steg vnd weg ze gebenn, so sol in der rat also buessen, als si dunkt, das er verschult hab. Ist aber er also, das er mit gût nit bessren mag vnd den rat dunkt, das er damit nit ze buessen sie, so sol man im die Stat verbieten als lang, vnd den rat dunkt, das er verschult hab.] S. oben 119.

§. 64. (258.) Metzger. Vergl. oben 86.

Item. Es ist öch ain gesetzt, das enhain Metziner enhain veh, das er in der metzi schlecht, vf machen sol mit kainem andern flaisch noch vaisti noch vnslit, denn mit dem nier, der an dem selben vih ist, das er dann geslagen hat vnd mit dem, das an dem selben nyer gewahsen ist, ân geuârd, vnd wer es darüber tût, den sol man ain manot für die stat verbieten, als dik er es tût.

(259.) [Verabredung der Stette vom schwäbischen Bund gegen Aufrührer.]

[Wir die Stette gemainlich, die den bund mit anander halten in swaben, als wir vff die zit ze nürenberg bi anander gewesen sien, haben vns ainhelleklich erkennenet vnd sien ze rât worden vff die Aide, die wir alle, Arm vnd Rich, zûsamen gelobt vnd gesworn haben von sölicher vflöff, widerwärtikait vnd bruch wegen, die nûwlichs in ettwe mängen stetten vnsers bundes wider die Räte der selben Stette fräuenlichen vnd mit gewalt vferstanden vnd gewahsen sint, wâ das wâr, das nu fürbass mêr in dehainer Stat vnsers bundes, Ir wâr aini oder mêr, klaine oder grossü, dehain widerwärtikait oder vflöff von iemann, es wâr rich oder arm, oder wie der oder die dann genant oder gehaissen wârin, wider die Rätt derselben Stette oder wider die Hoptlüt, die in danne von den Räten gegeben würdent, vferstünden, angeuangen oder gemacht wurdent, es wâr in stetten oder vff dem velde, Also das sie den selben iren räten oder hoptlüten niht gehorsam sin wölten, so süllent die Räte oder Houptlüt der selben Stat vnd ouch darzû alle burger gemainlich, rich vnd arm, der selben Stat den oder die selben, die sölich widerwärtikait oder vflöff also anviengin oder machtin, zesamen vnd vnuerzogenlich bi dem Aid, die si gesworn haben, vffzucken, vom lib tûn vnd vff ain rad setzen ân alle vrtal vnd berehten, won wir die alle ietzo vertailt vnd übersait haben. Wâr aber das dehain Stat vnsers bundes daran sümig wâr vnd das nit tät oder das sölich, die so getan widerwärtikait oder vflöff machtin, als mähtig in der Stat wârin, das sie darzû niht getûn möhtint oder getörften, als bald danne die nächst Stat vnder vns des innan oder gewar wurde, die sol vnuerzogenlich alle stett vnsers bundes zû samen manen, so sullen dann wir Stett alle vnuerzogenlich vff die aide, die wir anandren gesworn habent, darzû ziehen, griffen vnd tûn ernstlich vnd mit maht, das zû sölichen lüten mit dem rad geriht werde,

als vorgeschriben stat. Wär es ouch sach, das der dehainer, die also in ainer Stat oder mër wider die räte vflöff gemachet hettin, in ainer oder anderer Stett (§. 65.) oder Stat vnsers bundes fluhin oder entwichin, als bald dann die oder die selben Stett oder Stat, zû den si dann also kommen oder entwichen wärin, des innan oder gewar wurdint, die sülent denn den oder die selben, die sölich vflöff also gemachet oder getân hettint, ouch vnuerzogenlich vfheben, vâhen vnd mit dem rade zû dem oder den rihten in alle der wise, als vorgeschriben stat, vnd ouch in alle dem rehten, als ob die [sölich vflöff] by in in Ir Stat angeuangen vnd getan hettint, vff die aide, die si gesworn habent, vnd sol si dehain gelait, frihait noch sach davor niht schirmen in dehainen weg. Wär ouch sach, das dehain sölicher iendert hinder dehainen Herren oder ander Stett fluhi oder entwich, wer oder wie die genant wärin, so sullen aber die Stette vnder vns, die des des ersten innan oder gewar wurdint, vff den Aid die oder den, die sölich vflöff gemachot oder getan hettin, bi dem oder den Herren oder stetten, zû dem si entwichen wärin, verbieten vnd ouch darzû fürderlichen kêren vnd berehten, als vorgeschriben stat vnd aber in alle der wise, als ob in dasselb beschehen wär, es wär denn, das in der Herre oder Stat, zû den si entwichen wärin, reht von denselben niht gestatten wöltent, so sülent die Stat oder Stette vnder vns, die der sach dann des ersten innan worden sint, alle ander Stette vnsers bundes vnuerzogenlichen zûsament manen, so sullen wir denn gemainlich ze rât werden, wie darzû zû ziehen vnd ze tûnde sie, das sölich lût berehtet werdent vnd vom lib komen vnd darumb, das diser sach dester minder vergessen werde, so sien wir ze rat worden, das alle Stett vnsres bundes dis gesetzt, in ir Stat gesworn gesass bûch schriben sullen, das das aller iärlich mit andren iren gesetzten ernüwrat vnd gelesen werde, vnd sol dennoht ieklich Stat vnder vns das vnuerzogenlich irem volk verkünden vnd das ze wissen tûn.

Das geschach ze nürenberg am mäntag vor des hailgen Crützes tag ze herbst, als es erhöht wart, Anno dom. m^o ccc^{mo} lxxxx^o.]

§. 66. (260.) [Von dem, der der nahtwach nit antwurten wil.]

Item. Es ist öch gesetzt, wer, das jeman, der da nahtes giengi, er sie pfaff oder lay, den Scharwahten, sie gangint von den Hüsern oder nit, nit antwurten wölt, das man den darumb ain halb iâr für die Stat verbieten sol. Vergl. oben 217.

(261.) Von linwat wegen vmb blaichlon.

Item. Es ist öch gesetzt durch der Stat nutz vnd êr vnd darumb, das vnser blaichina in êren bestan vnd beliben mugint, als si von alter gewesen sint, welhe hie ain row linwat tûch köfft vnd das enweg fûrti, das der den blaichlon hie sol lassen der Stat vnd wer das überfûri, der sol zû dem blaichlon iij ß d. ze büss geben von je dem tûch; vnd als dik ain rat gesetzt wirt, so sol man die weber vnd ander lût darumb aiden, ob si es übervaren habent vnd wer sich dauon mit sinem Aid niht enbinden mag, der sol die büssa geben, als vorgeschriben stat. Was aber aine linwat erzüget, mit sin selbs garn, er web es selber, oder er geb es ze weben, das ruert dis gesetzt nit. Wâr öch das ain man linwat von hinnan fûren vnn Im selber vârwên wölt, daz ruert daz gesetzt öch nüt, doch sol man die linwat malen mit vnser Stat zaichen. Vergl. 151.

(262.) Von der metz.

Item. Es ist gesetzt vnd verbotten durch frides willen allen metzgern, das ir dekainer niemann an der strasse noch in der metzi rûffen noch winken, noch mit kainen andern sachen ermanen, noch zûtz im zöchen sol, das er sines flaisches köff, es wâr denn, das ainer oder aini für aines metzgers bank stündi, so mag der metzger den oder die fragen, ob es üt welle; ist aber, daz der oder die von sinem bank dannan gat, so sol er im ald ir nit

widerrüffen, noch winken, vnd wele metzger das überuert, er sie maister ald knab, iung ald alt, der denn ob dem flaisch stündi, der sol 1 ß d. veruallen sin, als dik er es tût, vnd ist ir jeklichem gebotten vff den ait, das si anander darumb dem rat verlaiden sont.

(263.) Daz kain burger den andern laden sol.

Item. Es ist öch gesetzt vnd verbotten, das enkain burger den andern gen Costentz noch vff kain frömd geriht, laden noch triben sol, won das ain burger von dem andern reht sûchen vnd nemen sol hie in der Stat, nach vnser stat frihait vnd reht, es wär denn, das aine dem andern hie widerhör worden wär, ald im drie bän hett vslân gangen, ald das aine es mit sinem brief oder mit sinen Worten über sich selber erlôbt hett vnd wer es darüber tût, der git iij ß vnd sol darzû ain manot vor der Stat sin, als dik erz tût. ¹⁾ Disi gesetzt gat die öch an, die der Stat dienen, es sient gaistlich oder weltlich, frow ald man, aber vmb ain ê, vmb mainait vnd vmb wûcher mag man das gaistlich geriht sûchen. Vergl. oben 71.

¹⁾ (notatur in margine:) ob es dem Rat klegt wirt von Dem, an dem di gesetzt übervaren wirt.

§. 67. (264.) kaltpfister.

[Item. Es ist in allen räten das mêr worden mit ainer frag vnd verbotten allen kaltpfistern, das si von morn, sant thomas tag, hin enkain brot, saltz, noch mel, noch kainerlay sölliches vailles gûtes, das sû daher am markt vail gehept hant, nit fürbass mê vailhan, noch verköffen sont, denn allain vnder dem râthus vnd vor Johans köchlers altem hus, da sont vnd mugent si söllichen gewerb vail han vnd verköffen vnd nienert anderswa, es wär denn, das ainer gen dem abent, nach dem ave maria zû ir ainem käm, so er in gelait hett ân geuärde vnd gern etwas köffti, so mag er denn zemâl dem ze köffen geben in dem gaden oder davor, da er denn das selb sin vail gût inne beslossen hät. Wär

öch das ainer den selben kaltpfistern in irü huser nachgiengi vnd da köffen wolti, dem mugent si öch in iren husern ze köffen geben, ân geuärde, vnd wele kaltpfister das vorgedaht sin vail güt darüber vail hett, vnd verköffti anderswa, denn als vorbe-schaiden ist, den sol man von ie dem mal xiiij tag für die Stat verbieten. Actum & statutum in vigil. thome apostoli lxxxv^o.]

(265.) Vmb linwat ze mâlen.

[Item. Anno dm. m^{mo} ccc^{mo} Lxxxvj^o an der nächsten mitken vor sant Agnesen tag: Do wurdent alle rät mit der gemainde willen vnd rat ainberlich ze rat vnd satztent vf durch gemain güt vnd durch der Stat gemainen nutz vnd êr, das von der vorgeschribnen mitken hin ain jekliche weber vnd ander lüt, fröw vnd man, er sie rich ald arm, burger ald gast, wer ain Linwat tûch mâlen wil, das der von dem mâl geben sol der Stat von ainem breiten tûch vj d., von ainem halben breiten tûch iij d., von ainem schmalen tûch iij d. vnd von ainem halben schmalen tûch ij d. vnd das selb gelt, das der Stat also von der Stat zaichen gevället, sont die Linwatmâler vff die ait, als sie gesworn hant zû der Stat handen vngeuärlich, erberlich vnd getrûlich in nemen von ainem als von dem andern, niemand daran ze schonenn. Wâr aber das jeman, wer der wâr, dawider retti oder dawider wurbi, ald sich hiewider setzen wölt, über den sol die büss löffen, die vormals gesetzt ist, über den, der dawider redet, ald wirbet, des der Rat mit gesamnoter vrtail ze rat wirt durch der Stat nutz vnd êr willen. Es möht öch ainer als fräuenlich dawider reden ald werben, ald als fräuenlich sich dawider setzen, das man in füro büossen sol.]

§. 68. (266.) [Vom win vnd vom vmgelt.]

[Item. Es ist gesetzt, was ainer wins vss ainam vas verschenkt, es sie lützel oder vil, es sie bi des vngeltes mess oder nit, er gebe in bi köpfen, bi kantan ald bi schenkvässern, er geb

in sinen gesten ald andren lüten, es sie über tisch ald vormâl ald nachmâl ald zwischan mâln, er rechne den gesten den win sundrig oder nit, er hab denselben win, ald das selb vas vfgetan oder niht, das der verungelten sol den selben win allen, den er also verschenkt als vor ist beschaiden, er schenke das selb vas vs oder nit. Was aber ainer wins mit sinem husgesind in sinem hus getrinkt oder was ainer wins durch got ald durch êr git, den selben win ist er nit gebunden ze verungelten. Was öch ainer suss win verköfft, samenthaftz, den er nit schenkt vnd den git bi dem grossen mess, den selben win ist er öch nit gebunden ze verungelten.]

(267.) Von linwat, die man enweg fûrt.

Item. Anno lxxxvj^o an fritag nâch sant mathyas tag wart gesetzt, das nieman enkain linwat, er hab si selber gewürkt oder er hab si köfft, enweg fûren sol, si sie dann vor mit der stat zaichen gemâlot, vnd wer darüber dehain linwat enweg fûrti, der git von je dem tûch iij ß d. ze büss. Der rat mag öch die weber vnd ander lüt darumb aiden, als dik si notdürftig dunkt, ob ir dehainer dis überfarn hab, vnd wer daran schuldig erfunden wurdi, den sol der rat buossen als vorgeschriben stat; ist aber das ain gast linwat herfüort vnd die hie verköfft, die selben Linwat sol man öch nit enweg füoren an die selben büss, sie si dann gemalot mit der stat zaichen als vorgeschriben stat. Verköffet aber der gast die Linwat nit, so mag er si dann wol vngemâlot enweg füorn, war er wil.

(268.) Von Saltz.

Item. Es ist gesetzt, wâr das ain gast saltz her ze markt füorti, es wâr in stöpchen, in krötli ald in sîten, vnd das hie vff offem markt verköffen welti, als bald denn der gast das selb saltz entschlagen hat vnd es hin git, das dann nieman des selben saltzes samentköffs köffen sol, darumb, das ers hie widerverköffi,

won das man den gast das saltz alles sol hie lassen vertriben vnd verköffen, nachdem als er es des ersten entschlagen hat. Vnd wer darüber des selben saltzes samentköffs köfft, in der wise, als vor ist beschaiden, der sol iij ß d. ze büss geben von je dem mâl vnd sol darüber fürbass gebüsst werden, wie denn den rat dunkt, das man in fürbass büossen soll.

§. 69. (269.) Vmb win.

Es ist gesetzt, welhe mê denn ain viertal wins vss ainem vas verschenkt vnd verköfft, es sie bi des vngelts mess oder nit, er gebe in bi bühsan, bi köpfen, mit kantan ald bi schenkvässern, er gebe in sinen gesten, ald andren lüten, es sie über tisch, ald vormâl, ald nachmâl oder zwischen mâln, er rechne den gesten den win sundrig oder nit, er hab den selben win, ald das selb vas vfgetân oder nit, der sol das selb vas alles verungelten, er schenke es vs oder nit. Wâr aber, das er ainem burger des selben wines vntz an ainen sôm samenthaft ze köffen gäbi, den er selb wölt trinken in sinem hus, den selben win sol er nit verungelten vnd wenn ainer ain vass mit win vfgetût, so sol derselb dannanhin des selben wins nit nemen, im selber ze trinken, noch zû ze füllen, weder lützel noch vil, er welle in dann verungelten, so mag er nemen ainen sôm ze trinken ob sinem tisch vnd nit füro. Vergl. 266.

(270.) Vmb win.

Item. Es ist och gesetzt, welhe ain vas mit win vf tûn wil, der sol der Stat geschwornen vâhter oder den vngelter, ob der vâhter denn ze mâl nit zû der Stat wâr, zû dem vas füoren, das er im ain Baylen stössi. Wâr aber, das der vâhter noch der vngelter denn nit ze der Stat wärint, so sol er zû dem Burgermeister gan, der sol im ainen des Rates schâffen zû dem vas, das er im die Baylen stössi. Vnd wer das nit tât vnd darüber das vas selber bayloti ald vngelbaylot liessi, der sol das selb vas alles gantzlich verungelten, als ob es ain volles vas gewesen sie.

§. 70. (271.) Daz man nieman hie sol lassen sitzen, er
werd dann Burger.

Item. Es ist gesetzt, das man nieman weder frowen noch
man hie sol lassen sitzen, er swere denn, v Jar burger ze sinne
vnd ze köffen oder an den buw ze gebenn vnd anzal ze gebenn
nach den gesetztan, als an disem bûch geschriben stant, vnd
swêre, gehorsam ze sinne, ob den Rat dunkt, das der selbe man
oder frow der stat komlich ist ze ainem burger.

(272.) Vmb die Lädergärwen.

Item. Den Ledergärwen ist erlôbt, das si ir antwerk in der
Stat redlich vnd beschaidenlich füoren sont vnd triben vnd in
der wise, als hienach beschaiden ist. Des ersten ist berett, das
si beschaiden Swêllina machen sont vnd die teken mit einem
gatter vnd wenne si die hûte darus genement, so sont si je dann
die swêllina ablân vnd den gatter ab nemen, das der bach offen
belibe. Si sont öch ir züber vnd alles das geschier, das si zû dem
antwerk bruchent, den fürbbank, die stanga vnd die stütza ab
der gassen vnd ab des Richs strasse nemen vnd sont es haben vnd
behalten in Iro hüsern vnd niemer hie vss an der gassen haben,
ez wär denn, das ir ainer etwenn bedörffti, ain hut vngeuärlich
hervs an die sunnen ze henkenn; wenn er denn die hut wider
in trait, so sol er öch dann damit die stanga vnd die stütza öch
allweg wider in das hus tragen. Si sont öch enkain Hut nit scha-
ben, denn in ir hüsern, vnd das Harw, das ab den Hüten gescha-
ben wirt, das sont si je ab dem weg vertgen, da es denn aller
vnschädlichost der strasse vnd den lüten gesin mug vnd also
sont si des Richs strasse offen vnd in êren halten, das mænglich
vf vnd nider gewandlen mug ze ross vnd ze füss vnd das karren
vnd wägen sich da wol vergan mugint; vnd wär, das iro dehai-
ner dis gesetzt an dehainen vorgeschriben stuk in dehain wise
vberfûri vnd nit hielti, als vor ist beschaiden, der sol 1 ß d. ze
büss geben von jeklichem mâl, als dik er es übervêrt vnd wie si

der Rat anlait, was si von der Stat mûr vnd von der Stat graben geben vnd tûn sont, der Stat ze bessrung für den schaden vnd wüstung, so der Stat von irem antwerk daran beschiht vnd wie der Rat si irü werkgädner haisset ordnen vnd machen, das sont si öch alles tûn vnd des gehorsam sin, ze tûnne.

(273.) korn m a n g l e r.

Item. Es ist öch gesetzt, das kain kornmanger enkainem gast, der korn vffen markt bringt vnd vail hat, nit sagen sol, noch kain vnderwisung er noch jeman an siner stat im geben noch tûn sol, wie er sin korn bieten oder geben söll, er frage in darumb oder nit, vnd welhe das darüber täti, der git iij ß d. ze büss, als dik ers tût. In diser gesetzt sont vergriffen sin vnser kornmanger vnd öch die kornmanger, die vmb vns vnd anderswa vffem land gesessen sint vnd gewonlich korn her ze markt füorent vnd vail hant. Das die den gesten vmb daz korn nit sagen noch kain vnderwisung geben noch tûn sont, als vor ist beschaiden, an die vorgenant büss.

§. 71. (274.) V o n K o r n.

Item. Es ist öch gesetzt, wer swach korn vnder gûtes schütet, ald der vndnan swachs hät vnd obnan gûtes lait, er sie burger oder gast, der git vj ß d. ze büss von je dem mal, als dik erz tût.

(275.) V o n K o r n.

Item. Es ist öch gesetzt, welhe sin korn als tür butti, das die schower duhti, das es ain vnzitlich bott wäri vnd vsser weg, das selb korn sont die schower haissen instellen vntz an ainen rat.

(276.) [Wie man ainen Burgermaister setzen sol.]

[Item. Es ist öch von allen räten vnn mit der gemainde rat, willen vnd wissent durch der Stat gemainen nutz vf gesetzt, wenn daz ist, das man ainen Burgermaister kiesen vnn setzen wil, den sol ain gantzzi gemaind von der Stat erkiesen vnn

Setzen vnn sol denn der selb ain gantzes Jar Burgermaister sin vnn sol denn daz ander gantz Jar Alta Burgermaister sin vnn sol denn daz dritt Jar müössig gân.]

(277.) [Wie man zunftmaister setzen sol.]

[Item. Es ist gesetzt, so man ainen zunftmaister Setzen wil, So sol der zunftmaister, der denn ze mal zunftmaister ist, Sin zunft vnn Sin gemainde alle besenden vnn sol denn die selb gemainde ainen zunftmaister erkiesen vnn Setzen, welcher sü darzü komelich vnn nutzlich dunket sin vnn der vormals des grossen oder dez klainen rates gewesen ist.]

Item öch ist gesetzt, welcher dann ze zunftmaister erwelt vnn gesetzt wirt, der sol dann das nächst halb Jar nüwa zunftmaister sin vnn daz ander halb Jar darnach alta zunftmaister sin vnn daz nächst halb Jar darnach nüt an ainem klainen rat sitzzen. [er werd denn ze ainem ainlöffler erwelt vnn gesetzt.]

[Item. Es ist öch gesetzt, wenn man ainloffer setzzen wil, So sol ain zunftmaister sin zunft vnn sin gemainde alle für sich besenden vnn sol die zunft denn vnn die gemainde gemainlich ainloffer kiesen, setzzen vnn die wandlan, die ze wandlenn sint.]

[Item. Es ist öch gesetzt, wenn denn all zunftmaister vnn dero ainloffer erwelt vnn gesetzt werdent, daz dann all zunftmaister vnn dero ainloffer, die dann daz selb halb Jar geriht hant, alle gemainlich ainen klainen rat erkiesen, setzzen vnn wandlan sont vnn mugent.]

Item. Öch ist gesetzt, wenn man ainen vicari setzzen vnn erkiesen wil, den sol ain zunft setzzen, alz vor mals sitten vnn gewonlich ist gewesen.

(278.) [An die zunft lüten.]

Item. Öch ist gesetzt, daz man alle wuchen ainest an die zunft lüten sol, alz vormals sitte vnn gewonlich ist gewesen an geuarde, doch wenn es notdürftig ist.

§. 72. (279.) Wenn man raissen wil.

Item. Es ist öch gesetzt, Beschäch, daz man Raisen ziehen sölt mit ainem tail der Stat, wenn daz beschäch, daz sü vs kämint vff daz veld, So sol ain Höpherr, der dann höptman ist, durch kainer Hand sach willen wider in ziehen, denn mit rat vnn mit willen dez meren tailes sines volkes. Es wär denn, das Inen von ainer gemainer Stat enbotten wurdi, wider in ziehen, ald ob ain höptman mit soldnern vff daz veld vs käm, der sol vollen gewalt han, wider in ziehen, wenn er wil.

(280.) Von botten von der Statt.

Item. Es ist öch gesetzt, wenn daz ist, daz man von der Statt zwen Erber botten von den räten Schiken sol ald müss, So sol man vnder allen zunftan ainen ainloffer darzü kiesen vnn nemen, der der selben botten ainer sie, es wär denn, daz es ain söliche sach wär, daz sich ain grossa rat bekanti, daz ainer von dem klainen rat zü der selben sache nützzet vnn besser wär, dann ain ainloffer, daz sol ain grosse rat wol gewalt haben ze tünne.

(281.) Wie ain Rat dem andern Rat straffen angeben sol.

Item. Es ist öch gesetzt, wer sich bi ainem nüwen rat verschuldet, den sol der selb Nüw rat darum bützzen vnn straffen darnach inrent dem nähsten manot nach dem, vnn er die büss verschult hat, wär aber daz ainem rat danne vnmüss zü viel, daz er die oder den also Inrent dem nähsten manot niht büsti vnn straffti, So sol doch der selb rat die oder den bussen vnn straffen, die dann vnder Im büss verschuldent inrent dem selben halben Jare, alz sü dann rihten sont, also daz sü dem rat, der nach In gesetzt wirt, kain büss verschriben gen noch sparen sont. Wär aber, daz also von vnmüss vnn vngefarlich dehain verschulti büss von dem selben rat vngebüzt belib, vntz das ain andre rat an Säss, die selben büssen sont dann all ab sin, daz

man sü niht fürbas rihten sol, vssgelassen Gross sachen vnn fräflinen, daz man darumb alweg rihten sol vnd mag, vnn sont die vorgedahten gesetzt niht an gan.

(282.) Wie man ainen Burgermaister kiesen sol.

Item anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxx^{mo} fria d̄m̄nca ann andree do wurdent all rät mit der gemainde Rat vnn willen ainberlich ze rat vnn hant vf gesetzt durch der Stat gemainen nutz, wenn daz ist, daz man ainen Burgermaister kiesen vnn setzen wil, den sol man erkiesen vnn setzen alz von alter her Sitt vnn gewonlich ist gewesen, vnn sol dann derselb ain gantz Jar Burgermaister sin vnn sol denn daz ander gantz Jar darnach alta Burgermaister sin vnn sol denn der daz dritt gantz Jar müssig gan. S. oben 276.

(283.) Vmb zunftmaister.

Item. Es ist öch gesetzt, So man ainen zunftmaister kiesen vnn setzen wil, den sol man kiesen vnn setzen alz man von alter her ainen zunftmaister gesetzt hat vnn gewonlich ist gewesen. Won daz man kainen ze zunftmaister setzen sol, der dann ze mal des klainen ratz ist vnn welher dann ze zunftmaister erwelt vnn gesetzt wirt, der sol denn daz nächst halb Jar Nüwa zunftmaister sin vnn daz ander halb Jar darnach alte zunftmaister sin vnn dann daz nächst halb Jar darnach nüt an dem klainen rat sitzen, er werd denn ze ainem ainlöffer erwelt vnn gesetzt. S. 277.

§. 73. (284.) [Vmb ainlofffer.]

Item. Es ist öch gesetzt, wenn man ainloefffer Setzen vnn kiesen wil, die sol man kiesen vnn setzen alz von alter gewonlich ist gewesen. S. 277.

(285.) [klainer rat.]

Item. Es ist öch gesetzt, wenn man ainen klainen rat kiesen vnn setzen wil, den sol man kiesen, setzen vnn wandlen alz von alter her gewonlich ist gewesen. S. 277.

(286.) Daz kain burger sin sach von hand gen sol ainem Gast.

Item. Es ist öch gesetzt, daz kain burger noch burgerin kainerlay sach, so er zû ainem burger oder burgerinen ze sprechen hett, kainem Gast vfgeben, noch von siner handen lassen sol, Im sie dann der oder die, zû den er ze sprechen hat, widerhör worden. Wâr aber, daz es jeman tät, das man des lip vnn gût, der sin sach vnn ansprach also mit geuârdên von handen ainem Gast geben hat, darzû wisen vnn halten (sol), vntz daz er die sach wider zû sinen handen genimpt, vnn Im wider vf geben wirt, darzû sol er ze büss ain halb Jar vor der Stat sin vnn fünf phunt phening der Stat veruallen sin.

(287.) Die in der frihait sitzent.

Item. Anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxx^{mo} feria sexta post Hylarii hant all rât durch gemainer stat nutz vfgesetzt, welhe burger oder burgerin in der frihait Sesshaft ist, ald der Herren diener wâr vnn mit wesen in der frihait wâr, den oder die mugent ander vnser burger, die niht in der frihait sitzent vmb ir zûsprûch mit Gaistlichem geriht vf triben. Wâr aber daz der oder die, die in der frihait also wonhaft vnn Sesshaft wârint bi dem ladbrief oder bi dem manbrief, für ainen rat kämint vnn in bät (int), das er den kleger wisti, daz er daz reht hie von Im nâm, daz sol öch dann der rat oder der Burgermaister tûn.

(288.) Vmb Spil.

Item anno eodem feria quinta post conversion. Scti Pauli ward durch der Stat nutz vnn êr vfgesetzt, daz nieman Dings spilen sol, noch vff phender noch vff wern noch vff bûrgen, kain spil vss gelassen; wâr aber, daz das jeman überfür, welher dann also mit dem spil dings verloren hett, der sol dem, der Ims angewunnen hat, niht darumb gebunden sin ze geben, es sie frôw oder man, vnn wer also dings iht gewinnet mit dem Spil, es sie

fröw oder man, waz oder wie vil des wär, vil oder lützel, der es danne also Dings gewonnen hat, alz vor ist beschaiden, der sol alz vil der Stat ze büss veruallen sin, alz vil er dings gewonnen hat, vss gelassen, das wol ainer ze je dem tag ain ürten gewinnen oder verlieren mag, ân geuärde, vnn nüt me.

§. 74. (289.) Von der Bänne wegen.

Item anno eodem in vigilia Nicolai wurdent die grossen rät ainberlich ze rat vnn hant durch gemainer stat nutz vnn êr willen vf gesetzt, wer der ist, der in sölichen Swären bännen von Gaistlichem geriht ist, daz wir durch des willen ze vnser lütkylichen vngesungen sin sölten, alz bald daz dem Burgermaister oder gemainem rat verkünt wirt, von vnserm Lütpriester ald von dem, der in also in Bännen hat, So sol man dem, der also in bännen ist, für den rat tagen vnn den haissen Sweren vsser vnserm kilchspel oder vsser vnsren gerihten, wedres dann der brief von Gaistlichen geriht sait, vnn niemer inrent ze kommen, E sich der geriht vnn vsser den bännen kunt vnn den brief dem Burgermaister ald dem rat zaigt, vnn wenn der öch also vs gesworn hat, So sol man In darzü verrüffen.

(290.) [Von Ämptern.]

Item anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxxx primo in vigilia omnium Sanctorum ward durch gemainer stat nutz vfgesetzt, das man hinnenhin nieman zwai Ämpter lassen noch enpfelhen sol.

(291.) Von ainem Stürer.

Item. Es ist öch gesetzt, Wen man hinnenhin ze ainem stürer erwelt vnn nimpt, daz der Sweren sülle der Stat trüw vnn warhait, ir nutz ze fürdern, ir schaden ze wenden vnn die stür in ze nemmen, ân geuärde, von dem Richen alz von dem Armen, vnn waz öch von derselben stür valle, das er daz an kaynerlay gült noch geltschuld noch niena anderswa hin tûn noch geben sol, danne ainem, welhe dann der Stat Sekler ist, won mit des

ratz oder des Burgermaisters vrlöb. Er sol öch in den aid nemen, das er von nieman den aid vnn daz behaben der marchen nüt nemen sol, won so der stat Schriber vnder ögen ist oder ain Andre, dem es ain Rat oder ain Burgermaister dann enpfilhet, ân geuärde.

(292.) Vmb ainen Buwmaister.

Item. Es ist gesetzt, wen man hinnenhin ze der Stat Buwmaister nimpt, daz der öch Sweren sülle der Stat trüw vnn warhait, ir nutz ze fürderen vnn ir schaden ze wenden, ân geuärde, vnn waz abholzes der stat von dem buw werde vnn valle, daz er daz alles in das Rathus für vnn an gemainer stat nutz kere, ân alle geuärd, vss gelassen schaiter, Spän, Ris vnn bös Holtz von zün. Item er sol öch in den aid nemen, daz er je ze aht tagen an dem Samstag oder an dem Sunentag zü der stat Sekler gang vnn Im da verschriben geb, waz oder von wem er die selben wuchen iht köft hab, vnn Im erzelle, waz oder wie vil taglön man dann die aht tag sülle oder wem, das sü dann der stat Sekler des were vnn vsriht, iederman nach dem vnn man Im dann schuldig ist. Er vnn der stat Sekler sont öch des jetwedre gen dem andren ain Büch haben, die an dem Buw glich standin an geuärde.

§. 75. (293.) So man ain Sekler erwelt.

Item. Ez ist öch gesetzt, welhe ze der stat Sekler erwelt wirt, daz der Swere der Stat trüw vnn warhait, ir nutz ze fürderen, ir schaden ze wenden ân geuärde vnn der stat güt nieman ze gebenn noch niendert ze tünne, won nach des Rates oder des Burgermaisters Haissen, ân alle geuärde.

(294.) Wer spech oder lagennen vff den andern hett ald in beschalkoti ân widersagen.

Item. Anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxxij feria quinta ante iohannis Bapptiste ward von allen räten vf gesetzt durch der stat nutz vnn êr vnn gûtes fritz willen, wär daz jeman mit dem andern zer-

wurffi vnn dann dewedre tail dem andern ze frischer getat niht täti, So sölt öch dann dannenhin dewedre tail den andern darumb niht beschalken mit Worten noch mit werken, er sülle Im vor absagen mit zwain Erberen mannen. Beschäch aber, daz dewedre tail vff den andern spech oder Lagennen hetti ân widersagen, der sol darumb ain halb Jar vor der Stat sin. Wär aber, daz dannenhin dewedre tail den andern mit Red oder mit werken ân wundan beschalkot ân widersagen, alz vor ist beschaiden, der sol darumb öch ain halb Jar vor der Stat sin. Wär öch, daz jeman den andern dannenhin beschalkoti mit wunden ân widersagen, Der sol darumb ze büss zwai Jar vor der Stat sin vnn sol diz der Rat oder die besorger Rihten bi dem aide, ez werd klegt oder nüt. Diz gesetzt sol nüt löffen über ainen burger, der ainen Gast beschalket. Vergl. 118.

(295.) Der dem Burgermaister nüt Swert.

Item anno dom. m^{mo} ccc^{mo} lxxxiiij in vigil. Scti Steffani ward durch gemainer Stat nutz vnn Êr willen vfgesetzt, daz alle, die Burger sint vnn die zû ir tagen komen sint, arm vnn Rich, dem Burgermaister, den zunftmaistern, den Räten oder den besorgern, ob nüt Ratz wär, Sweren sont zû [dem zwayten Sant Johanis tagen] wihennähten alz von alter gewonlich ist. Welhe aber zû ainem des Rates Erwelt wirt vnn hie in dem land ist vnn [er ze Sant iohans tag] nüt Swert dem Burgermaister vnn dem Rat, alz vor ist beschaiden ald darnach vngefarlich inrent den nächsten vierzehnen tagen, der sol darumb ze büss ain Jar für die Stat. Welhe aber zû ainem des Rates nüt erwelt ist vnn hie in dem land ist vnn nüt Swert [vntze Sant iohans tag] alz vor ist beschaiden ald darnach vngefarlich inrent den nächsten vierzehnen tagen, der sol darumb die büss liden nach aines grossen Rates erkentnust vnn sol man Im darzû rihten alz ainem Gast.

§. 76. (296.) Ob ainer ze ainem Burgermaister oder ainem des Ratz erwelt wurd vnd sich der verburg oder von der Stat füri.

Item anno dom. m^{mo} cccc^o primo feria quinta ante katherine ward von allen Räten vfgesetzt durch der Stat nutz vnn êr willen, welhe no hinnenhin nach Sant Johans tag des Töffers ze Sunnwendi vntz ze wihennächt von der Stat füri, ez wär in köffmanschaft oder in ander sach, ald sich verburg ald verschlög ald sin Burgrecht vf gäb vnn aber sich die, die je darzü gesetzt werdint vnn des gewalt hant, erkantint vnn ain mers vnder denen wurd, das der nütz vnn güt wäri, ze erkiesen zů ainem Burgermaister, So sölt derselb, der also von vnser Stat gefarn wär, ald sin Burgrecht vf geben hett, ald sich verborngen oder verschlagen hett, vnser Stat zwaihundert phunt phenning güter Costentzer münse verfallen sin, ez wär dann, daz der vor dem Rat zů Got vnn zů den Hailigen Swür vnn gesweren möht, daz er das selb vnser Burgermaister Ampt niht darinne geschohen noch geflohen hett, ald daz er es von krankhait sines libes niht getün möht, der selb sölt danne der büss ledig sin. Welhe öch also no hinnenhin nach Sant Johans tag des Töffers ze Sunnwendi von vnser Stat füri, alz vor ist beschaiden, Es wär in köffmanschaft oder in ander wis ald sich verburg ald verschlög oder sin Burgerrecht vf gäb, vnn sich aber die, die je darzü gesetzt werdent vnn des gewalt hant, erkantint vnn ain mers vnder denen wurd, daz er nütz vnn güt wär, ze erkiesen zů ainem zunftmaister, ze ainem Stürer oder ze ainem Sekler, So sölt derselb, der also von der Stat gefarn wär, ald sin Burgrecht vfgeben hett, ald sich verborngen oder verschlahen hett, vnser Statt fünfzig phunt phenning der vorgen. münse verfallen sin, Ez wär dann, daz der vor vnserm rat zů got vnn zů den Hailigen Swür vnn gesweren möht, daz er derselben Aempter dehaines darinne niht geschohen noch geflohen hett, ald ez von krankhait sines libes niht getün möht, der

sol dann der büss ledig sin. [Es sol öch nieman wider ainen Rat nihts versweren, darzû er nütz vnn gût ist. Wer das tût, der git darumb ze büss xij ʒ Costentzer pfenning.] Ista alia manu adjecta sunt.

(297.) Von des Dritten pfennings wegen.

[Item anno dom. m^o cccc^o ij ward von allen Räten vnn von der gemainde vfgesetzt vmb daz wir in grossen kriegem vnn in grossen schulden sien, darumb daz die statt dester baz bestan mug bi eran, lüt vnn gût, daz fürbaz hin nieman von der Statt ziehen sülle. Wer ez aber darüber tät vnn Burgrecht vf gäb, der oder die söltin gemainer Statt ainen drittail alles irs ligenden vnn varenden gütz verfallen sin, vnn sol disü gesetzt bestan vntz an der Rät vnn der gemaind widerrüffen. [Anno dom. m^o cccc^o xiiij in die steffani ward ain maistes vnder der gemaind, daz man diz gesetzt ablassen sülle.] Alia manu adjectum.

§. 77. (298.) [Cûnrat kuchimaister, Hainrich zwik vnn vlrich ab dem Berg.]

[Item. Anno dom. Millō Quadringetesimo Quarto in die Johannis & pauli ward ain mers vnder den Räten, vnder den zunftmaistern vnn vnder der gemaind, das Cûnrat kuchimaister hinnenhin niemer me vnsers Rates werden, noch sin sol, vnn das Hainrich zwik vnn vlrich ab dem berg Hinnenhin inwendig den nächsten fünf Jaren vnsers Ratz niht sin noch werden sont; vnn ist daz von sölicher sach vnn gebresten wegen, die der Rat, zunftmaister vnn gemaind wol erzellen können.

Item. Anno dom. Millesimo cccc^{mo} decimo an dem nächsten Sunnentag nach Sant Georien tag ward ain meres vnder grossen vnd klainen Räten nach dem als ain Gemaind an sy gesetzt vnd Inen gewalt beuolhen hatt, das Hainrich zwik vnd Uolrich ab dem Berg hinnenhin nit mer vnsers rates werden, noch an kain gewaltsami vnser Statt nit komen sont, Es sie denn, das es von dem grossen Rat vnd der Gemaind erlobt werd.]

(299.) Von Hünren, gensen vnd änten.

Es ist von allen räten, grossen vnd klainen, vff gesetzt vnd verboten, das nieman dem andern sin gens, änten, noch Hünr nemen sol; wer es aber darüber tät, der sol von je der gans xvj d. vnd von je der änten vnn von je dem Hün 1 ß d. dem die gans, änte ald hün gewesen ist, verfallen sin, ze gebenn vnd sol darzû dem rat von je dem Stuk ainen manot vor der statt sin vnn sol dem ain Rat nachgan vnn das rihten, es werd klegt oder nüt.

(300.) [Wie man daz Ruh graw gewand messen sol.]

Item. Anno dom. Millesimo cccc^o decimo in vigilia asumptionis Ste marie ward ain mers in dem grossen Rat von des grawen gewandes wegen, so uff vnsern margt gefürt wirt, das wir daz selb gewand nu hinnanhin halten wellen mit mess vnd mit andern sachen alz es die von Rauenspurg vnn die von lindöw halten gen Burgern vnd gesten vnn das niemant des selben gewandes verköffen sol, es habe denn daz recht mess, an die büss, die ain rat darumb vf setzet.

(301.) Daz man den Bindolff nit me halten wil.

Anno dom. millesimo cccc^o xvij^o an Sant Valentis tag ward von allen Räten vfgesetzt, daz man den Bindolff in zügnüsse nit me halten wil vnd was man vor geriht wissen wil, daz sol man tûn mit zwain vnuersprochen mannen, die an der selben sach, die man bezügen wil, weder tail noch gemain haben, noch es nit tûgint vmb lihen noch vmb geben, durch fruntschaft noch durch vigentschaft, noch vmb kain sach, dann vmb daz recht, vnd sol des klegers hand die Dritt sin vnd wenn die selben zügen sagent ainvaltklich vor geriht, daz Inen die sach, die an sy gezüget ist, kund vnd wissent syg vnd daruff mit dem kleger daz recht tûnd, so sol die sach erwiset sin.

§. 78. (302.) Von zins, der verjaret.

Anno et die eodem ward von allen Räten vfgesetzt als ge-

wonhait gewesen ist, wenn zins verjaret, das man dann darnach darüber riht als vmb schlecht geltschuld vnd man die lüt darumb bien ainlöf tagen, Das man das niht mer also halten wil, Dann wie lang zins vsstât, so sol man die lüt darumb bannen vnd darüber Rihten nach zinsreht. Desselben glich wil man halten von verlihens geltz wegen.

(303.) alz man gelegen gût in den gerihten versetzt.

Anno et die prefato ward von allen Räten vfgesetzt, wer dem andern gelegen gût in vnsern gerihten vmb pfandschaft in setzt nach der Statt reht vnd gewonhait, es sye in tragnust oder in ander wise, wenn man ainen zins dauon geriht, so man die versatzung tût, das man das pfand also vnd damit genossen hab vnd es daruff wol rehtuertigen vnd behaben mag, Es sye über kurtz oder lang zit.

(304.) Daz man kain hus an dem Rindermarkt sol lassen buwen.

Anno dom. m^o ccccxx^o an Mitwuchen nach vnser fröwen tag zem ernd ward von allen Räten vfgesetzt, das man kain Hus me sol lassen buwen vff dem blatz in Irer vorstatt an dem Rindermarkt.

(305.) Von dem zun In fröngarten.

Anno et die prefato ward von allen Räten vfgesetzt, das man ainen zun setzen vnd machen sol In fröngarten vnd die gartenbett Inn lassen ligen vnn sond die den zun machen, die krutbett In dem offnen garten habent, doch also, das nieman sinü krutbett besunder in fahen sol noch kain zimmeren daruf machen vnd sol der zun also bestan, als er jetz gemachot ist vntz an ains grossen Rates widerrüffen.

5. 79. (306.) Von den hofstetten, daruff vor der brunst Hüser stundent.

Anno & die eodem ward öch von allen Räten vfgesetzt, das

alle die, die hofstett hand, daruff vor der ainlichen brunst hüser gestanden sint, das man die selben hofstett vss sol lassen ligen oder aber andrü hüser daruf buwen vnd wenn man von den Hüsern wachet, so sol man die selben Hofstett öch verwachen alz ob ain Hus daruff stündi vnd ist das darumb beschehen, das dester füro die statt gebuwen werdi.

(307.) Daz die Statt jr gült vor menglichem nemen sol von denen, die ungewiss werdent.

Anno eodem an Sunnentag vor Crützmitwuchen ward vfgesetzt von allen Räten, wo Ieman abgât oder lantschüch wirdet, der den burgern vnn gemainer statt Ihtz schuldig, das da ain statt Ir geltschulden vor menglichem In nemen sond, vsgelassen vngeforlich selgerât, daz sol vor allen dingen bezalt werden, ob souil da ist.

(308.) Daz man der Statt amptlütten globen sol.

Anno ut supra xxj an fritag nach Sant Valentis tag ward von allen Räten gesetzt, das man der Statt Amptlütten glöben sol, ob jeman mit Inen vmb der Statt gelt stössig wurd, doch daz jeklicher sag by dem aide, daz man der Statt das schuldig sye, darumb sy Stössig sind, Es sye Sekler, Stürer, Schriber, zinser, vngelter, Buwmaister vnd ander.

(309.) Von der lön wegen.

Anno et die eodem ward von allen Räten vfgesetzt von der lönen wegen, wie lang ainem sin lôn vsstât vnd man den an reht nit bezalti, das man darüber rihten sol, als vmb lôn bisher gewonlich gewesen ist. Doch das der kleger nach Jaresfrist den selben lôn mit siner hand nit behaben sölli, ob man Im des lôns nit vergichtig sin wölt.

(310.) Daz man daz opss by dem mess verköffen sol.

Anno dom. Millesimo cccc^{mo} xxiiij an sant Ambrosien tag ward von allen Räten vfgesetzt, das man hinfür kaynerlay opss

noch anders, das man by dem mess verköffen sol, niht mer verköffen sol, denn by den messen, da by man das verköffen sol vnd von alter her komen ist, vngeuarlich, vnd wer es darüber tût, so sol jetwedre, der es verköft vnd köft, iiij d. ze büss verfallen sin.

(311.) Daz ain jeklicher burger wol fryd vfnemen mag.

Anno dom. Millesimo cccc^{mo} xxvj ward an dem nähsten zins- tag vor Sant Mathiestag von allen Räten vfgesetzt durch der Statt nutz vnd êre vnd gûtz frids willen, wa ain zerwurfnust in der Statt oder in der Statt geriht beschiht, daz iedermann, wer da zegegen kimt vnd Burger ist, darzû keren vnd frid gebieten sol, sy sigint des Rates oder nit, vnd wer darinn nit gehorsam ist vnd die gebott bricht, der sol darvmb die büss liden, die Im der Rat darvmb setzt, ob er das mit zwain Erber mannen überzügot wirt, ob er dafür logenen wölt.

§. 80. (312.) So die lût enander wudent, wie man denen arzatlon ablegen vnd Iren smertzen bessren sol.

Anno dom. Millesimo cccc^{mo} xxvj An Sant Vincencius tag ward von allen Räten vfgesetzt durch der Statt nutz vnd ere vnd gûtz frids willen, wa hinfür beschiht, das jeman den andern wundet vnd der maint, der gewundet wirt, das Im der, der es getan hät, den arzatlon ablegen vnd Im darzû sinen schaden vnd schmertzen bessren söll, das darumb der Rat baid tail verhören vnd Iro kuntschaft In nemen sol, wie sy mit enander geworben habin vnd wes sich der Rat darnach erkent, wedra tail dem andern arzatlon, schaden vnd smertzen ablegen vnd bessren sölli, dem sont sy gehorsam sin vnd gnüg tûn zû des Ratz büss vnd sol der Rat daz Rihten Inwendig dem nächsten manod nach dem, alz daz an In braht wirt.

(313.) Von den, die vor Rat oder vor geriht überwiset werdent.

Anno et die predicto ward von denselben Räten erkent vnd

vfgesetzt, wer sich siner vnschuld vmb ain sach erbüt, Es sig vor Rat oder vor geriht vnd er der selben sach mit dem rechten überzügot wirt, der sol dem Rat 1 æ d. ze Büss verfallen sin vnd darzü dem Ammann sin alten Büss, ob es vorgeriht beschiht; deselben glich, wer sich zügnust gen dem andern vermisset, Es sig vor Rat oder vor geriht, vnd die mit dem rechten nit vsbringt, der sol dem Rat vmb x ß d. ze Büss verfallen sin vnd dem Ammann sin alten büss, ob es vor geriht geschiht. Welher aber für ain sach schwert vnd der darnach überzügot wirt, das er mains gesworn hät, des aide sol man fürbaz nit geloben vnd In halten alz ainen mainayder.

(314.) Daz nieman kain äsig ding köffen sol, dann vff dem markt.

Anno et die prenotato ward aber von allen Räten vfgesetzt vnd verboten, das hinfür nieman dehainen hasen, aichorn, tachs, gäns, Hünere, vogel, ayer noch sölich ander ässig ding köffen sol, dann in der Statt vff offnem markt, vnd das öch nieman den andern damit ze Hus laden, an die Sek, noch an die ermel griffen sol vnd wer es darüber tüt, der sol dem Rat von je dem stuk iij ß d. ze büss verfallen sin. Wem man aber vnwissender sach iht sölichs in sin Hus bringt, der mag es wol köffen.

§. 81. (315.) Wie gewüstritt mit enander tailen sont die In land sint.

Anno dom. Millesimo ccc^{mo} (sic, sed scriptura potius cccc indicat) xxiii^o an Sant Tiburciustag ward von allen Räten vfgesetzt, alz bis her ierrung vnd gebrest gewesen ist von des wegen, als gewüstritt nach vatter vnd müter tode über lang zite von tailen wegen enander angesprochen vnd bekümbert hant, das man hinfür das also halten wil, wa gewüstritt, die sundersäss sint vnd in landes by enander sint, welhes da das ander nach tode vnd abgang vatter oder müter vmb ainen taile nit ervordrot

vnd anspricht mit dem rehten Inwendig dem nächsten Jar, Sechs wochen vnd dry tagen, das kains dem andern darnach nit fürohaft noch gebunden sin sol, darumb ze antwürtent, noch ze gebent, weder wenig noch vil, vnd was gütz ains gewinnet oder Im züfelt, Es sig von Wiben, von mannen, von siner arbeit oder in ander wise, das nit von erbs wegen darkumt, darumb sol öch kains dem andern tailes gebunden sin, Es sig über kurtz ald lang zite, vnd wa öch sölich taile gewüstritt mit enander tünd, Ist, das ainem kind von vatter oder von müter iht gegeben worden wäri, Es sig ze man oder ze wib oder suss in ander wise, das sol es wider inwerffen vnd an den taile legen, ob es erben wil, oder aber an sainem taile alz vil minder nemen, alz Im vormalz worden ist vngeuarlich.

(316.) Von gemächten.

Anno eodem des nähsten fritages vor dem palmtag ward von allen Räten bestätgot vnd erkent, das man hinfür allü gemacht, die vor ainem Herren von Santgallen oder vor Iren statthaltern vntzher beschehen sint oder fürbas beschehent vmb ligen vnd vmb varent güt, halten wil, alz das von alter herkomen ist, doch darinne vsgeschaiden die lüt, die elichü kind, das die sölichü gemacht nit tün sond vnd das für geltschulden nieman sölichü gemacht öch tün sol.

(317.) Von dem Husgelt.

Anno & die predicto ward och von grossen vnd klainen Räten erkent, alz vor ziten von der Statt notdurft wegen ain Husgelt vfgesetzt worden ist, das ain jeklicher gast, der gewand her in vnser Statt bringt, von je dem tuch iiij d., alz dik, die ainer her bringt vnd sy wider von hinnen fürt, welher aber sin gewand herbringt vnd das verriht vnd es dann vngeuarlich hie lat ligen vnd es dann androst hie wider vsleit, der sol dann dauon niht me pflichtig sin ze gebent, doch das er vff sölich geuerde es die lengi nit hie lass ligen.

(318.) Wie die Burger frömd güt verstüren sond.

Anno et die eodem ward von allen Räten vfgesetzt, das alle köfflüte vnd ander Lüte, die vnser Burger oder jn vnser Statt vnd gerihten gesessen sint, Es sigint man oder fröwen, by dem ayde verstüren sont, waz sy gûtes Inne hand, damit sy werbent, das der gesten sig, Sy sigent Iro gemainder oder nit.

Anhang. (319) [vom springolf]. §. 152 des Stadtbuches.

Item. Es ist öch ze wissen von des Springolffs wegen, der da gesetzt ist vff des schindlers Hus im Brüel nebent der füglich-
nen Hus, das derselb Springolf der burger ist vnd sint öch die burger mit dem Schindler überainkomen also, das si den buw vnd das gemacht, da derselb Springolff inne stat, selber gebuwen hant mit irem gelt vnd sol der Schindler vnd sin erben vnd nachkommen, in dero hant das selb Hus jemer kumt, denselben Springolff da lassen stan vnd sol das selb gemacht, da der Springolf inne stat, den burgern vnd der Stat gewärtig sin vnd sont vnd mugent die burger darzû vnd darin gan vnd wandlen, wenn sie went oder als dik in notdürftig ist. Die burger mugent öch ainen aigen Schlüssel darzû haben. Es sol öch der Schindler vnd sin nachkommen da vor hüeten âne geuârde, das nieman darauf noch in das selb gmach gang, das der Springolff nicht gewüestet, noch misshandlot werde. Der Schindler vnd sin nachkommen sont öch das tach ob demselben gmach teken ân der burger schaden, als dik es notdürftig ist. Wâr öch das die burger hienach jemer ze rat würdint, das si den Springolf anderswa hinsetzen woltint, so sont vnd mugent öch dann die burger dannan nemen vnd füeren ze iren Handen die zimberren mit anander, die zû demselben buw vnd gmach gehört, da der Springolf inne stat, das ist die fûsstili vnd das geträm, da die fûsstili vfflit, die wend ze baiden siten vnd die vorderwand gegen dem Brüel mit den laden allen vnd das tach ân allain die Hinderwand, die ist des Schindlers.

Wortverzeichniss.

Die Zahlen beziehen sich auf die Artikel.

abholz 292.
absagen 294.
abt 408. 465. 470a. 246. 228.
abtreten vom rathe 482. 492.
abtreten e. forderung an e. Gast verboten 286.
abzug 297.
äfern 233.
ämter, welche jeder annehmen muss 84. Vergl. 428.
ämterhäufung abgestellt 290.
ainloff (eilfer, elfer?) 277. 280. 283.
alle rätthe 484. 233.
almosen 250.
alter rath 459.
ammann 74. 440. 482. 485. 343.
amtleute, ihre eidliche Aussage beweist 308.
amtszwang, allgemeiner 459. 464. 497. 200. 296.
anfallen 469.
antwortverweigern 247. 260.
anzahl 274.
anzeigepflicht 50. 90. 97. 419. 430. 448. 455. 482. 492. 493. 498. 208. 225. 236. 262.
anzeigerlohn 30. 34.
Appenzell 498.
Arztlohn 312.
auflauf 442. 459. 209.
aufrührer m. d. Rad zu strafen 259.
auslösung von bussen 242.
ausschluss vom rath 485.

ausschwätzen 468.
ausschwören von bussen 467.
backordnung 403. 429. 430.
bänne 263. 289*.
bannbrief 234.
bannbruch 42. 483.
bannen 74.
bannerflucht 56.
baumeister 464. 292. 308.
bauordnung 489. 243. 304. 306.
bayen an der Ringmauer 249. Vergl. 270.
begleit bewaffneter zum rathhaus 29.
ab dem berg 298.
besamnen 60. 76.
beschalken 4. 64. 70. 72. 76. 77. 79. 80. 405. 409. 444. 446. 448. 449. 423 444*. 454. 475. 248. 235. 294.
besorger 98. 408. 443—446. 448. 420. 422. 459. 463. 466. 468. 480. 484. 208. 209. 244. 221. 228. 229. 294. 295 u. a.
bettler 36.
bevogten 453.
Bilgri 232. 233.
bindolff 304.
bittgänge 407.
blutsverwandter racherecht 423.
bonan 499. 245.
brettspiel 455. 208.
brodordnung 405. 406.
brodschauer 405. 246.
brunst der Stadt 306.

- büchsen als Maas 269.
 Buochsteig 255.
 burgereid 98. 295.
 burgermeister 120. 124. 128. 158. 164.
 197. 200. 208. 209. 217. 270. 276.
 282. 289. 296 u. a.
 burgerrecht absagen 174.
 burgerrecht aufgeben 45. 111. 159.
 201.
 burgerrechtserwerb 98. 194. 237.
 238. 271.
 burgerrechtserwerbsgeld 53.
 burgerrechtsverlust 122. 174. 200. 234.
 burgerthumsbeweis 74.
 bussen 112. 125. 224*. 281*.
 bussenfrist 31. Vergl. 57.
 butterkauf beschränkt 198.
 dachse 314.
 dieblich gut 58.
 dienstleute vom Rath ausgeschlossen
 185. bes. Recht 196.
 dings verkaufen 92. 215.
 dings verspielen 288.
 dritter pfenning 297.
 edelleute 194.
 ehafte noth 56. 98. 112. 120. 125.
 179. 225.
 ehklage, ungegründete 43. 220.
 ehliche kinder dürfen durch ge-
 mächte nicht geschädigt w. 316.
 ehrvertheidigung 114.
 ehsachen gehören nach Konstanz 71.
 263.
 eichhörner 314.
 eidverweigerung, ihre Folgen 124.
 eingebinde beschränkt 13.
 einwerfend voraus empfangenen 315.
 enten 299.
 entohren der leinwand 151.
 erun rath 177.
 esswaaren auf dem markt zu kau-
 fen 314.
 ex officio zu richten 1. 5. 7. 36. 39.
 40. 43. 50. 61. 70. 80. 116. 118. 126.
 220. 294. 299.
 ewig verweisen 180.
 fackeltanz verbot 10.
 fälschung 151.
 fahrende Leut 251.
 fahrlässigkeit 14. 90. 96.
 falsch mass und gewicht 50.
 feindschaft 72.
 feuer 234.
 feurglocke 129.
 feuerordnung 90. 99. 103. 104. 129.
 235.
 feuerschau 90. 99. 130. 131.
 feuerschreien bei Strafe 202.
 fichter (vehter) 138. 270.
 fischer 241.
 fischverkaufsordnung 24. 25.
 fleischschau und tax 26. 249.
 flüchtige Schuldner, niemand soll
 ihr gut annehmen oder dann statt
 ihrer zahlen 100.
 frauen werden nicht verwiesen 95.
 150.
 frauenbusse 95. 150.
 frauenglocke 206.
 freiheit 3. 4. 117*. 287*.
 fremde gerichte 55. 71. 165. 170a.
 239. 263.
 fremdes gut versteuern 318.
 friedenaufnehmen 311.
 friedenbieten 41. 60. 311.
 friedensverband 123.
 frische that 123. 227. 294.
 Frohngarten 305.
 frummen 162. 199. 244.
 fürsprechertax 182. 192.
 gänse 299. 314.
 gantrecht 93.
 garnhandel 156.
 gartenfrieden 52.
 gast, besond. recht 44. 118. 124. 141*.
 184. 193. 220. 231. 286. 294.
 gebet vor der kirche 199. 245.
 gefangene burger 85.
 geistliche gerichte 231. 263. 289.

geldschulden nicht durch gemächte
 zu regeln 316.
 gemächte 316.
 gemeinde 158. 159.
 gemeinmann 164. 200.
 gericht kaufen 94.
 geschäfte mit dem kloster sind recht-
 los 68.
 geschlechter 234.
 geschrei 144. 142. 169.
 geschwister als erben 315.
 gevehschaft 125.
 geveht 204. 214. 232.
 grosse glocke 206.
 grosser rath 70. 128. 159. 194. 238.
 guthaben der stadt bevorrechtet 307.
 hagstolz, wers sei 212.
 hailen 251.
 handgethat 227.
 harnisch tragen wo und wann unter-
 sagt 27. 113. 148. 161. 170. 184. 193.
 hasen 314.
 hausbrand 90.
 hausen und hofen 173.
 hausfriedensbruch 5. 35.
 hausgeld 317.
 hehler 11. 173. 184.
 hintersassen 196. 226.
 hochzeitmähler 251. 253.
 holz in den strassen 178.
 holzvorkauf verboten 178.
 hühner und eier auf wiederverkauf
 nicht kaufen 32. 33.
 hühner 299. 314.
 hundert Jahr verweisen 180.
 ze hus und ze hof verkünden 197.
 jahrzeitstiftungen 250.
 ignorantia juris excusat 214.
 Irervorstadt 304.
 käse 198.
 kaltan (kaldaunen?) 211.
 Kaltisen 159. 176.
 kaltpfister 75. 213. 264.
 kauf dieblichen guts 58.
 kaufleute 159. 296.

kirchengeld 228. 229.
 kirchenstühle 94. 172. 247.
 kirchhofentweihen 121.
 kleiner rath 70. 101. 112. 214. 277.
 285.
 klosterfreiheit 3. 4. 147.
 klostergesind 9. 122.
 knechte gedingte 188.
 knechtlohn bestimmt 160.
 Konstanzer gericht 71.
 Konstanzer leinwandordnung 151.
 kopf als weinmass 266. 269.
 korn darf dings nicht theurer ver-
 kauft w. als gegen baar 92.
 kornkaufsordnung 16—20. 273—5.
 kornmanger 177. 273.
 krautbeete in Frohngarten 305.
 Kuchimaister 298.
 ladbrief 71. 231.
 lagenen 118. 294.
 landgericht 231.
 landschüch 307.
 ledergerberordnung 272.
 lehengebühr 207.
 leibesnoth 204.
 leichen herumtragen 206.
 leinwandordnung 151. 261. 265. 267.
 300.
 leutpriester 289.
 liegendes gut muss der kaufen, der
 burger werden will 54.
 Lindau 300.
 löhne 309.
 loosen verboten 236.
 mag 173. 228.
 maiden 82.
 mains schwören 313.
 mannglocke 206.
 markzal 203.
 mehlverordnung 177.
 mehrfach burger 174.
 meineid 42. 56. 60. 71*. 134. 180.
 313.
 messermass 148. 193.
 messertragen 27. 148.

messnerlohn 206.
 metzger 23. 73. 86. 97. 210. 241. 249.
 253. 258. 262.
 mieth und gaben 228.
 misselunger 199.
 mitken (Mittwoch) 159. 265.
 molken 33. 34. 198.
 müssiggänger quid? 159. 276. 282.
 nächtliche vergehen 1. 35.
 neuer rath 159.
 obstverkauf 310.
 opfern 162. 199. 244.
 panner 234.
 partei nehmen gegen die burger 42.
 pfänden wo verboten 83. 256.
 pfänder für bussen 57.
 pfaffen, die burger w. wollen 194.
 pfaffen, besondres recht 196.
 pfaffen sollen die verbotnen waffen
 auch nicht tragen 218.
 pfandreht 303.
 pfisterordnung 129. 177.
 Rätterschen 157.
 raifer, sein eid beweist 151. 152.
 raisen 279.
 rathes bescheidenheit 52. 58. 64. 66.
 79.
 rathes buch 120.
 rathes einsetzung 8.
 rathes frieden 80. 235.
 rathes gewalt 69. 224. 225.
 rathhausfrieden 195. Vergl. 181.
 rathsherr soll abtreten, wenn er sich
 jemandes sache sehr angenommen
 hat 102. 158. 192.
 raubiges gut 58.
 Ravensburg 300.
 reder 102. 181.
 reichsstädte 151. 259.
 reinigungseid 7. 22. 56. 58. 129—34.
 136. 139. 151. 161. 166. 177. 180.
 183. 197. 214. 261. 296.
 Rheinthalder 215.
 Rheinthalderwein 255.
 richthafft 216.

ringmauer übersteigen 30. 186. 249.
Rindermarkt 304.
röcherin (räuchererin) 206.
Römische gerichte 165. 170^a.
roh fleisch 240.
von Roschach 215.
säckler der stadt 294—3. 296. 308.
salzverkaufsordnung 22. 268.
schaden an maiden im feld 82.
schadloshaltung des gerechten 62.
475.
schaffzabul (schachspiel) 236.
schalklich reden mit vorgesetzten 77.
schaarwächter 217.
scheiden des streits 6. 7.
schmalz 198.
schmerzengeld 342.
schmiedordnung 129.
schöpfen der bussen 79.
schreiber der stadt 294. 308.
schüler, die waffen tragen 218.
schulmeisters frieden 48.
schwerter nicht in d. rath tragen 27.
schwüre, ungewöhnliche 149. 257.
seelgeräthe 250. 307.
selbstanzeige bei eid 113. 129. 130.
siechen am feld 240.
siechtage, eine ehafte noth 125.
sich sondern von der stadt 214.
sondersäss 345.
spähe 76. 118. 294.
spielen dings verboten 288.
spielleute 254.
spielschulden rechtlos 288.
spielverbot 155. 157. 208. 236*.
Spiser, Bilgri 159. 232. 233.
spital 194. 250.
sprachhaus 15.
springolf 349.
städteordnung in metzgsachen 254.
stente stetten 149.
steuer und anzahl 203. 291.
steuerer der stadt 291. 296. 308. 317.
318.
strafnachlass steht nicht beim rath 69.

sturmläuten 234.
 sühnebruch 80.
 succumbenz pön 313.
 tänzerrecht 223.
 tag geben bei bann 67. 401. 479.
 tag geben bei bussen 425.
 zu seinen tagen kommen 295.
 taufschmäuse 252.
 Thaler wein 255.
 todtengräberlohn 206.
 todtschlag 37. 38. 40. 417. 418. 426.
 444. 454. 475.
 treubünde gebüsst 408.
 trocken streiche 444.
 tropffall 489.
 Ueberlingen 428.
 überläuten 59.
 übertreten der rathsgebote 2.
 überwiesen werden 313.
 überzeugen mit zwei ehrbaren mäu-
 nern 80. 409. 444. 420. 304*. 344.
 umgeld 63—65 436—8. 266. 269.
 umgelter 435—9. 270. 308.
 underköffel 452.
 unfried niederdrücken 459.
 ungehorsam im feld 56. 77.
 ungehorsam im frieden 422. 458. 469.
 205. 209.
 ungewöhnliche käufe 66.
 ungewöhnliche schwüre 449. 257.
 unthat 421.
 unversprochen 444. 304.
 urhab 462. 499.
 urlaub 234.
 vehen 475. 227*.
 verbergen und verleugnen vor dem
 rathsboten 466. 248.
 verbotene und erlaubte spiele 236.
 verleiden 449. 430.
 versatzung 420*. 490*.
 verschwiegenheit geloben 459.
 verschwörungen 408. 259.
 verunreinigen der wasser 45. 23. 244.
 verwendung für e. auf ewig verwie-
 senen verboten 480.

verworfene kälber 244.
 vicar des burgermeisters 402. 497.
 230*. 234.
 vierzehn jahr alter der mannbar-
 keit 242.
 vogteipflicht 453.
 vogtherr 229.
 voreilige huldigung 228. 229.
 vorkauf 46. 478. 268.
 vormundschaft 453.
 vorstädter recht 51. 88.
 wachen statt der busse 208.
 wächterlohn 449.
 waffentragen beschränkt 27. Ver-
 gl. 29.
 waffentragen verboten 443. 448. 454.
 464. 484. 493. 248.
 waschordnung 404.
 wehren der stadt 448. 469.
 weiberbusse 43.
 weidäsehe 78.
 weidrecht 97.
 weinabgabe 44.
 weinkauf beschränkt 255.
 weinschenkordnung 432—9. 445. 446.
 Werdenberg herrschaft 245.
 wider der stadt freiheit reden 240.
 widerhör 263.
 widersagen 70. 448*. 426. 294.
 widersetzlich gegen den rath 445.
 wigeln 233.
 die wizzigosten der stadt 212. 242.
 wucher gehört vor geistl. gericht 74.
 263.
 würfel verboten 455. 208. 222.
 wunden 7. 39. 64. 76. 79. 80. 448. 444.
 454. 475. 223. 294. 342*.
 wurstordnung 73. 89.
 wurstschauer 73.
 zerwürfniss 6. 60. 458. 459. 234.
 zieger 498.
 um zins pfänden gestattet 83. 256.
 zins, verjährt 202.
 zinser 308.
 zuchtban 75. 450.

zünfte sind von Ueberlingen herge-
bracht 428.

zulaufen 444.

zunftbussen und abgaben 84.

zunfteidzwang 87. 424.

zunftmeister 458. 459. 464. 254. 277.
283. 296.

zusammenrotten 60. 76.

Zwick 298.

Geschichte des Capitels St. Gallen

von seiner Entstehung bis zur Lostrennung der oberthurgauischen und rheinthalischen Geistlichkeit A° 1589

von

Huldreich Gust. Sulzberger, Pfarrer in Sitterdorf-Zihlschlacht *).

Als Quellen habe ich benutzt den liber censuum von Anno 1275, d. h. ein Verzeichniss von Steuern, welche die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz auf päpstlichen Befehl für einen neuen Kreuzzug gegen die Muhammedaner damals bezahlen musste.

Es enthält dieses alte Dokument nebst vielen andern wichtigen Notizen ein Verzeichniss der verschiedenen Pfarreien und Capitel, die sich im Konstanzer Bisthum befanden. Bisher hatte man darüber in Neugart episcop. Constant. nur unsichere Notizen. Von dem Dasein dieses im erzbischöflichen Archiv zu Freiburg aufbewahrten Zeugnisses über die älteste Kirchengeschichte des Bisthums Konstanz hat man erst vor wenigen Monaten durch einen Aufsatz des Herrn Archivar Schneller in Luzern in der „historischen Zeitschrift für die innere Schweiz“ Kunde erhalten. Durch diese Anzeige wurde unser unermüdlicher Geschichtsforscher, Herr Archivar Pupikofer, veranlasst, sich einen Auszug aus diesem Verzeichnisse über die thurgauischen Capitel ma-

*) Es wurde diese Arbeit vom Verfasser seiner Zeit dem oberthurgauischen Capitel mitgetheilt und nachher für diese Zeitschrift umgearbeitet.

chen zu lassen, den er mir mit gewohnter Liberalität zur Ein-
h mitgetheilt hat. Mit nicht weniger verdankenswerther
Freundlichkeit überliessen mir Herr Dekan Wirth und Herr Ver-
waltungsrathspräsident Näf in St. Gallen die dortigen sachbezüg-
lichen Akten zur Benutzung, die theils in der Sakristei der St. Lo-
renzenkirche (nämlich das Synodal-Protokoll von 1552—74, ge-
führt von dem bekannten st. gallischen Reformator Johannes
Kessler, sowie dasjenige von 1584—1600, geschrieben von dem
wegen Glaubensdifferenzen aus Deutschland nach St. Gallen
übergesiedelten und daselbst angestellten Pfarrer Cleber), theils
im Stadtarchive (Synodal-Protokoll von 1530 und andere Akten)
aufbewahrt sind. Ueberdies habe ich benutzt die kirchenhistori-
schen Werke von Neander und Hottinger, Finslers kirchliche
Statistik der reformirten Schweiz und Zwingli's Briefe.

Meine Arbeit zerfällt in folgende 3 Perioden:

1. Von der Entstehung des Capitels St. Gallen bis zur
Reformation.
2. Von der Reformation bis zum Ausgang des zweiten
Kappeler-Krieges und dem damit verbundenen Frie-
densschlusse, dem sogenannten 2ten Landfrieden (1528
bis November 1531).
3. Von der Wiederherstellung des st. gallischen Capitels
bis zur Trennung desselben 1532—1589.

Erste Periode.

Von der Entstehung des st. gallischen Capitels bis zur Reformation.

Trotz vielen Nachforschens gelang es mir nicht, die st. gal-
lischen Capitelsschriften aus dieser Zeit zu finden. Ich konnte
nur so viel mit Gewissheit erfahren, dass sie noch bis in die
Mitte des 16. Jahrhunderts in den Händen der evangelischen
Geistlichkeit in St. Gallen lagen. Wo diese sie deponirt haben,
konnte ich aber bisher nicht erfahren. Wahrscheinlich wurden

sie der katholischen Geistlichkeit der Pfarreien, die früher zum St. Galler Capitel gehört hatten, bei ihrer Trennung von demselben herausgegeben.

Die Capitel der Geistlichen sind schon ein altes kirchliches Institut. Schon frühe sahen einzelne Bischöfe ein, dass eine engere Vereinigung der Geistlichen für ihr religiöses, sittliches und geistiges Leben sehr nöthig und heilsam sei. Bei dem Ansehen und der Ehrfurcht, die das Mönchsthum in der Kirche immer mehr genoss, nahm man gerne die Einrichtungen desselben als Vorbild für Vereinigungen der Weltgeistlichen. Bekannt und berühmt ist das von Bischof Chrodegang von Metz A^o 760 in dieser Absicht gegründete Institut. Bei Stiftung der von ihm in's Leben gerufenen Vereine nahm er die Benediktinerregel zum Muster. Die von ihm gesammelten Geistlichen wohnten daher in Einem Hause und erhielten das durch eine Regel vorgeschriebene Maas von Speise und Trank. Ferner kamen sie in bestimmten Stunden (*horae canonicae*) zu Gebet und Gesang zusammen. Es wurden zur bestimmten Zeit Versammlungen aller Mitglieder gehalten, in welchen biblische Abschnitte nebst der Regel (den sogen. *capitula*) für diese Vereinigung vorgelesen wurden. Im Anschluss an das Vorgelesene erhielten Geistliche, die sich vergangen hatten, Verweise. Der Name der Vorschriften und Regeln für diese geistlichen Congregationen (*capitula*) gab denselben den Namen Capitel. Für solche geistliche Vereine baute der Abt-Bischof Salomo von Konstanz im Kanton Thurgau das Stift Bischofszell und einer seiner Nachfolger, der Bischof Ulrich, das Kloster Kreuzlingen. Bei Entstehung der Landcapitel in der abendländischen Kirche (*capitula ruralia*) diente diese alte kirchliche Einrichtung als Muster. Die Gründer unserer Landcapitel sind die Bischöfe, die als solche auch Präsidenten und Aufseher der Geistlichen waren. Die Sittenaufsicht über die Geistlichen und ihre Gemeinden besorgten die Bischöfe

früher so, dass sie in den verschiedenen Kirchspielen ihres Sprengels herumzogen. Um ihnen diese Arbeit zu erleichtern, wurde später das Institut der Senden gegründet. Es wurden nämlich in jeder Pfarrei 7 der bewährtesten Männer, welche decani genannt wurden, ausgewählt, und diese mussten über die religiösen und sittlichen Zustände ihrer Mitcötualen Aufsicht halten und bei der bischöflichen Visitation dem Oberhirten darüber Aufschluss ertheilen. Was gab nun den Bischöfen Veranlassung, die Landcapitel in's Dasein zu rufen? Als das Christenthum im fränkischen Reiche allgemein eingeführt ward, wurde die Aufsicht des Bischofs über die Geistlichkeit und ihre Gemeinden schwerer, weil jene zahlreicher geworden war und diese noch viele heidnischen Gebräuche und Laster beibehielten. Ferner zeigten sich bei verschiedenen Geistlichen, die von einzelnen Grossen unterstützt wurden, Gelüste, sich vom bischöflichen Regimente unabhängig zu machen. Damit dieses nicht geschehe und die Aufsicht über Hirt und Heerde besser ausgeübt werden könne, fingen die Bischöfe des fränkischen Reiches an, die Geistlichen ihres Sprengels in mehrere Distrikte einzutheilen. Diese Distrikte wurden Capitel genannt. An der Spitze desselben stand ein vom Bischof gewählter Archipresbyter, der später den Titel Dekan erhielt. Später hiessen diese Distrikte auch etwa Dekanate, z. B. in dem oben angeführten konstanzer liber censuum. Sie standen unter dem Archidiakone *). Man glaubt, dass wie bei Errichtung der Bisthümer der Umfang der Herzogthümer, so bei Errichtung der Capitel (Dekanate) der Umfang der Gauen berücksichtigt worden sei. — Was nun die Art und Weise der Wirk-

*) Dieses kirchliche Institut wurde auch im Bisthum Konstanz eingeführt, das bekanntlich erst im Laufe des 6. Jahrhunderts von Windisch nach Konstanz verlegt wurde, um auf diesem Wege die schnellere Verbreitung des Christenthums unter den Allemannen der Schweiz zu Stande zu bringen.

samkeit der Capitel, sowie ihre Verhandlungsgegenstände betrifft, erinnere ich der Kürze wegen an dasjenige, was der Herausgeber meines biographischen Verzeichnisses der thurgauischen evangelischen Pfarrer (Herr Pupikofer) pg. VII und VIII der Vorrede darüber sagt. Dort heisst es: Die Eintheilung der evangelischen Geistlichen in Capitel beruht auf einer alten von der katholischen Kirche herrührenden Einrichtung. Nach der frühern Kirchenverfassung bildeten die Geistlichen eine selbstständige Corporation, die über ihre Glieder eine Art Gerichtsbarkeit ausübte, in ähnlicher Weise, wie dies bei den Handwerkszünften der Fall war. Wie die einzelne Zunft berechtigt war, über die Aufnahme neuer Mitglieder zu entscheiden und nach bestandener Prüfung das Meisterrecht zu ertheilen, Uebertretungen der Zunftordnungen zu bestrafen, unwürdige Mitglieder auszustossen, so stand den Capiteln und in höherer Rangordnung den Synoden, dem Archidiakon und dem Bischof die Censur über ihre Angehörigen zu. Die Staatsbehörden schritten nur ein, wenn eigentliche Polizeivergehen und Verbrechen zu bestrafen waren.

Was ferner den Ort und den Namen der einzelnen thurgauischen Capitel betrifft, so fehlen uns über den ersten Punkt sichere Berichte. Dagegen sehen wir aus dem vorhin angeführten *liber censuum* von 1275, dass die Capitel etwa seit dem 14. Jahrhundert ihre Namen hie und da änderten. Das Capitel St. Gallen heisst in diesem bischöflichen Verzeichniss noch Dekanat Arbon. Erst am Rande ist von späterer Hand hinzugefügt: St. Gallen. Noch mehr Namenwechsel finden wir bei den andern Capiteln der Landgrafschaft Thurgau. In dem vorhin angeführten bischöflichen Verzeichnisse werden als fernere thurgauische Capitel angeführt: 1. Das Dekanat Luitmarchen (Leutmerken). 2. Wiesendangen (Wiesendangen bei Winterthur). 3. Diessenhofen.

Am Rande steht beim ersten Capitel von einem spätern

Schreiber: Wyl; und an andern später geschriebenen Stellen dieses Buches: Lütispurg, Sirnach. Das Capitel Wiesendangen heisst später: Frauenfeld, Schlatt und in andern Quellen auch Gachnang; und endlich das Capitel Diessenhofen: Steckborn, Nüfron. Die richtigste Erklärung für diesen Namenswechsel ist wohl die, die sagt: das Capitel sei jeweilen nach dem Wohnort des Dekans genannt worden.

Der Umkreis des St. Galler Capitels war schon vor 1275 ein sehr grosser. Es gehörten nämlich dazu die Pfründen: Staina (Steinach), Golda (Goldach), Rorschach, Tal, Hoesta (Höchst), Lustenowe, Bernang (Bernegg), Marpach, Altstaete, Muontigel; die appenzellischen: Abbacella, Herisowe; die Stadt St. Gallischen: Laurentii, Magni, Fidis, St. Oswaldi, St. Leonardi, St. Joannis und St. Jacobi; die toggenburgischen: Glatte (Oberglatt), Maggenowe (Magdenau), Jonswiler, Henowe, Niderburon, Oberburon; die altlandschaftlichen: Gossowe, Waltekilche und endlich die oberthurgauischen: Sumbri (Sommeri), Hagenwiler, Berge, Salmesa (Salmsach), Rumaneshorn, Sitterndorf, Birbichon (Birwinken).

Seit 1275 kamen folgende neugegründete Pfarreien zum Capitel St. Gallen: a) im Rheinthale: St. Margarethe (früher kirchgenössig nach St. Johann-Höchst) und Balgach (vor 1490); b) im Kanton Appenzell: Hundwil (1315), Urnäsch (1417), Trogen (1459), Gais (vor 1352), Grub (1475) und Teufen (1479); c) im Thurgau: Kesswil (1450), Utwil (zwischen 1450—70).

Wir vermissen in diesem Verzeichnisse der zum St. Galler Capitel gehörenden oberthurgauischen Pfarreien noch: Sulgen, Bischofszell, Alterswilen, Langrickenbach, Altnau. Diese sind darum nicht aufgezählt, weil der Kirchensatz schon frühe einzelnen Stiften einverleibt war. Die an solchen Pfründen angestellten Geistlichen durften die Capitel nicht besuchen. Oft wurden sie von Geistlichen desjenigen Stiftes, dem sie incorporirt waren,

versehen. Arbon wird als selbstverständlich in dem Rodel von 1275 nicht besonders aufgezählt, dagegen in einem solchen von 1352.

Dieses Arboner oder St. Galler Capitel besass auch einen eignen Fond, dessen Gülden im Rheinthal lagen. Es war das später nach der Reformation noch der Fall. Ein Geistlicher, der den Titel Kammerer führte, wurde mit der Verwaltung dieses Fonds betraut. Ohne Zweifel wählte denselben das Capitel.

Das ist Alles, was ich über diese erste Periode berichten kann. — Eine reichere Ausbeute ist mir über die folgende Periode (von 1528—31) zu Theil geworden, nämlich die Zeit der Reformation.

Zweite Periode.

Von der Reformation bis zum Abschluss des zweiten Landfriedens (1528 bis November 1531).

Bald nachdem Zürichs Volk und Obrigkeit dem Rufe ihres Leutpriesters am Grossmünster, U. Zwingli, gefolgt, schlossen sich die Bürger der Stadt St. Gallen und die Hirten des Appenzeller Landes ihren zürcherischen Bundesgenossen an. Zürichs und des seit Februar 1528 evangelisch gewordenen Berns vereinigte Erklärung, dass sie ihre Unterthanen in den gemeinen Vogteien in ihrer Glaubensfreiheit und Annahme des göttlichen Wortes schützen und schirmen wollen und sie von Niemandem weder durch Wort noch Schwert davon abtreiben lassen werden, half auch im Rheinthal, Thurgau und Toggenburg zu Ende des Jahres 1528 der Reformation zum Siege. Im Thurgau waren nur wenige Geistliche und Weltliche, die sich der Bewegung nicht anschlossen. Grösser war die Zahl der Widerstrebenden im Rheinthal. Die benachbarten Fürstenländer in der Umgegend der Stadt St. Gallen stimmten ihrerseits freudig dem Reformation-Rufe bei und hörten weder auf die Mahnungen noch auf die

Drohungen ihres geistlichen Oberherrn. Es ist bekannt, dass die Reformation im ganzen Osten der Schweiz, besonders seit 1528 durchdrang und dass nur besonders die innerrhodischen Gemeinden, sowie Oberriet widerstrebten *).

Den geistlichen und weltlichen Führern dieser religiösen Bewegung lag nun freilich nach dem Siege der Reformation in diesen Gemeinden eine schwere Arbeit ob, nämlich die Organisation, Neugestaltung der nach Gottes Wort reformirten Kirche in Cultus, Lehre und Leben und Kirchenverfassung. Es war begreiflich, dass man bei diesem Werke dem benachbarten eidgenössischen Stande Zürich, dem man so viel zu verdanken hatte, sowie dem Manne daselbst, der zuerst den Muth hatte, im Osten der Schweiz die Reformation der Kirche zu verlangen, das erste Wort gab. Sowohl die Reformatoren der Stadt St. Gallen als die andern Geistlichen und angesehensten Männer aus dem Laienstande im Umkreise der st. gallischen Synode unterwarfen sich gerne dem Rathe dieses Mannes, weil derselbe nicht nur das wahre Christenthum, sondern auch seine Mitbürger so gut kannte und als Republikaner gerade auf die Gemeinde ein so grosses Gewicht legte. Nur in einzelnen wenigen Fragen fanden sich zwischen ihm und einigen Geistlichen (Schappeler und Zili in

*) Nach einem Briefe des Pfarrer Landenberger in Oberbüren an den zürcherischen Rath d. d. 26. April 1529 war für die Geistlichkeit in der Umgegend von Wyl auf Freitag nach der Auffahrt ein «Gespräch» angeordnet, das in dieser Stadt gehalten werden sollte. Er berichtete nämlich dieser Behörde: es halten sich einzelne Pfarrer in diesen Gegenden unordentlich sowohl auf der Kanzel als im Wirthshause, theils wegen des Wortes Gottes, theils wegen der Messe und anderer Ceremonien; besonders Pfarrer Stäbinger in Helfenschwil, Pfarrer Huber in Wuppenau und Pfarrer Huntzikofer in Rickenbach. Er bat daher den zürcherischen Rath, dem Schutzhauptmann Frei in Wyl zu schreiben, dass er auch diese Geistlichen zum Besuch dieses Gesprächs anhalte, damit sie «über ihre Lehre Antwort geben.» — Ob dieses Gespräch Statt gefunden hat, ist nicht bekannt. (Zürcherisches Staatsarchiv, toggenburgische Synodalsachen, Trucke 496, Bündel 4. Nro. 3.)

St. Gallen, Valentin Fortmüller (von Diessenhofen) *), Pfarrer in Altstätten, Grübel in Berg (St. Gallen) und Utz in Rorschach) Abweichungen in Betreff des heiligen Abendmahls und der Kirchenzucht (Bann). Zwingli war wohl daran gelegen, dass die evangelische Kirche des Ostens in Allem nach dem Vorbilde der zürcherischen ihr neues Haus bestelle. Er wünschte, dass keine Verschiedenheit weder in Lehre noch Cultus und Kirchenverfassung sich finde. Es war aber sein Bestreben, nicht durch Zwang, sondern durch freie Ueberzeugung die dortigen Gemeinden und ihre Hirten dahin zu bringen.

In dieser Absicht wurde auf Veranlassung Zürichs und seines geistlichen Hauptes die grosse ostschweizerische (gemischte) Synode in Frauenfeld gehalten (13. Dezember 1529), die die Einigung und Reinigung sowie die Neugestaltung der Kirche des Ostens in Gegenwart Zwingli's und anderer Gelehrten kräftig an die Hand nahm. Was hier von 500 geistlichen und weltlichen Freunden der evangelischen Kirche verabredet und gut gefunden wurde, sollte nachher in den einzelnen evangelisch gewordenen Landestheilen der östlichen Schweiz durchgeführt werden. Die religiösen und politischen Veränderungen, die durch die Reformation erfolgten, wirkten natürlich auf dieselben auf mannigfaltige Weise ein. — Es entstanden im Osten der Schweiz neue Synoden, nämlich in der Grafschaft Toggenburg und der Landgrafschaft Thurgau. Die Toggenburger Synode constituirte sich im Frühjahr 1529 und gab „für den Synodus oder Kapitel der Prädikanten und Diener göttlichen Worts in den Kilchen der löblichen Grafschaft Toggenburg Statuten und Satzungen, damit die widerspanigen hertzen zu Ainigkeit des glaubens gereitzt werden.“

*) Fortmüller war nicht, wie fast allgemein angegeben wird, von Waldshut gebürtig, sondern von Diessenhofen (siehe mein biographisches Verzeichniss der thurgauischen evangelischen Geistlichen, viertes und fünftes Heft der thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte pag. 443).

Sowohl einzelne Geistliche, die bisher das st. gallische Capitel besucht, als auch mehrere, die früher dem Capitel Leutmerken-Wyl zugetheilt waren, schlossen sich nun der letztern Synode an. Wohl verlor das Capitel St. Gallen durch Errichtung der Toggenburger Synode einige Pfarreien, dagegen erhielt es durch den Uebertritt der äbtischen Gotteshausleute im sogenannten niedern Amt, sowie der Nieder-Gerichtsunterthanen des Klosters St. Gallen im Thurgau einen grössern Bezirk als vor der Reformation. Die Geistlichen von Wyl, Linggenwyl (Kanton St. Gallen), Welfensberg, Wuppenau, Heiligkreuz, Wylen (Schönholzerswylen), die bisher zum Capitel Leutmerken oder Wyl gehört hatten, mussten seit 1529 die st. gallische Synode besuchen. Mehrere andere thurgauische Geistliche, die in den niedern Gerichten des Abtes von St. Gallen wohnten, nämlich diejenigen von Hagenwyl, Romanshorn, Sommeri, Salm-sach, Sitterdorf, blieben wie früher Mitglieder dieser Synode. Dasselbe war der Fall mit den Geistlichen im Kanton Appenzell, der Stadt St. Gallen und Umgebung: von Oberbüren bis Rorschach. Sämmtliche Pfarreien, die zur sogenannten alten Landschaft des Klosters St. Gallen gehörten, sowie diejenigen thurgauischen, in denen der Abt von St. Gallen die niedere Gerichtsherrschaft besass, mussten von 1529—1531 am St. Galler Capitel oder Synode Theil nehmen. Auch diese Synode wurde, wie die toggenburgische und thurgauische, aus einer Geistlichkeits-Synode eine gemischte. Es hatten darin Sitz und Stimme nicht bloss Abgeordnete des Rathes der Stadt St. Gallen, der Schirmhauptmann des Gottshauses St. Gallen in Wyl (Jakob Frei), sondern auch aus jeder Pfarrei je zwei weltliche Abgeordnete. Während dieser Periode versammelte sie sich den 4. Februar 1529 in St. Gallen, dann wieder unmittelbar vor der grossen ostschweizerischen Synode, die in Frauenfeld im Dezember 1529 statt-

fand, in Rheineck (November 1529 *), ferner November 1530 in Rorschach und Ende Dezember 1530 in St. Gallen. Nur dem letztern Synodus wohnte der zürcherische Reformator nebst dortigen Raths-Abgeordneten bei. Es fällt auf, dass in diesen Jahren mehrere Synoden nicht in St. Gallen, sondern sogar in dem entfernten Rheinthal gehalten wurden; nicht weniger befremdend ist, dass der Rath der Stadt St. Gallen das Gesuch der vier Abgeordneten der Rorschacher Synode (November 1530), „für die nächste Versammlung, die wegen der Wirren der Wiedertäufer zusammenberufen werde, ausser ihren Stadtgeistlichen Abgeordnete des Rathes schicken zu wollen,“ entschieden von der Hand wies (21. November 1530). — Aus einem Briefe des Pfarrers Landenberg von Oberbüren erhalten wir über diese befremdende Erscheinung einiges Licht. Er theilte nämlich den 19. November 1530 seinem zürcherischen Freunde, Zwingli, Folgendes mit: „Weiter, mein Meister Huldreich, so lass ich Euch wissen, dass eine grosse Zweispalt ist zwischen den Predikanten im Gotteshaus. Etliche haben jezt einen Synodum zu Roschach. Etliche sind nicht da, und das aus der Ursache: Er ist angesehen worden ohne einer Oberkeit Gunst, Wissen und Willen, das etliche bedauert und vermeinen, es habe keinen Grund ohne eine Oberkeit. Und ist also meine ernstliche Bitte an Euch (sofern es Euch gefiele), dass Ihr mit dem Hauptmann Jakob Frei davon hättet geredt, dass er an hätte gesehen einen rechten und ganzen Synodum von allen Priestern im Rheinthal und Gottshaus-

*) Irrthümlich ist die Angabe Hottinger's (helvetische Kirchengeschichte 3. 338), dass diese Synode schon 1526 gehalten worden sei, weil damals weder im Thurgau noch im Rheinthal und in den altstiftischen Landen die Reformation eingeführt war. v. Arx (Geschichte des Kantons St. Gallen 2. 585) setzt die Zeit der Zusammenkunft nach der Erzählung der Chronik von Fridolin Sicher auf November 1529. Diese Angabe wird durch einen Brief des Pfarrer Landenberger an Zwingli (siehe Zwingli's Briefe II. 401) bestätigt. Ueber die Verhandlungen dieser Synode vergleiche Finsler's kirchliche Statistik der reformirten Schweiz, pag. 221.

leuten zu gleicher Weise, wie zu Zürich und im Thurgau gehalten sind worden, denn es von grossen Nöthen wäre, weil viele unter uns sind, die noch *humanas traditiones* nicht verlassen“ (siehe Zwingli's Briefe II. 548). Aus einem Briefe Frei's (Sonntag vor Nicolai 1530) geht aber hervor, dass er für die damals beschlossene neue Synodalversammlung in Rorschach war. Er gibt nämlich in diesem Briefe Zwingli Auskunft über das Treiben der irrigen Secte der Wiedertäufer, sowie über seine Besorgnisse, dass die Prädikanten trotz bisherigem Verbot und Strafe wenig Frucht bei ihnen schaffen mögen, Ursache: dass etliche in den und andern Artikeln eben hinlässig, ungleichförmig und zerspalten seien, einem der Bann, dem andern dies, dem dritten jenes gefalle; daraus dann gar leichtlich gross Ungehorsam und Uebel folgen würde. „Darum so haben wir“ (fährt er fort) „als die, denen solche Sachen trefflich und hoch angelegen, allerlei Nachtrachtung gethan und will uns nach Gestalt und Gelegenheit der Dinge nichts Kommlicheres noch Besseres dann allein ein Synodus und gemein Gespräch in unserer Landschaft zu halten ansehen.“ Er bittet daher Zwingli auf Sonntag vor Thomas Tag nebst einer Abordnung des zürcherischen Rathes auf angesetzten Synodum in Rorschach zu erscheinen, weil nun an dem Ding viel gelegen und mit aller Tapferkeit zu handeln vonnöthen und verspricht ihm: „wir wollen dann alle Pfarrer und Predikanten im Rheinthal und unserer Landschaft und alle Wiedertäufer auch dahin bescheiden und verordnen, dass der und anderer Dingen halb von allen Theilen Unterred und Gespräch nach Nothdurft gebraucht, die Predikanten ihrer Lehr, Lebens und Wesens erkennt und darauf was göttlich, billig und recht gehandelt und beschlossen werde.“ (Zwingli's Briefe II. 558.)

Es scheint, dass die Geistlichen von St. Gallen und Appenzell einerseits und anderseits die grosse Mehrheit der Pfarrer aus den Stiftlanden sich nicht immer gut verstehen konnten. So scheint die Synode vom Februar 1529 nicht eine allgemeine gewesen, sondern nur von den Geistlichen der Stadt St. Gallen und Appenzell besucht worden zu sein. Hottinger berichtet zwar in seiner helvetischen Kirchengeschichte (III. pag. 458): es haben den 4. Tag Hornung die Seelsorger umliegender Kirchen einen Synodum zu St. Gallen gehalten, um zu berathschlagen, wie ihre Predigten und Kirchengebräuche zu einer der hl. Schrift gemässen Gleichförmigkeit mögen gebracht werden.

Es wurden darin fürnehmlich 11 Artikel verabredet: Taufe nur durch Kirchendiener; dann betreffend Feier des hl. Abendmahls und der Feste; Bann, Ehegericht, Krankenbesuch, Eheverkündung und Copulation der Ehen etc.

Walser sagt dagegen in seiner Chronik des Appenzeller Landes pag. 453: den 4. Hornung 1529 haben sämmtliche Appenzell Aus-Roodische Prediger nebst etlichen andern umliegenden einen Synodum in St. Gallen gehalten etc. Walsers Bericht ist gewiss der wahrheitsgetreuere; denn auf der Rheinecker Synode November 1529 kamen die nämlichen Berathungsgegenstände vor, wie den 4. Hornung d. J. in St. Gallen. Wie wäre das aber möglich und nöthig gewesen, wenn man schon vorher in St. Gallen darüber abgeschlossen hätte?

Führer der Opposition scheinen nach Andeutungen in einem Briefe Pfarrer Landenbergers in Oberbüren an Zwingli (II. 402) gewesen zu sein: die rheinthalischen Pfarrer Fortmüller in Altstätten, Utz in Rorschach, und der altlandschaftliche Pfarrer Grübel in Berg. Diese waren nämlich in Abweichung von Zwingli für eine sehr strenge Kirchenzucht und konnten auf der Rheinecker Synode den harten Beschluss durchsetzen, dass alle Diejenigen, die das hl. Abendmahl nicht geniessen, keinen Antheil

an den Gemeindegütern (*bonis communibus*) haben und aus dem Ortsgericht ausgestossen werden sollen. Pfarrer Landenberger in Oberbüren gelang es aber im Januar desselben Jahres, 14 Amtsbrüder aus seiner Umgegend bei einer Versammlung in Bischofszell zur Zurücknahme dieses Beschlusses und zum Anschlusse an die Zwingli'sche Ansicht zu bewegen. (Zwingli's Briefe II. 204.) Wir vermuthen nicht ohne Grund, dass gerade die Frage über den Bann eine wesentliche Ursache dieser Zwietracht gewesen sei. Ohne Zweifel war es aber Zwingli, dessen Ansehen es gelang, dieselbe zu heben. Es wurde daher die auf Ende Dezember 1530 nach Rorschach angesetzte Synode, deren Besuch der st. gallische Rath verweigert hatte, nicht in Rorschach, sondern den 20. Dezember in der Stadt St. Gallen gehalten. Alle geistlichen und weltlichen Abgeordneten der Pfarreien aus dem früher angegebenen st. gallischen Synodalkreise stellten sich damals in St. Gallen ein, mit Ausnahme derjenigen von Appenzell. Hottinger berichtet zwar in seiner Kirchengeschichte 2. 527 „nach st. gallischen Quellen“: „Es stellten sich auch ungerufen ein viel aus dem Appenzellerland und Toggenburg, um in denen noch unerläuterten Artikeln Bericht einzuholen.“ In dem über diese Synode vom Dezember 1530 aufgenommenen Protokoll, das sich noch im St. Galler Stadtarchiv vorfindet, steht aber kein Wort davon, dass auch appenzellische und toggenburgische Geistliche der Sitzung beigewohnt haben.

Diese Versammlung hat um so grössere Bedeutung, weil das die einzige st. gallische Synode ist, der Zwingli nebst zürcherischen Abgeordneten (Wolfgang Joner, genannt Ruepli, gewesener Abt in Cappel, Pannerherr Schweizer und U. Funk, Rathsherr) beiwohnte. Als Theilnehmer werden ausser diesen zürcherischen Gästen angeführt: Schutzhauptmann Jakob Frei in Wyl, Abgeordnete des kleinen und grossen Rathes der Stadt St. Gallen und des Landrathes des Gotteshauses St. Gallen, ferner

sämmtliche Prädikanten dieser Landschaft und mit jedem 2 weltliche Abgeordnete. Nachdem Zwingli Ursache und Gestalt des Synodus erzählt (bemerkt das betreffende Synodalprotokoll) wurden als Präsidenten erwählt: Zwingli, Pfarrer Jb. Riner von Thal, Dr. Schappeler, Pfarrer Burgauer zu St. Gallen und Hauptmann Frei.

Bevor in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten wurde, wurden die Anwesenden (wahrscheinlich von Zwingli) aufgefordert, einen Eid zu schwören. Es äusserten aber Pfarrer Fortmüller von Altstätten und Pfarrer Dominikus Zili von St. Gallen dagegen ihre Bedenken. Jener wünschte vorher mit seinen rheinthalischen Kollegen sich besprechen zu können. Ein weltlicher Abgeordneter von Altstätten fügte die Bemerkung bei, er habe nur den Befehl erhalten, zu hören. Zili berief sich darauf, dass das Haupt der Kirche keinen solchen Eid befohlen habe und dass nichts Derartiges seit der Zeit der Apostel gefordert worden sei.

Nachdem nun Fortmüller und Zili ausgetreten waren, wurden die Anwesenden befragt, ob noch Jemand da sei, der nicht schwören wolle. Nur Pfarrer Heinrich Strübi in Marbach erklärte: „sofern betreffend den Bann Mangel sei der Obrigkeit halb, solle man ihm dazu behülflich sein; jedoch wo nicht anders, wollen sie gehorchen.“ Nach diesem Vorgefachte leisteten Alle den Eid, nur Zili und Fortmüller „entschuldigten“ sich. Hottinger erzählt zwar in seiner Kirchengeschichte (Bd. 3, pag. 530): Fortmüller soll nachher sich dazu bequemt haben. Es steht aber im Synodalprotokoll davon kein Wort; vielmehr geht aus der eben angeführten Bemerkung desselben: „Zili und Fortmüller haben sich entschuldigt“ das Gegentheil hervor.

Die Prediger mussten folgende Artikel beschwören: 1. Sie wollen das Evangelium und Wort Gottes nach vermöge alten und neuen Testaments getreu und wahr predigen, die Sünden

strafen, Zucht und Tugend lehren, wie das einem wahren Lehrer nach Gottes Wort zustand, so viel Gott gebe.

2. Sie wollen aller Meinungen halb, so jetzt auf die Bahn kommen, sich in ihren Predigten unsern Herren von Zürich und andern Städten, so im christlichen Bürgerrecht sind, gleichförmig machen und keine neue Meinung oder Opinion, die noch nicht auf die Bahn gekommen, wie die auch ein Jeder ansehen möcht, vor und eher nicht herfürziehen oder predigen, bevor sie vor gemeinem Synodus, wenn der ordentlich gehalten wird, vorgebracht worden und gelehrte christliche Brüder darum verhört haben.

3. Jeder verspricht, den Synodalbeschlüssen gehorsam zu sein.

4. Jeder soll das, was er zu sagen zu Nothdurft der Synode erfordert wird, bei seinem Eid sagen und Nichts verhalten.

5. Jeder soll die Heimlichkeiten des Synodus, die, so sie ausgesagt würden, Jemanden nachtheilig und verletzlich wären, bei seinem Eid verschweigen. Mit dem Eid wollen wir der ordentlichen weltlichen Obrigkeit vorbehalten haben ihre Pflicht und den Eid, den wir derselben schuldig sind.

Das sind die ersten Synodalstatuten der st. gallischen Synode, die nach der Reformation gemacht und allgemein angenommen wurden. In der zweiten Sitzung wurde die Censur gehalten. Bei den meisten anwesenden Geistlichen heisst es im Synodalprotokoll: er wurde gelobt und nicht gescholten. Ueber folgende Pfarrer ging gar keine Klage ein: Hagenwil, Salmsach, Sitterdorf, Wuppenau, Rickenbach, Linggenwil, Heiligkreuz, St. Margrethen, Thal (Pfarrer und Helfer), Berneck (Pfarrer und Helfer), Wyl, Oberbüren, Steinach. Einzelne Geistliche erhielten zwar ein gutes Zeugniß über Lehre und Leben, doch wurden auch einzelne Rügen vorgebracht, nämlich über Pfarrer Utz in Rorschach: er habe auf der Kanzel geredet, er wollte gerne einer

christlichen Obrigkeit gehorchen; ferner: er handle zu eifrig gegen die Wiedertäufer.

Gegen den Pfarrer in Balgach wurde geklagt, er sei hitziger Rede. Dem Pfarrer Grübel und Andern wurde verboten, in Zukunft ohne obrigkeitliche Erlaubniss einen Synodus oder Capitel zu halten. Die Abgeordneten von Goldach brachten zwar Verschiedenes über ihren Pfarrer, Balthasar v. Adlikon (von Bischofszell), vor, erklärten aber, dass sie ihn gerne behalten wollen, wenn er sein Examen gehörig bestehen könne. Es fiel dieses nicht übel aus, doch rieth ihm die Synode, fleissig zu studiren und den Rath seiner Nachbarn zu benutzen. Auch gegen einige thurgauische Geistliche wurde von ihren Cötualen Klage vorgebracht, nämlich gegen Hrn. Itel (Itelhans Berz) von Romanshorn, wegen etlich Reben, die er „cortisanisch“ innehabe. Nachdem er sich vertheidigt, wurde er angehalten, seine Erklärung durch glaubwürdige Zeugnisse zu bekräftigen. Die Cötualen des Pfarrers von Sommeri brachten vor: dass er sie auf der Kanzel erzürne und dass sie wegen des Zehntens einen Anstand mit ihm haben. Er wurde zwar ermahnt, jenes in Zukunft nicht mehr zu thun, aber auch seinen Klägern bemerkt: so man von dem Zehnten rede, solle man seine Meinung auch vernehmen und weiter mit ihm davon reden. Dem Pfarrer von Kesswil, der nachwies, dass er seine von der thurgauischen Synode geforderten Leumundszeugnisse aus Strassburg, betreffend nachtheilige Gerüchte, vorgebracht und von der thurgauischen Obrigkeit genugsam erkannt worden sei, wurde dennoch bemerkt, „dass er sich hinfür schick und syner Zungen behutsam syg, oder man werd ihm kains mehr nachlassen.“ Ueber einen einzigen Geistlichen wurde nur Ungünstiges mitgetheilt (Pfarrer Paul Vonwiler von St. Jörgen, später in Krummenau und Paradies bei Diessenhofen), wesswegen die Synode seine Absetzung beschloss.

Am 22. Dezember wollte man mit den Wiedertäufern ver-

handeln. Diese fanden es aber für gerathener, der an sie ergangenen Citation keine Folge zu leisten. Dennoch wurde öffentlich an die Anwesenden die Frage gestellt, ob einer derselben ihrer Meinung sei oder sie vertheidigen wolle und im letzten Fall derselbe aufgefordert, seine Gründe anzugeben. Da aber dieses nicht geschah, wurde beschlossen, eine andere Sache an die Hand zu nehmen; jedoch solle die Obrigkeit aufgefordert werden, auf die Wiedertäufer zu sehen und sie scharf zu strafen.

Man nahm nun zum Schlusse noch die Frage des Bannes (Kirchenzucht) vor, welche die Versammlung 2 Tage beschäftigte. Zili von St. Gallen erklärte sich für denselben, sofern die leibliche Strafe der Obrigkeit überlassen werde. Sein Kollege Pfarrer Schappeler wünschte, dass Zwingli diesen Gegenstand erkläre und sprach sich ferner dafür aus, sofern die Obrigkeit und die Geistlichen betreffend Bestrafung einander helfen. Pfarrer Wetter in St. Gallen und Pfarrer Grübel in Berg wünschten, dass Leute ernannt werden, die von dieser Sache reden sollen. Die Mehrheit der Synode war folgender Ansicht: da die christliche Obrigkeit von der Gemeinde dazu gesetzt sei, das Uebel zu strafen und die Zucht zu mehren, soll sie dieses thun. Geschehe das von derselben nicht, so sollen die Prädikanten es auf der Kanzel melden und ermahnen, jedoch nur auf guten und glaubwürdigen Bericht hin. Die Obrigkeit soll sammt den Prädikanten darüber sitzen oder alte ehrbare Leute dazu ordnen, die darüber sich berathen und die Artikel besehen. Wo Mandate ausgegangen, soll man diese beobachten. Sei über Etwas Nichts ausgemacht, soll man es gehen lassen, oder es sollen von der Kirchhöri ernannte Männer fürderlich solche Mandate berathen und erlassen. Wo man nicht Gericht und Rath habe, sollen Leute verordnet werden, die mit dem Pfarrer die Laster erforschen. Diese sollen die betreffenden Personen der Obrigkeit zur Bestrafung überweisen.

So viel über die Verhandlungen der St. Galler Synode vom December 1530. Zwingli verliess die Stadt St. Gallen, nachdem er noch in einer der dortigen Kirchen gepredigt hatte. Ohne Zweifel sollte die nächste Synode im November folgenden Jahres gehalten werden. Gerade damals brach aber der Religionskrieg zwischen den Schutzherren der ostschweizerischen evangelischen Kirche und den fünf katholischen Orten aus, in welchem über das Fortbestehen des Evangeliums im Osten der Schweiz mit den Waffen entschieden werden sollte. Begreiflicherweise unterliess man in dieser Zeit das Einberufen von Synoden.

Dritte Periode.

Von der Reconstituierung der st. gallischen evangelischen Synode nach dem Abschluss des zweiten Landfriedens bis zur Lostrennung der oberthurgauischen und rheinthalischen Geistlichkeit (von 1532—89).

Der Friedensschluss, welcher November 1531 auf diesen von den Evangelischen meist mit Missgeschick geführten Krieg geschlossen wurde, gewährte nur den Unterthanen der Eidgenossen im Thurgau, Rheinthal und Toggenburg Religionsfreiheit; diejenigen in Sargans und Gaster mussten nicht nur ihre alten Oberherrn, sondern auch ihren alten Glauben wieder annehmen. Im Rheinthal bildeten sich in allen Kirchgemeinden katholische Gemeinden. Oberriet, das nur ungerne die Reform angenommen, kehrte wieder ganz zum alten Glauben zurück. Die Unterthanen des Klosters St. Gallen in der sogenannten alten Landschaft mussten bald nach der Heimkehr ihres geistlichen Landesherrn auf alle politischen und religiösen Errungenschaften der vorigen Jahre verzichten; nur die grössern Kirchgemeinden Bernhardszell, Gossau und Rorschach konnten sich noch eine Zeit lang die Glaubensfreiheit wahren. Im Kanton Appenzell blieben sämtliche ausserrhodischen Gemeinden beim evangelischen Glauben, die meisten Kirchgenossen der Kirchgemeinde Appenzell, wozu

damals noch fast alle innerrhodischen Gemeinden gehörten, freuten sich dagegen, nun wieder ungestört ihren katholischen Gottesdienst ausüben zu können. Der evangelische Gottesdienst im Hauptfleck Innerrhodens hörte daher auf, doch blieben daselbst noch immer viele Evangelische zurück, die bei ihren Nachbarn in Gais den Gottesdienst besuchten und vom dortigen evangelischen Pfarrer versehen wurden. Auch im Thurgau machten die Freunde der alten Zeit von der Erlaubniss des neuen Landfriedens betreffend Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes unmittelbar nachher oder später Gebrauch. Wie ging es in dieser Zeit mit der St. Galler Synode? Sie hatte wohl ein besseres Loos als ihre Schwester im Thurgau. Die thurgauische Synode hörte in Folge der traurigen Ereignisse von 1531 ganz auf. Das Frauenfelder und Steckborner Capitel, deren Mitglieder seit 1529 auch zu derselben gehört hatten, dauerten zwar wie bisher fort und hielten, jedoch ohne irgend eine engere Verbindung mit einer evangelischen Synode oder unter sich, lange Zeit Sitzungen. Erst 1567 wurden die Geistlichen dieser beiden Capitel durch ihre Landesherrn angehalten, die zürcherische Synode zu besuchen. Dieser Beschluss gefiel freilich vielen Mitgliedern dieser thurgauischen Capitel, welchen ihre Separatstellung ohne eine höhere kirchliche Aufsicht besser behagte, nicht. Es gelang daher Zürich erst nach und nach, ihn so zu vollziehen, wie es wünschte. Besser als der thurgauischen Synode ergieng es der toggenburgischen. Sie durfte ferner, wie bisher, ihre jährlichen Zusammenkünfte in Lichtensteig halten. Fast alle Pfarreien, die seit 1529 dazu eingetheilt waren, blieben dem Evangelium treu und ihre geistlichen Vorsteher der dortigen neu errichteten Synode. Es wurde sogar gestattet, dass wenigstens drei weltliche Abgeordnete (einer von Lichtensteig und zwei aus den andern Theilen der Landschaft Toggenburg) den Sitzungen derselben beiwohnen durften.

Bevor die st. gallische Synode ihre Sitzungen wieder fortsetzen konnte, mussten mit denjenigen katholischen Geistlichen, die innerhalb des Bezirks des ehemaligen Capitels St. Gallen wohnten, Unterhandlungen gepflogen werden. Dem rheinthalischen Landvogt Heinrich Hessi von Glarus (1534—36) gelang es, zwischen beiden Theilen einen Vertrag zu Stande zu bringen, wonach den evangelischen und katholischen Geistlichen ein besonderer Synodus (Capitel) gestattet und eine Theilung des Capitelfonds veranstaltet wurde. Die regierenden Orte im Thurgau und Rheinthal bestätigten diesen Vergleich auf einer Tag-satzung zu Baden. Dadurch war auch der oberthurgauischen und rheinthalischen evangelischen Geistlichkeit erlaubt, ferner bei der St. Galler Synode zu bleiben. — Im Jahre 1567 (April), als die evangelische Geistlichkeit aus dem Frauenfelder und Steckborner Capitel den Befehl erhielt, die zürcherische Synode zu besuchen, bestätigten die regierenden Orte diesen frühern Beschluss wieder. Die katholischen Geistlichen im Rheinthal und obern Thurgau gründeten nun ein eigenes Capitel, das sie ebenfalls Capitel St. Gallen nannten. Nach dem Falle der Stadt Konstanz und der Wiedereinführung des Katholizismus in diese Stadt schlossen sich einzelne oberthurgauische Geistliche, welche bisher der dortigen Synode einverleibt waren, der st. gallischen Synode an, nämlich diejenigen von Altnau (1552), von Münsterlingen (Scherzingen), Langrickenbach (1558) und Tägerwilen (1567). Diese Geistlichen erhielten wohl in St. Gallen die Aufnahme, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, „so lange und sofern sich kein Span, noch Trennung deswegen zutragen möchte.“ Es besuchten daher seit 1532 nach einem im jüngern Synodalprotokoll stehenden ältern Verzeichnisse aus dem obern Thurgau die St. Galler Synode: die Pfarrer in Arbon, Bischofszell (Pfarrer und Helfer), Hagenwil, Güttingen, Sommeri, Kesswil, Uttwil, Salmsach, Romanshorn, Sulgen, Birwinken nebst den vorher genannten seit 1552 aufgenommenen Pfarrern.

Zwei toggenburgische Geistliche, nämlich diejenigen von Oberglatt und Magdenau, meldeten sich zwar 1554 bei der st. gallischen Synode um die Aufnahme, erhielten aber von derselben folgende Antwort: „Weil die Grafschafter Brüder einen eigenen Synodus haben, in welchen sie zu dieser Zeit gehören, darum es ihnen ohne Gunst und Wissen und Willen dieser Brüder nit gebühren wolle, ihnen einen alten Bruder abzunehmen. Sofern sie mit ihrer Einwilligung auf der nächsten Synode erscheinen, werde man ihnen einen brüderlichen und freundlichen Bescheid geben.“ Sie wiederholten aber dieses Gesuch nie mehr, sondern blieben wie seit 1529 Glieder der toggenburgischen Synode *).

Mit Freuden konstituirten sich gewiss diejenigen evangelischen Geistlichen wieder, die beim st. gallischen Synodalverband blieben. An edlen und weisen Rathgebern fehlte es ihnen nicht. Hatte auch St. Gallen keinen Bullinger und Calvin, so hatte es doch einen Joachim von Watt und Johannes Kessler nebst andern weisen und frommen Geistlichen und auch Magistraten, denen das Wohl der Kirche am Herzen lag. Wie wichtig war in diesen gefährlichen Zeiten der Rath solcher Männer! Nach der Rekonstitution der st. gallischen Synode oder (wie es auch jetzt noch genannt wurde) Capitels wurden auch neue „Constitutionen“ gemacht. Es lässt sich nicht mehr genau ermitteln, wann dieses Statt fand. Nur so viel ist sicher, dass dieselben schon vor 1544 vorhanden waren. Wir theilen dieselben auszugsweise mit. Sie lauten also:

1. Die Synoden seien seit der Apostel Zeit bestimmt gewesen, zur Verbesserung der Gebrechen und Mängel der Kirche in Lehre und Leben zu wirken. Man verlange und erwarte daher jetzt, dass alle Geistlichen dieselben um so fleissiger besuchen, weil man in diesen gefährlichen und letzten Zeiten sehe, dass die

*) Bis 1529 waren die Pfarreien Oberglatt und Magdenau in die st. gallische Synode eingetheilt (siehe erste Periode).

Liebe an vielen Orten erkalte und die Gläubigen mit so vielen und verderblichen Irrthümern und Aergerniss angefochten werden.

2. Da bisher die Versammlung mehrere Male verhindert oder bei den Versammlungen viele Zeit mit wenig Frucht vergeudet worden sei, verordne man im Interesse einer ordentlichen Einleitung des Handelns und allerlei Nothdurft sowohl der Gemeinden als ihrer Diener, weil der Synodalbezirk in verschiedenen Herrschaften liege, dass in Zukunft für jede Herrschaft ein Präsident erwählt werde. Dieser soll auf die Kirche und ihre Diener in der Herrschaft, über die er gesetzt ist, ein treues Aufsehen haben. Seine Mitdiener sollen bei ihm Rath suchen. Diese Präsidenten oder Aufseher (Inspectores)*) dürfen wegen wichtigen Angelegenheiten auch ausserordentliche Synoden in ihrer Herrschaft halten.

3. Man erwarte, dass kein Geistlicher ohne ehrenhafte Gründe bei den Synodalversammlungen ausbleibe und sich in diesem Falle schriftlich oder mündlich entschuldige. Wer ohne Entschuldigung ausbleibt, soll zuerst durch heilsame Worte ermahnt und nachher mit Geld gebüsst werden. Giebt er diese Busse bei der nächsten Synode nicht, so muss er das Synodalmahl für sich selber bezahlen. Bleibt er aber trotz Warnung und Strafe ferner aus, so wird er aus der Synode ausgeschlossen, worauf seiner Gemeinde dieser Beschluss durch zwei seiner geistlichen Nachbarn mitgetheilt wird.

4. Sämmtliche Beschlüsse und Bestimmungen der Synode sollen in ein Buch geschrieben und von allen fleissig gehalten werden.

5. Die Synode beginnt mit Gebet auf den Knien und Vorlesen des Namensverzeichnisses sowie der Constitutionen; letz-

*) Die Präsidenten wurden erst nach 1589 Dekane genannt.

teres darum, damit Niemand mit Nichtwissen sich entschuldigen könne. Dann wird ein Präsident erwählt, theils zur Leitung der jeweiligen Verhandlungen, theils zur Ausführung der jedesmaligen Synodalbeschlüsse, sowie zur Eröffnung der nächsten Synode, bis ein Anderer an seiner Statt erwählt worden ist. So nothwendig und heilsam die Censur ist, soll sie doch erst Statt finden, nachdem die Gravamina der einzelnen Brüder mitgetheilt sind. Herrschaftsweise werden diese Beschwerden durch ihre Präsidenten mitgetheilt.

6. Um dem Eindringen ungeschickter und unwürdiger Geistlichen, was bisher auch in diesem Capitel vorgekommen sei, vorzubeugen, soll bei Pfrundvacanzen kein Geistlicher den Cötualen nur aus sich einen andern Geistlichen empfehlen oder zusenden, sondern es soll vielmehr derjenige, den man als Nachfolger einer Gemeinde vorschlagen will, dem Präsidenten der betreffenden Herrschaft zuerst zugewiesen werden, damit er, sofern er nicht durch lobwürdigen Namen und lange Uebung bereits wohl bekannt ist, laut Synodalverordnung examinirt und genöthigt werde, die nöthigen Zeugnisse über Herkommen, Wandel und Lehre einzuliefern. Wird dann derselbe für genugsam tüchtig erfunden, so mag er durch den betreffenden Präsidenten und Mitdiener auf den Wunsch einer Kirchgemeinde bis zur nächsten Synode probeweise zum Predigen angestellt werden. Sowohl der Präsident als die andern Collegen sollen dann aber auf seine amtliche Wirksamkeit Aufsehen haben. Auch wenn ein Neuling oder Jüngling im Examen wohl bestanden ist, soll er erst dann die Verwaltung seiner Pfarrei allein übernehmen, wenn er in der Kirche des Präsidenten oder der Mehrheit seiner Collegen in der betreffenden Herrschaft nach Gelegenheit aufgestellt und verhört worden ist und dadurch einigermassen die Gebräuche der Kirche erfahren und erlernet hat. Bei einer Pfarrvacanz sei daher nöthig, dass zwei Nachbarn die betreffende Gemeinde bitten und ermah-

nen, dass sie die Stelle nicht schnell besetzen, vielmehr allfällige Aspiranten dem Herrschaftspräsidenten oder andern Geistlichen ihrer Herrschaft zuweisen, damit derselbe über Herkommen, Kenntnisse etc. examinirt werden könne. Die andern Geistlichen sollen in dergleichen Fällen den Gemeinden betreffend die Wahl eines andern Predigers rathen und inzwischen mit Predigen u. s. w. aushelfen.

7. Sofern das Examen eines solchen fremden Geistlichen, den eine Gemeinde zu wählen wünscht, nicht bei der ordentlichen Synodalversammlung Statt finden kann, sollen die Geistlichen der Stadt St. Gallen, jedoch mit Zuzug des Präsidenten der betreffenden Herrschaft, dasselbe vornehmen.

8. Ohne Vorwissen eines Präsidenten soll Keiner seine Pfarrei verlassen.

9. Zur Unterhaltung und Nutzen des Synodus bezahlt jedes Mitglied jährlich in den Synodalseckel einen Gulden.

10. Die Geheimnisse der Synode sollen verschwiegen werden.

In den folgenden Jahren wurden einzelne dieser Verordnungen abgeändert. So wurde 1549 festgesetzt, dass die Synode jährlich am Dienstag nach Sonntag Misericordias domini in St. Gallen Statt finden solle. Die Synodalen haben sich bis Montag Abends daselbst einzufinden, damit am Dienstag zu rechter Zeit die Sitzung begonnen werden könne. Zu spät Erscheinende mussten laut Beschluss von 1584 zwei bis vier Batzen Busse bezahlen. Anno 1554 wurde dem Synodalprediger der weitere Auftrag ertheilt, das Tischgebet vor und nach der gemeinsamen Capitemahlzeit zu halten, sowie den geladenen Herren oder Gästen, die für die Capitelsmahlzeit Etwas (z. B. Wein) geschenkt, zu danken, sofern es derjenige, der es bisher gethan, nicht mehr übernehmen wolle.

Betreffend den Synodal-Gottesdienst (Lütpredigt, welche wahrscheinlich erst zwischen 1544 und 1554 eingeführt wurde)

beschloss man 1554, dass der Prediger am Montag vor dem Synodaltage durch Mehrheit seiner Collegen gewählt werden solle. Die einzelnen Herrschaften haben hierin in folgender Reihenfolge zu alterniren: zuerst kommt Appenzell, dann Rheinthal, darauf Thurgau und endlich die Stadt St. Gallen. Sämmtliche Prediger in derjenigen Herrschaft, aus welcher der Synodalsprediger gewählt wurde, hatten sich vorher darauf zu rüsten, damit Keiner sich mit Kürze der Zeit oder auf andere Weise entschuldigen könne. Der gewählte Synodalsprediger musste annehmen, sofern er nicht triftige Gründe für das Ausschlagen der Wahl vorbringen konnte.

Im Jahre 1585 wurde einstimmig beschlossen: „sofern einer der Brüder trotz erhaltener Warnung und Mahnung trotzig oder freventlich wider die Synodalstatuten rede oder handle, sei's öffentlich oder heimlich, oder in seinem ärgerlichen Leben fortfahre, soll er von der Synode, der Kirche und Gemeinde excommunicirt werden und dieses so lange bleiben, bis er wahre Busse gethan hat.“ Man fand, diese Strafe sei kaum so hart, als diejenige, die der zürcherische Rath unwürdigen Geistlichen dictirte. Sie wurden nämlich daselbst in das in der Limmat stehende Staatsgefängniss (Wellenberg) für kürzere oder längere Zeit eingesperrt.

Man rechtfertigte diesen Beschluss damit: man habe der st. gallischen Synode vorgeworfen, sie nehme Geistliche an, die an andern Orten verwiesen worden seien. Christus fordere das im Evangelium Matth. XVIII, 15—17.

1557 beschloss die Synode, durch die Geistlichkeit die Gemeinden anfragen zu lassen, ob sie nicht einen weltlichen Ausschuss sammt ihren Prädikanten in die Synode schicken wollen. Wie es scheint, gingen aber die Gemeinden nicht auf diesen Vorschlag ein, dagegen schickte der st. gallische Rath (wie dieses auch in Zürich schon seit vielen Jahren stattfand) seit 1568 Abgeordnete. So wurde diese Synode theilweise wieder eine ge-

mischte, nachdem sie seit 1532 nur eine Geistlichkeitssynode gewesen war *). Der st. gallische Rath bewies sein Wohlwollen gegen die Kirche auch dadurch, dass er für die Synodal-Mahlzeiten, die aus dem Synodalfond bezahlt wurden, beisteuerte und das Sitzungslokal gab. Die Synodal-Mahlzeiten fanden gewöhnlich im Kreuz zu St. Gallen statt. Erst seit 1571 wählte die Synode für Verwaltung ihres noch übrig gebliebenen Capitelfonds einen eigenen Kammerer und zwar immer aus der Zahl der rheinthalischen Geistlichen, weil die Gülten des Fonds immer noch daselbst lagen. Bis zu dieser Zeit besorgte das immer der jeweilige Präsident **) daselbst. 1567 erhielt derselbe aber die Erlaubniss, für den Einzug der Gefälle einen Pedell anzustellen. Als Präsident der ganzen Synode wurde wahrscheinlich immer ein Geistlicher aus der Stadt St. Gallen genommen und dieser zugleich mit der Abfassung des Protokolls beauftragt. Sicher ist, dass die Stadt st. gallische Geistlichkeit als eine Synodalkommission betrachtet und anerkannt wurde.

Werfen wir noch einen Blick auf den Geist und die Thätigkeit der St. Galler Synode, so darf ihr, wenn man die beiden vorhandenen ältern Protokolle liest, die von 1552 bis über 1600 reichen, zum Lobe und zur Ehre nachgesagt werden, dass sie ihre neuen Constitutionen zum Besten der Kirche gewissenhaft, redlich und ohne Rücksicht beobachtet und ausgeführt habe. Abwesende und unentschuldigte Geistliche wurden von ihr ohne Ansehen des Alters und Ranges gemahnt, Mängel derselben in Lehre und Leben gerügt, aber auch dafür gesorgt, dass die

*) Der st. gallische Rath wünschte 1577, dass derjenige von Appenzell ebenfalls eine Abordnung zu den Synodalsitzungen schicke, damit er genau erfahre, was daselbst verhandelt werde (Zellweger's Geschichte des appenzellischen Volkes 3. 2. S. 295). Es geschah das aber nie.

**) Die Präsidenten und Kammerer wurden von der Synode lebenslänglich, resp. bis zum Wegzug derselben in eine andere Herrschaft oder einen andern Kanton gewählt.

Diener der Kirche von ihren Gemeinden anständig besoldet würden. Sie liess es sich sehr angelegen sein, dass würdige und tüchtige Geistliche angestellt wurden. Wegen Fragen betreffend die Stellung der evangelischen Geistlichen und Kirche zur katholischen mahnte man zur Vorsicht. Gerade die oberthurgauischen Geistlichen und die dortigen kirchlichen Verhältnisse waren oft Gegenstand der Berathung in der St. Galler Synode. Ich verweise dafür auf die vielen Beispiele, die ich in dem von mir herausgegebenen thurgauischen biographischen Pfarrerverzeichnisse aus den beiden Protokollen mitgetheilt habe (siehe bei Sommeri, Sulgen, Birwinken, Utwil, Altnau und Romanshorn).

Betreffend Aufnahme von Candidaten in's Ministerium führen wir noch einen interessanten Fall an. Es handelte sich 1585 darum, ob ein Candidat von Bischofszell, Balthasar Henseler, welcher sein Examen wohl bestanden hatte, trotz dem dass er nur Eine Hand habe, ins Ministerium aufgenommen werden könne. Die Synode erklärte sich dagegen.

Als Beleg der Vorsicht, welche die Synode bei Behandlung confessioneller Anstände beobachtete, führen wir die Beschlüsse an, die sie fasste, als die appenzellischen evangelischen Geistlichen wegen der Umtriebe der Kapuziner im Flecken Appenzell klagten. Man rieth ihnen, fest zu bleiben, aber in der Stille es den Eidgenossen, besonders der zürcherischen Regierung anzuzeigen. 1587 wurde deswegen eine ausserordentliche Sitzung gehalten. Diese beschloss auf Antrag des Pfarrers Abraham Klarer in Hundwyl, durch eine Deputation die Landammänner vom Kanton Appenzell davon in Kenntniss zu setzen und Abhülfe zu verlangen, zur nämlichen Zeit aber auch in Zürich davon Mittheilung zu machen. Den damaligen Pfarrer in Gais, Ulrich Gachnang, ermahnte man, bei diesen gefährlichen Zeiten sich behutsam und eingezogen gegen die Katholiken zu zeigen, sich nicht zu viel mit ihnen gemein zu machen oder unter sie zu mischen,

viel weniger sich mit denselben in Disputation oder Zänkereien einzulassen. — Wenn man in der Hauptsache auf Einigkeit und Reinheit in der Lehre drang, so duldete man dagegen in Nebensachen Verschiedenheit. Die Privat-Communion wurde (nach 1584) mehrere Male in den Sitzungen besprochen. Die aus Zürich stammenden Geistlichen waren dagegen, Andere dafür, besonders für elende Personen, Lahme und Bettlägerige oder für Betagte, doch fand man, das sei nur Nebensache. Ein Jeder solle hierin thun, was er nach seinem Amt und Ort verantworten könne und was keinen Anstoss gebe. Ein ander Mal (nach 1584) redete man darüber, ob man beten solle: „Vater unser“ oder „unser Vater,“ ob die Doxologie am Schlusse des hl. Unser Vater nach der Weise der Zürcher ausgelassen werden dürfe oder nicht. Man fand betreffend die erstere Frage: die deutsche Sprache verlange zwar „Unser Vater;“ doch könne man auch das Andere passieren lassen, weil man daran gewohnt sei. Aus letzterm Grunde wünschte man ebenfalls, dass die Doxologie nicht weggelassen werde.

Dagegen fanden die Orgeln, „welche die Lutheraner mit vielem Eifer einführten,“ keine Gnade. Sie seien „ludicra et puerilia, Ceremonien, die Christus im neuen Testamente abgethan.“ Man sorgte jedoch für kirchlichen Anstand. Als man daher vernahm (1561), dass an einzelnen Orten die Tische, Tischtücher, Becher und Platten zum hl. Abendmahl nur aus Wirthshäusern entliehen wurden, ward den betreffenden Geistlichen befohlen, bei den Gemeinden darauf zu dringen, dass für den „hochwürdigen Dienst des hl. Abendmahls eine eigene Rüstung angeschafft und bei der Kirche versorgt werde.“

Mit besonderem Eifer nahm sich die Synode der Einführung der Kinderlehre in den Herrschaften Thurgau, Appenzell und Rheinthal an (die Stadt St. Gallen besass dieses Institut schon vorher, theilweise auch Appenzell und Rheinthal), nachdem sie

vom thurgauischen Präsidenten, Dekan Hartmann in Scherzingen, auf den Wunsch einzelner Gemeinden verlangt worden war (Ende 1585). Dieser wichtige Gegenstand beschäftigte hauptsächlich die Synodalen in ihren letzten Sitzungen, und auch nach der Trennung wurde den ausgetretenen Brüdern dieser Gegenstand noch an's Herz gelegt.

Mit der zürcherischen Synode und Behörde, sowie mit dem dortigen Antistes Bullinger stand man auf freundlichem Fusse und sprach sie gerne um Beihülfe an *). Diese so langjährige gesegnete Verbindung wurde unerwartet durch einen Machtspruch der katholischen Oberherren des Rheinthals und Thurgau für immer gelöst und ein bedauernswerther Riss in den bisherigen Synodalverband gemacht, der die weitem traurigen Früchte trug, dass auch das Band der appenzellischen Geistlichen mit den Stadt st. gallischen bald nachher lockerer und endlich ganz aufgelöst wurde. Die Gefahr einer theilweisen Trennung blieb den Geistlichen und dem Rathe der Stadt St. Gallen schon früher nicht verborgen. Als sie daher 1566 vernahmen, dass die katholischen Orte während der Verhandlungen mit Zürich über die Einverleibung der zwei thurgauischen Capitel Frauenfeld und Steckborn in den zürcherischen Synodalverband auch daran denken, die evangelischen Geistlichen des Rheinthals dorthin zu weisen und von der St. Galler Synode loszureissen, machten der st. gallische Rath und die dortige Geistlichkeit beim Antistes Bullinger (Mai 1566) ernstliche Vorstellungen dagegen und bemerkten ihm: würde der Knopf (die rheinthalische Geistlichkeit) abgeschnitten, so wisse man nicht, wie man die Kirchen im Thur-

*) Den 24. Oktober 1587 theilte der zürcherische Rath durch den Synodalvorstand in St. Gallen den rheinthalischen und oberthurgauischen Geistlichen mit, dass viele seiner Mitbürger, obschon sie ihre Studien nicht vollendet und keine theologischen Prüfungen gemacht haben, im Thurgau und Rheinthal geistliche Stellen suchen und gegen geringe Besoldung annehmen und bat sie, das Eindringen solcher «Läuflinge» zu verhindern.

gau noch behalten möge; daher werde ein Synodus zerfallen und für den geistlichen Dienst Verkleinerung und grosser Schaden erfolgen. Man bat ihn daher, doch in Zürich dafür zu wirken, dass der dortige Magistrat bei der bevorstehenden badischen Tagsatzung gegen eine solche Zertrennung Alles thue und die Obern der acht Orte vielmehr dazu berede, dass sie ihnen dazu helfen, ungehorsame, ärgerliche und lasterhafte Kirchendiener auszustossen oder zum Gehorsam zu bringen. Dieser Plan wurde von den katholischen Orten nie ganz aufgegeben. Auf einer Tagsatzung zu Baden 1570 wurde wieder davon geredet, „in welchen Synodum man die rheinthalischen und thurgauischen Geistlichen weisen könne.“ Die katholischen Orte wollten nämlich zur Bestrafung der evangelischen Geistlichen in den gemeinen Herrschaften auch Etwas zu sagen haben und korrespondirten deswegen mit dem Abt von St. Gallen und Einsiedeln und dem Bischof von Konstanz.

Die aus Zürich gebürtigen rheinthalischen Geistlichen gaben Anno 1587 den katholischen Orten die erwünschte Gelegenheit, das, was schon früher projectirt und besprochen worden war, auszuführen. Sie beschlossen nämlich in den ersten Tagen des November 1587 bei einer Versammlung im Pfarrhause zu Balgach, in ihren Kirchen ein Mandat zu verlesen, wodurch sie im Namen der st. gallischen Synode den evangelischen Eltern verboten, katholische Pathen zu nehmen. Auf der Kanzel in Balgach wurde es zuerst verlesen. Pfarrer Wolf in Bernegg fand zuerst Gelegenheit, dieses zu exequiren *). Sowohl bei den evangelischen Gemeinden im Rheinthal als besonders bei den dortigen Katholiken und dem Obervogt des Abtes von St. Gal-

*) Pfarrer Cleber spricht im Synodalprotokoll die Vermuthung aus: die zürcherischen Geistlichen im Rheinthal haben diesen Beschluss darum gefasst, damit sie aus dem Rheinthal «evociert» werden (nämlich an bessere zürcherische Pfarreien).

len (auf Rosenberg) entstand wegen dieser Neuierung grosser Unwille.

Sobald der Rath der Stadt St. Gallen von diesem eigenmächtigen Schritte der rheinthalischen Geistlichkeit und der Erbitterung der Katholiken Kunde erhielt, that er alles Mögliche, das Feuer wieder zu löschen. Er beschloss, sowohl an den Abt, als dortigen Gerichtsherrn, und an seinen Obervogt, als auch an den dortigen Landvogt Gesandte zu schicken, um sie darüber zu belehren, dass die st. gallische Synode niemals einen solchen Beschluss gefasst habe (9. November 1587). Er wählte zu dieser Mission besonders solche Mitglieder aus seiner Mitte, die der letzten Sitzung der Synode beigewohnt hatten. In der Gegenwart derselben, sowie des Obervogts auf Rosenberg wurden die Pfarrer von Rheineck, Berneck und St. Margrethen wegen dieses ungeschickten Mandats zur Rede gestellt. Sie gestanden nach einigem Zögern, dass die Synode nie einen solchen Beschluss gefasst, dass sie vielmehr dasselbe nur unter sich verabredet haben. Sie entschuldigten sich damit, sie haben nicht gedacht, dass es so weit kommen werde, und baten um Verzeihung. Der Obervogt in Rosenberg verlangte darauf im Namen seines Herrn die Bestrafung dieser unruhigen Prädikanten und drohte, im Unterlassungsfalle bei den eidgenössischen Oberherren des Rheinthal's zu klagen. Der Landvogt, der schon vorher von diesen Vorgängen etwas vernommen hatte, erklärte ihm, dass er sich weiter darüber bedenken und nach Gebühr handeln werde. Der Rath der Stadt St. Gallen beschloss darauf, für einmal zuzusehen, erklärte sich aber bereit, weiter Alles zu thun, was zu einer glücklichen Hebung dieses Conflicts beitragen könne. Es schien für einmal, dass seine ersten Schritte einen guten Erfolg gehabt haben, dass es ihm gelungen sei, das drohende Ungewitter ohne Schaden abzuwenden. Die Synode versammelte sich daher wieder anno 1588 zur gewohnten Zeit in der Stadt St. Gallen und

setzte ruhig ihre Berathungen fort. Als damals einige Geistliche klagten, dass die Väter oft nicht zur Taufe ihrer Kinder kämen, lehnte die Synode den Vorschlag, durch ein Mandat, das in der Kirche verlesen werden solle, dagegen aufzutreten, im Hinblick auf die rheinthalischen Vorgänge ab und rieth dagegen, die Väter durch Privatbelehrung auf den rechten Weg zu bringen.

Leider ging die Hoffnung des st. gallischen Rathes nicht in Erfüllung. Zu seinem Bedauern musste er das bald einsehen. — Bei einer Jahrrechnungs-Tagsatzung in Baden im Juni 1588 zeigte der Schultheiss Pfyffer (von Luzern) in Gegenwart der Gesandten der fünf katholischen Orte und von Appenzell Inner- rhoden denjenigen der Stadt St. Gallen an, dass sie den Beschluss gefasst, den Geistlichen in den Herrschaften Rheinthal und Thurgau den fernern Besuch der St. Galler Synode zu verbieten. (Pfarrer Kleber bemerkt im Synodalprotokoll: Ammann Bodmer von Appenzell und Abt Joachim in St. Gallen haben es so weit gebracht.) Da die Stadt St. Gallen kein mitregierender, sondern nur ein zugewandter Ort war, konnte sie von dieser Zeit an in dieser Sache nicht mehr allein handeln. Sie legte daher dem Religions-Verbündeten Zürich diese Angelegenheit vertrauensvoll in den Schoos. Der Stadt st. gallische Gesandte berieth sich, nachdem ihm der Beschluss der katholischen Orte mitgetheilt worden war, mit den zürcherischen Abgeordneten und empfahl ihnen diese wichtige Angelegenheit. Dasselbe that auch bald nachher der dortige Rath. Ueberdies schrieb er an die katholischen Orte und bat dieselben um Zurücknahme dieses Beschlusses. Auch sorgte er dafür, dass Alles vermieden werde, was einen glücklichen Ausgang dieses Anstandes verhindern konnte.

Als daher die thurgauischen und appenzellischen Geistlichen (aber nicht die rheinthalischen) anno 1589 zur festgesetzten Zeit in St. Gallen erschienen, um der Synode beizuwohnen, liess

der st. gallische Rath einzelne derselben kommen und theilte ihnen mit, was er bisher in dieser Angelegenheit gethan, bat sie aber zur Vermeidung von Argwohn in St. Gallen keine Versammlung zu halten oder Beschlüsse zu fassen, vielmehr ruhig zu sein bis auf weitere Gelegenheit und Entschliessung der regierenden Orte. Die Synodalversammlung unterblieb daher wirklich diesmal, sowie auch in den nächsten Jahren. Der Rath von Appenzell wünschte aber die Fortsetzung derselben und liess durch eine Deputation (Landammann von Heimen und Seckelmeister Räss) zur Zeit des St. Galler Jahrmarktes 1590 den dortigen Rath darum ersuchen. Gerne entsprach derselbe diesem Wunsche. Es versammelte sich daher die St. Galler Synode erst wieder nach hl. Ostern 1591. Damals erschienen aber nur die Geistlichen aus der Stadt St. Gallen und aus Ausserrhoden. Pfarrer Petri von Altstätten zeigte dem Pfarrer Kleber in St. Gallen gelegentlich an, dass die rheinthalischen Geistlichen in Zukunft eine Abordnung von 2—3 Pfarrern an die zürcherische Synode schicken wollen und bat ihn wegen des Capitelfonds um Rath. Dieser wies ihn aber nach Zürich und wiederholte dagegen das frühere Verlangen betreffend Rechnungsablegung.

Bei der nächsten Synode (1592) erschienen Namens der oberthurgauischen Geistlichen zwei Abgeordnete, Pfarrer Hauser von Sommeri und Pfarrer Stäffen von Kesswil, theils um Abschied zu nehmen von ihren frühern Synodalgenossen, theils Rechnungsabgabe von 1588 an und Theilung des gemeinsamen Fonds zu verlangen. Dem erstern Wunsche wurde den 18. September 1592 entsprochen, eine Theilung aber auch später von der Hand gewiesen. Als die oberthurgauische Geistlichkeit durch neue Abordnung die letztere Bitte bei der folgenden Synodalsitzung 1593 wiederholen liess, weil sie ja nicht Schuld an dieser Trennung sei und nun die zürcherische Synode besuchen wolle, erklärte die st. gallische Synode, dass man ihr nur die betref-

fende Quote des Zinses vom Capitelfond*) zukommen lassen werde. Bei der Abrechnung von 1592 wurde daher ausdrücklich bemerkt, es finde die Herausgabe der Zinse zwar Statt, aber nur mit folgendem Vorbehalt: es soll das Hauptgut oder Capital nicht angegriffen werden und diese Vertheilung dem Hauptgut oder der zukünftigen Vertheilung desselben nicht vorgreifen, sondern jederzeit die Gewaltsame der ordentlichen Obrigkeit der vier Herrschaften (Stadt St. Gallen, Appenzell, Thurgau und Rheinthal) vorbehalten sein. Kleber bemerkt mit Schmerz im Synodalprotokoll über diese Verhandlungen: so weit sei es nun unter den ehemaligen Synoden gekommen, dass sie nur noch mehr *de fisco, quam de Christo* mit einander verhandeln. Dieser Fond blieb noch bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts gemeinsames Eigenthum; die oberthurgauischen Geistlichen erhielten nur die betreffende jährliche Zinsquote.

Zürich wünschte aufrichtig, dass der bisherige st. gallische Synodalverband für die thurgauische und rheinthalische Geistlichkeit bleibe und berief daher bald nach dem Beginn dieses Anstandes den Pfarrer Wolf in Berneck, der zuerst das fatale Mandat exequirt hatte, von seiner geistlichen Stelle ab. Es versuchte auch auf der Tagsatzung die katholischen Mitstände zur Aufhebung ihres Beschlusses zu bewegen. Diese blieben aber dabei und schlugen Zürich eine eigene rheinthalisch-thurgauische Synode vor, die in Frauenfeld sich versammeln solle. So wurde auf mehreren Tagsatzungen vom Juni 1589 bis März 1591 zwischen beiden Parteien in dieser Angelegenheit verhandelt. Als Zürich sah, dass seine Gegner auf ihrer Ansicht beharren, bat es die katholischen Orte, den oberthurgauischen und rheinthalischen Geistlichen zu gestatten, dass sie wenigstens einmal im Jahr die zürcherische Synode besuchen dürfen. Diese

*) Laut Rechnung von 1588—91 betrug der Zins des Capitelfonds für diese 3 Jahre fl. 34. 47 kr. 5 Heller.

wollten aber dieses eben so wenig bewilligen und wiederholten ihre frühern Vorschläge betreffend Errichtung eines eigenen Synodus an einem beliebigen Orte im Thurgau. Wie bei andern eidgenössischen Sachen ging es auch hier. Alljährlich wurde bei der Tagsatzung darüber geredet, aber Nichts geändert.

Die thurgauischen und rheinthalischen Geistlichen konnten daher seit 1593 ohne Hinderniss die zürcherische Synode, die sich seit alter Zeit zwei Mal jährlich versammelte, besuchen. Die Erstern constituirten sich überdiess zu einem eigenen oberthurgauischen Capitel (oder Prosynodus), das regelmässig jährlich ein Mal zusammenkam.

Sicher ist, dass Letzteres bald nach der von den katholischen Orten gebotenen Lostrennung von St. Gallen Statt fand. Die rheinthalischen Geistlichen folgten ihren oberthurgauischen Brüdern auch hierin nach. Die appenzellischen Geistlichen blieben einstweilen noch bei der st. gallischen Synode; gründeten aber nach der Trennung von Ausserrhoden und Innerrhoden, d. h. des evangelischen Landestheiles vom katholischen (1597), im Jahre 1602 auch ein eigenes Capitel (Convent), das sich den 3. September d. J. zuerst in Hundwil versammelte. Als Grund der Bildung dieses eigenen appenzellischen Conventes wird in dem dortigen Capitels-Protokoll angeführt: „weil die Sachen, die das Land berühren, im Synodus San Gallensis nicht genugsam ventilirt werden,“ auch dass man in St. Gallen nicht allemal „sententiam definitivam de propositionibus nostris“ geben wolle. Es wurde in der ersten Sitzung dieses Conventes beschlossen, jährlich zwei Sitzungen zu halten, nämlich Dienstag nach Ostern und Donnerstag vor St. Gallus. Um 1757 trennten sich dann die appenzellischen Geistlichen nach vorhergegangenen Streitigkeiten bei Anlass einer Dekanatswahl für immer ganz von der St. Galler Synode.

IV.

Römische Strassenzüge im Kanton St. Gallen.

I. Von Arbon über Rheineck bis Sevelen.

Von Vindonissa nach Brigantium zog sich die römische Heerstrasse über Vitodurum und das Castrum ad Fines nach Arbor felix, welches noch Anno 745, nach so manchen Ueberfällen und Verheerungen, welchen es ausgesetzt war, in einer Schenkungs-Urkunde: „Castrum Arbonense“ genannt wird und dem umliegenden Gebiete, vom Bodensee bis zur Säntiskette, den Namen „pagus Arbonensis“ gegeben hat *). Von Arbor felix oder Arbona führte die Strasse um den See herum über ad Rhenum nach dem Castrum und der Stadt Brigantium und verzweigte sich dort; ein Arm führte nach Augusta Vindelicorum, der andere über die Rätischen Alpen nach Italien.

Sichere Spuren der Strassenstrecke von Arbor felix bis Brigantium hat man wenige. Bei Unter-Steinach wurden Anno 1861 bei einer Kanalbaute für den Steinachbach Reste einer alten, dreifach mit Steinpflaster versehenen Strasse 6 Fuss tief unter der jetzigen Erdoberfläche ausgegraben, welche ihrer Construction nach zu der Annahme berechtigen, dass hier die römische Heerstrasse durchgegangen sei. Der Richtung dieses alten Strässchens nach führte noch im verflossenen Jahrhundert das sogenannte Peststrässchen, auf welchem die in Horn an der Pest

*) Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I n. 42.

gestorbenen Personen nach Arbon zur Ruhestätte getragen werden mussten, um das Dorf Unter-Steinach nicht zu berühren. Dieses Strässchen umging in grossem Bogen das Sumpfland zwischen Arbon und Unter-Steinach, liess diese Ortschaft links liegen und führte der Richtung der aufgedugenen Strasse nach ganz gerade auf Horn zu und über Tübach nach Goldach. Darauf, dass hier die römische Heerstrasse durchging, mag eine dem Jahrbuch von Goldach auf der Stiftsbibliothek St. Gallen entnommene Notiz deuten, nach welcher Anno 1418 ein Acker „an dem herweg“ für eine errichtete Jahrzeit verpfändet wird; denn die Bezeichnung „herweg“ lässt nach Mone immer ziemlich richtig auf eine römische Heerstrasse schliessen. Von Goldach zieht sich die alte Strasse, die jetzt noch benutzt wird, in ziemlich gerader Richtung nach Rorschach, woselbst bei Anlage der Eisenbahn in der Nähe des Frauenklosters St. Scholastica ein Stück einer gepflasterten Strasse von 8—10' Breite, 2—3' mit Humuserde überdeckt, ausgegraben wurde, welches wohl ein Stück der alten Heerstrasse gewesen sein wird.

Ueber Rorschach führte dieselbe nach Staad, von Gilg Tschudi Statio genannt. Hier wurde bis jetzt nur ein goldener Ring mit einer Gemme und letztes Jahr eine römische Bronze-Münze aufgefunden von Mauerresten dagegen keine Spur; es müsste denn der Thurm mit ziemlich weit verzweigten Fundamenten auf einem Inselchen im See zwischen Rorschach und Staad die Stelle eines römischen Bauwerkes sein. Die behauenen Balken von Eichenholz mit scharfgestemmtten Löchern und gesägten Zapfen sind jedenfalls eher römisch oder mittelalterlich als keltisch, wofür sie auch schon angesehen werden wollten, und die Annahme, ob nicht etwa Staad von einer Römerstation Statio und das benachbarte Spec, wo ein Felsenriff weit in den See ragt und bei niedrigem Wasserstand einen natürlichen Hafendamm bildet, von Specula hergeleitet sei, mag füglich neben jener Behauptung bestehen.

Von Statio aus zog sich die Strasse über Buchen und Loch nach Thal und von da nach ad Rhenum, wenn Rheineck so geheissen hat, und zwar von Thal aus, wo jetzt Hrn. Eulers Häuser stehen, über den Kameelhof und hinter dem Hügelzuge, auf welchem die Trümmer der beiden Burgen Rheineck liegen, deren Gemäuer und Umgebung noch nicht untersucht wurden, und gelangte etwas ausserhalb der Kirche wieder in die Ebene, von wo sie sich zwischen dem Rhein und dem Berge immer dem Bergabhange entlang bis zu dem weit in die Rheinsümpfe sich streckenden Hügel bei St. Margrethen durchwand, auf welchem Hügel die uralte Kirche St. Johann steht, welche früher die Kirche für das jetzige St. Margrethen und Höchst war und damals St. Johann-Höchst hiess. Die Heerstrasse setzte bei Brugg, welches wohl noch von der alten Römerbrücke den Namen hat, über den Rhein nach Brigantium, um auf dem rechten Rheinufer über Clunia und Magia nach Curia zu führen. Aber auch auf dem linken, dem St. Gallischen Rheinufer, führte eine römische Strasse durch's Oberland nach Italien, die zwar keine eigentliche Heerstrasse, sondern mehr nur eine Handels- oder Verkehrsstrasse gewesen sein wird, obgleich auch an ihr von Station zu Station auf günstig gelegenen Stellen Warten, vielleicht auch Castelle angelegt gewesen sein mögen, welche theils zum Schutze des Handelsverkehrs, theils als Signalstellen in Kriegsfällen gedient haben werden. Eine solche Signal-Warte kann wohl auf der Stelle einer der Burgen bei Rheineck gestanden haben.

Diese Handelsstrasse lief von dem alten Kirchlein St. Johann bei St. Margrethen zwischen diesem Dorfe und dem Berge und diesem entlang bis an den Mondstein, der seinen Fuss im Rheine badet. Bei diesem Bergvorsprung angekommen wendet sie sich rechts und erklimmet den Heldsberg, auf welchem in römischer Zeit wohl eine Warte stand, die abwärts mit

Rheineck, aufwärts mit Heerbrugg correspondirte. Anno 1267 liess Abt Berchtold durch Held, seinen Amtsmann, an die gutgelegene Stelle, wahrscheinlich auf die alten Grundmauern der römischen Specula, ein Schloss bauen, welches aber schon 1413 nur noch als Burgstall, also zerstört, vorkommt. Von hier senkt sich die Strasse in mässigem, sich stets gleichbleibendem Gefälle, bei der Ruine Zwingenstein vorbei, in der Nähe des Kobels berghalb der Au in die Thalfläche. Die Strecke zwischen dem Heldsberg und der Au ist jetzt noch mit grossen Steinen gepflastert und wird noch befahren. Bei grossem Wasserstand des Rheins musste die Post bis in die neueste Zeit vom Gasthaus zum Engel herwärts Au über den Heldsberg nach Au die zwar steile, doch sichere und trockne Römerstrasse benutzen. So wie sie die Ebene erreicht hat, geht ihre Richtung unter dem Spitallehen Kobel, dem Fusse des Berges entlang, nach Berneck. Auch hier war im Mittelalter ein befestigter Kirchhof mit Ringmauern und zwei doppelten Thoren, wie selbes auf einer Seite wenigstens noch vor etwelchen Jahren zu sehen war, vielleicht noch zu sehen ist. Gräbt man in den ebenen Wiesen hinter dem Dorfe gegen Oberegg zu etwa 2—3' tief in die Erde, so stösst man häufig auf altes Gemäuer und will auch schon metallene Geräthe und Münzen gefunden haben. Von diesen Funden ist aber bis jetzt Nichts untersucht worden ausser eine an der Strasse gegen Oberegg aufgefundene Broncemünze von Maximinus. Hinter dem Rathhause stand bis in die letztverflossenen 80er Jahre ein massiver alter Thurm, im Mittelalter unter dem Namen der Turn ze Bernang bekannt und erster Sitz der alten Edlen von Bernang. Der obere Theil dieses uralten Thurmes brach in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts zusammen, während seine Bewohner eines Sonntags in der Kirche waren, worauf dann das ganze Gebäude geschleift wurde, was aber unsägliche Mühe und Kosten verursacht haben soll, da seine Mauern beson-

ders in dem untersten Stockwerke gewaltig dick und der Mörtel daran aussergewöhnlich fest war. Haben vielleicht diese ungewöhnlich dicken und festen Grundmauern einem römischen Thurme angehört, der einst hier zur Bewachung der Handelsstrasse aufgeführt wurde?

Weiter zieht sich die Strasse längs dem Fusse des Hügels, auf welchem die Trümmer der grössern Burg Bernang, nun fälschlich Rosenberg genannt, stehen, am Saume des Sumpfes, der bis an den Berg sich erstreckte und sich theilweise noch erstreckt, bis in die Nähe von Heerbrugg. Hier verlässt sie die Ebene und ersteigt die Anhöhe, auf welcher das Schloss Heerbrugg thront. Wenn irgend wo, so stand gewiss hier eine Warte oder Specula; denn von hier sieht man abwärts auf den Heldsberg und aufwärts den grössten Theil des Strassenzuges bis Blatten. Abt Ulrich III. erbaute Anno 1077 wohl auf die Grundmauern des römischen Castells ein Schloss, wie G. Tschudi Chron. f. 29 bemerkt, gegen die Grafen von Montfort und nannte es Heerburg. Von diesem Punkte aus steigt die Strasse wieder in die Ebene und zieht sich, immer dem Fusse des Berges folgend, nach Balgach. In oder bei Balgach hatten die Edeln von Grunenstain ihren Stammsitz Grünenstein. Hermann von Grünenstein war 1270 Urkundenzeuge, aber schon früher (1210) kommt ein Eberhard de Balgaa, Edelknecht, als Zeuge vor, deren Stammsitz im Dorfe an der Stelle des späteren Rathhauses gestanden haben soll. Zwischen Balgach und Rebstein ging die alte Strasse nicht der Richtung der jetzigen nach, sondern zog sich ausserhalb Balgach mehr rechts auf etwelche Höhe und kam erst bei den ersten Häusern von Rebstein wieder in die Thalebene. Dieses Rebstein hatte seinen eigenen Adel mit einer Burg Rebstain, von welchem Geschlechte 1268 H(einricus) de Rebstain als Zeuge vorkommt; aber auch noch ein anderes edles Geschlecht hatte oberhalb Rebstein seinen Stammsitz auf der

Burg Hardegge, von welchem Anno 1299 Rudolfus de Hardegge als Zeuge erscheint.

Von Balgach führte die Strasse über Marbach nach Leuchingen, über welchem die noch als Bauernwohnung benutzte Burg Neu-Altstätten steht, und dann nach Altstätten, zwar nicht der Strasse nach, sondern näher dem Berge, als diese. In Altstätten verräth schon der Name eine uralte Niederlassung, und die Volkssage will viel von einer grossen Heidenstadt wissen und bezeichnet noch Strassen und Plätze derselben. Diese Ueberlieferungen scheinen durch jetzt noch gebräuchliche Namen von Gütern und Wegen unterstützt zu werden. An diesen Stellen soll man auch beim Graben auf Mauerwerk stossen. Von Fundstücken ist Nichts bekannt worden. Der hiesige Kirchhof war im Mittelalter ebenfalls befestigt und auch auf einem Hügel angelegt. Altstätten hatte ausser der Burg Neu-Altstätten noch drei Burgen: Hohen-Altstätten auf dem Kronberg, Alt-Altstätten auf dem Warmersberge an der urältesten Strasse auf den Stoss, und Nieder-Altstätten auf einem Vorsprunge des Warmersberges unterhalb Alt-Altstätten. Von hier weiter überstieg sie den Hügel, auf welchem die uralte Capelle, das sogenannte Forstcappeli steht, bei diesem vorbei nach Forst, in dessen Nähe ein runder Erdhügel sich befindet, der für einen keltischen Grabhügel gehalten wird, bis jetzt aber noch nicht untersucht ist. Vom Forst zieht sich die Strasse in ziemlich gerader Linie rheinwärts der Ortschaften Hinterforst und Eichberg gegen Kobelwies, wendet sich auf dem Kobelwieser-Riet dem Fuss des Berges nach links bis unter den Ostabhang des Semelenberges, wo in eine Felsenhöhle die Burg Wichenstein eingebaut ist, von deren frühesten Besitzern im Jahr 1270 ein Dietric Miles de Wichenstain in den Urkunden der Grabeskappelle zu St. Gallen vorkommt.

Am Fusse der Schlosshalde, auf einer Wiese zwischen dem

Berge und der Strasse, bemerkt man noch Wall und Graben ähnliche Erhöhungen und Vertiefungen und innert derselben sollen gar nicht tief unter dem Rasen weitläufige Grundmauern angetroffen werden, ja man spricht sogar von Gewölben, was, der tiefen Lage des Grundstückes wegen, nicht wahrscheinlich ist. Sollte hier vielleicht eine Mansion gestanden haben? Man will unter Anderem auch Waffen und Geräth-Reste in der Nähe herum gefunden haben. Eigentlich untersucht ist noch Nichts. Weiter zog sich die Strasse nach Oberriet und wahrscheinlich durch die Schlucht Hirzensprung oder aber beim Schloss Blatten vorbei nach Rüti. Bei diesem Schlosse Blatten hat gewiss auch wenigstens eine Specula gestanden; denn einen bessern Standort hiefür könnte man nicht finden. Thalabwärts sieht man die Kirche von Altstätten, Heerbrugg, den Heldsberg und die Warte auf dem Gebhardsberg bei Bregenz, thalauf einen grossen Theil der Strasse bis Werdenberg. Von Arx erzählt, dass Abt Berchtold Anno 1267 das Schloss Blatten durch seinen Amtmann Feer, also im gleichen Jahre, wie Heldsberg, habe erbauen lassen. Es scheint aber früher schon daselbst ein Schloss mit eigenen Edeln bestanden zu haben; denn schon 1229 ist ein Simon de Blatten Urkundenzeuge und 1231 ist Jacobus de Plat ebenfalls Zeuge. Es scheinen also auch hier, wie sonst an so vielen andern Orten, die Feudalherren auf römischen Fundamenten ihre Burgen erbaut zu haben.

Verfolgt man die Strasse weiter nach Süden, so kommt man beim Valentinsberge mit seiner Kirche und Pfarrwohnung vorbei nach Rüti, Lienz und Sennwald. In dieser ganzen Strecke weicht die jetzige Landstrasse nur an wenigen kleinen Stellen von dem Zuge der Römerstrasse ab. In Sennwald war ebenfalls ein mit Graben, Mauern und Thoren befestigter Kirchhof, von dem aus man auf Blatten und Werdenberg sieht, und wo nun auf dem Kirchthurme die eingetrocknete Leiche des von seinem Vetter

den 2. Mai 1596 erschlagenen Freiherrn Joh. Philipp von Hohensax modert. Südlich von Sennwald stehen auf einem grossen Steinblocke die Trümmer des Anno 1206 von dem Freiherrn Heinrich v. Hohensax erbauten Schlosses Vorstegg, Forsteck. Beim Angstriet trennt sich die neue Landstrasse von dem alten Römerwege links ab und führt gerade auf Werdenberg zu, während letzterer immer dem Fusse des Berges folgt und über Frümser nach Sax sich zieht. Dieses Sax war der Hauptort der Freiherrschaft Sax. Die Edeln dieses Namens hatten daselbst drei Burgen: Hohensax, hoch oben am Berge, wo noch schöne Trümmer sind, Frischenberg, eine Viertelstunde von letzterer entfernt, tiefer unten am Berge, und der Edelsitz im Dorfe selbst, erbaut Anno 1551 durch Ulrich Philipp v. Sax. Dieses Gebäude ist jetzt noch bewohnt.

Von hier zog die Strasse über Gasenzen nach Gams, dann nach Grabs. Oberhalb Grabs auf einem bewaldeten Vorberge finden sich die Trümmer der von Rudolph von Montfort Anno 1260 erbauten Burg Fortifels. Von Grabs ging die Strasse über Stauden nach Werdenberg, dem alten Sitze der Grafen von Montfort. Von dem Schlosse heisst es, es sei von Heinrich von Montfort Anno 980 erbaut worden. Der untere Theil des Thurmes scheint aber ein römischer Bau zu sein. Seine Lage berechtigt zu der Ansicht, dass auch hier eine Warte angelegt war, welche die Strasse abwärts, wie auch aufwärts über Buchs, Altendorf, Räfis bis Sevelen beherrschte, an welch' letzterem Orte auf einem niedrigen Hügel die Ueberreste der Anno 1251 von dem Churer Bischofe Heinrich von Montfort erbauten Burg Herrenburg stehen. Die hiesige Kirche ist nach der Volkssage auf Grund eines heidnischen Tempels gebaut worden.

II. Von Sevelen bis Ragatz.

(S. Spaziergang eines Alterthümlers. Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte Heft II.)

III. Von Walenstadt bis Ragätz.

Walenstadt, das jetzige mittelalterliche Städtchen, liegt wohl an der Stelle des alten römischen Hafenplatzes, welcher, an der Handelsstrasse zwischen Helvetien und Rätien liegend, den Verkehr zwischen Turicum und Curia vermittelte. Die baulichen Reste und Funde an Geräthen und Gefässen aus jener Zeit bezeugen aber durch ihre Lage, dass das Erdreich um Walenstadt sich seit jener Zeit um 6—10' erhöht hat; denn nur bei Grabungen auf diese Tiefe stösst man auf römisches Gemäuer, Geräthe und Zierrathen und zuweilen in einer Tiefe, die annehmen lässt, dass der Walensee auch nach der letzten Tieferlegung seines Spiegels durch den Linthkanal das tiefe Niveau noch nicht erreicht hat, welches er in römischer Zeit hatte. Im Jahr 1862 oder 1863 brannte in Walenstadt das Montfortische Schloss Gutenberg am Obern Thore ab und wurde dann bis auf die Fundamente abgetragen. Diese waren so dick und der Mörtel so beschaffen, dass man anzunehmen berechtigt ist, das im Mittelalter gebaute Herrenhaus sei auf den noch vorhandenen Unterbau eines römischen Befestigungsthurmes erbaut worden. Denn die innere Mauerfläche der Keller zeigte in ihren horizontalen Schichten etwas zugehauener Feld- und Bruchsteine ganz den Charakter römischen Gemäuers. Von Fundstücken an dieser Stelle wurde mir Nichts bekannt.

Walenstadt gegenüber, auf der linken Seite des Thales, erhebt sich ein Hügel, vom Volke „Röschibe“ genannt, auf welchem sich Steinwälle befinden, wie sie kaum von selbst entstanden sein können. Römischen Ursprungs werden diese Befestigungen nicht sein; eher kann angenommen werden, dass sie aus vorrömischer Zeit stammen. Mörtel war auf dem ganzen Hügel keiner zu finden. Die Steine, welche den Dämmen entlang liegen, sind meist von quaderförmiger Gestalt. Versuche, durch Graben auf Geschirrreste zu stossen, konnten nicht vorgenommen werden;

denn die ganze Stelle ist mit dichtem Buchenwald bestanden. Von Fundstücken aus jener Zeit ist bis jetzt eine einzige Haftenadel von Bronze in den Besitz unserer Sammlung gelangt.

Die römische Strasse zog sich, weil die Thalfläche wohl Sumpf war, bei der Kirche ausserhalb des Städtchens vorbei durch die Güter, „Dörfer“ genannt, dem Widenbach zu unter dem Spunda-Wald ob dem Tscherlacher Feld nach Tscherlach *), von wo aus man über Brüsis nach Berschis gelangte.

Berschis ist eine römische, wo nicht noch ältere Niederlassung, wie es die aufzuzählenden Funde erweisen. Es liegt in eine Ecke eingeschnitten, welche von dem Fusse des Faulfirst und dessen Anhängsel, dem St. Georgenberg, gebildet wird. Von dem ersteren Berge stürzt sich ein krystallklarer Bach in prächtigem Falle, unmittelbar hinter dem Dorfe ins Thal und treibt die dasigen Mühlen und andern Gewerke. Auf dem Anhängsel des Berges steht ein uraltes Kirchlein, zu Ehren des heiligen Georg geweiht, mit herrlichster Aussicht Thal auf, Thal ab, und hier sind wir wieder auf einer römischen Baustelle. Von Berschis gelangt man auf gut angelegtem, uraltem Strässchen zwischen Castiels und Collerina hindurch bei Capöllen vorbei zum heiligen Bungert, indem man ganz südlich den Berg hinansteigt. Hier wendet sich das Strässchen in ziemlich grossem Bogen rechts um nach Süden, und bald hat man den Felsrücken des St. Georgenberges erstiegen, welcher 650' lang, gegen Süden 180' breit, nach Norden in einer Breite von nur 50 bis 60' ausläuft. Gegen Westen fällt der Hügel meist senkrecht ab bis in's Thal, gegen Osten und Norden sind ebenfalls schroffe Felswände. So bildet dieser sehr hohe Felsrücken eine nur von Süden her zu ersteigende Naturfeste. Vom heiligen Bungert den

*) Ueber Tscherlach trägt ein Hügel den Namen Burg. Von Mauerresten soll Nichts mehr zu finden sein. Keine geschichtliche Notiz gibt von dieser Burg Kunde; untersucht ist die Stelle noch nicht.

Berg ersteigend gelangt man an eine ziemlich steile Halde, in welche in den Felsen eine Strasse eingehauen zu sein scheint. Auf der Höhe dieser Halde, von Ost nach West, war die erste Festungsmauer angelegt; sie ist besonders noch in ihrer nordöstlichen Ecke erhalten und war wenigstens 8' dick. Der Platz steigt allmählig gegen eine zweite Felshalde hinauf, auf deren Höhe abermals eine Mauer parallel mit der ersten angebracht war; auch durch diese Mauer und Halde ist das Strässchen in Felsen gehauen. Weiter gegen Norden geht das Strässchen in eine Stiege aus, die in den Felsen gehauen ist und wovon noch über zwanzig Stufen gezählt werden. Von zwei in den Felsen gehauenen Cisternen ist die eine 15' breit und 21' lang, die andere 17' breit und 18' lang, beide über 12' tief. Beide waren auf allen 4 Seiten mit über 1' dickem Mauerwerk bekleidet, und am Boden mit einem Kalkgusse belegt, weil der Felsen unganzz war und noch ist. Zwischen den beiden Cisternen zeigen sich, wenn auch unter dem Rasen, die 7—8' dicken Fundamente eines ziemlich grossen Baues, der wenigstens 100' lang und 35' breit gewesen ist. Die eine der Cisternen lag südlich ausserhalb, die andere nördlich innerhalb dieses Gebäudes, welches vielleicht die Kaserne der das Kastell bewachenden Soldaten war; während der Befehlshaber auf der nördlichsten, höchsten Stelle seine Wohnung gehabt haben wird, deren Platz nun von der St. Georgen-Kapelle eingenommen ist. Dass diese Stelle nicht nur eine Specula, sondern ein Castell war, glaube ich aus der grossen und weitläufigen Anlage der Befestigungen und Bauten, sowie aus der Grösse der Cisternen schliessen zu dürfen. Wohl wird sie aber zu beiden Zwecken gedient haben; denn nordwärts sah man die Strasse bis an den Walensee und südwärts sieht man den Hügel Castels bei Mels, die Burg bei Vilters und den viereckigen Thurm der Ruine Freudenberg. Der Mörtel an diesen Bauten enthält kein Ziegelmehl, wie auch überhaupt bei mehreren Nachgrabun-

gen keinerlei Reste von Ziegelsteinen, auch keine Dachziegel aufgefunden wurden; dagegen fanden sich vielfache Stücke von den rothen Schieferplatten vor, welche heute noch bei Flums gebrochen werden, und mit welchen diese Römerbauten wahrscheinlich gedeckt waren. Bei Ausgrabungen in den Cisternen kamen ausser Knochen und Zähnen zwei flachgedrückte, gebrannte Thonkugeln zum Vorschein, die der kurzen Axe entlang durchbohrt sind. Eine davon ist ganz; die andere ist zerbröckelt. Solcher Geräthe bedienten sich die Römer, um ihre unten in eine Spitze zulaufenden Trinkschalen hinein zu stellen. In früheren Jahren fand man zu wiederholten Malen Münzen, von welchen zwei, ein Marc Aurel und ein Magnentius, in die Sammlung des Vereins gelangten.

Unten an der östlichen Felswand ist eine Grotte, ein birnförmiges Felsengewölbe, deren Spitze nach oben und deren grössere Fläche nach unten liegt. Sie ist über 20' hoch und hat 12—15' im Durchmesser. Der Eingang in dieselbe befindet sich in der Mitte der Höhe. Bis zur Schwelle des Eingangs ist sie mit Wasser gefüllt. Im Munde des Volkes heisst sie „der ughürig Brunna.“ Im Dorfe selbst, bei der Mühle, welche ganz in der Nähe des schönen Wasserfalls liegt, wurden zwei kleine römische Handmühlsteine aufgefunden, und zwischen dieser Mühle und der Ziegelhütte an der rechten Seite des Baches stiess man zu verschiedenen Malen auf alte Gräber. Ob in denselben ausser den Skeletten auch noch Beigaben beigesetzt waren, konnte ich nicht ermitteln.

Die Fortsetzung der römischen Strasse von Berschis aus wird wohl am Fusse des Hügels Castiel und St. Georgen bei Cersax vorbei über Spanilo nach Hochwiesen geführt und bei Halbmil in die jetzt noch gebrauchte Strasse eingelenkt haben. Zwischen Berschis und Cersax ist sie gänzlich im Sumpfboden versunken und nicht mehr zu verfolgen; aber von da an

wird sie jetzt noch als Kommunikationsweg benutzt. Diese Strecke scheint, wegen der tiefen Lage des Bodens und der zuweilen eintretenden Ueberschwemmungen, nicht immer benutzt worden zu sein; wesswegen eine zweite, viel steilere, beschwerliche und weitere Nothstrasse angelegt war. Dieses Nothsträsschen ist bis zum heiligen Baumgarten mit dem zum Castell auf St. Georgen-Berg identisch, wendet sich aber nicht, wie jenes, sondern geht über Sarina-Berg dem Saxer-Töbeli zu, über Cersax, den Wald Spanilo auf Val darsch, über Hochwiesen durch nach Gampöschen, Boli und Ragnatsch und Casella.

Wir kehren zur eigentlichen Handelsstrasse, welche wir bis Halbmil kennen gelernt haben, zurück. Von dieser Stelle aus verfolgt die jetzige Strasse noch den Lauf der alten über Grünhaag auf der March bis Ragnatsch. Hier zog sich die alte Strasse wieder längs dem festen Gelände am Fusse des Berges nach Casella *), wo in dem Weinberge schon mehrere römische Bronce-Münzen, Bronce-Haarnadeln, Fusseisen u. s. w. gefunden wurden. Bei der Bleiche vorbei zum Rosenbrunnen, wo Gemäuer und ein Estrichgussboden das Dasein eines Bades oder eines der Nymphe des Quells geheiligten Tempels muthmassen lassen. Genauere Untersuchung der Stelle wäre zu wünschen. Von hier aus gelangt man, immer dem Fusse des Berges folgend, über Reschun nach Tscherfingen, nun Heiligkreuz geheissen. An diesem Orte theilt sich die Strasse. Ein Arm geht, der Bergsohle folgend, durch die Weinberge langer Strick, Guler und Passali nach Sargans, der andere zieht sich rechts nach Mels und von da über Wangs, Vilters nach Ragatz.

In der Mitte des Thales, sowohl nach der Länge, als der Breite, erhebt sich ein Felshügel, welcher als Steinbruch benutzt wird. Von römischem Gemäuer oder von keltischen Ueberresten

*) Casula, Häuschen (der Felshügel, an dem Casella liegt, heisst der Heurathshügel).

ist Nichts mehr zu finden. Der Zweispitz des Steinbrechers hat die ganze Oberfläche des Hügels durchwühlt und durchlöchert. Nur die Volkssage erzählt von heidnischen Opferplätzen, von einem Schlosse, sogar von einem Feenpalaste mit herrlichen Jungfrauen. Wahr ist, dass am südlichen Fusse dieses Hügels die Gerichtsstätte war, wo die Herren des Landes unter freiem Himmel zu Gericht sassen, Urtheile sprachen und Urkunden unterzeichneten. Von solchen hier ausgestellten Urkunden sind im Oberlande noch einige vorhanden.

Der Hügel heisst jetzt Thiergarten. Alte Leute nennen ihn Frau Vrenesberg, andere mit Scheu Frau Venesberg. Ein 80jähriges Müeterli sagte mir ein Liedchen her, das sie noch aus ihrer Jugend her konnte, zu welcher Zeit es allgemein bekannt gewesen sei. Es hiess das „Thiergetlied“ oder das Lied vom „Vrenesberg“ und lautete so:

Danuser war ein wundrige Knab,
Grauss Wunder got er go schaue,
Er got wol uf der Frau Vrenes Berg
zu dene dri schöne Jungfraue.
Er schaut zu einem Fensterli i,
Grauss Wunder kann er da schaue,
Drum got er zu dem Frau Vrenesberg hi,
zu dene dri schöne Jungfraue.
Die sind die ganze Wucha gar schö
Mit Gold und mit Side behange;
Hand Halsschmeid a und Maiekrö,
Am Suntig sinds Ottre und Schlange.
Jetzt tritt es bald ins siebente Jahr,
So brichtet die alte Märe,
Dass er ein grausser Sünder war,
Sin Seel verdammet wäre.
Und wie des Morgeds Tag es war,
Danuser wollte gan bichte,
Er wollte wol gehen für den Pfarr',
Wollt sini Sünde verrichte.
Der nam die Sünde ihm aber nid ab
und sagt: zum Papst müess er wandre,
Da kehrt er sinen Pilgerstaab

Nach Rom, wie viele Andre.
Der Papst, der nam den Staab in die Hand,
Vor Dürre wollte er spalte:

«So wenig das Stäbli noch Läubli tragt,

So wenig kannst Gnad du erhalte.»

«Wenn i kei Gnad erhalte mag,

So geh i uf Frau Vrenes Berg hi

Und schlafe bis an jüngste Tag,

Bis Gott selber thut wecke mi.»

Do währet es nid gar dritthalb Tag,

Das Stäbli fangt a zu gruene,

Trait dri rothe Röseli z'Tag,

Dri wunderschöni Blueme.

Der Papst schickt us i Land u Berg,

Sie könne Danuser nid finde,

Er lit wol uf der Frau Vrenes Berg,

bi dene dri schöne Chinde.

Es währet nid gar a halbes Jahr,

Der Papst, der ware gestorbe,

Jetzt ist er verdammet i Ewigkeit,

Muess ewig si verdorbe.

Drum soll kei Bischof, kei Papst nid mehr,

Kein arme Sünder verdamme,

Gross Gwalt die git nu Straf, nid Ehr,

In nomen Domini Ame.

Angefangene Ausgrabungen im Gute Malerva bei Sargans.

Im Spätherbst 1864.

Durch das Auffinden von Stücken römischer Dachziegel aufmerksam gemacht, welche bei der Malerva bei Sargans in die Strassenmauer eingelegt waren, fragte man bei den Eigenthümern, welche Grundstücke in nächster Nähe besassen, nach, und es ergab sich, dass in einem ganz an der Strasse gelegenen Grundstücke schon zu wiederholten Malen Mauern in dem Boden angetroffen und auch andere Gegenstände, theils von Metall, daselbst aufgefunden worden seien. Dadurch glaubte man sich zu der Annahme berechtigt, es könnten an dieser Stelle römische Gebäude gestanden haben. Um Dieses näher zu untersuchen, beschloss der historische Verein, auf dem Grundstücke nach-

graben zu lassen, und der Eigenthümer desselben, Herr Anrig von Sargans, war erbötig, diese Nachgrabungen zu gestatten, wenn die Feldfrüchte eingeheimst sein würden.

Es wurde im Spätherbst mit Graben begonnen, und schon in den ersten Minuten stiessen die Arbeiter auf Mauern, und bald überzeugte man sich, dass hier wirklich römische Wohnungen gestanden hatten.

Zuerst wurde ein viereckiges Gemach aufgedeckt von 17' Breite und noch mehr Tiefe, welch' letztere nicht angegeben werden kann, weil das Gemach von der Landstrasse theilweise verdeckt ist. Der Boden dieses Gemaches war ein sehr fester Kalkgussboden, auf welchem, den Stein-, Ziegel- und Kalkfragmenten nach zu urtheilen, ein Hypokaust errichtet war. Neben diesem Gemache befand sich ein anderer, eingemauerter Raum, welcher ebenfalls unter die Landstrasse reicht, aber nur 4½' Breite hat. Auf der entgegengesetzten östlichen Seite fand sich wieder ein mit Mauern eingeschlossenes Gemach, welches nur einen dünnen Kalkgussboden hatte; das Mauerwerk aber war nicht aus so gutem Kalk gemacht und stand auch nicht völlig rechtwinkelig zu den Mauern des erstern Gemachs. Ein viertes Gemach, etwa 30' südlich von dem ersten gelegen, war ebenfalls mit Hypokaust versehen und hatte 9' Breite, seine Tiefe ist nicht anzugeben, weil es in seinen südlichen Theilen gänzlich zerstört ist. Neben diesem Gemache gegen Westen war wieder ein Zimmer mit Hypokaust von 14' Breite und 11' Tiefe, welches an seiner nördlichen Seite einen halbkreisförmigen Ausbau hatte. In diesem Gemache standen noch die meisten der aus 6 quadratischen Ziegelsteinen erstellten Säulchen, welche den obern Boden des Hypokausts trugen. Der obere Boden war von grossen, quadraten Ziegelplatten erstellt, von welchen einige noch ganz erhalten waren; von den länglich viereckigen Heiz-

röhren der Wände ist in diesem Gemach ein einziges ganzes Stück erbeutet worden.

Neben diesem Raume fand sich wieder ein Zimmer mit Heizeinrichtung vor. Dasselbe hatte 16' Breite; die Tiefe ist nicht ermittelt, weil nicht ganz ausgegraben. Auch dieser Raum hat auf einer Seite, der westlichen, einen runden Ausbau und stand gegen Norden durch eine $4\frac{1}{2}'$ breite Thüre mit einem Raume in Verbindung, welcher 14' in's Gevierte hat und einen aus Ziegelsteinen mit Thon gemauerten Herd enthielt; hier wurde eine grosse Menge Asche ausgegraben, so dass wir in diesem Raume die Küche vermuthen dürfen mit Einrichtung zur Erwärmung des Wassers; denn es fand sich auch noch ein Stück eines Bleirohres von $2\frac{1}{2}'$ Länge mit circa einzölligem Hohldurchmesser vor, vielleicht ein Theil der Wasserleitung, welche das Wasser zu dem in der Nähe liegenden Badegemache führte.

Es befindet sich nämlich westlich von vorletztem Gemache ein Badezimmer, dessen Fussboden und Wandung, letztere jetzt noch über 2' hoch, aus einem aus Ziegelsteingraupe und Kalk gemischten, sehr festen Cemente besteht. Leider ist von diesem Gemache nur eine Ecke blosgelegt worden; denn die Arbeiten wurden plötzlich unterbrochen und mussten für einstweilen gänzlich eingestellt werden.

Oestlich dehnen sich diese alten Mauerreste noch 300' und westlich über 100', theils der Strasse entlang, theils von derselben bedeckt, weiter aus und könnten, wenn aufgedeckt, Aufschlüsse über das Ganze geben.

Bei diesen Arbeiten kamen Scherben von Geschirren aus terra sigillata, schwarzes Thongeschirr mit Blätterverzierung, gelbliche Geschirre und grosse Handhaben von Weinkrügen zum Vorschein. Von Metall fanden sich einige Nägel, Münzen gar keine vor.

III. Bericht des historischen Vereins des Kantons St. Gallen.

Das Vereinsjahr 1864 war für den historischen Verein des Kantons St. Gallen eine Periode der ruhigen Entwicklung, sowohl nach Aussen, wie nach Innen. In seiner äusseren Geschichte ist der endliche Beitritt des Toggenburgs eine höchst erfreuliche Erscheinung. Es sind in wenigen Wochen 12 Mitglieder aus diesen westlichen Landschaften des Kantons für den Verein gewonnen worden; so dass unsere Verbindung nun das ganze engere Heimatland umspannt, nach welchem sie genannt ist. Auch in der Stadt sind dem Vereine mehr neue Mitglieder beigetreten, als alte in Folge von Todesfall und Wegzug aus unserer Mitte geschieden sind. In Folge dieser Vermehrung der Mitgliederzahl musste der Lesestoff, der nun in 9 populären und 2 engern, streng wissenschaftlichen Lesezirkeln den Vereinsgliedern zugeführt wird, vermehrt werden, und es wurde beschlossen, in dem neuen Jahre neben den bisherigen Zeitschriften, von denen die „Deutschen Jahrbücher für Politik und Literatur“ eingegangen sind, folgende neue zu halten:

1. Preussische Jahrbücher v. Haym.
2. Blätter für literarische Unterhaltung.
3. Magazin für die Literatur des Auslandes.

Daneben werden die historische Zeitschrift von Sybel und die „Revue des deux Mondes“ von nun an in zwei Exemplaren angeschafft, um nicht manche Lesezirkel gar zu lange auf sie warten lassen zu müssen.

Die regelmässigen Versammlungen des Vereins sind mit Ausnahme der Monate Juli bis August je am dritten Diens- tage des Monats abgehalten und durchschnittlich von 20—25 Mit- gliedern besucht worden. Die Zahl der vortragenden Mitglieder vermehrte sich leider nicht in dem Verhältnisse der Mitglieder- zahl überhaupt. Hier liegt die Last immer noch auf Wenigen, und die Hoffnungen, welche in dem letzten Jahresberichte über Theilung der Arbeit ausgesprochen wurden, haben sich nur in sehr kleinem Maasse erfüllt. — Die literarischen Arbeiten des Vereins liegen in dem vierten und fünften Neujahtsblatte *) und in diesem vierten Hefte der „Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte“ vor. Das vierte Neujahtsblatt führt die Geschichte des Klosters St. Gallen bis zu der Zeit, wo seine Bedeutung als Leuchte der geistigen Bildung für Oberdeutschland zu Ende geht. Die Grafen von Toggenburg bieten die Monographie eines der bedeutendsten Dynasten-Geschlechter unserer Gegenden, in kur- zen Zügen, wie es der Zweck solcher Blätter verlangt**). Das nächste Neujahtsblatt soll in ähnlicher Weise die Geschichte der Entstehung und Ausbildung unserer Stadt bringen. Damit wäre dann aus dem Gebiete eines jeden der drei grossen Faktoren, aus welchen das mittelalterliche Staatswesen sich entwickelt und auf welchen das neuere bis zur Umwälzung am Ende des letzten und Anfang dieses Jahrhunderts geruht hat, ein abge- schlossenes Bild gegeben. Das dritte Heft der Mittheilungen

*) Das Kloster St. Gallen II, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. Mit einer Tafel in Farbendruck St. Gallen 1864.

Die Grafen von Toggenburg, herausgegeben vom histor. Verein in St. Gallen. Mit einer Tafel in Farbendruck. St. Gallen 1865.

**) Es darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden, dass die Ausführung dieses Neujahtsblattes besonders dadurch gefördert worden ist, dass Herr Landammann Sailer, Verfasser der «Chronik von Wyl», dem Be- arbeiter sein reiches, handschriftliches Material über das Grafenhaus ganz zur Verfügung gestellt hat, wofür ihm hiemit der verbindlichste Dank aus- gesprochen sei.

zur vaterländischen Geschichte sollte mit einer Abtheilung der Sabbata des Johannes Kessler eröffnet werden. Allein einmal zeigte es sich bald als unpassend, diese zusammenhängende Erzählung unserer und der Reformationsgeschichte überhaupt durch mehrere Hefte hindurchzuziehen und in einzelnen Stücken zu veröffentlichen. Sodann wurde der Herr Bearbeiter gerade bei Beginn des Druckes genöthigt, aus Gesundheitsrücksichten einen Unterbruch in seiner Arbeit eintreten zu lassen. Die Redactionscommission hat daher beschlossen, die „Sabbata“ als eigene dritte Publication des Vereins für sich erscheinen zu lassen, und daneben eine vierte in bisheriger Weise in Arbeit zu nehmen. Daher ist es gekommen, dass dieses der Zeit seines Erscheinens nach dritte Heft unserer Mittheilungen die Zahl „IV“ auf seinem Titelblatte trägt und dass seine Vollendung sich in das Jahr 1865 hinausgezogen hat. Obschon unser Verein demnach in dem verflossenen Jahr den schweizerischen und auswärtigen Gesellschaften, mit welchen er in Schriftenaustausch steht, Wenig oder Nichts bieten konnte, sind ihm dennoch zahlreiche Geschenke eingegangen, welche ein nachstehendes Verzeichniss aufweisen wird. Mit ganz besonderem Danke gedenken wir hier der Akademien von Wien und München, von denen uns die erste mit Uebersendung der „Monumenta Habsburgica“ von Anfang an, und der im Jahr 1863 erschienenen Bände des „Archivs für Kunde österreich. Geschichtsquellen“ und der „Fontes Rerum Austriacarum“, mit Zusicherung der Fortsetzungen, die letztere mit Uebersendung der „Monumenta Boica“ und der „Abhandlungen der historischen Klasse“ erfreute, soweit dieselben noch vorrätbig waren, und uns die „Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse“ regelmässig zuschickt. Auch der Alterthumsverein in Wien hat uns nicht bloss seine neuesten Publicationen eingesandt, sondern die letzten vier Bände seiner werthvollen Arbeiten, und uns dadurch zu lebhaftestem Danke verpflichtet.

Die antiquarisch-ethnographische Sammlung des Vereins hat in ihren beiden Abtheilungen schöne Fortschritte gemacht: in der antiquarischen Abtheilung besonders durch eine grössere Partie unteritalischer Gefässe, welche Herr Karl Willy-Oberlin von Mels als Ingenieur in Foggia bei den dortigen Eisenbahnbauten ausgegraben und dem Vereine als Geschenk überlassen hat, und durch die Nachgrabungen des Hrn. Conservators Immler, die zwar nichts Werthvolles, aber doch einzelnes Interessante zu Tage förderten. Die ethnographische Abtheilung ist durch den Ankauf einer bedeutenden Sammlung japanesischer Gegenstände erweitert worden, die Herr Dr. Lindau, der jetzige schweiz. Consul in Japan, dem Vereine zu den günstigsten Bedingungen überliess und durch Geschenke vermehrte*), dann auch durch Abtretung chinesischer Malereien und Stickerien von dem kaufm. Directorium und durch Ankauf einer Sammlung von Culturgegenständen von den Inseln des fünften Welttheils, welche Herr Othmar Rietmann von seiner Reise um die Welt mit sich gebracht hatte und dem während seiner Abwesenheit entstandenen neuen Institute ausserordentlich billig abtrat. Kleinere Geschenke und Ankäufe haben das ganze Jahr hindurch dazu beigetragen, die noch immer nicht grossartigen Anfänge zu fördern.

Nachdem im Laufe des letzten Jahres endlich auch das schon längst projectirte Aufnahmsdiplom des Vereins ausgeführt worden war und nachdem der Verein überhaupt festen Bestand und eine solche Stellung gewonnen zu haben scheint, die es ihm erlaubt, Männern, die um die schweizerische Geschichtsforschung oder um den Verein besondere Verdienste haben, das Diplom

*) Die Mittel zu diesem Ankaufe sind durch eine Subscription aufgebracht worden, welche in wenigen Tagen circa Fr. 800. — abgeworfen hat. Allen, die sich an derselben betheiligten, werde hier noch einmal der Dank des Vereins ausgesprochen.

eines Ehrenmitgliedes oder eines correspondirenden Mitgliedes anzubieten, haben wir in der Sitzung vom 22. November die Herren Dr. Jakob Blumer in Glarus, Se. Durchl. den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Dr. Ferdinand Keller in Zürich, Prof. Dr. Eutyck Kopp in Luzern, Prof. Dr. Georg v. Wyss in Zürich zu Ehrenmitgliedern, die Herren François Forel in Morges, Dr. Basil Hidber in Bern, Dr. Charles le Fort in Genf, P. Gall Morel in Einsiedeln, Gustave Revilliod und Dr. Jules Vuy in Genf zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. Die erforderlichen Bestimmungen für Ernennung von Ehrenmitgliedern und correspondirenden Mitgliedern mit andern, durch die Entwicklung des Vereins nothwendig gewordenen Erweiterungen sind sodann in die Statuten aufgenommen worden, welche nach diesen Veränderungen folgendermassen lauten:

Statuten des historischen Vereins des Kantons St. Gallen.

§ 1. Der historische Verein von St. Gallen sucht das Interesse an der vaterländischen Geschichte, an der Geschichtswissenschaft überhaupt und an den ihr verwandten Fächern zu beleben, den Bestrebungen auf diesem Gebiete als Vereinigungspunkt zu dienen und sie zu fördern. Zu diesem Zwecke organisirt er:

- a) einen Lesezirkel;
- b) regelmässige Versammlungen;
- c) Herausgabe historischer Mittheilungen;
- d) eine antiquarisch-ethnographische Sammlung.

§ 2. In dem Lesezirkel hält der Verein die für seine Bedürfnisse geeigneten Zeitschriften geschichtlichen, philologischen und philosophischen Inhalts. In der Benutzung des Lesezirkels hat sich jedes Mitglied an das den Listen beigedruckte Reglement zu halten.

§ 3. Die regelmässigen Versammlungen werden vom September bis Mai monatlich einmal abgehalten. Verhandlungsgegenstände sind: Freiwillige Vorträge oder kleinere Mittheilungen, Vorlage der eingegangenen Vereinsschriften und sonstiger Geschenke, Vereinsangelegenheiten.

§ 4. Die historischen Mittheilungen setzen sich zunächst zum Zweck, die wichtigsten Handschriften historischen Inhalts der St. Gallischen Bibliotheken und Archive nach und nach zu veröffentlichen. Zur Leitung dieser Publication wählt der Verein im offenen Handmehr eine Redactions-Commission von 2—4 Mitgliedern neben dem Vereinspräsidenten, welcher an sich auch Präsident der Redactions-Commission ist.

§ 5. Die antiquarisch-ethnographische Sammlung wird geäufnet: a) durch Geschenke; b) durch Ankäufe. Für die Ankäufe, resp. Ausgrabungen, werden verwendet: freiwillige Geldbeiträge und die allfälligen Saldi, welche sich nach Abschluss der Jahresrechnung des Vereins ergeben. Zur Besorgung der Sammlung wählt der Verein im offenen Handmehr einen Conservator.

§ 6. Die jährlichen Erneuerungswahlen der leitenden Commission, die Bestimmung der Zeitschriften und die Rechnungsablage finden in der regelmässigen Januar-Versammlung statt. Austrittserklärungen aus Commissionen oder aus dem Vereine müssen vor dieser Versammlung eingegeben werden, widrigenfalls sie für das neue Vereinsjahr nicht berücksichtigt werden können, besondere Fälle ausgenommen.

§ 7. Um als ordentliches Mitglied in den Verein aufgenommen zu werden, genügt einfache Meldung. Zu correspondirenden Mitgliedern des Vereins können solche ausserhalb des Kantons wohnende Männer ernannt werden, welche sich durch Förderung seiner Interessen auf irgend eine Weise um denselben verdient gemacht haben. Zu Ehrenmitgliedern

des Vereins können solche Männer ernannt werden, welche sich durch hervorragende Leistungen für die vaterländische Geschichtswissenschaft ausgezeichnet oder den Verein mit grossen Schenkungen bedacht haben. Den Ehrenmitgliedern werden die Publicationen des Vereins regelmässig zugeschickt. Correspondirende Mitglieder und Ehrenmitglieder werden im offenen Handmehr ernannt.

§ 8. Der jährliche Beitrag beträgt Fr. 5. — Bei dessen Einzug wird eine Liste für freiwillige Beiträge an die Sammlung des Vereins mit herumgegeben.

Es bleibt uns mit bester Verdankung noch zu erwähnen, dass nicht bloss die h. Kantonsregierung, der Verwaltungsrath und der Kantonsschulrath von St. Gallen auch dieses Jahr den Verein in dem gleichen Umfang, wie in dem vorhergehenden Jahr, unterstützten, sondern dass auch das kaufm. Directorium dem Verein wieder einen schönen Beitrag von Fr. 600. — zufließen liess. Ueber die Unternehmungen, welche mit diesen Beiträgen gefördert werden sollen, wird besser im nächsten Jahresberichte Weiteres mitgetheilt.

Verzeichniss

der vom 1. September 1863 bis 31. Dezember 1864 in den
historischen Verein eingetretenen Mitglieder.

1. Hr. Billwiller, Karl August, Kaufmann in St. Gallen.
2. „ Bürke, Adolf, Kaufmann in St. Gallen.
3. „ Elmer, Kaufmann in St. Gallen.
4. „ Ehrat, Reallehrer in Degersheim.
5. „ Girtanner, Albert, Med. Dr. in St. Gallen.
6. „ Hauser, Kaspar, Kaufmann in St. Gallen.

7. Hr. Hoegger, Karl, Kaufmann in St. Gallen.
8. „ Honegger, Hans Heinrich, Alt-Kantonsrichter in St. Gallen.
9. „ Huber, August, Kaufmann in St. Gallen.
10. „ Kaiser, J. A., Prof. Dr. in St. Gallen.
11. „ Kündig, R., Vikar in St. Gallen.
12. „ Kusenberg, Director der Creditbank in St. Gallen.
13. „ Meyer, Julian, Reallehrer in Bütswil.
14. „ Munz, Abraham, Erzieher in St. Gallen.
15. „ Pfändler, Fürsprech in Flawil.
16. „ Riederer, Reallehrer in Altstätten.
17. „ Rietmann, Othmar, Prof. in St. Gallen.
18. „ Ruoz, Lehrer in Flawil.
19. „ Schirmer, Joh. Paul, Kaufmann in St. Gallen.
20. „ Schlaginhaufen, Joh. Jakob, Schulvorsteher in St. Gallen.
21. „ Schlegel, Reallehrer in Flawil.
22. „ Schmiedheini, Barthol., Pfr. in Salez.
23. „ Wegelin, Karl, Med. Dr., in St. Gallen.
24. „ Wild, Lehrer in Degersheim.
25. „ Zäch, Kommandant in Oberriet.
26. „ Zoller, Reallehrer in Au.
27. „ Zollikofer, Traugott, Verwaltungsrathsschreiber, V. D. M., in St. Gallen.

Verzeichniss der gehaltenen Vorträge.

Hr. Prof. Dr. Goetzinger las über:

Vergleichende Verfassungsgeschichte der Städte Basel und St. Gallen bis zur Reformation.

Jakob Grimm.

210 Verzeichniss der eingegangenen Vereinsschriften und Geschenke.

Mittheilungen über den Toggenburgerkrieg von 1712. (In
2 Abtheilungen.)

Den Minnesänger Ulrich v. Singenberg.

Hr. Prof. Dr. Honegger las über:

Den franz. Roman der 3 letzten Jahrzehnte.

Hr. Conservator Immler las über:

Die römischen Strassen im Kanton St. Gallen:

1) von Arbon bis Sevelen.

2) von Walenstadt bis Ragatz.

Hr. Pfr. Jaccard las über:

Voltaire comme précurseur de la Révolution.

Hr. Pfr. Krauss in Stettfurt las über:

Das Leben Jesu von Ernst Renan.

Hr. Vikar Kündig las über:

Den Ketzerprozess des David Joris, genannt Joh. v. Brugk,
in Basel.

Hr. Oth. Rietmann las über:

Die Culturverhältnisse der Provinz Neu-Süd-Wales.

Hr. Dr. H. Wartmann las über:

Schleswig-Holstein.

Die Grafen von Toggenburg.

Verzeichniss

der eingegangenen Vereinsschriften und sonstigen Geschenke
an Büchern.

A. Schweiz.

Von dem historischen Verein des Kantons Aargau: Argovia.
Jahrgang 1862 und 1863.

Von dem histor. Verein des Kantons Bern: Archiv des histor.
Vereins Bd. V. 3. 4. 5.

Von der Société du Canton de Fribourg: Recueil diplomatique du Canton de Fribourg. V. VII.

Von der h. Regierung des Kantons St. Gallen: Die grosse Kantonskarte von Ziegler in 15 Blättern.

Von Hrn. Dr. Steinlin in St. Gallen: Dr. Staiger, die Stadt Ueberlingen.

Von dem Institut National Genévois: Mémoires. T. IX.

Bulletins: XI, 1—2.

Vom histor. Verein des Kantons Glarus: Jahrbuch. Heft 1.

Von der historischen Gesellschaft des Kantons Graubünden: Raetia II.

Von dem histor. Verein der fünf Orte: Geschichtsfreund Bd. XX.

Von dem histor. Verein des Kantons Solothurn: Urkundio, Bd. II, 2.

Von der Société d'Histoire de la Suisse Romande: Mémoires et Documents. T. XVIII und XIX.

Von dem histor. Verein des Kantons Thurgau: Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Heft 4 und 5.

Von Hrn. Prof. Dr. Georg v. Wyss in Zürich: Céréssole, La République de Venise et les Suisses.

B. Ausland.

Von dem Verein für Hamburgische Geschichte: Zeitschrift. Neue Folge II, 2.

Von dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern Sigmaringen: Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg. 4 Bde. — Lindenschmidt, die vaterländischen Alterthümer der fürstlich hohenzollerschen Sammlung.

Von dem Ferdinandeum in Innsbruck: Zeitschrift III, 11.

Von dem histor. Verein für Kärnthen: Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie. 1863.

Von dem historischen Verein für Krain: Mittheilungen 17.

Von dem Museum Francisco-Carolinum in Linz, 23. Bericht.

- Von dem Vereine zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthumskunde in Mainz: Zeitschrift II, 3. 4.
- Von dem histor. Verein für Mittelfranken: 31. Jahresbericht.
- Von der k. bayr. Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse 1862 und 1863. — Abhandlungen der historischen Klasse. — Monumenta Boica. — Verschiedene Festreden.
- Von dem histor. Verein für Niederbayern: Verhandlungen Bd. IX, 3 und 4.
- Von dem historischen Verein für Niedersachsen: Zeitschrift für 1862.
- Von dem germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Jahrgang XI.
- Von dem histor. Verein für Oberfranken: Archiv IX, 2. — Geschichte der Studienanstalt in Bayreuth.
- Von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbuch XXXV, 1 und 2. — Fiedler: Die Gripswalder Matronen- und Mercuriussteine.
- Von dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: XV. Veröffentlichung.
- Von dem histor. Verein für Unterfranken und Aschaffenburg: Archiv XVII, 1. — Verzeichniss seiner Sammlungen.
- Von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur: Abhandlungen; histor. Klasse. Heft I, 1864.
- Von dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens: Zeitschrift V, 1 und 2. — Codex Diplomaticus Silesiae. Bd. V.
- Von dem thüringisch-sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereine: Neue Mittheilungen. X, 1.
- Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Monumenta Habsburgica I, 1—3. II, 1. — Fontes rerum Austriacarum: Scriptores IV. V. Diplomataria XXII. — Archiv

für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XXVIII und XXIX.

Von dem Alterthumsvereine in Wien: Berichte und Mittheilungen IV, V, VI, VII.

Von der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien: Mittheilungen, Jahrgang IX.

Von der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien: Mittheilungen, Jahrgang VI.

Verzeichniss

der Geschenke für die antiquarisch-ethnographische Sammlung.

Von Hrn. Ob. Bischof: Ein indischer Sonnenschirm.

Vom kaufm. Directorium: Chines. Malereien und Stickereien.

Von Hrn. Alfr. Fehr: Ein Militärhelm aus Indien.

Von Hrn. Gonzenbach im Löchlebad: Ein geschnitztes Spinnrädchen; ein Paar Reiterstiefel; ein verzierter Zinnteller.

Von Hrn. Ob.-Ing. Hartmann: 80 Stücke verschiedene Münzen.

Von Hrn. Conservator Immler: Copie eines Stadtplans v. 1596; 130 römische Kupfermünzen; Legionsziegel; römische Bruchstücke von Burg bei Vilters; 3 Thalerstücke; 1 Denkmünze; Photographien St. Gall. Bau-Denkmale.

Von Fr. Loeffler in St. Georgen: 33 Stück Bracteaten, Schlüsselipfennige etc.

Von Hrn. Erzieher Munz: Ein Paar Pantoffeln, Kämme und Schreibpinsel aus China.

Von Hrn. Präsd. Næf: Ziegel vom alten Kornhaus mit Jahren.

Von Hrn. Prof. Ruess: Ein Thaler von 1605.

Von Hrn. Stauder: 7 alte Gemälde über das Leinwandgewerb in St. Gallen und ind. Glasmalereien.

Von Hrn. Tobler, Schlosser: Eine eiserne Lanzenspitze.

Von Hrn. Tobler, Uhrenmacher: Ein türkischer Tabacksbeutel.

Von einem Ungenannten: Ein alter Krug.

Von Hrn. Kantonsrath Wachter von Mels: Eine Helbarte.

Von Hrn. Em. Wegelin: Plan von Lyon von 1740.

Von Hrn. Friedr. Wegelin in Pernambuco: 4 brasilianische Silbermünzen.

Von Hrn. Ing. Willy-Oberlin von Mels: Eine Sammlung alt-italischer Gefässe aus der Nähe von Foggia.

Verzeichniss

der Geschenke für die antiquarisch-ethnographische Sammlung.

Von Hrn. Ob. Bischof: Ein indischer Sonnenschirm.

Vom k. k. Directorium: Chines. Malereien und Stickerien.

Von Hrn. Allr. Fehr: Ein Mitternachtsmahl aus Indien.

Von Hrn. Gonzales: Ein geschnittenes Spinn-

rädchen; ein Paar Reiterstiefel; ein verzierter Nippel.

Von Hrn. Ob.-Ing. Hartmann: 80 Stücke verschiedene Münzen.

Von Hrn. Conservator Immer: Copie eines Stadtplans v. 1598;

130 römische Kupfermünzen; Leinwandstücke; römische

Bruchstücke von Burg bei Viller; 3 Thalerstücke; 1 Denk-

münze; Photographien St. Gall. Bau-Denkmal.

Von Fr. Joellier in St. Gallen: 33 Stück Bracteen,

Schüsselchen etc.

Von Hrn. Freier Mann: Ein Paar Pantoffeln, Kämme und

Schreibpfeil aus China.

Von Hrn. Präs. Nef: Ziegel vom alten Kornhaus mit Jahr-

zahlen.

Von Hrn. Prof. Kress: Ein Thaler von 1805.

Von Hrn. Stuber: 7 alte Gemälde über das Leinwandgewerb

Verlag von Scheitlin & Bollikofer in St. Gallen.

Staats- und Rechtsgeschichte

der

schweizerischen Demokratien.

Von

Dr. J. J. Blumer,

Gerichtspräsident in Glarus; Mitglied des schweizerischen Ständerathes und Bundesgerichtes.

Drei Bände.

6 Thlr. 15 Ngr. 11 fl. 24 fr. 24 Fr.

Mit umfassender Gründlichkeit und eindringendem Scharfsinn liefert uns der Herr Verfasser, ein besonders befähigter Geschichtsforscher, in acht historischer Darstellung eine Arbeit, welche von kompetenten Beurtheilern den klassischen historischen Quellenwerken unserer Literatur zugezählt wird.

MITTHEILUNGEN ZUR VATERLÄNDISCHEN GESCHICHTE.

Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen.

Erster Band 1 Thlr. 24 Ngr. 3 fl. 6 Fr.

Erster Halbband. I. Christian Kuchemeisters neue Casus Monasterii S. Galli, herausgegeben durch Prof. J. Hardegger. II. Ueber das Zeitbuch der Klingenberge. Von Prof. G. Scherer. III. Materialien zur Geschichte der letzten Tagsatzung der alten Schweiz. Mitgetheilt von C. Morell. IV. Die zwei ältesten Freiheitsbriefe der Stadt St. Gallen in deutscher Sprache. Neu herausgegeben von W. E. v. Gonzenbach. Bericht des historischen Vereins etc.

Zweiter Halbband. I. Kurze Chronik des Gotzhaus St. Gallen, herausgegeben durch Prof. J. Hardegger. II. Zwei Denkmäler des frühern Criminaljustizwesens in unserm Vaterlande. Aus St. Gallischen Archiven gezogen von W. E. v. Gonzenbach. III. Nachlese stiftsanctgallischer Manuscripte. Von Prof. G. Scherer. IV. Spaziergang eines Alterthümlers im St. Gallischen Oberland etc. etc.

Chronik von Bül.

Von

R. G. J. Sailer, Kantonsgerichtspräsident.

Erste Abtheilung 27 Ngr. 1 fl. 30 Ct. 3 Fr.

(Vollständig in 2 Abtheilungen.)

DAS KLOSTER ST. GALLEN.

I. II.

Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen.

Mit 3 Tafeln Abbildungen.

Gr. 4^o. Preis eleg. geheftet à 12 Ngr. 40 kr. 1 Fr. 20 Ct.

Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte

Bd.: 4. 1865

St. Gallen 1865

Helv. 506-3/4

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11042430-0